GRÜNDLICHE NACHRICHT VON ... MORD-THATEN ... KIRCHEN-RAUB UND DIEB-STÄHLEN. - O.O…





Das Erste Capitel.

ACTEN-
mäßige
RELATION,

Wie es mit des gewesenen Müllers zu Fockendorff
Thomä Langens Entleibung
Auch desselben gewesen Ehe-Weibes
Marien/
und des Mühl-Knechts
Martin Müllers/
Erfolgten Inquisition, und nach ihren beyderseits
Geständniß/ daß sie ihn mit den Stricke im Bette erwürget/
erlangten Urthel und Recht/ wie auch was sonsten darbey vor Umstände vorkommen/ allenthalben ergangen/ und Rechtlich erörtert worden/
Der Wahrheit zu Steuer/ und Männiglich zur guten Nachricht ausgefertiget.

 Es

Es ist in dem Dorffe Fockendorff des Fürstlichen Sächsischen Amts Altenburg am 2ten Julii dieses 1689sten Jahres eine That geschehen / die wegen der dabey verhandenen Umständen so erschrecklich und unmenschlich / daß man dergleichen schwerlich in einen Historico finden wird; Dieweil nun bey diesen bösen Zeiten / da die Wercke des Unglaubens und Satans sich immer häuffiger hervor thun / nicht nur erbaulich / sondern auch wegen des Zeit-währender Inquisition durch das gantze Land ergangenen guten Theils unwarhafftigen Geschwätzes / auch zu Linderung der Straffe unternommene Defension, und dabey allerhand vorgefallene und durch Rechtlich informata erörterter dubiorum, höchstnöthig / daß das Publicum von dem gantzen Verlauffe Acten-mäßig berichtet werde / so hat man so viel die Zeit leiden wollen / nachfolgenden wahrhafften und Acten-mäßigen Bericht nicht alleine von der Bewandniß der That an sich selbst / sondern auch von der Inquisition und Bestraffung der Missethäter zu erstatten sich gefallen lassen; Es verhält sich aber der Verlauff der That also:

Im Dorffe Fockendorff / so in dem Fürstlichen Sächsischen Amte Altenburg an der Pleise unweit der Leipziger Strasse und dem Dorffe Treben gelegen / ist eine Mahl-Mühle / so nun in die 250 Jahr von denen Langen / bekanten Bauers-Leuten / letzlich aber seit Anno 1674. her von Thomä Langen eigenthümlich besessen und genutzet worden. Dieser Thomas Lange hat vor 14. Jahren im Herbste aus einer in hiesigem Amte / sonderlich wohlangesehenen ehrlichen Bauer-Familie, ihm sein Weib Marien / genommen und Ehelich copuliren lassen / da sich dann alsobald bey der Versprechung begeben / daß der Braut / wie sie ad Articul. 6. selbst angegeben / ein Thaler von Verlöbniß Gelde entfallen / welches allerseits Anwesende schon damahls erschrecket und von ihnen vor ein bös Zeichen auffgenommen worden; Wie dann auch al-

so

sobalden nach geschehener Verlöbniß und Copulation sich allerhand Anzeigungen des Unvergnügens und Mißverständnisses unter diesen Ehe-Leuten hervor gethan/ auch folgends Amtskündig worden/ das weder der Ehestand noch Haushalt- und Mühlwesen bey diesen Leuten zum besten stehe/ davon so wohl vor der Obrigkeit als vor denen Herrn Geistlichen der Mann die Ursache auff die Frau/ mit Vorwenden daß sie ihn so verächtlich hielte/und denen Mühl-Knechten zu sehr nachginge/ die Frau aber auff den Mann/ mit Vorgeben/ daß dieser dem Haus- und Mühlwesen nicht gewachsen auch ihrem Rath nicht folgen wolte rc. geschoben/ und sie also in Widerwärtigkeit bis an den andern Tag des Monats Julii/ war gleich der Tag Mariä Heimsuchung des jetztlauffenden 1689sten Jahrs miteinander gelebet;

Selbigen Abends nach geendigten Gottesdienste hat besagter Thomas Lange vor der Schencke zu Fockendorff gestanden/ dem Dantze zugesehen und sich gar langsam nach Hause begeben/ dann Anstalt zu Abholung Holtzes aus der Leina gemachet/ und nachdem er mit denn Kindern und Gesinde gessen/ auch bey dem Ofen in der Wohnstube Rock/ Schue und Strümpffe ausgezogen/ mit dem Vorgeben; Er wolte gehen/ sie solten auch bald fortmachen/ und das Licht auslöschen/ es wehre nicht viel Oehl mehr da/ sich zu Bette begeben. Welchem kurtz darauff die Müllerin gefolget/ die Magd und das Kinder-Mädgen auch in das untere Neben-Stübgen zu denen 5. Kindern sich schlaffen geleget; Folgenden Mittwochs als den 3. Julii stehet die Müllerin und das Gesinde frühe zu rechter Zeit auf/ ein jedes gehet an seine Arbeit und unter andern will der Pferde-Knecht Mehl nacher Treben fahren/ kan aber der Säcke alleine nicht mächtig werden/ und ruffet dahero der Müllerin daß sie ihm helffen soll; Diese sich stellend als wenn dergleichen Arbeit vielmehr dem Manne als ihr gehörig/ befi hlet dem Kinder-Mägdlein den Müller/ so etwann seiner Gewonheit nach auff dem Heu lie-

gen würde / zu ruffen und zu suchen; Nachdem solches erst auff dem Heu-Schuppen und Pferde-Stalle / jedoch weil daselbst niemand gewesen / umsonst / nachmahls aber in der Geschirr-Kammer gesehen / kömt das Mägdlein von dar gelauffen und berichtet daß sich der Müller daselbst erhencket / welches nach eingenommenen Augenschein die Müllerin des Manns im Dorffe befindlichen Geschwister und Freunden / aus diesem aber der Bruder Hans Lange dem Fürstl. Amte mit beygefügter Muthmassung daß es aus Melancholey geschehen / am 3. Jul. hinterbracht.

Bey Gerichtlicher Besichtigung selbigen Tages haben die hierzu aus dem Fürstl. Amte abgeordneten Gerichts-Persohnen in Gegenwart vieler andern befunden;

Daß besagter Müller / Thomas Lange in einer über dem untersten Neben-Stübgen / (worinnen Mägde und Kinder gelegen /) befindlichen Obern-Kammer / so nach dem Garten hinaus gehet und zu nichts anders als zu Verwahrung einigen Mühl-geschirres gebraucht worden / dergestalt an eine in die Wand bey dem ein wenig auffgemachten Fenster geschlagenen eisernen Zimmermanns-Klammer im blossen Hembde auffgehencket gewesen / daß er fast auff dem Boden gekniet / und der Strick / so ein alt Stück Leine / einfach um den Hals und auff der rechten Seiten des Halses / mit welcher er an der Wand gelegen / einmahl zugezogen / auch um die eiserne Klammer dreymahl durchgeschlungen / und letzt zu geschleiffet / die Hosen und die Mütze aber neben dem Cörper auff der Erde geleget gewesen. An dem Halse zur lincken Seiten unweit der Kehlen sind zwey ziemlich schwartz-braune Flecke / und dann an dem Cörper / nachdem er gantz entblösset / auff dem Rücken fast zu Ende desselben gleich auff dem Rückgrade sechs kleine Flecklein oder Läschgen davon die Haut weg gewesen / welche aber weder blutig noch braun / im übrigen der gan-

gantze Ober-Leib gantz weiß und unversehret/ der untere aber und die Beine von hinunter getretenen Geblüthe/ davon auch etwas aus des Erhenckten Munde gelauffen/ gantz braun angemercket/ darauf (1.) die Müllerin/ Maria Langin/ (2.) das Kinder-Mägdlein Sybilla Gangloffin von Ramsdorff 15. Jahr alt/ (3.) Christoph Köhler/ der Pferde-Knecht/ 18. Jahr alt. (4.) Anna Rügerin die Magd 34. Jahr alt/ ausser welchen und denen 5. Langischen kleinen Kindern auch dem Gehenckten/ niemand in der Mühle gewesen. (5.) Christoph Krosse Anspanner zu Fockendorff/ so mit dem Erhenckten vor der Schencke dem Abend zuvor gestanden; (6.) des Müllers Bruder Hans Lange und alle andere dessen zugegen gewesene Anverwandte über diesen Unfall vernommen/ nachdem aber kein anderer verdacht/ als dz der Müller sich aus Melancholey selbst erhencket haben müste/ von ihnen beybracht/ der Cörper durch den Caviller vom Strange geschnitten/ und auff Verordnung des hiesigen Fürstl. Consistorii an einem abgesonderten Orte auff dem Gottes-Acker zu Treben/ weil er von dem Herrn Pfarr und dem Kirchspiel seines geführten Wandels halber ein gut Lob/ jedoch ohne Gesang und Klang/ begraben worden;

Nachgehends als man im Fürstl. Amte die bey der Besichtigung befundene und andere vorher gegangene Umstände reifflich erwogen/ und theils aus dem gemeinen Ruffe/ theils von glaubwürdigen Persohnen erfahren/ daß

1. Der entleibete Müller sich Zeit seines gantzen Ehestandes mit seinem Weibe gar übel vertragen.

2. Das Weib im Beruff gewesen/ daß sie mit denen Mühl-Knechten verdächtig conversiret/ und dadurch dem Manne zum Mißvergnügen Anlaß geben;

3. Sich ein paar Jahr her Martin Müller von Langen-Leube in der Mühle als Mühlknecht auffgehalten/ mit welchem

chem die Müllerin so verdächtig umgangen/ und von dem Manne selbst sich also antreffen lassen/ daß auch dieser es seinen guten Freunden weinend geklaget.

4. Dieser Mühlknecht/ so am Weihnachten 1688. abgezog n/ sich dennoch darsieder immer in der Mühle bey der Müllerin eingefunden/ und zumahl Sonnabends vor des Müllers Entleibung sie alhier in Weinkeller geführet.

5. Dieser verdächtige Mühl-Knecht am ersten den 3. Julii 1689. frühe die Post/ daß sich der Müller zu Fockendorff erhencket/ nach Regis bracht.

6. Folgends in der Nacht zur Müllerin in die Mühle kommen/ und bey ihr in der Kammer blieben/ auch einmahl des Tages bey ihr gewesen;

7. Unter denen obgedachten Besichtigungs-Umständen auch verdächtig/ daß der Erhenckte dem vorigen Tag über gantz frölich gewesen/ Anstalt zum Holtzführen gemacht/ sich nach der Abendmahlzeit als einer der in sein Bette gehen will/ biß auff das Hembde und Hosen ausgezogen/ auch daß er zu Bette gehen wollen/ gemeldet/ des Morgens aber ausser dem Bette in einer Kammer/ darinne kein Bette noch er je geschlaffen/ im blossen Hembde/ fast kniend an einem wunderlich angeschlungenen Stricke mit denen Läschgen auff dem Rücken angetroffen/ und von der Müllerin des Nachts über in ihrem Bette/ dahin er gehen wollen/ nicht vermisset worden; und dergleichen mehr/ etc.

So hat man sich genugsam berechtiget erachtet/ mit der Captur und Inquisition wider die Müllerin und den Mühl-knecht Martin Müllern zu verfahren/ gestalt dann auch das erste/ theils vermittelst geschehener behörigen requisition an die Hoch Adl. Brandischen Ober-Gerichte zu Langenleube/ theils durch eigne Amts-Anstalt zu Fockendorff am 23. Julii jüngsthin geschehen.

Bey der inquisition und zwar alsobald bey der ersten Verhör hat auff beschehene bewegliche Vorstellung und Ermahnung die verhafftete

hafftete Maria Langin sich des begangenen Ehebruchs und Mords an ihrem Ehemanne Thomas Langen in Güte schuldig bekennet/ und bey Erzehlung des Verlauffs zum Mitgehülffen Martin Müllern umständlich angegeben/dieser hingegen hat Tages darauff zwar anfänglich alles geleugnet/ nachdem es aber auff die confrontation ankommen/ ist er auch in Güte loß gebrochen / und haben beyde sowol damahls summariter als hernach am 26. und 27. Julii ad articulos ihr gantzes Verbrechen folgender gestalt/ und zwar jedes Theil absonderlich ausgesaget:

Wie sie / das Weib und der entleibte Mann Thomas Lange die gantze Zeit ihres 4. jährigen Ehestandes sich jederzeit übel mit einander vertragen / der Mann möchte sonst wol überall ein gut Lob seines Wandels haben / gegen sie aber habe er sich jederzeit übel erzeiget/ daher sie ihm länger nicht als 4. bis 5. Jahr getreu verblieben/ und sich durch 3. Mühlknechte/ N. N. vor 9. Jahren / bey welchem sie auch ihr Mann einmahl hinter dem Ofen' ertappet. Durch N. N. welcher nur einmahl auff der Treppe mit ihr zu thun gehabt / und dann durch den Mit-inqvisiten Martin Müllern von Langenleube erst zum Ehebruch / und letzt von diesem alleine zum Morde ihres Mannes verleiten lassen. Die erste Vertraulichkeit wäre mit Martin Müllern / so vergangene Ostern vor 2. Jahren als Mühlknecht in die Mühle kommen/ ein Viertel Jahr nach seinem Anzuge daher gemacht worden / daß sie ihres krancken Kindleins wegen in der Stube geblieben und ihn da er auch daselbst auff der Offen-Banck gelegen / gehertzet und geküsset/ und ihm gefragt / ob ihm die Zeit auch lang sey / ꝛc. welche hernach eben daselbst/ da er vorgeben: Wenn er nur eine Mühle kommen könte / er habe auch ein bisgen Mittel / wolte gerne eine Wittwe mit 6. oder 7. Kindern nehmen / ꝛc. in so weit bestärcket und fortgesetzet worden/ daß sie erst in der Mandel-Kammer sich beyde des Ehebruchs

verglichen / und er ihr Geld zu einem Peltze spendiret / nachmahls aber denselben in des Müllers Ehebette zum ersten und hernach fast unzehlich mahl unter öfftern Wünschen / daß doch der Müller einmahl sterben möchte / verübet und vollbracht; Auch habe sie der entleibte Müller einmahl in verdächtiger conversation in der Mandel-Kammer beysammen angetroffen / aber nichts / als was sie da machten / zu ihnen gesagt; Vergangene Weyhnachten 1688. sey er Martin Müller / wieder abgezogen und habe eine Weile in der Mühle zu Wolfftitz und lezt zu Regis vor Mühlknecht gedienet / die gantze Zeit her hätten sie keinen Vorsatz gehabt / den Müller / Thomas Langen umzubringen / bis daß sie beyde und zwar Martin Müller seiner alten Mutter halber von Langenleuba / sie die Müllerin aber wegen Verkauffung etlicher Schweine von Fockendorff am 29. Junii als Sonnabends vor Mariä Heimsuchung herein nach Altenburg kommen und aus einem Bierhause einander in den Raths Weinkeller bestellet da dann die Müllerin über ihren Mann daß er sie übel halte und dem Haußwesen nicht recht vorstehe / er / Martin Müller aber / daß er gerne freyen wolte und nicht wisse / wie es der Müllerin wegen werden würde / geklaget / endlich aber Martin Müller den Anschlag gegeben / daß sie den Müller Thomas Langen / weil er feste schlieffe in seinem Bette erwürgen / und als wenn er sich selbst erhencket hätte / hin hengen wolten / worein die Müllerin alsbald gewilliget / und sich beyde dahin beredet / diese That noch selbigen Abend zu bewerckstelligen und zum Erwürgen erst des Mannes Flohr / nachmahls bey Erinnerung / daß dieser zerrissen / einen neuen von der Müllerin gekaufften Strick zu gebrauchen; Wie dann zu dem Ende die Müllerin voraus nach Hause gangen / Martin Müller aber / nachdem er den ordentlichen Weg in der Pleisse hin umschweiffet / und sich eine weile beym Fockendorffer Wehre

re verborgen gehabt / sich a-
bends nach 10. Uhren in dem
bestimmten Klein-Garten hin-
ter der Mühle eingefunden/ da
ihm die Müllerin berichtet/ es
ginge selbige Nacht / weil der
Mann der Mühlgäste halber
nicht in dem Bette/ sondern un-
ten in der Stuben auff der O-
fenbanck schlieffe / nicht an / da-
hero sie beyde selbige Nacht sich
in des Müllers Kammer und
Ehebette begeben / und nicht al-
leine darinne 2. mahl Ehebruch
getrieben / sondern auch denen
anderweiten Verlaß genommen/
daß sie den einmahl beschlossnen
Mord 2. Tage darnach/ nemlich
den 2. Julii / als an Mariä
Heimsuchung vollbringen wol-
ten / wobey Martin Müller
angeführet daß es keine Sünde/
habe doch Judith dem Holofer-
nes dem Kopff abgehauen/und
die Müllerin beschlossen/so wol-
ten sie es in Gottes Nahmen
thun.

Am 2. Julii als Dienstags
zur Nacht / da Thomas Lange
Eingangs erzehlter Massen zu
Bette gewesen/ und sein Weib a-
bermahls im Klein-Garten
Martin Müller dessen benach-
richtiget / weren sie wieder mit-
einander eins worden den Mord
zu vollbringen / zu dessen Be-
förderung Martin Müller / ob
gleich die Müllerin das Ende-
ckel Band zu wege geleget ge-
habt / einen Strick mitgebracht/
welchen die Müllerin genom-
men / damit in des Mannes
Kammer gangen / sich ausge-
zogen / zu dem Manne in das
Bette gelegt und also probiret
ob der Mann auch feste schlaffe/
nach dessen Versicherung sie im
Peltze wieder herunter zu Mar-
tin Müllern gangen / und als
sie abermahls mit Verspre-
chung der Ehe sich zu dem Mor-
de im Nahmen Gottes bereitet/
sich beyde in des Mannes Kam-
mer begeben / da dann Martin
Müller anfangs vor der Kam-
merthür stehen blieben / die
Müllerin sich aber wieder zu
ihren entschlaffenen Mann an
die Lincke Seite im Bette gele-
get/mit dem rechten Arme/ dar-
innen sie ein Ende des Stricks
gehabt/ihrem Mann unter dem

Halse oder Nacken durchgefahren / und ihm der sich ein wenig gereget / als geschehe es aus ehelicher Liebe / umfasset / bald aber mit Zurücklassung des Strickes die rechte Hand wieder zurücke gezogen / folgendes mit beyden Händen den Strick vorn an des Mannes Halse zugeknüpffet und gleich wie sie davon ein Ende behalten / also habe Martin Müller / so zur Kammerthür hinein zum Bette gangen / das andere Ende des Stricks ergriffen / und sie beyde also zugezogen / davon der Müller ohne einiges Zucken (ausser daß er sich in Seiten ein wenig aufgeblöhet) gestorben / und ihm mehr nicht als etwan ein paar Tröpffgen Blut / wissen nicht ob aus dem Munde oder Nasen / auff die Pfihlziechen so sie deswegen abgezogen / gefallen. Nach vollbrachter Erwürgung wären sie beyde hinunter in die Küche gangen / hätten ein Licht angezündet / und nach ihrer Wiederkunfft den erwürgten Mann aus seinem Bette und Kammer / und zwar das Weib voran an Beinen / Martin Müller aber hernach am Kopffe über das etwa 9. Schritte lange Gänglein in die Geschir-Kammer getragen ihn anfangs auff eine Lehnbanck gesetzet / nachmahls aber wie Martin Müller die eiserne Klammer mit einer Axt in die Wand am Fenster eingeschlagen gehabt / an solche Clammer mit dem Stricke / wobey die Müllerin nachgehoben gehenget / und die nachgeholten Hosen und Mütze darneben auff die Erde geleget / sonst hätten sie weder mit Stossen noch Schlagen Gewalt an ihm verübet und möchten die Läschen wohl im tragen an der hohen Thürschwelle / oder in Auffhengung an der Lehnebanck worden seyn. Hierauff wären beyde inquisiten wieder in die Schlaff-Kammer gangen / daselbst abermahls auff der unten am Bette stehende Kisten Ehebruch getrieben / und den Verlaß genommen / das Kinder-Mägdlein ihren Mann erst auf dem Heu / und hernach in Kammern wolte suchen / und als

wenn

wenn sich dieser selbst erhencket/ offenbahr machen lassen/ Martin Müller aber etliche Tage drauff als Mühl-Knecht bey ihr eintreten/ sie nachmahls ehelichen und die Mühle annehmen solte. Nach Mitternacht sey Martin Müller fort nach Regis gangen/ und Thomä Langens Todt folgenden Mittwochs abgeredter Massen kund gemachet/ sie aber nunmehro zur hafft bracht worden. Wobey die Müllerin anfangs vermeinet sie habe an ihrem Mann/ weil er sie so übel gehalten/und ihren vorgeben nach immer geflucher/ nicht unrecht/ sondern an ihn als an einem Viehe gethan 2c.

Dieses ist der warhafftige Innhalt ihrer Aussage und Beschaffenheit dieser erschröcklichen That/ worauff als am 27. Jul. die inqvisitions-Acten in dem Fürstlichen Sächß. gesambten Wohllöbl. Schöppenstuhl nacher Jehna verschicket worden/ am 9. Augusti aber ein Urtheil folgenden Innhalts eingelauffen;

P. P.

Als uns die wider/ Marien/ Thomas Langens des Müller zu Fockendorff Eheweib/ auch Martin Müllern/ einen Mühl-Knecht/ ergangene Inqvisitions-Acta, samt einer Frage/ zugeschicket/ und darüber unsere Rechts-Berichtung gebethen worden/ demnach sprechen wir vor Recht/ haben Maria Langin/ und Martin Müller beyde in Güte gestanden und bekannt/ daß sie miteinander zu vielmahlen geehbruchet/ darauf sie beyde sich verglichen/ der Marien Mann/ Thomas Langen/ umzubringen/ und sodann einander zu ehlichen/ inmassen sie/ das Weib/ als der Mann des Nachts im Bette fest geschlaffen/ denselben einen Strick untern Halß durchgesteckt/ ihn umgeschlungen/ und sie mit dem einen/ Martin Müller aber/ welchen sie zu dem Ende eingelassen/ mit dem andern Ende/ des Stricks zugezogen/ und dergestalt Thomas Langen erwürget/ auch hernach beyde den Todten Cörper aus solcher Kammer in eine andere getragen/ und

und denselben mit dem Strick an einem darzu eingeschlagenen Hacken auffgehencket / dahero / als des andern Tages dieser Cörper also angetroffen / man dafür gehalten / daß der Müller sich selbst erhencket / und er deßwegen / als ein selbst-Mörder begraben worden. Daferner nun beyde inqvisiten auff solchen ihrem Geständniß nochmahls vorgehegten Peinlichen Gerichte / verharren; So werden solcher erschrecklichen Ubelthat wegen inquisiten / und zwar Maria Langin in einen Sack gestecket / ins Wasser geworffen / und ertrăncket. Martin Müller aber mit dem Rade vom Leben zum Tode gestrafft. Von Rechtswegen. Uhrkundlich mit unserm Insiegel besiegelt:

Verordnete Dechant, Senior, und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jehna.

M. Aug. 1689.

An
Herrn Lic. Nicolaum Zapffen / Fürstl. Sächsis. Rath und Amtmann zu Altenburgk.

Bey dessen eod. die geschehenen publication beyde armen Sünder / und zwar jede Persohn insonderheit die begangenen und vorhergestandenen Thaten nochmahls bekennet / und sich dabey kläglich angestellet / jedoch sich erkläret / sie wolten gerne sterben auch fleissig beten; wie sie denn die gantze Zeit über da sie in der Armen Sünder Stube gewesen / gethan / und sich daran weder durch ihre Eltern und Freunde / noch jemand anders stöhren lassen wollen; dieweil aber bey nur angeführten Urthel bedencklich vorkommen / daß des erwürgten Weib gesäcket / und sodann hiesiger Gewonheit nach auff den Gottes-Acker wiewol an einen absonderlichen Orth /) begraben / Martin Müller aber mit dem Rade hingerichtet / auff dasselbe geflochten / und also comparative härter als das Weib / so doch ihren eigenen Ehe-Mann umbracht / gestrafft werden solte / hat man sich alsobald eodem die bey besagtem Fürstl. wohllöb. Jehnaischen Schöppen-stuhle um mehrer Sicherheit willen dahin befragt:

I. Ob?

1. Ob? und wie Maria Langin nach der Execution zu begraben?

2. Ob Martin Müller auff das Rad geflochten werden solle/ oder nicht?

Darauff am 14. Aug. 1689. folgender Massen geantwortet worden;

P. P.

Als uns die wider Marien Langin/ und Martin Müllern ergangene Inquisitions-Acta anderweit zugeschicket/ und darneben über zwey die Execution und Vollziehung der denen delinqventen zuerkanten Straffe betreffenden Fragen unsere Rechts-Belehrung gebeten worden. Demnach berichten wir vor Recht. Obwol auff die erste Frage/ die Säckung der Parricidarum bey denen Römern dergestalt vollzogen worden/ daß man denen Cadaveribus punitorum die Erde zu deren Begräbniß nicht gegönnet. Dieweil aber/ sonderlich dieser Lande/ die Arth der Straffe selbst in die blosse Säckung/ ohne Beyfügung der Thiere/ verändert/ auch der erträunckte Cörper gegen Abend aus dem Wasser wiederum heraus gezogen/ und durch den Scharffrichter unter das Gerichte/ wo sonst die Missethäter hingeleget werden/ begraben zu werden pfleget/ so wird es auch darbey billich gelassen.

Auff die andere Frage erkennen wir vor Recht/ daß die Cörper derjenigen Missethäter denen das Rad/ sowol schlechter Dings (welchen die Glieder so dann von oben herunter/ wie disfalls) zu zerstossen oder mit ausgedrückten Worten/ von unten auff zuerkant wird/ jederzeit/ und in allen Fällen/ auff das Rad geflochten/ und daher die Zuerkennung des Rads solches also mit sich bringe. Welches wir hierdurch nicht verhalten wollen. Zu Uhrkund mit unsern Siegel besiegelt.

Verordnete Dechant, Senior und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jehna.

M. Aug. 1689.

An

Herrn Lic. Nicolaum Zapffen/ Fürstl. Sächsis. Rath und Amtmann zu Altenburgk.

Unterdessen da sich beyde arme Sünder zu einem sehligen Ende bereiten/ kömmt Martin Müllers Vater am 11. Aug. mit einer unterthänigsten Schrifft ein/ und bittet/ ihm seines Sohnes wegen eine Defension zuverstatten / mit Anführung/ daß er um deswegen mitigationem pœnæ zu erlangen hoffete

Weil notorium daß bey dem Entleibten keine ordentliche inspection vielweniger section, (die doch bey strangulationibus oder Suffocationibus zu Erkundigung des bekandten signi (scil. ob die Blase in des Erwürgten Leibe zersprungen / so wohl als bey andern Entleibungen styli vor allen Dingen hätte geschehen sollen) vorgangen/ und also kein richtiges Corpus delicti vorhanden; auch / so viel das andere verbrechen wegen der fleischlichen Unzucht anlanget/ das lose Weib so wol zuvor als nachfolgends mit andern gleichfalls geehebruchet / und also ein rechtes postibulum gewesen seyn solle/

Nachdem aber mit Genehmhaltung hiesiger Hochlöbl. Landes-Regierung dem hierzu sich angegebenen Advocato im Fürstl Amte mündliche remonstration geschehen / daß die angeführten fundamenta keinen Stich halten / sondern vielmehr denē inqvisiten sebst Zeit-Verlust / und dem Defensori Geld-Splitterung verursachen würden/ indem die inspection allerdings ordentlich und legal durch vereidete Gerichts-Personen und N. Publ. Caſ. geschehen / und auff das genaueste ad Acta registriret/ durch beständige Aussage beyder Delinquenten in allen Umständen confirmirt, die section bey denen suffocatis & suspensis keines weges weder nöthig noch gewöhnlich/ noch das corpus delicti verbessern möchte / zumahl man nicht einräumen könte daß die zersprinʒung der Blase bey denen suspensis & suffocatis geschähe / ob gleich von ihnen manchmal wegen Heruntersenckung der intestinorum (salv. ven.) der Urin gelassen würde; hingegen wäre die That an sich selbst grausam und unmenschlich / daß die ausgesprochene Straffe nach Anleitung der

Pein-

Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung art. 137. fast zu gelinde schiene.

So ist besagter Christoph Müller / des inqvisiti Vater mit einer andern unterthänigsten Supplication einkommen / und hat mit Anführung der vorigen motiven, und daß gleichwohl inqvisitus, so sonst ein gut Lob habe / seine delicta ungemartert gestanden / gebethen / daß das Rädern in die Straffe des Schwerds möchte verwandelt / und also der Leib unter die Erde gebracht werden.

Wodurch mit abermahliger Genehmhaltung hiesiger Fürstl. Hochlöblicher Landes Regierung man beym Fürstl. Amte [illegible] gemüssiget worden / sich so wohl bey vielgedachtem wohllöbl. Fürstl. Schöppenstuhl zu Jehna / allwo sich wegen vorigen dubii die völlige inqvisitions-Acta noch befunden / als durch ausführliche Vorstellung des facti und von dem Defensore angeführter rationum, bey dem Churfürstl. wohllöbl. Schöppenstuhle zu Leipzig / unterm 12. und 13. Aug. sich zu erkundigen / wie weit des Defensoris motiven zulänglich / und seinem petito zu deferiren; da dann am 14. Aug. von Jehna ein Urthel dieses Inhalts;

P. P.

ALs uns diejenige beyde Schreiben / welche an gnädigste Fürstl. Herrschafft des zum Rad verdamten Martin Müllers Vater / Christoff Müller unterthänigst eingegeben / und darinnen um Verstattung einiger Defension / aus denen von ihm angeführten Ursachen / allenfalls auch / und da solche nicht zulässig seyn möchte / um Linder- und Verwandelung der Straffe des Rads in die Straffe des Schwerdts angehalten / absonderlich zugeschicket / und darüber gleichfalls unsere rechtliche Meinung gebeten worden. Demnach halten wir vor Recht / dieweil die Besichtigung und Secirung eines hangenden Cörpers / so dann nur nöthig ist / wenn man entweder Vermuthung hat / daß von ungefehr ein Mensch umschlungen / oder sonst zufälliger Weise in solchen Zustand gerathen; Diesesfalls aber aus

denen Acten bekant / und ausser Zweiffel ist / daß der entleibte Müller zu Fockendorff vor der Entleibung nicht alleine frisch und gesund / auch ehe er von denen Thätern an dem Strick auffgehangen worden / schon im Bette erwürgt / und todt gewesen / sondern auch eine vorsetzliche Erwürgung anderer Gestalt / denn etwa ein zugefügter Stich / oder Verwundung / worbey allerhand Zufälle und Sypmtomata, sich begeben können / allezeit für sich / und an ihr selbst tödlich ist. So hat es bey solcher Bewandnis über die geschehene Gerichtliche Besichtigung / einiger Section, als welche in der gleichen Fällen weder gewöhnlich noch nöthig / sondern vielmehr vergeblich / und überflüßig seyn würde / nicht bedürfft. So mag auch dem Missetäther zur erleichterung nicht gereichig seyn / daß die Müllerin / dem anführen nach / eiu prostibulum gewesen seyn solle. Dann gleich wie in Bestimmung der Straffe und Arth des Todes mit dem Rad nicht so wohl auff den Ehebruch / als vielmehr die vorsetzliche grausame Ermordung / und zumahl wegen vorgehabter Eheligung mit des ermordeten Weibe / gesehen worden : Also ist aus denen Acten ohne dem nicht zubefinden / ob schon das Weib mit andern eben wohl gehebrucht haben will / (deren jedoch der eine derselben nicht geständig / der andere aber abwesend / und nirgends anzutreffen) daß sie deshalber meritricio more gelebt / und ein prostibulum gewesen sey. Dieweil nun solcher Gestalt dasjenige / was der Supplicant anführet / von keiner Erheblichkeit / und darauff keine Defension zu gründen / im übrigen aber die That / ihrer unmenschlichen Umstände wegen / erschröcklich; So mag danneuhero / wie auch / daß der Delinqvent seines vorigen Wandels ein gut Zeugniß / und die That ohne Marter bekant / (die er gleich wol anfangs trotziglich bis zur Confrontation geleugnet /) die ihm zuerkandte Straffe weder gemindert / noch in eine andere Arth des Todes verwandelt werden / sondern es würd dieselbe an ihm erkandter massen billig vollzogen /

von

von rechtswegen. Uhrkundlich mit unserm Siegel besiegelt.

Verordnete Dechant, Senior, und andere Doctores des Schöppenstuls zu Jena.
M. Aug. 1689.

An
Herrn Lic. Nicolaum Zapffen Fürstlich Sächß. Rath und Amtmann zu Altenburgk.

Von Leipzig aber am 15. ejusd. nachfolgendes gleichstimmiges Urthel erhalten worden:

P. P.

Ist jüngst am 3. Julii / daß der Müller zu Fockendorff/ Thomas Lange in einer Kammer/ alwo er sein Mühl-Werck gehabt/ an einem Stricke hange / bey dem Fürstlichen Amte angerüget/auch von denen dahin abgeordneten Gerichts-Personen es also befunden/ und anfangs dafür gehalten worden / das er aus Melancholey sich selbst erhencket: Nachdem aber wider dessen Wittwe und Martin Müllern / welcher zuvorhero bey dem Verstorbenen/ Mühl-Knecht gewesen/ sich einiger Verdacht ereignet/ seynd sie beyderseits gefänglich eingezogen worden / da dann beyde / daß sie bey Lebzeiten Thomä Langens mit einander Unzucht und Ehebruch getrieben / und sie beredet / damit sie zusammen heyrathen könten / ihn umzubringen / und mit einem Strick zu erwürgen / immassen sie solches den 2. Julii / als er abends zu Bette sich begeben / und eingeschlaffen / werckstellig gemachet/ und darauff ihre böse That/ zu verhöhlen / denselben in obbemelter Kammer aufgehangen. Und ihr wollet / ob und mit was für Straffe diese Delinqventen zubelegen / des Rechten berichtet seyn.

Ob nun wohl in gegewärtigen Fall / keine Besichtigung und Sectio des toden Cörpers durch einen Medicum und Chirurgum vorgenommen worden / dahero fürgewendet werden möchte / daß man nicht gewiß sehen könne / ob der Todte erwürget worden/ und davon Todes verblichen oder nicht. Dieweil aber dennoch die Besichtigung und Section des toden Cörpers nur in Wunden / als Schlägen / Stossen / Hieben / Stichen

etc. so wohl in puncto veneficii und dergleichen / und zwar um deswegen erfordert wird / weil nicht alle Wunden tödlich / auch nicht alles Gifft / so darfür gehalten / noch wann es gleich Gifft gewesen / den Tod zu wege bringen können / Derowegen zuförderst / was es damit für eine Bewandnis habe / nothwendig Erkundigung einzuziehen / dergleichen aber es alhier nicht bedarff / in Erwegung / daß wenn einem ein Strick um den Halß geleget / und solcher zugezogen / er nothwendig davon sterben müssen. Im übrigen / daß er an den Strick erwürget / über der Inqvisiten Geständniß / die Merckmahle am Halse von dem Zuziehen verhanden / und zu sehen gewesen / welches alles zu den Acten registriret worden / nach mehrern Inhalt eurer Frage.

So möchten Inqvisiten / mit der Todesstraffe / und zwar Martin Müller pœne Latrocinii, die Frau aber pœna parricidii wol beleget / und dannenhero er mit dem Rade zerstossen / und sie erträncket / nach vollbrachter Execution, auch sein toder Cörper auff ein Rad geflochten / ihrer aber auff den Schind-Anger durch den Caviller begraben werden / von Rechtswegen. Zu Uhrkund mit unserm Siegel versiegelt.

Churfürstl. Sächsische Schöppen zu Leipzig.

An

Herrn Lic. Nicolaum Zapffen / Fürstl. Sächsischer Rath und Amtmann zu Altenburg.

Ja man hat zum Uberflusse und Benehmung allen Scrupels aus dem Fürstl. Amte sich nicht alleine bey hiesigen Herren Medicis, sondern auch bey einigen Auswärtigen jedoch nur privatim erkundiget / was von dem angegebenen signo des Zerspringens der Blasen in denen suspensis & suffocatis zu halten / von welchen man so viel information erlanget / daß solch Vorgeben nicht von der geringsten Erheblichkeit / und also weder in Jure Medicina bestünde / unter andern ist die in einem privat-Schreiben vom 13. Augusti in Eyl entworffene Meynung des Innhalts,

Ju-

Judicium Medici cujusdam.

De ruptura vesicæ & Sectione Suspensorum aut Suffocatorum.

1.

DAs bey denen Erwürgeten und Erhänckten nothwendig die Blase zerspringen müsse est anilis tabula von denen erdichtet/ die an demjenigen Orthe/ wo der Urin hingeflossen ein Alräungen finden wollen / Ich halte davor/ daß nie bey solchen Erwürgten die Blase zerspringe.

(1.) qvia vesica Substantia ex intertectis crasfis infinitis fibrillis transversis constat imo spongiosa est & cum utero ferme convenit, und giebt die anatomia, daß eine solche zähe Substantz so leichte nicht zureissen könne.

(2.) Habe ich suspensos anatomiret und mit Fleiß nachgesehen / aber das Contrarium befunden.

Daß aber die so gehenckt werden zuweiln (NB. nicht allezeit) den Urin von sich lassen / kömt daher / weil

(a) Sie gemeiniglich bey der Henckers-Mahlzeit getruncken / und die Blase voll ist / da dann das Diaphragma daran Ursache / ex cujus nempe motu in Suffocatione deorsum facto intestina comet deprimuntur, qvibus vesica cedere neqvit &, ita ad urinam reddendam urgetur.

(b) Sphincter vesicæ in moribundis Simul laxatur & officium suum (qvod in retinendâ urinâ consistit) peragere amplius neqvit, zumahln wann die intestina auff der Blasen liegen / und sie comprimiren.

Daß aber der strangulirte Müller keinen Urin von sich geben / mag unter andern daher kommen / weil ein jeder so zu Bette gehet / gemeiniglich vorhero den Urin lassen / und die Blase also außleren wird.

2.

Ob zwar die Section bey solchen Fällen nöthig? Resp. qvod non &c. Ich habe viel gehenckte besichtiget und mein Judicium gefället / aber sie nie feriret / ist aber nie keines aus denen Scabinatibus etiam Electoralibus zurück gegeben worden / ich wüste nicht wo vor es nöthig. Das eusserliche anschauen ist ja gnug hierinnen.

Den 14. August. 1589.

Welches

Welches alles dem Defensori eröffnet/ und er dañenhero allenthalben also zur Ruhe gestellet worden/ daß nunmehro die angeordnetete execution itzigen Sonnabend/ als den 17ten Aug. ihren Fortgang erreichet/ und beyde Delinqventen/ nachdem sie vor dem öffentlich gehegten Peinlichen Halßgerichte bey obgedachtem ihren freywilligen Bekändtnisse nochmahls gütlich verharret/ und zwar Maria Langin/ so keines weges schwanger/ ohnweit Fockendorff auff dem Primmelwitzer-Anger an der Pleisse/ in einen Sack gestecket/ in dem Pleissen Flüsse ersäuffet/ und ihr Cöper an die Gerichts-Stelle an der Leipziger Strasse begraben/ Martin Müller aber mit dem Rade von oben herunter zerstossen/ und sein Cörper auff das Rad neben der Müllerin Grab geflochten worden.

Dieses ist der warhafftige und eigentliche Verlauff dieser erschrecklichen Thaten/ und kan der geneigte Leser sicherlich glauben/ daß alle andere relationes, sie mögen auch lauten und herkommen wie und wo sie wollen/ e. g. Von Abtreiben der Kinder / von einem gefährlichen Stosse an einen heimlichen Ort/ von gedroheter Ermordung des eintzigen Langischen Söhnlein/ und dergleichen/ ein ungegründetes und erst von dem gemeinen Mann zu mehrer Beträncktung der ehrlichen Freundschafft ersonnenes und folglich auch verständigen/ jedoch der Sache unwissenden Leuten insinuirtes Vorgeben sey; in dem Inquisiten die Sache niemand als dem Fürstl. Amte eröffnet / auch mit Bezeugung hertzlicher Reu bey oberzehlter Aussage biß an ihr verhoffentlich seeliges Ende beständig verbliebleben.

Ausgefertiget aus dem Fürstl. Sächß. Amte Altenburg/ am Tage der Execution, den 17. Augusti, Anno 1689.

Das

Das Andere Capitel.

Nachricht von etlichen Mord-Thaten Zu Naunburg/ sonderlich Von Samuel Sultzen.

GEorg Todt ein Huff-Schmiedt wohnete zu Naunburg in der Jacobs-Gasse neben dem Wirths-Hause zum Harnisch genandt in einen kleinen Hause/ von diesem Mann gieng der gemeine Ruff/ daß er allezeit im Nov. oder Dec. Einen von seinen Dienst-Bothen umbrächte/ solche zerlesterte/ ein Theil davon in Saltz einböckelte/ andern Theils räucherte und solches seinen Gesinde verspeisete; Es konnte aber die Obrigkeit niemahln recht darhinder kommen/ohngeacht sich bald ein Geselle bald ein Junge verlohr/ das die andern im Hause nicht wusten wo sie hingeblieben/ endlich fügte sichs (das er Samuel Sultzen einen Gesellen umbrachte) daß es bey diesem Mord ausbrach er hatte den Cörper in lauter Koch-stücken zerhauen/ um solchen einzusaltzen und zu räuchern/ darüber kam er nun in das Gefängniß/ wurde scharff

verwahrt und bewachet / die Inquisition wurde wieder ihm angestellet und warē schon viel böse Thaten und Morde ruchbar / allein als die Obrigkeit diesen Sachen am besten und genausten untersuchen wolten bekamen sie einstens des Morgens die Zeitung Georg Todt lege im Gefängniß todt / der Körper wurde durch den Scharffrichter nach den Galgen geschleppet und daselbst verscharret / wie er zu todt gekommen hatt man nicht begreiffen können. Uber diese Mord-That / hat der damahlige Stadt-Prediger Herr Mag. Pretten eine Predigt drücken lassen / und ist zu betrauren / das er nicht des Mörders Lebens-Lauff und seine Mord-Historien mit darbey drucken lassen.



Mord-Proceß.

Mord-Proceß

Aus dem IV. Cap. des I. Buchs Mos. vom 8. Verse bis auff den 16.

Bey der

Leichen-Bestattung

Samuel Sultzens

eines ledigen Gesellens/

Welcher von

Georg Todten/

Bürgern und Hufschmiede in Nauenburg an der Saale/ bey dem er als ein Dienst-Bothe und Hand-Arbeiter gedienet/ den 16. Decembr. Ann. 1673. bey nächtlicher weile im Schlaffe unschuldiger Weise im 22. Jahre seines Alters ermordet/ hernach grausamlich zerstücket und zerlestert/ gleichwol aber von frommen Christen den 19. Decemb. mit Christlichen Ceremonien auff den Gottes-Acker begleitet worden/

In einer Predigt

einfältig beschrieben und fürgestellet/ auch auff Begehren zum Druck ausgefertiget von

M. Johann Pretten/

bey der Stadt-Kirche daselbst Diacono.

 Mit

Mit GOTT!

Text aus dem IV. Cap. des I. Buchs Mosis
Vers. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.

Da redet Kain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich / da sie auff dem Felde waren / erhub sich Kain wieder seinem Bruder Habel / und schlug ihn todt.

v. 9. Da sprach der HERR zu Kain: wo ist dein Bruder Habel? Er aber sprach: ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn?

v. 10. ER aber sprach: was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden.

v. 11. Und nu verflucht seystu auff der Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

v. 12. Wenn du den Acker bauen wirst / soll er dir fort sein Vermögen nicht geben / unstet und flüchtig solt du seyn auff Erden.

v. 13. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Sünde ist grösser / denn daß sie mir vergeben werden müge.

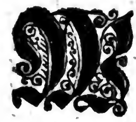
v. 14. Siehe du treibest mich heute aus dem Lande / und muß mich für deinem Angesicht verbergen / und muß unstet und flüchtig seyn auff Erden. So wird mirs gehen / daß mich todtschlage wer mich findet.

v. 15. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein / sondern wer Kain todtschlägt / das soll siebenfeltig gerochen werden. Und der HERR macht ein Zeichen an Kain / daß ihn niemand erschlüge / wer ihn fünde.

v. 16. Also ging Kain von dem Angesicht des HErrn / und wohnet im Lande Nod / jenseit Eden / gegen dem Morgen.

Kur-

Kurtzer Eingang.



Ir haben itzund zwo Persohnen auf diesen GOttes-Acker begleitet. Eine ist eine fromme und Christliche Weibes-Persohn/Nahmens Maria Mentzelin / welche eines natürlichen Todes gestorben. Denn da hat sie eine geraume Zeit grosse Leibes-Schwachheit an sich getragen/ dadurch sie dermassen an Kräfften abgenommen/ daß sie fast ein halbes Jahr auff dem Sieg-Bette/ und bis an ihr Ende liegen müssen/ also/ daß sie mit ihrem liebsten Heyland wohl hätte sagen mögen aus den 22. Psalm:

> Ich bin ausgeschüttet wie Wasser / alle meine Gebeine haben sich zutrennet/ mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs. Meine Kräffte sind vertrocknet wie eine Scherbe / und meine Zunge klebet an meinem Gaumen.

Ingleichen mit dem krancken Hiob aus dem 7. Cap.

> Meine Haut ist verschrumpffen und zunichte worden.

Und mit David aus dem 119. Ps.

> Ich bin wie eine Haut im Rauche.

In sothaner ihrer Schwachheit hat sie hertzlich zu ihren Erlöser geseuffzet / daß er sie fein schleunig wolte erlösen / und

> ihre Seele in seine Hände nehmen/darinnen sie keine Qvaal empfinde / Buch der Weisheit am 3.

Welches die mannigfaltigen / offtwiederhohlten Seuffzerlein / welche sie durch Krafft des Heiligen Geistes heraus gestossen / zur Genüge bezeugen. Welche ihr gnädiger Heyland auch in Gnaden erhöret / und ihre Seele gar säuberlich abgelöset / und zu sich in die himmlische Herrlichkeit auffgenommen.

Die andere Persohn/ welche wir an diesen Ruhe-Ort gebracht / ist ein lediger Geselle / welcher sich als einen Dienst-Bothen und Hand-Arbeiter gebrauchen lassen/ massen er alhier einige Zeit bey George Todten/ einem Bürger und Huff-Schmiede sol-

cher gestalt gedienet / von demselben aber einen bösen Lohn empfangen. Denn wer weiß unter uns nicht / wie gedachter Todte diesen seinen treuen Knecht unbarmhertziger und unschuldiger weise ermordet / und mit dessen Cörper erschrecklich umgegangen? Weil denn dieses ein solches Exempel ist / dergleichen wohl / so lange Naunburg gestanden / sich nicht darinnen zugetragen / als wollen wir vor dißmahl ohne weitläufftigere Vorrede / zu unserm Texte schreiten / und allen mörderischen Hertzen zur Warnung / aus denselben betrachten / den

Mord-Proceß.

welchen der Heilige Geist durch die Hand des Mannes GOttes Mosis auffgezeichnet: Wobey wir zu behertzigen haben

1. Die That.
2. Die Inqvisition und Verhör.
3. Die Verurtheilung.

GOtt der gerechte Richter segne unser Vorhaben / und gebe Kräffte des Leibes und des Gemüthes / daß wir solches zu seinen Ehren / und zu unsern Nutz und Seeligkeit vollenden mögen / um unsers HErrn JEsu Christi willen / in Krafft des Heilgen Geistes! Amen.

Abhandlung.

BEy dem verlesenen und beschriebenen Mord-Processe haben wir achtung zu geben I. auff die That: bey dero Betrachtung sich zeigen (1) die Personen; deren eine ist die Ermordete / die andere / die Ermordende / oder / der Mörder. Die Ermordete ist der fromme Habel / der andere Sohn unserer ersten Eltern / welchen unser Heyland rühmet als einen Gerechten / Matth. 23. Cap. Darum weil er sich der Gerechtigkeit des verheissenen Weibes-Samens und Meßiä in wahrem Glauben getröstet / und darneben der Gerechtigkeit des Lebens / so viel menschlich und müglich gewesen / sich beflissen / und nach den Willen GOttes unsträfflich und gerecht

recht durch Beystand des Heil. Geistes gewandelt: Denn in solchen Verstande nennet die Heil. Schrifft die Menschen / gerechte Leute/ davon viel Zeugnüsse anzuführen unnnöthig. Dannenhero wird der Glaube des Habels in 11. Cap. der Epist. an die Hebr. mit diesen Worten gerühmet: Durch den Glauben hat Abel GOtt ein grösser Opffer gethan denn Cain/ durch welchen er Zeugniß überkommen hat / daß er gerecht sey/ da GOtt zeugete von seiner Gabe. Dieses gerechte und fromme Kind wird von seinem leiblichen Bruder ohne alle Schuld ermordet: Wie denn gemeiniglich die Frömsten das größte Unglück in der Welt haben nach dem Ausspruche Hiobs: Der gerechte und Fromme muß verlachet seyn und ist ein verachtet Lichtl. für den Gedancken der Stoltzen Cap.12. und Davids: Der Gerechte muß viel leiden/ Psalm. 34. Die Erdmordende Person oder der Mörder ist Cain/ der erstgebohrne Sohn Adams und Even/ ein leiblicher Bruder des Habels/ über dessen Geburt sich seine Mutter trefflich freuete/ meinend/ sie hätten dessen verheissenen Weibes-Saamen schon zur Welt gebohren. Darum sie auch sagte: Ich habe den Mann den HErrn/ 1. Buch Mos. 4. Aber die arme Frau wird betrogen/ wie der Herr Lutherus redet. Und gehet ihr/ wie vielen andern Eltern/ die ihre Hoffnung zwar auff etliche Kinder mehr/ als auff andere setzen / aber hernach in ihrer Hoffnung sich betrogen sehen / indem selbige am übelsten gerathen. Denn da Cain seinen Bruder Habel hätte sollen brüderlich lieben/ siehe/ so hasset er denselben: Da er desselben Leben als sein eigenes Leben befördern sollen/ siehe so raubet er ihm dasselbe/ und machet den Eltern ein sehr schweres Hertzeleyd.

(2) Die Ursache des Mordes. Solche war daß der Liebe GOtt das Opffer Habels gnädiglich angesehen/ des Cains Opffer aber nicht gnädiglich angesehen / wie Moses in dem 4. und 5. Verse berichtet. Nemlich weil Habel und Cain von ihren Eltern in der Hauß-Kirche waren unterrichtet worden/ wie GOtt ihnen befohlen/

len / Ihme Opffer zu bringen/und dabey des allgemeinen und vollkommenen Versühn-Opffers des Meßiä sich zu erinnern/ und im Glauben zu getrösten/ so brachten sie beyde dem HERRN ihre Opffer: Cain zwar/ weil er ein Ackermann war/ und den Feld-Bau triebe/ opfferte von den Früchten des Feldes; Habel aber welchen der Vater zum Schaff-Knechte gemachet/ und zum Schaffen verstossen hatte/ wie abermahls Herr D. Luther redet/ brachte ein Opffer von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten. Cains Opfferung geschahe ohne Glauben und Andacht/ nur eusserlich und aus Heucheley: Habel hingegen opfferte andächtig und mit starcken Glauben auff des Verdienst des zukünfftigen Meßiä / welches der Heil. Geist in der Epist. an die Hebr. klärlich lehret / wie wir vernommen. Cain brachte sein Opffer nicht mit guten Willen / auch nicht in rechter Güte / welches der Heil. Geist damit zuverstehen giebt / wenn er schlecht hin saget: Cain habe von den Früchten des Feldes geopffert: Von Habel aber meldet Er/ daß er von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fetten geopffert habe/ davon der H. Kirchen-Vater Ambrosius weitläufftig discurirет. Daher auch der Poet den Habel also redend einführet:

Sacrum pingue dabo; nec macrum sacrificabo.
Ich will nicht das magere und schlimme/ sondern das fette und beste opffern.

Den Cain aber folgender massen:

Sacrificabo macrum, nec dabo pingue sacrum.
Ich will das geringste / und nicht eben das beste Getreydig opffern.

Bey solcher Beschaffenheit nun kunte das Opffer Cains dem grossen GOtte nicht gefallen / als dessen Augen nach dem Glauben sehen / Jerm. 5. und welcher mehr Wohlgefallen hat an Barmhertzigkeit und Liebe / als am Opffer / mehr an der Erkäntniß Gottes / als

als am Brand-Opffer / Hos. 6. Matth. 9. Im Gegentheil gefiele Ihm das Opffer Habels aus dermassen üm des Glaubens willen/ dahero sahe er dieses gnädiglich an/ jenes aber keines weges; welches Ansehen darinnen bestunde / daß der gnädige GOtt auff Habels Opffer ein Feuer von Himmel fallen / und selbiges verzehren liesse/ gleich wie etwan GOtt der Herr solchergestalt seinen Wohlgefallen/ dem Er an des gläubigen Abrahams Opffer hatte/ zu verstehen geben 1. Buch. Mos. 15. Ingleichen bey dem Opffer Gideons im Buch der Rich. 6. des Salom. im 2. Buch der Chro. 7. hierüber wird Cain sehr grimmig / und heget einen bittern Haß wieder Habel/ beschleust auch bey sich/ den Habel gantz und gar aus dem Wege zu räumen/ wie etwan von Esau geschrieben stehet / er habe nach empfundener Gramschafft wieder seinem Bruder Jacob/ in seinem Hertzen gesprochen: es wird die Zeit bald kommen daß mein Vater Leyde tragen muß / denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen/ 1. B. Mos. am 27. Cap. Es bleibet aber der Grimm in des Cains Hertzen nicht verschlossen / sondern er last denselben als ein flammendes Feuer in die Höhe schlagen / allermassen der Geist GOttes ferner saget: und sein Geberde verstellet sich/ ויפלו פניו & conciderunt vultûs ejus. Der Herr Lutherus erkläret's also: non exporrexit frontem, non amicé cum Parentibus, ùt antè, locutus est; Si qvid respondendum fuit, murmur veriùs qvàm vox fuit. Ad primum conspectum fratris oppalluit, minacibus oculis animum vindictæ cupiditate ardentem significavit das ist: Er hat das Gesichte niedergeschlagen/ und nicht wie hiebevor mit den Eltern freundlich geredet. Hat er sollen Antwort geben / worauf er gefraget worden / so hat man nur ein Gemurmel und keine vernehmliche Rede vernommen. So bald er seines Bruders Habels ansichtig worden / ist er für Zorn erblasset / und hat das Rachgierige Hertze aus den Augen leuchten lassen. Dis sahe und wuste der

HErr/welcher Hertzen und Nieren prüfet Psalm 7. führete auch den Cain seinen unrechtmäßig-gefasten Haß und mörderischen Vorsatz zu Gemüthe/ warnete ihn/ daß er ja bey Zeiten die grimmigen Begierden dämpffete/ und dem Zorne nicht den Willen liesse/ darneben versicherte ihn GOtt der HErr/ wenn er gleichfalls wie Habel aus wahrem Glauben opffern/ und sich recht andächtig und fromm bezeigen würde/ so solte er auch also angenehm seyn/ und Vergebung der Sünden erlangen; Würde er aber in Unglauben/ Heucheley und Boßheit verharren/ so würde die Sünde schon zu rechter Zeit im Gewissen auffwachen/ und ihm Angst genug machen/ wie etwa ein Kettenhund eine zeitlang zwar stille ist/ und schläffet/ aber auch wieder munter wird/ und mit seinem Bellen allerley Verdrießlichkeit/ Unruhe auch wohl Furcht und Schrecken verursachet. Dessen aber ungeachtet läst Cain den Haß/ Grimm uud Mord in dem Hertzen desto tieffer einnisten/ läst der Sünde ihren Willen/ und GOttes Wort zu einem Ohre ein und zum andern wieder heraus gehen.

(3) Die Gelegenheit/ so der Bruder-Mörder seinen Zweck zu erreichen ergrieffen. Solche wird in diesen Worten erhalten: und es begab sich/ da sie auff dem Felde waren. Sonder Zweiffel haben sie beyde damahls ein jeglicher seine von den Eltern auffgetragene Arbeit verrichtet. Cain wird das Land gearbeitet/ Habel aber die Heerde geweidet haben. Da sind die beyde allein gewesen/ welches der Mörder zu seinem Vortheil gebrauchet. In dem Texte wird gemeldet/ Cain habe mit Habel geredet. Verstehe freundlich von aussen/ aber aus falschen Hertzen. Dieses thate er/ den guten Habel sicher zumachen/ das er sich von ihme keines bösen versehe; Und wer weiß was für gute Worte der arglistige Böswicht dem einfältigen Kinde wird gegeben haben/ damit er ihm immer näher kommen/ und unversehens den Halß brechen möchte?

(4) Folget die Mord-That an sich selber. Davon erzehlet der

der Geist GOttes also: Cain erhub sich wieder seinen Bruder Habel / und schlug ihn todt. Nemlich / in dem der arglistige Schalck dem Habel gute Worte gibt / und näher und näher an ihn kömt / da fähret er plötzlich auff ihn loß / und erwischet etwan ein Acker-Instrument, welches er zu seiner Arbeit gebrauchet / und zum Morde beqvehm befunden / giebt damit den Frommen Habel einen Treff / daß er sincket / und bald darauff macht ers mit ihm gar ein Ende. Es kan wohl seyn / das Habel den grausamen Mörder auff der Erde liegend gebethen / seiner zu schonen / dergleichen Gedancken der Herr Lutherus führet: woraus denn die hefftige Blutdürstigkeit des unerbittlichen Todtschlägers desto mehr zusehen. ô abominabilem manum! ô dextram miserabilem! imò non manum oportet ità vocare, sed mentem; cui membrum servivit. Dicamus igitur hîc & audacem mentem & abominabilem & miserabilem, & qvicqvid dici potest, non satis dicetur, schreibet hiervon S. Chrisostomus: das ist so viel gesagt: O du abscheuliche Hand! O du elende Mord-Faust! Ja nicht sowohl die Hand / als das Gemüthe des Bruder-Mörders / dem das Glied seinen Dienst geleistet / soll also genennet werden. Demnach mag man das Hertz und Gemüthe noch so verwegen / noch so greulich / noch so elend und sonsten wie man will nennen / so wird man doch dasselbe nicht genug beschreiben können.

Hier siehet man die Untreu und Grausamkeit / darzu der Teuffel ihrer viel unter den Menschen pfleget zu reitzen. Mein / auff wessen Antrieb begienge Cain solche greuliche Mordthat? Der Heil. Geist giebt hierauff Antwort durch den heiligen Apostel Johannem / indem er saget: Cain war von dem Argen und erwürget seinen Bruder 1. Johan. 3. da denn durch den πονηρον oder Argen / der Teuffel verstanden wird / welcher diesen Nahmen sonsten auch in GOttes Worte führet / als Ephes. 6. allwo dis Griegische Wörtlein / vom Herrn

 Luthe-

Luthero, Bößwicht/ ist verteutschet worden. Wie nun der Satan des Cains Hertze mit Grimme und Mord-Begierden erfüllet hat/ also treibt er auch viel tausend andrer zu solcher grausamen Sünde/ und sind dahero aller Mörder ihre Hertzen rechte Wohnungen des Satans/ darinnen er hauset/ als der erschreckliche Mord-Geist/ der Mörder vom Anfange/ wie Christus ihn nennet/ Johannes am 8. dieser höllische Mörder macht/ daß die Menschen offtmahls auch der nechsten und besten Freunde/ der Unschuldigen/ und derjenigen/ von welchen sie doch alles gute genossen/ nicht verschonen. Da nehmen einander das Leben leibliche Brüder und Geschwister: Eltern und Kinder: Ehegattē Hn. und Knechte: Frauen und Mägde; Prediger und Zuhörer: Obrigkeit und Unterthanen: Præceptores und Discipel; welches mit sehr vielen Exempeln aus den Kirchen und weltlichen Historien/ ja auch zum Theil aus GOttes Worte/ könnte dargethan werden/ wenn es die Zeit und unsere Gelegenheit leiden wolte/ und die Erfahrung nicht sattsames Zeugniß gebe: allergestalt auch wir/ GOtt erbarm es! ein solches Exempel vor unsern Augen haben/ da ein treuer unschuldiger Knecht von seinem Herrn (wiewohl der Mörder dieses Nahmens nicht werth ist) jämmerlicher weise ermordet worden. Hier beneben sehen wir/ wie der arglistige Teuffel seine mörderische Werckzeuge abrichte/ daß sie ihren mordgierigen Vorsatz unter der äusserlichen Freundlichkeit verbergen/ und ihren Nechsten desto leichter das Leben rauben. Und was ists Wunder/ daß es der höllische Tausend-Künstler also machet? hat er doch diese List selbst an den ersten Menschen practiciret. Wie lieblich redete er durch die Schlange mit denselben? Was für güldene Berge versprach er ihnen? Mit was glatten Worten gab er ihnen ein treues Hertze zu verstehen? da doch der falsche Teuffel auff lauter Mord umgienge/ und die Menschen so wohl dem zeitlichen als ewigen Tode zu Theil machen im Sinne hatte/ und solches auch leyder! zu Wercke richte-

richtete/ 1. Buch Mos. 3. Auff ihres Principalen Antrieb machens gleichfalls viel Mörder/ reden mit andern freundlich/ erweisen von aussen allerley Willfährigkeit/ und wenn sie ihre Gelegenheit sehen/ verkehren sie die äusserliche Lämleins-Holdseeligkeiten in eine erschreckliche Löwens-Grausamkeit. Und diß ist die rechte Cains-Arth/ oder der Weg Cains/ wie der fromme Judas in seiner Epistel redet. Daß sind diejenigen/ von welchen David saget: Ihr Mund ist glätter den Butter/ und haben doch Krieg im Sinne/ ihre Worte sind gelinder denn Oel/ und sind doch blosse Schwerter Ps. 55. Also machte es der mörderische Joab/ da er den guten Abner auffopffern wolte/ Joab sagt/ der H. Geist/ führete ihn mitten unter das Thor/ daß er heimlich mit ihm redete/ und stach ihm daselbst in den Wanst/ daß er starb/ 2. B. Sam. 3. eben dieser Meuchel-Mörder spielete also mit dem Amasa/ indem er zu ihm sagte: Friede mit dir/ mein Bruder/ und ihn küssete; ehe sichs aber Amasa versahe/ ihn mit dem Schwerdte in den Wanst stache/ daß sein Eingeweide sich auff die Erde schüttete/ und er seinen Geist auffgabe/ 2. Sam. 20. Gleicher Weise entleibete Andronicus unter solchem Deckmantel der eusserlichen Freundlichk. den Hohenpriester Oniam 2. Macc. 2. 4,

Erinnern wir uns der grausamen Mord-That/ so an diesen vor uns stehenden Mit-Bruder von dem bekandten Mörder verübet worden/ so mögen wir dieselbe billig mit dem Cainischen Todtschlage in gewissen Stücken vergleichen. Cain tödtete den Habel unschuldiger Weise: der ruchlose Mörder hat auch nicht die geringste rechtmäßige Ursache gehabt/ seinen armen Knecht zu ermorden. Cain hat von seinem Bruder Habel alle Brüderliche Treue und Dienstwilligkeit genossen (denn sonst würde weder der HErr JEsus/ noch der H. Geist durch Johannem denselben gerecht/ und dessen Wercke auch gerecht genennet haben Matth. 23. 1. Joh. 3.) Unserm seeligen wird nachgerühmet/ daß er sich

 treu/

treu / unverdrossen / und wie einem rechtschaffenen Dienstboten geziemet / gegen den Mörder erwiesen / massen er auch denselben Tag / wie sein Mitt-Knecht mir nebenst andern erzehlet / seine anbefohlene Arbeit in der Schenne verrichtet. Sonderlich ist diese Treuhertzigkeit itzund nicht zu vergessen; denn als er mit gedachten Mit-Knechte die Abendmahlzeit gehalten / der Mörder aber an dem Ofen sitzen blieben / und der Mahlzeit sich entzogen (ohne Zweiffel schon auff Mittel und Wege / wie der bald folgende Mord füglich verrichtet werden möchte / denckend) hat der Entleibte ihn zur Mahlzeit freundlich geruffen: Indem er aber zu Tische zu sitzen sich geweigert / hat er ihm von dem Essen etwas vorgetragen / welches auch der Tückische Hund gefressen. O du Blutgieriger Mörder / hättest du dich diese Treuhertzigkeit von denen Teufflischen und Blutdürstigen Vorsatze nicht abhalten lassen sollen? Cain redete mit Habel als einer / der nichts böses im Sinne hätte. Der schon gedachte Mörder hat mit dem erschlagenen auch Gespräche gehalten / als wenn er nicht das geringste Böse wider ihn dächte. Cain ersahe ihm gute Gelegenheit und einen einsamen Ort auff dem Felde den Todschlag desto sicherer zu vollbringen. Wie hat doch unser Todschläger alles / was ihn etwa verhindern möchte / aus dem Wege geräumet / und der Einsamkeit sich bedienet? Einer von des Entleibten Mitknechten war auff der Bürgerlichen Wache; Weil aber der andere auf den Entlebten / welcher in der Stuben auf der Streu schlaffend gelegẽ / gewartet / und ihn mit zu Bette nehmen wollen / hat der Mörder ihm allein zu Bette zugehen befohlen / vorwendend / daß der schlaffende in der Stube so wohl / als in der Kammer ruhen könte. Da dieser zu Bette gehet / ist der Mörder gantz alleine / und siehe / da fänget er an die blutige Tragödie zu spielen / tödtet den armen Menschen im Schlaffe / wie vermuhtlich / mit einem grossen Hammer oder andern Werckzeuge / maßen derselben Haupt auff der rechten Seite gantz zerquetschet /

und

und etwas Blutrinstig gewesen. Und da hat der abscheuliche Thäter den Cain an Grausamkeit weit übertroffen. Keiner/der ein rechter Christ ist / wird ohne Grausen und Hautschauern folgendes lesen und anhören können. Nachdem der Bösewicht den Mord vollendet / hat er dem Erschlagenen seinen dünnen Rock von oben an bis unten aus in zwey Stücke zerrissen / den Cörper entkleidet / darauff den gantzen förderleib vom Halse an biß auff den Untertheil der Füsse geschunden / die Haut in unterschiedene Riemen zerschnitten / beyde Daumen samt einen Förder-Finger/und dem heimlichen Gliede abgelöset / ingleichen das Hertz / und die halbe Leber aus dem Leibe gerissen / und und solches alles in eine alte Mulde mit Saltze bestreuet in seine Kammer unter das Bette gesetzt. Das Hertze zwar hat man bey gedachten Stücken nicht gefunden / dieweil es aber im Leibe vermisset worden / muthmaßet man / er habe solches gebraten und gefressen/ alldieweil man einen Tiegel / darinnen etwas von brauner Butter gewesen / ingleichen etliche Merck-Zeichen auff dem Tische gefunden: Uber diß man auch sonsten Exempel hat / daß Mörder dergleichen unmenschliches fürgenommen. Ich erinnere mich / das Plato an einem Orte saget: Homines gustatis carnibus humanis induere naturam lupinam, das ist / Wenn Menschen Menschen-Fleisch fressen / so kriegen sie Wolffs-Art an sich / und werden begierig andere Menschen umzubringen. Solte wohl der unmenschliche Wütterich nicht auch zu dem Ende das blutige Gerichte gefressen haben/daß er kein Mitleiden / keine Barmhertzigkeit noch hertzliche Reue weder wegen des begangenẽ Mordes/noch gegen andere Menschen empfinden möchte? Ferner hat der Bösewicht den zerlästerten Cörper in den Keller getragen / in ein Loch verscharret und mit etlichen grossen Steinen bedecket / und hat also fast die gantze Nacht mit solcher schrecklichen Grausamkeit zugebracht / und seine Teuffliche Mord-Lust gebüsset. Sonsten pfleget man Sprüchworts weise zu sagen: Homo homini lupus; homo

homo homini diabolus, mancher Mensch ist des andern Wolff/ mancher gar eines andern Teuffel. Wir mögen billig sagen: George Todte ist seines treuen Knechts Wolff/ Bähr/ und Löwe/ ja ein grausamer Teuffel gewesen; wie oben von Cain aus H. Schrifft gemeldet worden/ daß er vom argen gewesen; also muß gewißlich auch von offtgedachten Todtschläger gesagt werden/ daß der arge Feind und Teuffel sein Hertz und Gedancken/ seine Hände und alle Gliedmassen regieret/ mit welchem er auch Zweiffels frey einen sonderbahren Pact gehabt/ und ihm als seinem Principalen treulich hofiert: Gestalt uns allen allhier bekand ist/ wie von diesem Bößwichte von langen Jahren bis hieher ins gemein die Sage gangen/ als wäre er ein Bundes-genosse des Teuffels/ welches darinnen seinen Grund hat/ dieweil er den Teuffel im Munde geführet/ von demselben leichtsinnig geredet/ das Wort GOttes und dessen Diener gelästert/ insonderheit von der Aufferstehung der Todten/ vom jüngsten Gerichte/ ewigen Leben/ und Verdammniß auffs spöttische gegeiffert/ dergleichen in Zechen und Gesellschafften unzehlich von ihm geschehen. Bevor aus erhellet solches daraus daß man in seiner Schlaff-Kammer ein Buch ohngefehr zweene Finger dicke und in octav gefunden/ darinnen allerhand Teuffels-Künste gestanden/ welches von der Obrigkeit zugesiegelt/ und hernach auff den Schind-Anger nahe bey des Mörders Aaße/ von dem Henckers-Knechte öffentlich verbrannt worden/ da denn etliche mahl aus dem Feuer ein solcher Knall gehöret worden/ als wenn eine Pistol loßgebrennet würde.

Von Cain haben wir oben vernommen/ daß er seine Geberden verstellet. Wer weiß unter uns nicht/ was für grausame und mörderische Geberden unser Mörder von sich sehen lassen? Da sonst eine lange Statur und starcker Leib/ ingleichen ein grauer Kopff und grauer Barth dem Menschen ein gravitätisches Ansehen machen/ so machte doch solches alles an diesem Mörder einen grausamen Anblick/ das ihm der

Mörder

Mörder aus dem Gesichte und allen Geberden heraus sahe. Werbey auch dieses nicht zu vergessen/ das/ wenn er den Mund auffgethan/ aus demselben lauter Hund/Donner Hagel/ Blitz lauter Todschlagen / Todschiessen/ Todstechen und dergleichen mit grober und grausamer Stimme gehöret worden. Sehet/Geliebte/ daß ist die grausame That Cains/ und seines Nachfolgers/ unsers beruffenen Mörders!

Zum II. folget die Inquisition und Verhör: da uns denn beschrieben wird (1) der Richter/ welcher inquiriret/ und den Thäter examiniret. Derselbe ist der HErr/ der Heilige und dreyeinige GOtt: dieser fraget Cain also: wo ist dein Bruder Habel? Solches thut der HErr nicht zu dem Ende/ als wüste er nicht üm die Sache: sondern daß er dem Cain das Hertze rühren möchte/ seinem Bruder-Mord zu erkennen/ zu bereuen/ und mit wahrer Bußfertigkeit Vergebung solcher schweren Sünde zu suchen. Aber es klopffet der langmüthige GOtt gantz vergebens bey denen Steinharten Hertzen an/ allergestalt wir nun sehen (2) den Inqvisiten und Thäter/ welcher die That leuguet/ denn so antwortete er dem HErrn: Ich weiß nicht/ soll ich meines Bruders Hüter seyn? dieses war eine recht verwegene und trotzige Antwort! Es häuffet der Bube Sünde mit Sünde und fällt dem Teuffel immer tieffer in die Klauen. Wenn man sothane Antwort etwas genauer behertziget/ so lauffen in derselben fünff grosse Sünden zusammen (a) ist darinnen zu sehen/ eine Leugnug der That und des Mordes/ als wolte der Lügner sagen: HErr, warüm fragst du mich üm meinen Bruder? meinest du etwan/ ich habe denselben ümbracht? Ich bin gantz unschuldig: ich würde ja nicht denjenigen/ welcher mit mir unter einem Hertzen gesessen/ und das Leben bekommen/ ums Leben bringen? (b) siehet man in solcher Antwort eine Leugnung der göttlichen Allwissenheit: denn es dachte Cain bey sich O wie will GOtt daß wissen daß du deinen Bruder erschlagen! er wohnet ja allzu hoch

droben/ und ist unmüglich/ daß er alles auff Erden so genau begucken kan/ (c) findet sich in solcher Antwort eine Bescheinigung des geleugneten Mords/ indem er fürwendet/ es sey ihm die Auffsicht über seinen Bruder niemahls anbefohlen worden. (d) eine Entrüstung über des gerechten GOttes Nachfrage/ davon der HErr Lutherus also saget: Mitissima vox est; ubi est Habel frater tuus? Ad hanc tamen minimè asperam vocem adeò ferociter & superbè respondet hypocrita & homicida, das ist: Die Frage des lieben GOttes/ wo ist dein Bruder Habel? ist eine sehr sanfftmüthige Rede: Und gleichwohl gibt der Heuchler und Todschläger auff solche freundliche Anrede eine so freche/ stoltze und ungestühme Antwort. (e) eine Verwerffung des göttlichen Gerichts: Denn da bildet der böse Mensch ihm ein/ GOtt habe kein Recht/ ihn vor Gerichte zu fordern/ zu fragen und zu verhören? und will also den gerechten GOtt einer Ungerechtigkeit beschuldigen.

(3) wird uns gezeiget die Uberführung. Ob gleich der verwegene Cain sich weiß brennen will/ so überfahret ihn doch der Gerechte und Allwissende Richter/ indem er zu ihm also saget: was hast du gethan? die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden. Es will der HErr so viel sagen: du thörigter und gottloser Bösewicht/ denckest du/ ich sehe und wisse nicht alles? allerdings habe ich deinen bösen Vorsatz lange zuvor gewust. Ich habe auffs genauste gesehen/ wie du deinen Bruder ermordet. Du/ du bist freylich der Mörder/ dessen dich dein böses Gewissen wird überzeugen. Und was wilt du deine Sache schmücken? ich höre ja noch immer das vergossene Blut deines Bruders von der Erden zu mir üm Rache schreien. Allhier gebraucht sich der liebe GOtt einer Redens-Art/ welche man in Schulen Prosopopœiam nennet/ da man leblosen Dingen eine menschliche Rede zuschreibet: womit denn GOtt der HErr andeuten will/

daß

daß Cains Sünde eine sehr schwere und gleichsam Himmelschreiende Sünde sey / welche er nach seiner Gerechtigkeit ernstlich straffen müsse: wie etwan dergleichen Arth zu reden gefunden wird 1. B. Mos. 18. allwo GOtt also saget: es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra / daß ist groß / und ihre Sünde sind fast schwer. Jngleichen Habac. 3. da der Prophet zu dem Babylonischen Kriegs-Heere spricht: du hast zu viel Völcker zu schlagen / und hast mit allem Muthwillen gesündiget. Denn auch die Steine in der Maure werden schreyen / und auch die Balcken am Gesperre werden ihnen antworten. Also sagte Jacobus von der Arbeiter abgebrochenen Lohne / daß er für den Ohren des HErrn Zebaoth schrie / Cap. 5. Jm Grund-Texte stehet also: קול דמי vox sangvinum, die Stimme der Blute / oder des vielen Blutes. Hiermit führet GOtt den Cain zu Gemüthe / daß er an dem Blute aller Kinder und Nachkommen / welche von Habel hätten können gezeuget werden / schuldig wäre / und also in ihm zugleich viel andere Menschen ümgebracht hätte.

Hier lernen wir / was der Todtschlag für eine schwere und schreckliche Sünde sey. Solches ist zu sehen aus der scharffen Inqvisition und Nachfrage GOttes und aus dem erbärmlichen Rach-Geschrey des unschuldigen vergossenen Blutes. GOtt ist der φιλόψυχος, ein Liebhaber des Lebens / B. der Weißh. 11. GOtt hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen. B. der Weißh. 1. Denn da saget Hiob / und mit ihm alle Menschen zu ihren GOtte und Schöpffer: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Oden. Hiob. 10. St. Paulus saget: Jn ihm (nemlich GOtt dem HErren) Leben / weben und seynd wir / Apost. 17. Wer demnach einen Menschen ermordet / der schändet die hochedle Gabe GOttes / das Leben. Der Mensch ist nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen / 1. B. Mos. 1. B. der Weiß. 2. Derowegen wer einen Mord begehet / der

zestöhret das Ebenbild GOttes. ein getauffter Christe ist ein Gliedmaß des geistlichen Leibes Christi/ das ist der Christlichen Kirche/ 1. Cor. 6. und 12. Eph. 4. und 5. welcher nun einen Christen ümbringet/ was thut derselbe anders/ als daß er dem HErren Christo ein Glied herunter reisset? Ist der Erschlagene ein frommer Christ gewesen/ so beraubet der Todtschläger die Gemeine des HErren eines solchen Werckzeuges/ durch dessen exemplarisches Leben viel andere Christen hätten mögen erbauet werden. Wannenhero auch Philo den Todtschlag nennet sacrilegium, atque sacrilegiorum maximum, einen Kirchen-Raub/ und zwar den grösten unter allen Arten des Kirchen-Raubes. Ist aber der Erschlagene ein böser Mensch gewesen/ so hat ihn der Todtschläger an der Zeit der Busse verhindert/ und um die ewige Seeligkeit bringen helffen. Uber diß vergeußt ein Todtschläger vieler anderer Menschen Blut/ wenn er nur einen erschläget/ von welchen man Hoffnung gehabt/ daß er kräfftig gewesen das menschliche Geschlechte zu vermehren. Ach bedencke ferner/ was der entleibten Blut ein erbärmliches Jammer-Geschrey für den Ohren GOttes und der H. Engel mache/ welche dadurch hefftig betrübet und gekräncket werden! Solches sehen wir in der Offenb. Joh. 6. woselbst die Seelen derer/ die erwürget waren/ üm des Wortes GOttes willen/ mit grosser Stimme schreyen: HErr/ du heiliger und warhafftiger/ wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen/ die auff der Erden wohnen? Solch Geschrey währet nicht alleine/ so lange die Mörder auff Erden leben/ sondern auch/ wenn sie schon todt sind/ maßen von Habel geschrieben stehet/ daß er noch rede/ ob er gleich gestorben/ Hebr. am 11. v. 4. So schreien auch des Erschlagenen Bluts-Verwandte/ Freunde/ und andere fromme Christen zu GOtt mit wehmüthiger Stimme/ also/ daß gleichsam ein grosses und grausasames Gethöne wird in den Himmel. Nechst diesen sehen wir/ wie der Todtschläger der Allwissen-

senheit GOttes vergessen / oder dieselbe gar nicht glauben: denn gläubten sie solche / so würden sie ja Scheu tragen / dergleichen grausame That zu begehen. Darüm dencken und sagen sie: der HErr siehets nicht / und der Gott Jacob achtets nicht / Ps. 94. wen soll ich scheuen? der allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Sir. am 23. Und denn / so mercken wircken wir auch hierbey / daß die Mörder ihre Thaten gerne wollen vertuschen / läugnen und bescheinigen / welches nicht darff bewiesen / noch ausgeführet werden / dieweil es am hellen Tage.

Erinnern wir uns abermahls desjenigen Mordes / von welchen wir itzund reden: ach GOtt / wie eine grosse und Himmelschreiende Sünde müssen wir denselben nennen! denn da hat der henckermässige Mörder einen getaufften Christen / ein Gliedmaß JEsu Christi / ein Ebenbild GOttes ümgebracht und zerfleischet. Er hat in und mit demselben viel andere Menschen / so von ihm herkommen können / zugleich getödtet. Wie ruffet sein Blut noch diese Stunde unablässig zu GOtt üm Rache! was für Geschrey und Seufftzen lässet des Erschlagenen armer alter Vater aus Mund und Hertzen gehen! welcher ist unter allen rechtschaffenen Christen in unserer Stadt / der nicht mit Seufftzen und Weheklagen dem gerechten GOtte die Rache dieser Blut-Schuld befiehlet? ja / werden nicht alle diejenigen / so diese That an weitentlegenen Oertern hören / oder davon lesen / und ein Füncklein des Christlichen mitleidens haben / über den durchteuffelten Bluthund seufftzen / und GOtt üm Rache anflehen? dieses alles aber hat das Belials-Kind nicht betrachtet / und weder an GOtt noch dessen Allwissenheit und Rache gedacht / sondern alles aus dem Sinne gelassen / und seinem Gebrauche nach / verlachet. Neben dieser Cains-Art hat der alte Ertz-Schalck seine Mord-That meisterlich wollen verhehlen und beschönen. Als der obberührte Mit-Knecht des folgenden Morgens früh auffgestanden / hat er alsbald gefraget: wo ist Samuel? (so hiesse der Entleibete) was

war dis anders / als eine Nachfrage des lieben GOttes / die er mittelbahrer weise durch diesen Knecht an den Mörder thate? wie arglistig aber wolte der Schalck sein Werck der Finsternüß verbergen? der Schelm / antwortete er / ist heute sehr früh mit den Fuhrleuten nach Leipzig gefahren. Die Blutflecke waren in der Stube hin und her zu sehen / ob er gleich dieselben mit Asche bestreuet / überkehret / und den grösten Platz mit einem Haustocke bedecket hatte. Damit er aber auch dieses bemänteln möchte / giebt er vor / der böse Samuel habe der Katzen den Schwantz abgehacket. Darauff gehet er frecher Weise ins Brandtewein-Hauß / und säufft nach alter Gewohnheit einen halben Tummel. War das nicht eine tollkühne Cainische Heuchel- und und Lügen-Art? Gleich wie er nun dieses greuliche Beginnen zuverhehlen vermeinet: also hat er je und allezeit seinen Unglauben / Verachtung des göttlichen Wortes und der H. Sacramenten / sein getreuliches Lästern und Fluchen / Teuffels-Künste / Trunckenheit und andere grobe Sünden / derer er berüchtiget worden / zu leugnen und zu entschuldigen gepflogen. Solches hat er sonderlich gethan / wenn er von den Predigern wegen des bösen Geschreyes / so von ihm gangen / gewissens halber zur Rede gesetzet worden: wie denn sowohl unsere Seeligen Antecessores und Vorfahren / als wir itzt lebenden Prediger an Ermahnen / Warnen und Straffen / theils öffentlich / theils privatim nichts ermangeln lassen. Allein es hat der Teuffel / als der Vater aller Lügen und Heucheley ihn also unterrichtet und gereitzet / daß er sich über die maßen weißbrennen und entschuldigen können / welches ihm aber alles auff seinem Gewissen gelassen worden. Und damit er den Menschen eine blaue Dunst machen / und sich in etwas aus dem Verdachte bringen möchte / hat er sich zwar bisweilen zum Gehöre der Predigten und Beichtstuhle eingefunden. Der Ausgang aber hat nunmehr gelehret / daß der Heuchler und ruchlose Spötter den Satan das Wort vom Hertzen

tzen / ja vor den Ohren alsbald wieder hinweg nehmen lassen. Luc. 8. v. 12. Daß er den Leib und das Blut JEsu Christi zu seinem Gerichte und Verdamnisse gessen und getruncken. 1. Cor. 11. v. 29. Als ich vor fünff viertel Jahren seinem krancken Eheweibe (welches hernach auch gestorben) das H. Abendmahl reichen müssen / und er von mir Amts halber nochmahls wegen seines Unglaubens und anderer Laster / von welchen ein gemeines Geschrey wäre / angeredet und erinnert ward / insonderheit / daß er die Aufferstehung der Todten / das jüngste Gericht ꝛc. leugnete / gab er diese scheinheilige Antwort: Was wäre ich für ein Christ / wenn ich das nicht gläuben wolte! gedachte darneben / daß er viele Feinde und Neider hätte / welche allerley böses auff ihn erdichteten / und aus kleinen Fehlern sehr grosse Sünden machten / welche aber hernach wenn er sie deswegen anredete / nichts gestehen wolten. Sehet / also hat der Heuler seine Sünden geleugnet / bescheiniget und entschuldiget! also hat ers nicht allein vor seinen Seelsorgern sondern auch vor seiner Obrigkeit / und gegen andere im gemeinen Leben / da ihm eins und das andere vorgehalten worden / gemacht! Und diß ist eben die Ursache / daß der Schand-Böswicht so lange Zeit in unserer Stadt erduldet worden / und wieder ihm keine Inquisition angestellet werden können: Zumahl / weil niemand gerne wieder ihn zeugen / noch eins und das andere aus Furcht / und anderer Ursachen wegen / rügen wollen: dergleichen doch nunmehr nach seinem Tode von vielen häuffig geschehen will / welches alles aber wir zu ihrer Verantwortung gestellet seyn lassen.

Vors III. folget die Verurtheilung welche GOtt der gerechte Richter über Cain ergehen lassen: dabey wir dreyerley zubetrachten haben. 1. Das Urtheil an sich selber. Dieses ist zweyerley. Verurtheilet ihn GOtt insgemein / wenn er spricht: verflucht seyst du auff Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfan-

empfangen. In diesen Worten verurtheilet ihn der HErr beydes zur geistlichen und leiblichen Straffe. Bevoraus zielet GOtt mit dem Worte / verflucht / darauff / daß Cain von der herrlichsten Ehre des verheissenen Weibes-Saamens solte ausgeschlossen seyn / welche Ehre auff Adam alleine bleiben solte / bis ihm Seth gebohren würde / deßwegen auch GOtt um Adams Sünde willen nur die Erde / nicht aber die Person verfluchet hat / 1. B. Mos. 3. Hier aber verflucht GOtt die Persohn / und will gleichsam sagen: du solst also verflucht seyn / daß der Weibes-Samen von dir und deinem Geschlechte nimmermehr kommen werde / wie solches von dem Hr. Luthero weitleufftiger ausgeführet wird. Darnebē gedencket der HErr des vergossenen Blutes noch einmahl / welches die Erde gleichsam aus mitleiden auffgefangen: Und will hiermit dem Mörder die Abscheuligkeit seines Verbrechens desto besser unter die Augen stellen / und zu Gemüthe führen / daß die Erde viel barmhertziger gegen seinen Bruder Habel / als er / gewesen / deßwegen er auch auff der Erden allerley geistliche und leibliche Straffen leiden würde. Verurtheilet GOtt den Cain insonderheit zu gewissen Straffen / deren drey aus dem Texte können gezogen werden. Eine betrifft daß Hauß-Wesen / wenn GOtt also saget: wenn du den Acker bauen wirst / soll er dir fort sein Vermögen nicht geben. Nemlich es solte dem Cain seine Nahrung sehr verschwinden / also / daß er kaum zehen Körner bekommen würde / wenn Adam dreyhundert Körner bekäme / wie die Worte des Herrn Lutheri lauten. Die andere Straffe ist diese / daß Cain solte verwiesen seyn aus dem Hause seines Vaters / darinnen nebenst dem Haus-Wesen zugleich ein Policey-Wesen war. Die dritte ist / daß Cain aus der Kirche Adams ausgestossen und in Bann gethan wird / als ein ruchloser und verstockter Sünder: und zwar also / daß er an keinem Orte eine bleibende Städte haben / sondern immer in der Welt herum terminiren müssen. Welche zwo

letztere Straffen in diesen Worten enthalten sind: Unstet und flüchtig solst du seyn auff Erden. Ingleichen wenn Cain gegen GOtt sich also beschweret: Siehe du treibest mich heute aus dem Lande/ und muß mich für deinem Angesicht verbergen/ und muß unstet und flüchtig seyn/ auff Erden: Da denn Cain durch das Treiben aus dem Lande/ die Verweisung/ durch das Verbergen für dem Göttlichen Angesichte/ den Kirchen-Bann verstehet/ allermassen die Heil. Schrifft den reinen Gottesdienst das Angesicht GOttes nennet/ Psal. 42. v. 2. (2) Folget des gefellten Urtheils Annehmung. Wie höret nun Cain sein Urtheil an? Er bricht in diesen Worten heraus: Meine Sünde ist grösser/ denn daß sie mir vergeben werden möge. O daß GOtt erbarm! da fällt Cain gantz und gar in Verzweiffelung und ins ewige Verdammniß. Der liebe GOtt hatte mit der Verbannung und Ausstossung sein Absehen dahin/ daß Cain solte Busse thun/ und Gnade suchen. (Wie dann dieses die End-Ursache des Kirchen-Bannes ist/ wie zu sehen/ 1. Cor. 5. Da Paulus den Blutschänder in den Bann thut/ und den Satan übergiebt/ zum Verderben des Fleisches/ auff daß der Geist seelig werde am Tage des HErrn JEsu/ das ist/ auff daß er den alten sündlichen Menschen creutzigen/ Busse thun und dessen Seele nebenst dem Leibe am Jüngsten Tage in die Himmlische Seeligkeit kommen möchte.) Aber da läßt er sich den Teufel die Sünde als die grösten Berge/ die Göttliche Barmhertzigkeit hingegen und das Verdienst des Meßiä als ein kleines Sand-Körnlein vorbilden/ und saget also der Gnade GOttes und der Erlösung JEsu Christi gäntzlich ab/ und wird ein Kind der Verdammniß/ welches er auch bleiben wird in Ewigkeit: darauff das Buch der Weißheit zielet Cap. 10. mit diesen Worten: von welcher (Weißheit) da der ungerechte (Cain) abfiel durch seinen Zorn/ verdarb er wegen des wütigen Bruder-Mordes. Woraus man denn siehet/ wie so gar unvernünfftig die alten Ketzer Cainianer oder Cajaner, so von

dem Ketzer Marcione entstanden/ vorgeben haben/ Cain habe Gnade erlanget/ und sey seelig worden Wird uns gewiesen des Urtheils Linderung. Darzu giebt dem lieben GOtte Gelegenheit des Cains jammerhafftige Rede: Siehe du treibest mich 2c. So wird mirs gehen/ daß mich todtschlage/ wer mich findet. Es ist den Cain nicht üm denn Kirchen-Bann/ und die Seelen Gefahr zu thun/ sondern er bekümmert sich allein üm das zeitliche Leben/ und stehet in Sorgen/ daß er als ein verwiesener und verbanneter entweder von des Habels-Kindern und Nachkommen/ (sintemahl der Gelehrten Meinung ist/ Habel habe Weib und Kind gehabt) oder von seinem andern Geschwister und desselben Kindern/ (denn es zeugete Adam den Seth und andere Söhne und Töchter/ 1. B. Mose. 5.) möchte ümgebracht werden. Bittet demnach in seinen Worten verdeckter Weise/ GOtt wolle ihm doch diese Gnade thun und das Leben nicht nehmen lassen. Der barmhertzige GOtt ist willig/ maßen er zu Cain also saget: Nein/ sondern wer Cain todt schläget/ das soll siebenfältig gerochen werden. Siebenfältig daß ist/nach der h. Schrifft Redens-Art/ vielfältig und hefftig/ (wie zu sehen 3. Buch Mose 26. v. 18. 24. 2c.) Mit welchen Worten er den Cain versichert/ daß ihm niemand etwas schädliches zufügen solle. Und damit er desto weniger zu zweiffeln Ursach hätte/ so machte der HErr ein Zeichen an Cain/ daß ihn niemand erschlüge/ wer ihn fünde Die Gelehrten muthmaßen ingemein/ diß Zeichen sey gewesen ein stetes Zittern des Haupts und aller anderen Gliedmaßen des Leibes: wiewohl etliche das ἐπέχειν und Stillschweigen mehr/ als das unnöthige und unnützl. Forschen und muthmaßen allhier rathen. Genug ists/ daß Gott ein gewisses und äusserliches Zeichen an ihn gesetzet/ darbey jederman GOttes gerechte Rache über diesen Bruder-Mörder erkennen können/ und dadurch ein jeglicher/ sich an ihm nicht zuvergreiffen/ gewarnet worden. Solches aber hat GOtt nicht darüm gethan/

daß

daß man den Todtschlägern durch die Finger sehen/ und den Todtschlag für eine geringe Sünde halten möchte / sondern er hat hierinnen nach seiner freyen Willkühr etwas sonderbahres thun wollen/ und ist solche Lindrung des Urtheils üm folgender Ursachen willen geschehen. Hat GOtt die Eigen-Rache hiermit vermehren und verbieten wollen/ daß Niemand/ dem es nicht ordentlicher weise und Amts halben zukäme / ihm das Leben nehme. Hat GOtt damit seine Langmuth und Güte zu erkennen gegeben/ durch welche er den bösen Menschen zur Busse locken wollen / damit kein eintziger Sünder an Göttlicher Gnade und Vergebung zweiffeln dürffte. Hat der gerechte GOtt dadurch allen denenjenigen/ welche etwan zum Todschlage Lust tragen möchte / ein Schrecken einjagen / und selbige durch solchen Spiegel seiner Rache und Gerechtigkeit davon abhalten wollen. Im übrigen / weil der Bößwicht keine Busse gethan/ sondern ist der Verzweifflung feste verharret/ ist er als ein verfluchter Mensch von aller Gnade GOttes und der Ewigen Seeligkeit / ausgeschlossen blieben: welches der H. Geist mit diesen Worten andeutet: Also gieng Cain von dem Angesichte des HErrn und wohnete im Lande Nod / jenseit Eden / gegen dem Morgen.

Hierbey lernen wir den Eyfer und die Rache des gerechten GOttes wieder und über die Mörder und Todschläger erkennen. Denn ist der Todtschlag/ wie oben gemeldet/ eine Himmelschreyende Sünde & summum malitiæ genus, die ärgste Art der Boßheit / wie Chrisostomus redet? So erfordert warlich GOttes Gerechtigkeit/ daß er auch zeitlich und ewig gestraffet werde. Solchen Eyfer GOttes erkennet man aus dem Göttlichen Verbote: du solt nicht tödten/ 2. Buch Mose 20. Math. 5. Röm. 13. Man erkennet ihn aus der beygesetzten Straffe / wenn Gott also spricht: Ich will eures Leibes Blut rächen/ und wills an allen Thieren rächen/ und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichẽ Menschẽ/ als der sein Bruder ist. Wer Menschen Blut vergeust/ des

Blut soll auch durch Menschen-vergossen werden/ denn GOTT hat d n Menschen zu seinem Bilde gemacht / 1 Buch Mose. 9. der HErr wirds sehen und richten/ sagte der gesteinigte Zacharias / 2. Chron. 24. v. 22. Wolte doch der gerechte GOtt / daß diejenigen/ so ohngefehr und wider ihr Wollen und Wißen einen Menschen getödtet / nicht allerdings frey und sicher seyn solten / sondern sie musten fliehen: und sich in die darzu verordneten Frey-Städte begeben; 4. Buch Mose 35. Diß ist die ordentliche leibliche Straffe/ der Todtschläger / welche auch die Heyden aus der natürlichen Weißheit ihnen geordnet haben/ daher der weise Plato saget : Majora supplicia illis decet imponere, qvi consultò per iram interfecerunt : Illis contra, qvi repentè & inconsultò, leniora, das ist: Welche aus Vorsatz einen Menschen grimmiglich ermordet / denselben soll man mit harter Straffe : die aber plötzlich und unversehens jemand getödtet / mit gelinderer Straffe belegen. Nebenst solcher Straffe fühlen die Todtschläger gemeiniglich die Gewissens-Pein / Furcht und grausames Schrecken / darüber ihnen offtmahls Himmel und Erde will zu enge werden / also gar / daß sie manchmahl ihre eigene Hencker sind/ aus Verzweiffelung sich selbst ermorden/ und dem Teuffel in dem Rachen stürtzen. Von welchen S. Ambrosius also saget: Miseriores sunt omnibus mortüis, carném suam sicut tumulum circumferentes, cui infelicem infoderunt animam suam. Sie sind viel elender als alle todte Leute / und tragen ihren Leib an statt eines Grabes mit sich herum/ in welches sie ihre Seele eingescharret haben. Als der Gothen-König Theodoricus die beyden tapfferen Männer Symmachum und Boëthium zu Rom unverschuldeter Weise hat tödten lassen / machte ihm das böse Gewissen immer Furcht und Schrecken / als sehe er die Getödteten vor seinen Augen/ gestalt er auch einsten über der Taffel/ da ein grosser Fisch-Kopff auffgeseget war/ sich bedüncken liesse / es wäre einer von der Erwürgeten Köpffen / deßwegen er

er sich hefftig entsetzte / zu Bette legte / und in wenig Tagen darauff sturbe. Manlius erzehlet / daß ein Mörder / der einen armen reisenden Gesellen im Walde bey Tübingen umgebracht / ins Wirths-Hauß kommen / und immer tieff geseufftzet: aus welchem Seufftzen man gemuthmasset / er müste der Mörder seyn / welcher den todgefundenen Menschen erschlagen / und daher ihn eingezogen / und zum Tode verurtheilet / welchen gedachter Manlius selbst zu Tübingen mit dem Rade stossen gesehen. Der selige Herr D Bakius erzehlet / daß / als die Stadt Magdeburg erobert worden / ein Soldat zwey Kinder / welche in dem Tumulte in ihren Hembdlein auff die Gasse heraus gelauffen / grimmig mit blossen Degen angefallen / und eines von denenselben alsbald erstochen. Da dies das andre Kind gesehen / sey es sehr erschrocken und habe zum Mörder gesaget: Ach! machet mir doch mein Hembdlein nicht so blutig! Durch welche Wort aber der grimmige Teuffel sich nicht bewegen lassen / sondern hat das arme Würmlein an beyden Beinen angefasset / und mitten von einander gerissen. Bald darauff ist der Blut-Hund franck worden / hat stets gezittert / gezaget / und gesorget: Die Magdeburgischen Kinder schwebeten ihm in ihrem Blute ohne Unterlaß vor den Augen / und ruffen zu GOtt um Rache: mit welchen Geberden und Reden der Tyranne endlich gestorben / und ausser allen Zweiffel zum Teufel gefahren. Alphonsus Diazius hat sich wegen seines Bruder-Mordes auff dem Concilio zu Trient im Stalle an seines Pferdes Halse erhencket. Anderer Exempel nicht zu gedencken. Da wird erfüllet / was David mit Asaph saget: Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken / Psal. 73. v. 19. Diß alles aber ist nichts zu rechnen gegen die ewige Straffe / so dem Todschlägern bereitet ist: Denn da werden sie / wo sie nicht allhier bey Zeiten mit rechtschaffener Busse Gnade suchen / in dem höllischen Feuer unaussprechlicher Weise in alle Ewigkeit gequälet werden. Solches saget ihnen GOttes Wort

 mehr

mehr als zu deutlich. Der HErr hat ein Greuel an den Blutgierigen/ sagt David Psal. 5. Hände die unschuldig Blut vergiessen/ hasset der HErr/ Sprüchw. Salom. 6. Eure Untugend scheiden euch und euren GOtt voneinander/ denn eure Hände sind mit Blut beflecket/ und eure Finger mit Untugend/ sagt Jeremias Cap. 59. Wer tödtet/ der soll des Gerichts schuldig seyn/ nicht nur des zeitlichen sondern auch des ewigen/ wie der HErr Christus saget/ Matth. 5. Wie denn der HErr stracks darbey des höllischen Feuers gedencket/ welches die Feindseeligen auch nur mit blossen Hasse und Schmähworten verdienen. St. Paulus spricht/ daß diejenigen/ so Haß wieder den nechsten tragen/ und Mord thun/ das Reich GOttes nicht erben sollen. Gal. 5. Und was kan klärlicher gesaget werden/ als was der Heilige Geist durch den Mund Johannis redet: Ihr wisset/ daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend? 1. Joh. 3. Ingleichen was die Göttliche Stimme redet in der Offenb. 21. Capitel. den Verzagten und Ungläubigen/ und greulichen/ und Todtschlägern/ der Theil wird sein in dem Pfuel/ der mit Feuer und Schweffel brennet/ welches ist der andere Tod?

Was sollen wir von unserm Mörder sagen? Der gerechte GOtt hat gleichfalls einen grossen Zorn wieder ihn gefasset/ und demselben ein schweres Urtheil gefället. Zwar es hat der langmüthige GOtt den bösen Menschen viel Gutes auff der Welt geniessen lassen/ indem er ihm ein ansehnliches Alter in etliche 70. Jahr leben lassen; Er hat ihn gesegnet mit Kindern und feinen Gütern des Landes; Er hat ihn lassen bleiben im Lande und in der Stadt unter Christlicher Obrigkeit Schutze/ und allwo sein reines Wort und die heil. Sacramenta im schwange gehen: Er hat ihm in seiner langwierigen Boßheit/ sonderlich in seinen Mord-Thaten/ so er zum theil im Kriege/ zum theil an hiesiegen Orte verübet/ derer etliche öffentlich/ und mit der Nothwehre von ihn entschuldiget/ etliche aber/ starcken Muthmassun-

massungen nach / heimlich und von ihm vertuschet worden / sehr nachgesehen. Welche Langmuth aber GOtt der HErr gegen ihn zu dem Ende erwiesen/daß er in sich gehen / Busse thun / und von Sünden ablassen möchte: Wie denn zu allen denjenigen / denen GOtt bey ihrer Boßheit viel Gutes auff Erden wiederfahren lässet / muß gesaget werden: Weissest du nicht / daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Röm 2. Dahin gleicher gestalt das Buch der Weißheit zielet Cap. 12. Es war dir (o GOtt) zwar nicht unmüglich die Gottlosen im Streite dem Gerechten zu unterwerffen / oder durch grausame Thiere / oder sonst etwan mit einem harten Worte alle zugleich zuschmettern / aber du richtest sie mit der Weile / und liessest ihnen Raum zur Busse / wiewohl dir nicht unbewust war / daß sie böser Art waren / und ihre Boßheit ihnen angebohren/und daß sie ihre Gedancken nimmermehr ändern würden. Ingleichen Cap. 11. Du versiehest der Menschen Sünde / daß sie sich bessern sollen. Diese wunderbahre Langmuth und Gedult des frommen GOttes hat der abscheuliche Mörder schändlicher Weise gemißbrauchet / und dadurch sein Hertz von Tage zu Tage verhärten lassen / bis endlich der gerechte GOtt nicht länger zusehen wollen noch können. Denn da hat er die oben-erzehlte Mord-That nicht verdrücken lassen wollen / sondern selbige ans Licht gebracht / und dem Mörder die zuvor offt practicirte Arglistigkeit seine Unthaten zu verbergen nicht verstattet / also / daß er unverhofft in gefängliche Hafft gebracht worden. Aber siehe / was ist geschehen ! Der Mörder ist kaum ins Gefängniß kommen/da fällt er in Verzweifflung / und erhencket sich selbsten. Und da hat er seine Sünde mit Cain auch grösser gehalten / als daß sie ihm vergeben werden könnten. Welchen Zweiffel ihm der Teuffel ins Hertze gedrücket / damit er nicht wenn er lebendig zur Gerichts-Stat geführet würde / auff Priesterliches Zureden aus GOTTes Worte / sich nicht bekehren noch aus den Teuffels-Stricken kom-

men möchte. Alldieweill nun der Allwissende GOtt solches alles zuvor gewust und gesehen/ daß dieses Belials-Kind in der Verstockung verharren würde / hat er als ein gerechter Richter die Gnaden-Hand von ihm abgezogen / und dem Satan diesen Braten zubehalten verhänget. Und solcher Gestalt ist das Urtheil GOttes desto schärffer über ihn kommen. Nunmehr heist es: Verflucht seyst du / Mörder und Ertz-Bösewicht / auff Erden ! Verflucht seyst du in der Höllen! Verflucht ist ja seine Seele / welche die Teuffel mit grossen Freuden in das eusserste Finsterniß geführet. Solte man nur einen Blick von ferne in die Hölle thun können / o wie schrecklich und unaussprechlich würde man die verfluchte Seele von der Menge der Höllichen Peiniger gequälet sehen! Wie weit grösser würde ihre Pein / als die Pein anderer verdammten Seelen zu sehen seyn! denn nachdem ein Verdammter grössere und abscheulichere Sünden / als der andere / vollbracht hat / nachdem wird er auch hefftiger und schmertzlicher in der Hölle gepeiniget / wie zu sehen Matth. II. Luc. 12. Verflucht ist auch des Mörders Leib / denn derselbe ist auff gerechtes Urtheil der Obrigkeit auff dem Angesichte / als welches gen Himmel zustehen / und von Menschen angeschauet zu werden nicht werth war / mit den Beinen an ein Roß gebunden / vom Henckers-Knechte zur Stadt hinaus geschleppet / und auff dem Schind-Anger unter der unvernünfftigen Thiere stinckende Aesser in ein Loch verscharret worden. Hier hat das Teufels-Kind erfahren / was es bey Lebezeiten offtmahls soll gesaget haben; es gelte ihm gleich / ob er auff den GOttes-Acker oder auff den Schind-Anger nach seinem Tode geleget würde / solte er auff den Schind-Anger zu liegen kommen / würde er am jüngsten Tage mit den Pferden aufferstehen / und in den Himmel reiten können. GOtt vergebe mirs / daß ich solche Teuffels-Worte rede / und schreibe ! O du verteuffelter Spötter des Jüngsten Tages und aller göttlichen Lehre / deine Seele

wird

wird allbereit mehr als zu gewiß erfahren haben / daß eine Hölle und Verdammniß sey / und wirst einsten gleichfalls gewahr werden / daß ein allgemeines Jüngstes Gericht erfolgen werde / vor welchen dein verfluchter Leib sambt der verfluchten Seele wird erscheinen / und das erschreckliche Urtheil des gerechten Richters JEsu Christi anhören müssen: gehe hin von mir du Verfluchter in das ewige Feuer / daß bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln / Matth. 25. Alsdenn werden deine verfluchten Leibes-Glieder / sonderlich deine Zunge / damit du GOtt und sein Wort gelästert / ingleichen deine Hände / mit welchen du als Löwen-Klauen einen und andern Menschen ermordet / hinwiederum erbärmlich und erschrecklicher Weise geschändet / zerzerret und gemartert werden von den grausamen höllischen Geistern in alle ewige Ewigkeit. Verflucht ist endlich auch des Todtschlägers seyn Gedächtniß auff Erden / wie etwan Sirach von dem Gedächtniße der Ehebrecherinnen redet Cap. 23. Denn seine Schande wird nimmermehr vertilget / noch seines Nahmens bey allen Nachkommen in guten gedacht werden. Das Antlitz des HErrn stehet über die / so Böses thun / daß Er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden / saget David Ps. 34. O spiegelt euch alle ihr Ungläubigen Verächter des göttlichen Wortes / alle ihr GOtteslästerer und Flucher / ihr Teufels-Künstler und Zauberer / ihr Trunckenbolde / ihr Blutgierigen und Feindseeligen / ihr Mörder und Todtschläger! Ach / es hat dieser Ertz-Bösewicht unter uns viel Cameraden und Spieß-Gesellen sowohl inner- als ausserhalb der Ring-Mauer hinterlassen / welche mit ihm Compagnie gehalten / und eins und das andere von ihm gehöret und gelernet! Unter welchen wohl etliche gefunden werden / die da vorgeben / als wäre dem guten Alten mit der Execution und zeitlichen Straffe zu viel geschehen: O besinnet euch eines bessern / ihr thörichten Hertzen! Wär es müglich / daß seine Seele zu euch reden könte / so würde sie

vielleicht euch warnen/ daß ihr nicht auch an den Ort der Qvaal kommen möchtet / wie etwan die Seele des reichen Qvasers seine noch lebende Brüder wolte gewarnet wissen/ Luc. 16. Für allen Dingen hüte sich doch um GOttes Willen ein jeglicher für den Unglauben und Verachtung des Göttlichen Wortes! Denn bringet es der Teuffel dahin/ daß man nicht gläubet/was das warhafftige Wort des HErrn saget/ so ist keinem zu viel die aller abscheulichsten Sünden ohne Scheu und Furcht zu vollbringen: Warum? Er fürchtet kein Gerichte nach diesem Leben/ keine Hölle/ keine ewige Marter. Will etwan Neid und Haß in deinem Hertzen Stäte suchen? Ach wiederstehe bey Zeiten/ und laß der Sünde nicht den Willen/ wie GOtt den Cain also treulich warnete. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ saget Paulus Röm. 6. Wiederstehet dem Teufel / so fleucht er von euch/ saget Jacob Cap. 4. Wiederstehet ihm fest im Glauben/ vermahnet Petrus in der 1. Ep. 5. Hierzu must du den Beystand des starcken GOttes mit gläubigen und eiferigen Gebethe bitten/ daß du starck seyst in der Macht seiner Stärcke zu bestehen/ wider die listige Anläuffe des Teufels/ Eph. 6. Hingegen bete zu GOtt um die rechte Christliche brüderliche Liebe/ und laß solche den H. Geist in dir wircken/ sintemahl dieselbe ist eine Frucht des Geistes/ Galat. am 5. Wo das nicht geschicht/ so leget der Satan immer mehr und mehr Holtz an / das Feuer des Hasses/ Neides und der Feindschafft gegen den Nechsten grösser zu machen/ biß endlich der Todtschlag als eine schädliche Flamme daraus fähret. Darneben siehe dich vor für der verdamlichen Sicherheit / daß du nicht meinest/ GOtt sehe und wisse nicht alle heimliche Wercke/ viel weniger alle Gedancken des Hertzens. Dieses ist abermahl ein arglistiger Griff des Teuffels/ dadurch

durch er viel tausend Menschen in die ärgsten Laster / und also zugleich in den Höllen-Schlund stürtzet. Mercket doch ihr Narren unter dem Volck / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden? Der das Ohre gepflantzet hat / solte der nicht hören? der das Auge gemacht hat / solte der nicht sehen? sagt. David Psal. 94. Der HErr ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns / Apost. Gesch. 17. Es ist alles bloß und entdecket für seinen Augen / Hebr. 4. Diese Augen sind viel heller denn die Sonne / und sehen alles / was die Menschen thun / und schauen auch in die heimlichen Winckel / Sir. 23. Derowegen wird der Allwissende GOtt dermahleins alles ans Licht bringen / was im finstern allhier verborgen ist / 1. Cor. 4. In Betrachtung dessen scheue dich doch / an einsamen Oertern / und in heimlichẽ Winckeln allerley Missethaten zu begehen. Hast du aber gesündiget / so erkühne dich doch nicht mit Heucheley vor GOtt zu treten / und deine Boßheit zu bementeln / denn also verdoppelst du die Sünde / und häuffest dir den Zorn GOttes desto stärcker auff deinen Leib und Seele: Wehe / die verborgen seyn wollen für dem HErr / ihr Fürnehmen zu verhehlen / und ihr Thun im Finstern halten / und sprechen: Wer siehet uns? Und wer kennet uns? stehet im 29. Cap. Jesaiä. Demnach so bekenne dem HErrn deine Sünde / bekenne sie rechtschaffen / und bringe ihm ein zerschlagenes Hertz / welches GOtt nicht will verachten / Ps. 51. Ergreiffe mit wahren Glauben die Gerechtigkeit deines HErrn JEsu / die für GOtt gilt / Röm. 1. und fasse einen guten Vorsatz / ins künfftige einen bessern Wandel zu führen / der Gerechtigkeit / der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Geduld / der Sanfftmuth nachzujagen / 1. Timoth. 6. Laß dir doch den Teuffel das schädliche microscopium und Blende-Glaß der Sünden-Vergrösserung nicht auffsetzen / daß du mit dem Ertz-Zweiffler Cain sagen woltest: Meine Sünde ist grösser / denn daß sie mir vergeben werden möge.

Denn solches ist eine Zweiffel-Lügen / welche vom Satan als dem Vater der Lügen herrühret / deßwegen auch S. Augustinus den Cain also anfähret: Mentiris Cain, major est Dei misericordia, qvàm omnium peccatorum miseria. Du leugst Cain / GOttes Barmhertzigkeit ist viel grösser / als aller Menschen Unbarmhertzigkeit: Welche Worte der fromme Kirchen-Vater Paulo aus dem Munde genommen / der also saget: Wo die Sünde mächtiger worden / da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. R. 5. derowegen eile mit deiner Busse / und spare sie nicht / nach des weisen Sirachs Vermahnung Cap. 18. Verzeug nicht fromm zu werden / und harre nicht mit Besserung deines Lebens. Bedencke / daß / wenn du die Busse immer auffscheubest / GOttes Gnade verschlägest und auff dieselbe loß sündigest / der HErr endlich seine Gnade aus gerechten Gerichte dir entziehen / und dich in verkehrten Sinn geben könne / zu thun das nicht taugt / voll alles Ungerechten / Röm. 1. Hilff Ewiger GOtt / wie gefährlich würde es so dann mit deiner Seeligkeit stehen! Nihil gravius est, qvàm errantem à DEO deseri, ut se revocare non possit. Vita divinô gubernaculô destituta in graviora prolabitur, schreibet Ambrosius. Heist so viel: Nichts schwerers und gefährlichers ist / als wenn ein irrender und sündigender Mensch von GOtt verlassen wird / daß er sich nicht wieder zu rechte finden kan. Wer also ohne Göttliche Regierung lebet / der fällt in deste schwerere Sünden. Er giebt ferner dies Gleichniß: Wenn ein Hirte die Heerde verläßt / so kommen die wilden Thiere / und thun grossen Schaden; Ebenermassen wenn GOtt mit seiner Gegenwart von dem Menschen weichet / so kömmt ihn der Teuffel auff den Hals / stifftet groß Unheil / und bringet ihn ins ewige Verderben. Ach sey nochmahls um GOttes und deiner Seeligkeit willen gebeten / daß du mit aller Macht dem Satan und der Sünde wiederstehest / und so du dich von ihnen fangen lassen / beyzeiten mit Bußfertigkeit

keit Gnade suchest / und aus des Teuffels Stricke wieder nüchtern wardest! 2. Timoth. 2.

Thust du dieses / so wird die Gnade GOttes dir neu werden und alle Morgen als eine liebliche Sonne über dir auffgehen. Denn sagt Jeremias / Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus seynd / seine Barmhertzigkeit hat noch keine Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und deine Treu ist groß / Klaglied. 3. Insonderheit sollen diejenigen / die etwan auch eines heimlichen Mordes schuldig sind / zur Vermahnung Warnung und Troste jetzt gemeldetes annehmen. Erschrecket nur für eurer Sünde / bereuet sie hertzlich / tröstet euch des Blutigen Todes desjenigen / der sich unter die Ubelthäter und Mörder rechnen und ans Creutze hencken lassen / eures und meines Erlösers JEsu Christi / und lasset künfftig ab von Bösen und lernet Gutes thun / so wird der gnädige GOtt euch eure Mord-That / und alle andere Sünden vergeben / in die Tieffe des Meeres werffen / und wie eine Wolcke und Nebel tilgen / laut seiner warhafftigen und Trost-vollen Verheissung / Jes. 44. 2c. Denn welcher dem David / dem Blut-dürstigen Manasse / dem Schächer und vielen andern ihren Todtschlag auff gethane wahre Busse gnädiglich vergeben / derselbe wird seine Gnade auch an euch beweisen / und seine Verheissung erfüllen.

Unterdessen ist dieses auch zubehalten. Ein jeglicher stehe doch in guter Bereitschafft / er stehe auff oder lege sich zu Bette / er thue was er wolle / damit er nicht unbereitet entweder durch einen natürlichen oder einen gewaltsamen Todt hingerissen werde. Der Mensch weiß ja seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einen schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Stricke gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället / Pred. 9. Was GOtt über unsern Entleibeten Mit-Bruder verhenget hat / dasselbe kan er auch über uns nach seiner verbor-

genen Weißheit verhengen. Darum seyd wacker allezeit und betet/ ruffe ich einen jeglichen mit meinem HErrn Christo zu/ aus dem 21. Luc.

Geschehe es nun / daß uns nach GOttes wunderbahren Rathe / dergleichen begegnete / und eine Mörderische Faust unser Leben raubete / so würde uns doch der gewaltsame zugefügte Todt zum Besten gereichen / und eine Beförderung zum ewigen Leben seyn müssen / sintemahl es heisset: Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge (und also auch der gewaltsame Todt) zum Besten dienen / Röm. 8. So wenig demnach der gewaltsame Todt dem frommen Habel / dem Zacharia / den unschuldigen Kindern zu Betlehem / den heiligen Märtyrern / und vielen tausend verfolgten rechtschaffnen Christen / an ihrer Seeligkeit geschadet / eben so wenig würde er auch uns an unserer Seeligkeit schaden können. Und also hoffen wir / unser allhier stehender Entleibeter werde durch die Mord-Faust seines Mörders gleicher gestalt / an seiner Seeligkeit keine Hinderung gelitten haben. Den gleich wie er sonsten / seiner Mit-Knechte und anderer Leute Bericht nach / mit Andacht und Gebethe zu Bette gangen / also wird Er nichts minder denselben Abend / an welchen er das Leben verlohren / mit Gebethe sich schlaffen geleget / und in die treuen Hände seines GOttes befohlen haben. Ist solches / daran wir nicht zweiffeln / von ihm geschehen / so werden die H. Engel dessen Seele in die himmlische Seeligkeit und zu der Menge vieler tausend Märtyrern geführet haben / allwo sie diese Stimme höret: Diese sinds / die da kommen sind aus grossen Trübsaal / und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind die für dem Stuhle GOttes / und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel / und der auff dem Stuhle sitzet / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten / es wird auch nicht auff

sie fallen / die Sonne oder irgend eine Hitze; Denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen / und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen / Offenb. 7. Wird gleich sein zerstümpelter Leib mit den Stücken ins Grab geleget / ey was hindert es? Am jüngsten Tage wird er dem verklärten Leibe JEsu Christi ähnlich werden Philipp. 3. Jetzo wird er in die Erde gesetzet in Unehre und Schwachheit: einsten aber wird er aufferstehen in Herrlichkeit und Krafft / 1. Cor. 15. Welches alles der höchst-bekümmerte alte Vater zu einen kräfftigen Troste soll annehmen und behalten. Denselben wolle der GOtt alles Trostes ihm in sein Hertze geben und darinnen feste machen! Zu welchem wir vor dißmahl demüthig und andächtig seufftzen / daß er weder diese / noch die beyden andern † Mord-Thaten / so durch des Teuffels Anstifften in diesem zu ende lauffenden Jahre von bösen und mörderischen Buben bey uns verübet worden / an unserer guten Stadt / und deren Inwohnern rächen wolle. Ach du Barmhertziger GOtt / sprechen wir / neige deine Ohren und höre! denn wir liegen für dir mit unsern Gebethe / nicht auff unsere Gerechtigkeit / sondern auff deine grosse Barmhertzigkeit. Ach HErr höre / ach HErr sey gnädig / ach HErr merck auff / und thue es um dein selbst willen / unser GOtt / denn deine Stadt und dein Volck ist nach deinen Nahmen genennet Dan. 9. Und wiederum: HErr unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volcke / das du HErr erlöset hast / lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volck 5 B. Mose 21. Wehre O du Allmächtiger und starcker GOtt dem höllischen Mord-Geiste / daß er nicht weiter bey uns tobe / noch ins künfftig mehr Werckzeuge unschuldig Blut zu vergiessen zurichte / und unsere Stadt deine strenge Rache erfahren / und bey andern Völckern von ihrem bißher gehabten guten Gerüchte viel verlie-

lieren/ und stinckend werden möge. Ach höre das Flehen deiner Knechte/ du Heiliger dreyeiniger GOtt Vater/Sohn/und Heiliger Geist/ um deiner unendlichen Barmhertzigkeit/und deines grossen Nahmens willen/welcher von uns allen gelobet und gebenedeyet sey von nun an biß in Ewigkeit Amen.

† Den 20. Maij ward ein lediger Geselle / ein Federsteuber nahe vor der Stadt um Abend Zeit / von vollen Zapffen erschlagen: den 3. Augusti ein Pferde-Knecht / so verehlichet / in der Stadt auch Abends von losen Purschen dermassen geschlagen/ daß er Verstand und Sprachloß gelegen bis den 11. Augusti/ da er gestorben.

GOtt allein die Ehre.



Das

Das dritte Capitel/

Von einen Wittwen-Mord in der Stadt Meissen/

Die erste grausame Mord- und Blut-Geschicht:
Der erste schleunige Mord- und Blut-Bericht:
Das erste gerechte Mord- und Blut-Gericht:
Bey
Dem Allerersten/ in der gantz neuen Welt/ greulich ermordeten/ und in ihrem Blut liegenden

Bruder-Leiche/

Als
Ein Mord-Kind/ ein schwächeres Weib/ eine Wittwe von 40. Jahren/ ein stärckeres Weib/ auch eine Wittwe/ von 53. Jahren/ um Geldes willen/ in einem hiebevor von Geistlichen bewohnten Hause/ den 7. Augusti 1694. Abends um 6. Uhr/ mit einem Waschpläuel anfänglich ohnmächtig geschlagen/ hernach mit einem Messer grausamlich abgekehlet und ermordet:
Seinen bestürtzten Zuhörern daselbst in Meissen/
Folgenden X. Sonntag nach Trinitatis Nachmittage vorgestellet/
Von
M. Georg Adam Bürgern/ Diac. ad B. V.

 Leit

A. Ω.

Leit uns / O HErr mit deiner rechten Hand /
Und segne unser Stadt und Land /
Gieb uns allzeit dein heiliges Wort /
Behüt für des Teufels List und Mord /
Bescher ein seeliges Stündlein /
Und laß uns ewig bey dir sein / Amen!



Eilige / geliebte und noch bestürtzte Zuhörer! Ich gieng für dir über / und sahe dich in deinem Blut liegen / und sprach zu dir / da du so in deinem Blut lagest / du solt leben / ja zu dir sprach ich / da du so in deinem Blut lagest / du solt leben: Also redet der grosse GOTT selbst de suo Speciali Transitu: Visu: Affatu: von seinem sonderlichen Fürübergehen / mitleidenden Ansehen: Vermahnung zu einem beständigen Auffstehen. Zwar gehet der Allgegenwärtige GOtt nicht über localiter, wie etwa Ehud vor den Götzen / Judic. 3. Oder wie Samuel alle sieben Söhne Isai für sich fürüber gehen ließ / 1. Sam. 16. Deus enim Enter, Præsenter hic & ubiqve Potenter: Er ist nirgends ein GOtt der da ferne / sondern der da nahe ist / Jerem. 23. sondern modaliter: Er will durch die bekante ἀνθρωποπάθειαν, Vergleichung mit einem Menschen / eine sonderbahre Præsentiam & attentionem, Gegenwart / Ehre und Sorge andeuten: Also bathe Abraham / daß GOtt ihn seiner Visite würdigen wolte: HErr habe ich Gnade funden für deinen Augen / so gehe nicht für

del-

deinem Knecht über. So verheisset er auch dem Mosi/ als was Rares und Extraordinares: Ich will für deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen/ Ex. 33. Freylich gehet GOtt nicht für seinen miserablen Creaturen über/ wie der Priester und Levit für den halb todten Pilgrim/ Luc. 10. Oder wie Hiob klagen müssen: Meine Brüder gehen verächtlich über wie ein Bach/ wie die Wasser-Ströhme furüber fliessen/ Job. 6. Ob zwar GOtt alle andere Völcker nach seinem unerforschlichen Wegen/ Rom. 11. welche er in Oeconomia Gratiæ vocationis gehet ὑπεριδών Act. 17. als sehe er sie nicht/übergangen/hat er doch bey dem Jüdischen Volck festen Fuß gehalten/da er sie die Jsraeliten aus einem Felß gehauen/ und aus eines Brunnen-Grufft gegraben: Es. 51. Deßwegen auch ferner gepriesen wird sein mitleidendes Ansehen: Ich sahe dich. Aber/ qvid juvat Aspectus? GOtt siehet nicht/ wie ein Mensch siehet/ 1. Sam. 16. Cum Affectu: Wie GOtt sahe/ wie ihm wohlgefiel/ alles/ was er gemacht / Gen. 1. Wie die Kinder GOttes sahen nach/ sich durch die Augen/ Oculi in amore duces, verführen liessen/ von den Töchtern der Menschen/ Gen. 6. Wie die Königl. Thermutis den kleinen Mosen sahe/ daß ein fein Kind/ Ex. 2. Wie der König Ahasverus die Esther sahe/ Esth. 5. So sahe GOtt cum libero & indebito beneplacito, Quales? Was vor Helden aber? Dich/ als ein Kind in seinem Blute liegen. In Sanguinibus, Geblüte. Physicè & Naturaliter gehet es sine sanguinibus nicht ab: Wenn wir multiplicatis doloribus, Mutter und Kindes gebohren werden/ Gen. 3 Und ein Weib wenn sie gebühret/ hat sie Traurigkeit / Joh. 16. Ein schlechter/ auch bey einem Königl. Geblüth/ Anblick/ videre à Matre rubentem. Davon GOtt selbst das Gleichniß borget/ wenn er beweglich sagen will/wie schlecht es cum Formatione, Generatione, und Nativitate Ecclesiæ Judaicæ gestanden: weil sie auch aus Heidnischen Geblüt und Willen des Fleisches gebohren/ Joh. 1. So siehet freylich GOTT alle Kin-

der nicht in Sanctitate; sondern Sanguinibus liegen: weil was vom Fleisch gebohren / Fleisch ist / Joh. 3. Wie die schwartzen Mohren-Eltern keine Veneres, Cupidines, Narcissos oder Amorettigen zeugen / die reiner denn Schnee / klärer denn Milch / röthlicher denn Corallen / deren Ansehen wie Saphier / Thr. 4. Es lässet aber ferner GOtt von sich melden / daß er nicht wie ein κωφὸν πρόσωπον nur gesehen / sondern auch angeredet / und zu einem beständigen Aufstehen ermahnet: Ich sprach zu dir 2c. Mit Kindern läst sich sonst nicht viel sprachen: Weinen ist ihre erste und beste Stimme / Sap. 7. und sind keine in ihren Blut liegende / von welchen kan gesagt werden / da ich ein Kind war / da redet ich wie ein Kind / 1. Cor. 13. Allein so GOtt aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge sich kan ein Lob bereiten / Ps. 8. wie die Rabbinen vorgeben / daß / da nach den Durchgang durchs rothe Meer / Mirjam die Prophetin / Arons Schwester / die Paucken ergriffen / und ihr alle Weiber gefolget / und sie gesungen / Ex. 15. auch alle Embryones, Kindlein in Mutterleibe mit eingestimmet / so kan er auch wohl mit ihnen reden; doch heist das göttliche Sprachen hier auch so viel / als / Reapse exhibui: Deus enim Res loqvitur: wenn er spricht so geschichts: Ps. 33. So sprach er auch zum Fische Jon. 2. Was sprach er aber Gutes? Du solt leben: non tantùm vitâ Naturali, du solt alt und groß werden / das ist freylich eine Wolthat GOttes / wenn die Kindlein nicht so fort in der Wiege sterben / 2. Sam. 12. sondern auffwachsen / in ihrer Jugend wie die Pflantzen / und wie die ausgehauenen Ercker / Ps. 144. sondern auch / du solt leben vitâ Spirituali & gratiosè: dabo tibi meum verbum, qvod est Spiritus & vita: durch mein Wort / das ist Geist und Leben / Joh. 6. Du solt leben vitâ æternâ & gloriosè: Ich wil dich sättigen mit langen ewigen Leben / Ps. 91. Ja / du solt leben vitâ felici, wie etwa Königen zugeruffen wird: Vivat Rex! der König lebe ewiglich / Neh. 2. Kurtz du solt leben / als ein Volck GOt-

tes/dem gehöret die Kindschafft die Herrligkeit/der Bund/der Gottesdienst/ die Verheissung Rom. 9. Freylich / du solt so lange leben/ Oeconomicè, Politicè & Ecclesiasticè, biß daß der Held aus Juda/der da ist das Leben selbst/Joh. 11. οὐσιωδῶς & ἐνεργητικῶς, in welchen ist das Leben/Joh. 1. Und so heists bey GOTT noch gegegen alle Menschen: So wahr als ich lebe ꝛc. Ez. 33. Allein ist auch ein einiger Frembdling diesen Jahrmarckt hier / der nicht wisse/was in diesen Tagen / Ach an dem unglückseeligen Dienstag! hier in unsern lieben Meissen/an diesen Hause GOttes/ geschehen? Luc. 24. Wer ist fürüber gangen/ der nicht die ermordete Leiche in ihren Blute liegen gesehen? der nicht gewünschet: du möchtest leben Allein bey dem bekandten Mord Kind hats geheissen: Du solt/ du must / du must sterben: wie dort bey dem unschuldigen Jonathan/ 1. Sam. 14. Stunde nun dort alles Volck still/ als es die Leiche Amasa mitten auff der Strassen im Blut gewältzet sahe/ 2. Sam 20. So vergönnen sie mir allertheuerste und bestürtzte Zuhörer/ daß / an statt ich ihnen sonst diese Stunde/das im Aschen-Hauffen liegende Jerusalem hätte vorstellen wollen/ Jerem. IX. 11. dafür jetzt/ zur Lehr/ Warnung und Trost/ vorlege:

Die Allererste / in der gantz neuen Welt noch/ greulich ermordete/und in ihren Blut liegende

Bruder-Leiche.

Text:

Gen. IV - 8 - 11.


Lisa saß in seinem Hause/ und die Aeltesten sassen bey ihm/ und er sprach zu den Aeltesten: habt ihr nicht gesehen/ wie diß Mord-Kind hat hergesandt / daß er mein Haupt abreisse?

Diese jämmerliche Historie von einem in Foro Soli decretirten/ aber in Foro Poli annullirten Mord-That/ liegt im 2. Reg VI. aller Welt vor Augen. Darinnen zu sehen / wie ein Prophet begleitet habe gesessen in seinem Haus/ ein Mord-Kind aber Mörder gesendet aus / die ihm machen solten den Garaus. Elisa war einer von denen Hochprivilegirten Personen: Tastet meine Propheten nicht an/ thut meinen Gesalbten kein Leid/ Ps. 105. Mit denen sichs so wenig/ als mit einen Aug-Apffel / schertzen läst: Wer euch antastet der tastet meinen Aug-Apffel an/ Zach. 2. Er saß aber in seinem/ nicht zwar propria, sed conductitia domo, nicht in eigenen/ sondern gemietheten Hause/ weil er in der Residentz-Stadt Samaria / wie die Ausleger vermuthen / wohl keinen eigenen Heerd haben können/ doch wird ein Haus / gleich einem Nest eines Vogels/ vor einen sichern Ort gehalten/ Ps. 84. Da sagte er nun wohl mit Hiob: War ich nicht fein still/ hatt ich nicht gute Ruhe/ Job. 3. Vergeblich suchen wir Häuser des Friedens auff Erden / Esa. 32. Wie freylich / in der klugen Fabel / die Eyer des Adlers / auch in den Schoß des Jovis vor den Käfern nicht sicher seyn. Es saß aber nicht solus cum solo, nicht alleine / sondern die Aeltesten mit ihm. Wehe dem der allein ist / wenn er fället / wer will ihm wieder auffhelffen? Eccl. 4. Er wuste/ das es auch im Paradieß den Menschen nicht gut gewest allein zu seyn / Gen. 2. Und daß es hieß: Qui amat periculum perbit in eo: Wer Gefahr liebet / kommet darinnen um / Syr. 3. Dessen ungeachtet muß er fragen: Habt ihr nicht gesehen / wie das Mord-

Kind

Kind gesendet aus. Joram zwar/ der König/ gehörte zu denen/ zu welchen GOtt selbst gesaget: Ihr Götter: und allzumahl Kinder des Höchsten/ Ps. 82. So nennet er ihn doch filium homicidæ, non tantùm propter naturalem generationem, weil er ein Sohn des Achabs/ der die Propheten GOttes bey hunderten durch seine Gemahlin Jesabel/ und auch den unschuldigen Naboth/ tödten lassen/ sondern auch propter communionem & imitationem: Wie genennet werden/ ἀπειθείας Kinder des Unglaubens/ Eph. 2. Filii gehennæ, Kinder der Höllen/ Matth. 23. Das Mord-Kind nun hatte schon gesandt/ waren schon unterwegens/ wie etwa Jacob schickte Bothen für ihn her/ zu seinem Bruder Esau/ Gen. 32. Oder wie etwa David sandte an Hanon/ 2. Sam. 20. Und wie zu allen Aexten schon Stiehle gefunden werden/ so finden sich auch zu den ärgsten Consiliis Executores. Wenn Saul die Priester des HErrn tödten will/ wendet sich schon ein Doeg zu ihm? 1. Sam. 22. Herodi fehlet es an einem Hencker nicht/ der auch Johannem enthaupte/ Marc. 6. Und so solte auch mit Elisa gespielet werden der Garaus: daß er mir mein Haupt abreisse: Elisä Haupt war unglückseelig/ zuvor verspotteten es die Gassen-rantzenden Knaben zu Bethel/ du Kahlkopff/ Kahlkopff! 2. Reg 2. jetzt solte es gar abgerissen werden/ wie etwa das Fett um die Nieren/ Lev. 3. oder wie Noha die Decke vom Kasten eilig weg nahm/ Gen. 8. Es ist auch wohl synechdoche Speciei, da eine Art des Todes/ für den Todt insgemein gesetzt wird/ wie etwa Abisai zu David sagte: Ich will hingehen/ und ihm/ dem Simei/ den bellenden Cerbero, oder Höllen-Hund/ den Kopff abreissen/ 2 Sam. 16. das ist/ den Rest geben. Wiewohl freylich auch die Herodias das Haupt Johannis haben muste/ Marc. 6. Und deß Antonii Gemahlin muste Ciceronis Haupt haben/ und dessen Zunge mit ihrer Haar-Nadel durchstechen. Allein wer weiß nicht/ wie der Mord-Vater Joh. 8. ein Mord-Kind hergesendet/ und zwar nicht einen Pro-

Propheten/ doch in eines Propheten Hause/ welches vor diesen von S. Archidiaconis, die ja auch zu den Propheten-Orden gehören/ auch von mir ins XIII. Jahr/ dahin von E. Hoch-Ehrenvesten Rath allhier/ gewiesen worden/ bewohnet worden/ auch darinnen von den Meinigen ja wohl so viel Thränen/ als itzt Blut/ sonderlich um diese Zeit/ die mir nun zum dritten mahl fatal, wie die gantze Stadt meines Volcks weiß/ Ruth 3. und ich mich wie Paulus seiner Schwachheit/ meines Creutzes rühmen will/ 2. Cor. 12. vergossen worden/ unserer bekandten Hoffmannin den Kopff abpläuen und den Hals abkehlen lassen. Weil nun dieses billig auff die Nachkommen geredt und geschrieben wird/ Psalm. 102. wollen wir/ wie gedacht/ uns vorlegen:

Die in der allerersten Welt in ihrem Blut ligende ermordete

Bruder-Leiche/

Und zwar dabey ansehen und hören:

I. Die Erste grausame Mord- und Blut-Geschicht:

II. Den Ersten peremtorischen Mord- und Blut-Bericht:

III. Das Erste gerechte Mord- und Blut-Gericht.

Der

DEr betrübte Prophet Jeremias wünschte sich / daß seine Augen möchten Thränenquellen seyn / Jer. 9. Weil unsere Hertzen mit Mord- und Blut-Gedancken erfüllet / so ist kein Wunder / daß auch unsere Zungen und Mund davon übergehen / Matth. 12. Die Mord-Brüder Josephs schickten ihrem Vater Jacob ein blutiges Kleid / Gen. 37. Moses aber stellet uns vor 1. Cruentum maleficium. Die erste grausame Mord- und Blut-Geschicht / und zwar zu betrachten / die Zeit / den Ort / die That selbst. Die Zeit war magni incunabula mundi, der Frühling gleichsam / und puerperium der gantzen Welt / etwa nach Lutheri Chronologie, da sie 60. Jahr gestanden. Hier mögen wir auch wohl sagen / ist das geschehen am grünen Holtz / in der Spanfunckel neuen Welt / was will am dürren / in dieser alten Welt / da sie bald 6000. Jahr gestanden werden. Luc. 23. Da die greulichen Zeiten / 2. Tim. 3. mit Gewalt herein brechen: Da wir täglich erfahren / das / wehe denen / die auff Erden wohnen / denn der Teufel kömmt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / Ap. 12. So hieß es dazumahl schon / hunc diem cruentem feci. Der Ort war apertus, frugiver, sanctus, frey / fruchtbar / heilig. Auff dem Felde. Wie etwa gesaget wird / das Kraut auf den Felde / Gen. 3. Die Thiere auff dem Felde / Ps. 50. ut virgo stuprata, auff dem Felde schreyet / Deut 22. Eine Schlange / eine Otter auff den Wege ist kein groß Wunder / Gen. 49. aber wohl im Busen. Latro in viâ & sylva ist keine Rarität / aber wohl ein Judas über den Tisch. Der Ort war fruchtbar / auff dem Felde / wie etwa gesaget wird / das ist ein Geruch des Feldes / daß der HErr seegnet / Gen. 27. Dahin Isaac gieng zu beten / Gen. 24. Auch wohl in denen fruchtbarsten und schönsten Gärten findet man Napellum, & lurida aconita, die gifftigsten Kräuter. So war der Ort auch heilig / weil nicht nur das Paradieß wird nahe gewesen seyn / so dazumahl vor der Sündfluth noch in rerum naturâ gewesen / und wohl unser ersten Eltern davon über viel 100. Meilë dazumahl nicht werden gezogen gewest seyn / Gen 3. So wird auch wohl ihre

Kirche und Altar / das Feuer und Heerd GOttes / Es. 31. nicht weit davon gewesen seyn / da auch Abel und Cain kurtz zuvor ihr Opfer gebracht / Gen 4. davon es auch wird recht geheissen haben / ach wie heilig ist die Städte / hier ist nichts anders denn GOttes Haus / hier ist die Pforte des Himmels / Gen. 28. auch das Paradieß war von dem alten Drachen und Schlangen / Ap. 12. von dem / der ein Mörder ist von Anfang / Joh. 8. nicht befreyet. Was kan demnach ein Ort für und wider den Mord? Kein Asylum ist in der Welt / keine Frey-Stadt wider einen Mörder. So wird Isboseth in seinem eigenen Hause auff seinem Lager ermordet / 2. Sam. 4. Belsazer in seinem Königlichen Palast / Dan. 5. Will er / sagte Ahasverus, ein Monarch über 127. Länder / die Königin bey mir im Hause würgen / von dem Mörder des gantzen Jüdischen Geschlechts Hamann? Esth. 7. Das Thor / das ist / Curia, die öffentliche Gerichts-Stelle / nach damahligen Gebrauch / kan den Abner von dem Mord Joabs nicht befreyen / 2. Sam. 3. So ist bekandt / wie Julius Cæsar in Curiâ zu Rom mit 23 Wunden erstochen worden. So hat Getain gremium matris, der Schoß seiner leiblichen Käyserlichen Frau Mutter / von dem Mord-Degen seines leiblichen Bruders Caracallæ nicht befreyen können. Ja die Häuser Gottes werden offt zur Mörder-Gruben gemacht / wie nicht nur Leo Armenius ein Griechischer Käyser zu Constantinopel / gleich am heiligen Weynacht-Fest vor dem Altar kniend jämmerlich erschlagen worden / sondern auch unser Heyland JEsus Christus klaget über die mörderischen Jüden / daß sie das Blut Zacharias Barachiæ Sohn vergossen haben zwischen den Altar und Tempel. Der Actus selbst oder die That / wie dieselbe verrichtet worden / ist so grausam / daß der Leser wohl mag sprechen: Obstupui, steteruntque comæ, vox faucibus hæsit: Doch gedencket der Heilige Geist wiederum Modi, Personarum Effectus, der Art / wie der Mord geschehen; sowohl Fortuitò, als Proæreticè. Zufälliger Weise / & fuit; Es er-

hu

hub sich / nemlich gantz insperatò und unversehens / bey denen heiligen Engeln / welche sehen das Angesicht ihres Vaters im Himmel / Matth. 18. Aber künfftige futuribilia, deßwegen / nicht sehen können / und wie müssen diese Mit-Knecht über dieses erste blutige Spectacul seyn betrübt worden? Matth. 18. Unvermuthet bey denen Eltern / Adam und Eva werden sich wohl eher des Himmels Einfall versehen haben / als das ihre Kinder / die unter einem Hertzen gelegen / und einer Mutter Brüste gesogen / einander ermorden solten. Denn der Mensch nicht wissen kan und soll / was künfftig ist / Eccl. 7. Aber nicht fortè fortuna, bey dem Allwissenden GOtt. Zwar sprechen die Atheisten und Epicurer: Ohngefähr werden wir gebohren / und ohngefehr fahren wir dahin / Sap. 2. Ja die Erleuchteten in Ecclipsi tentationis. wenn sie sehen / daß der GOttlose verschlinget den / der frömmer denn er ist / kommen auff die Gedancken; GOtt lasse die Menschen gehen / wie die Fische im Meer / wie das Gewürme / das keinen Herrn hat / Hab. 1. Aber bey GOtt ist keine Theologia casualis. Wie seine Göttliche allgemeine Providentz sich in dreyen Actibus, bey allen Dingen / so geschehen / sich geschäfftig beweiset / προγνώσει, προαιρέσει, & διοικήσει, nach seiner Vorwissenheit / Fürsatz / und Zulassung / also auch / circa res malas, was die bösen Sachen / die Sünden selbst / anbelanget. Da ist nach der ersten / alles bloß und entdecket für seinen Augen / und da sind alle Tage / metonymicè, was alle Tage gutes und böses geschicht / auff sein Buch geschrieben / Ps. 139. Nach der Andern will er nicht omni Omnipotentiâ suà omnia, alles mit seiner gantzen und ungebundenen Allmacht verhindern / sondern geschehen lassen / da es denn sonderlich heisset: O welche eine Tieffe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkänntniß GOttes / wie gantz unbegreifflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege! Rom. 11. Nach diesen aber nicht nur seyn otiosus spectator, ein müßiger Zu-

schauer/ sondern auch ein ernster Actor, Director & Judex, thätiger Agent und Richter: Den Weg eines Mörders wohl mit Dornen vermachen/ Hos. 2. solchen kräfftig verhindern/ dessen Gewissen mit empfindlichen Spiessen und Nägeln gleichsam/ Eccl. 12. aus seinem Wort rühren/ daß es dem Mörder selbst beweglig contradiciret/ daß zum wenigsten dessen Gedancken bey dem Mord selbst/ sich wieder einander verklagen/ Rom. 2. Wenn es aber ja bey ihm heisset contra audentior ibo, und spricht gleichsam: Lasset uns zureissen seine Bande/ und von uns werffen seine Seile/ die ihn davon zurücke ziehen/ Ps. 2. so lässet GOtt endlich ihm sich selbst und dem Teufel/ von dessen Stricken er sich mehr und beharrlicher Weise binden lässet/ 2. Tim. 2. und dirigiret/ richtet/ endlich auch solchen Mord/ daß davon kan gesagt werden/ wie von denen mörderischen Brüdern Josephs: Ihr gedachtets böse zu machen/ GOtt aber gedachte es gut zu machen/ Gen. 50. Item: Actio, die sündliche That des Mörders/ displicuit, Passio, der unverschuldete Todt des Ermordeten/ grata fuit. Und so heisset es wegen solcher heiligen Verhängniß: Ist auch ein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue? Am. 3. Und wer darff sagen/ das solches geschehe ohne des HErrn Zulassung/ Befehl/ und daß weder Böses noch Gutes komme/ aus dem Munde des Allerhöchsten? Thren. 3. Und so war an Seiten des Mörders das Erheben/ actus proæreticus, das geschahe animô deliberatô: Surrexit, Er trat auff/ wie etwan ein Zeuge/ Deut. 13. Wie Goliath auffstund/ Israel Hohn zu sprechen/ 1. Sam. 17. Nun sehen wir auff die Personen/ die sind ex Arbore Consanguinitatis, Brüder/ daraus der Heil. Geist/ wenn Er die genaueste Verwandschafft andeuten will/ den Nahmen borget: So nennet die geistliche Braut ihren Erlöser/ Ihren Bruder: O daß ich dich mein Bruder/ der du meiner Mutter Brüste saugest/ finden möchte! Cant. 8. Und Er scheuet sich nicht/ uns seine Brüder zu nen-

nennen / Ebr. 2. Und die Welt / wenn sie im Trunck am vertraulichsten / macht Brüderschafft Als eine Straffe des Jojakims wird vermeldet / daß man ihn nicht werde klagen: Ach Bruder! Jer. 22. Aber so hieß es schon da / da fratres rari, fratrum qvoqve gratia rara est. Bekandt ist aus dem Schleidano, wie Johannes Diezius, ein Evangel. Spanier von seinem Bruder Alphonso, der kurtz zuvor mit Thränen von ihn geschieden / durch einen Mörder / in eines Bothen Kleidern / mit einem Beil / da er dessen Brieff gelesen / zu Augspurg Anno 1546. ermordet worden. Man traue auch seinem Bruder nicht / ist des Propheten Warnung / Jer. 9. Nusqvam tuta fides. Es ist keinem Menschen zu trauen: Homo homini diabolus. Auch der Sohn / der von meinem Leibe kommen / stehet mir nach meinem Leben / klagt David 2. Sam. 16. Adramelech und SarEzer schlagen ihren Vater den König Senacherib in dem Hause ihres GOttes Saturni oder Beli Nißroch todt / Es. 37. Hingegen gehet Herodes mit seinē Söhnē so um / dz Augustus gesagt: Se malle esse porcum ejus, quàm filium: Er wolle lieber seine Sau / die er als ein Jüde nicht geschlachtet / als sein Sohn seyn. Die Clytemnestra hat ihren eigenen Ehe-Herrn Agamemnon bipenni, mit einen Beihel über der Tafel erschlagen. Die Dannides, so des Königs Danni Töchter / derer funffzig / haben in einer Nacht alle / bis auff eine / ihre Bräutigame erwürget Si Tragordis fides. Was ist demnach Bruder / daß bey uns ἀσθενέστερον σκεῦος, 1. Pet. 3. das andere ermordet? Doch gewissen Umständen nach / ist da was neues unter der Sonne / Eccl. 1. daß wie dort der grössere dem kleinen dienen / Gen. 25. also hier die Aeltere von der Jüngern / die Grösser und Stärckere von der Kleinern und Schwächern gefället worden: Wie etwa gesaget wird auff den Jagten: A cane non magno sæpe tenetur aper:

> Es hält ein wildes hauend Schwein
> Gar offt ein Hund / ob er gleich klein.

Bey dem mördlichen Effectu, Verrichtung selbst/ mercken Wir: Quomodo? Wie? Quo? Womit? Cui? Warum es geschehen? Er schlug ihn Mactavit nach dem Grund-Wort: geschlachtet wie ein Opffer-Vieh/ wie die Gläubigen von ihren Feinden geachtet werden als Schlacht-Schaffe/und getödtet den gantzen Tag/ Ps. 44. Wie Pharao Mosen wolte tödten/ Ex. 2. Kein Zappeln solt vor dem Todt helffen. Keines mördlichen Instruments zwar wird nicht gedacht; Doch ist damahls wohl noch kein Schwerdt und Vulcanus, Tubalcaim gewest/ Gen. 5. De clavâ noli qværere, (stiva, lapis, sudes &c.) fortè fuit: Furor arma ministrat. Es ist ja wohl alle Creatur gut/ 1. Tim. 4. finaliter hat einen guten Zweck/ doch ist alle auch der Eitelkeit unterworffen ohne ihren Willen/ Rom. 8. Der Mißbrauch machet mörderische Waffen/ Gen. 49. Die Ursachen sind auch axpresse nicht benennet. Die causa. Φανερά, externa seu procatarctica wahr wohl nicht Conjugium & Cælibatus gewest/ wie Hottingerus in Hist. Orient. gedencket/ sondern Cultus divinus gewest. Sie waren beyde etwa am Sonntag zur Kirchen gewest: Der fromme Abel hatte sein Opffer im Glauben an dem künfftigen Schlangen-Treter/ Eb. 11. Cain aber als ein Pharisäer/ ex opere operato πρὸς τὸ θεαθῆναι. Matth. 23. gebracht. Weil nun GOttes Augen allein nach dem Glauben sehen/ Jer. 5. hatte er Abels mit einen deutlichen Gnaden-Zeichen/ vielleicht mit Feuer vom Himmel/ wie 1 Reg. 18. das es reiner und vernünfftiger GOttesdienst/ Rom. 12. gebilliget/ das verdroß den Heuchler/ und da er hätte sollen die Heuchel-Kappe ablegen/ und den Glauben an JEsum auch anziehen/ Eph. 4. kroch er gar in neidischen Schlangen-Balck/ Ap. 12. fiel in Neid/ als wie der Teufel in seinem Lapsu, das war nun causa interna & προηγουμένη, des Zancks Unordnung/ und eitel böses Dinges/ Jac. 3. Da war nun Causa movens,

vens, Moralis & Suasoria, der Mörder von Anfang / goß Oel ins Feuer / reitzte 2. Sam. 23. zur Rache / und weil er Fenster / Thür und Thor offen fand / nahm er Cains Hertz als einen Pallast ein / und bewahrte ihn / als ein starcker gewaffneter / und so blieb ihr Mord-Anschlag mit Frieden / Luc. 11. Bey unserer Mörderinn war die äusserliche Causa das leidige Geld. Ah, quid non mortalia pectora cogis. Auri sacra fames! Die reich werden wollen / die Geld haben wollen / fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und verdamniß / 1. Tim. 6. Keinen reichern Zug that der höllische Charon, als wenn er aureô hamô, mit güldenen Netzen fischet / da zeucht er alles mit diesem Hamen / fähets mit diesem Netze / und samlets mit diesem Garn / Habac. 1. So zeigete er Christo selbst / da er ihn angeln wolte / die Reiche der Welt und ihre Herrligkeit / mit den Lügen-Promessen: Omnia hæc tibi dabo, diß alles will ich dir geben / der arme Teuffel / Matth. 4.

II.

Wir kommen ad Peremptorium Indicium: Dem Ersten schleunigen Mord und Blut-Bericht.

Die Stimme deines Bruders Blut / vernehmet / wer ihn vernommen? Von wem er ausgekommen? Woher und wohin er gekommen? Zu mir von dem gesagt wird; Dixit Dominus DEus. Zwar vernahmen schon jetzt auch die That und das Blut die heiligen Engel / die biß dahin den Abel auff den Händen getragen / Ps. 91. und die Seelen in den Schoß des Glaubens / Luc. 16. der eher war denn Abraham / Joh. 8. Kein Wunder wäre ja gewest / daß die Steine auch hätten angefangen zu schreyen / Luc. 19. Oder die Vögel die Stimme geführet / Eccl. 10. Gleich wie auch bey Unserm die Balcken am Gesperre ruffen

ruffen mögen/ Hab. 3. Es hörte aber der / so das Ohr gepflantzet/ und solte er auch nicht hören/ Ps. 94. qvi per Omniscientiam totus Oculus, per Omnipræsentiam totus Pes, per id, qvod omnia audit tota auris. Von wem war der Bericht auskommen? Deines Bruders Blut 2c. à sangvine Voce, à Clamore. Von Blut/ von einer Stimme/ von einer schreyenden Stimme des Bluts. Sanguines, das Geblüte wiederum; In Plurali. Nicht propter Enallagen Numeri tantum; Sondern in Abel alle seine Kinder/ die von ihm hätten können gezeuget werden/ zugleich ermordet; Denn da war ja der Baum samt den Früchten verderbet/ Jer. 5. Gleich wie in Adam ἐφ' ῷ alle gesündiget/ Rom. 5. Oder wie einige wollen/ weil Cain/ als Dux & Autor homicidarum omnium, reus, etiam omnis sangvinis effundendi factus; Wie denn auch freylich alle Märtyrer ruffen: HErr wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut/ Apoc. 6. Oder distributivè omnes & singulæ guttæ sangvinis: Das Blut rufft mit so viel Zungen/ als Tropffen es vergossen worden. Denn es wird ihm beygelegt Vox eine Stimme/ nicht wie da ist eines Zauberers/ der aus dem Staub wispelt/ Esa. 29. sondern wie da ist die Stimme des Donners/ Ps. 93. Einer Posaunen/ Ez. 1. Nun war wohl um Abels Leiche alles stille/ als wie in einem ausgenommenen oder ausgeflogenen Vogel-Nest / da niemand eine Feder reget/ oder den Schnabel auffsperret / oder zischet/ Esa. 10. Allein für GOtt waren lauter deutliche articulatæ voces ex artubus mortuis. Wir haben dicke Ohren. Und lieget unter allen Sinnen das Gehör am tieffsten. Deßhalben wir den Blitz eher sehen als den Schlag hören. Knall und Fall sehen und hören wir nicht zugleich. Aber GOttes Ohren sind niemahls dicke worden / daß er auch ipsa silentia nicht hören solte / Esa. 59. Er höret nicht nur die Stimme der jungen Raben die ihn anruffen/ Ps. 154. nicht nur das Blocken

des Viehes/ Jon. 3. sondern auch pia desideria, das Verlangen der Elenden hörest du HErr/ Ps. 10. Suspiria, Ps. 6. στεναγμὰς aller Creaturen/ Rom. 8. Dem Blut wird endlich beygelegt Vox clamans: die Stimme schreyet: Von seinem Stentore schreibt Homerus, daß er χαλκεόφωνος gewest/ ferream vocem gehabt/ eine eherne Stimme/ wie ein gantz Glocken-Spiel gehabt/ und ὅς τόσον αὐδήσα, ὅσοι ἄλλοι πεντήκοντε, so starck als sonst funffzig Mann schreyen können: Das Blut schrie wie Esau/ überlaut/ Gen. 27. Wie die gedrückten Israeliten unter Pharao/ Ex. 2. Wie aber? Mit was vor Worten? Ohne Zweiffel/ wie hernach Hiob: Erde decke mein Blut nicht zu/ Job. 16. Nun ein todter Hund beisset/ ja bellet auch nicht. Weil Abel auch im Todt schreyet/ so muß er nicht gantz todt seyn. Ochsen Blut/ Hunde-Blut schreyet freilich nicht/ 1. Cor. 9. Denn so sorget GOtt nicht für die Ochsen: Alle Thiere: Menschen sind in infinitum mehr werth/ denn alle Sperlinge/ alle Vögel/ synechdochicè, Matth. 10. Die Seelen aller Bestien kahmen mit dem Leibe aus der Erden: GOtt aber bließ dem Menschen einen lebendigen Othem in die Nasen/ und also wurde der Mesch eine lebendige Seele/ Gen. 2. Sunt aliqvid Manes, lethum non omnia finit, sungen auch die Heyden: Und Plato hat ein gantz Buch de immortalitate Animæ, wiewohl mit solchen Argumenten geschrieben/ daß Cicero bekennet/ so lange er das Buch in Händen gehabt und gelesen/ habe er ihm gegläubt/ wenn er es aber weggelegt/ sey auch sein Glaube wieder weggewest. So sind zwar die Epicurer/ die in ihrem Symbolo sich hören lassen! Der Geist zerflattert wie eine dünne Lufft/ Sap. 2. und die Saducäer/ die keinen Geist gläuben/ Act. 20. noch nicht todt: die diß Credo haben daß sie unter einander wären wie das Vieh. Es gehe dem Menschen wie dem Vieh/ wie diß stirbt/ so stirbt das auch/ und haben alle einerley Othem/ und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh/ wer weiß

ob der Othem des Menschen auffwärts fahre / und der Othem des Viehes unterwärts fahre? Eccl. 3. Allein der todte Abel überzeuget diese rohe Leute / Sap. 2 daß ihr Wurm nicht wird sterben / Esa. 66. So war nun Abel im Leben einer von den Stillen im Lande / Ps. 35. Wie von Christo gesagt wird / er wird nicht schreyen / noch ruffen / und seine Stimme wird man nicht hören auff den Gassen. Esa. 42. Aber nach ihrem seeligen Todt sind sie keine κωφὰ πρόσωπα, liegen auch nicht in einem Lethargo, unempfindlichen Schlaff / sondern ruffen sofort: Sey nun wieder zufrieden meine Seele / denn der HErr thut dir Guts ꝛc. Ps. 116. Woher aber und wohin ist solch Geschrey gekommen? Zu mir von der Erden. A terra in Cœlum. Qvanta distantia! So hoch der Himmel über der Erden ist / Ps. 103. Esa 55. It Clamor Cœlo! Von der Erden. An von Damasco, welches daher den Nahmen Blut-Schlauch soll bekommen haben? Oder von Universa Terra? Denn die gantze Erde ist des HErrn / Ps. 24. Ja die gantze Welt ist für ihm / wie das Zünglein an der Wage / Sap. 2. Und fasset die Erde mit einem Dreyling / Esa. 40. Von der Erde zu mir / GOtt dem Vater / der Abel zu seinem Bild erschaffen / wer nun Menschen-Blut vergeust des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden / Causa, denn GOtt hat den Menschen zu seinem Bild gemacht. / Gen. 9. Theodosius ließ 7000. Bürger zu Thessalonich tödten / weil sie im Auffruhr der Kåyserin Bild / Statuam, niedergeworffen. Zu mir / GOtt dem Sohn / der ich / wenn die Zeit werde erfüllet werden / Gal. 4. nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben / solches gleicher massen werde theilhafftig werden / Eb. 2. und also durch mein eigen Blut / ἰδίῳ αἵματι, meine Gemeine / dazu auch Abel gehöret / erworben / Act. 20. Zu mir / GOtt dem Heil. Geist / dessen Tempel er gewest / 1. Cor. 3. Du hast nun ein grösser Bubenstück / Sacrilegium begangen / als wenn du den grossen Tempel der Epheser / daran gantz Asien 220. Jahr wie Plinius erzehlt / ad mira-

cu-

culum mundi, gebauet/ wie Herostratus, sich einen ewigen Nahmen per Neqvitiæ Specimen zu machen / angestecket / Act. 19. Wer nun den Tempel GOttes verderbet / den will GOtt wieder verderben / 1. Cor. 3. Zu mir appelliret Abel / als zu dem Richter der gantzen Welt / Gen. 18. Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes / Prov. 12. und ich solte nicht auch meiner ermordeten vernünfftigen Creatur mich erbarmen? Der Gottseel. Scriver erzehlt / daß als der tolle Pöfel in einer Stadt einem lebendigen Ochsen die Haut abgezogen / und in allen Gassen herum lauffen lassen / diese That dem barmhertzigen GOtt also mißfallen / daß die blühende Stadt hernach gemählich abgenommen. Wir dachten ja freylich / da bey unsern um 6. Uhr geschehenen Mord / gleich ein schweres Gewitter aufffstieg / und auch um die sechste Stunde eine Finsterniß ward / über unsere Stadt / Marc. 15. Da es recht hieß: Die liebe Sonne kan nicht mehr zusehen/und entsetzt sich sehr/ da GOtt seinen Bogen spannet / und darauff gelegt tödtlich Geschoß / seine Pfeile zugerichtet zu verderben / Ps. 7. Da er ließ sehr blitzen und erschrecket uns / Ps. 18. Da wir auff den Knien lagen / und dachten / der erzürnte König würde sein Heer aussenden / und die mörderische Stadt anzünden / Matth. 22. Den Gerechten mit den Ungerechten ausrotten / Ez. 21. Freylich hätte er ja billig ein Adama aus uns machen / und wie Zeboim zurichten können / aber seine Barmhertzigkeit war zu brünstig / sein Hertz war anders Sinnes / Hos. 11. Deswegen / weil ohne Zweifel noch mehr / als zehen Gerechte bey uns gefunden worden / Gen. 18. Ja weil sein Sohn zur Rechten GOttes uns vertreten / Rom. 8. Und so seufftzen wir noch ferner: O grosser GOtt von Treu / weil für dir niemand gilt / denn dein Sohn JEsus Christ / der deinen Zorn gestillt: So sieh doch an die Wunden sein / sein Marter Angst und schwere Pein / um seinet willen schone / uns nicht nach Sünden lohne.

III.

FOlget auch tremendum Judicium:

Das gerechte Mord- und Blut-Gericht:

Da denn diese Heil. Inqvisitions-Acten in sich halten Divinam & immediatam Inqvisitionem: Caini frustraneam Celationem; Justam Condemnationem. Die Fragen: Wo bist du? Was hast du gethan? stellen freylich die göttliche Inqvisition vor; GOtt selbst wolte den Mörder non citatum, & non auditum nicht verdammen: erst ein solennes und öffentliches Gericht hegen. Da denn solches von GOtt selbst immediatè, oder wie Lutherus will/ mediatè durch Adam/ der dazumahl/ Rex, Sacerdos & Judex war/ geschehen. Es waren aber nicht Fragen Ignorantis wie etwa Joseph die Leute fragte: wo seine Brüder wären? Gen. 37. Oder wie David den Ziba fragte: Wo ist der Sohn deines HErrn? 2. Sam. 16. Ob er sich gleich nicht nur hinter die Fasse/ 1. Sam. 10. sondern auff den Gipffel des Bergs Carmels versteckt würde haben/ Am. 9. sondern Excitantis & in animum revocantis: Als wie ruffte Adam wo bist du? Gen. 3. Ob er gleichwohl wuste post qvæ carecta lateret. Es geschach aber solche Citation entweder cùm adhuc à cæde caleret: stante pede, selbigen Tag/ oder/ nach Lutheri Meynung/ überlängst. Freylich ist wohl GOtt ein guter Wirth/ und kan lange Zechen schuldig bleiben/ das thust du/ und ich schweige/ Ps. 50. Deus habet laneos pedes & plumbeas manûs: Auch der Heyde Plutarchus hat ein gantz Buch de tarda Numinis vindicta geschrieben: Freylich muste sichs der fromme GOtt von den passionirten Propheten gleichsam vorwerffen lassen: Ach HErr das ists/ das ich gesaget/ darum ich auch wolte zuvor kommen zu fliehen auffs Meer/ denn ich weiß daß du gnädig/ barmhertzig/ langmüthig/ und von grosser Güte bist/ Jon. 4. Jedoch so wachet der HErr endlich unvermuthet auff/ wie ein Schlaffender/ wie ein starcker jauchtzet/ der vom

Weine

Weine kömmt / Ps. 87. Aber doch heist es auch bey solcher langsamer Rache / wenn sie plötzlich kömmt / daß sie ist wie ein Riß an einer hohen Mauer / wenn es beginnet zu risseln / und plötzlich und unversehens einfället / und zuschmettert / Esa. 30. Oeffters aber heist es bey ihm / non omnibus dormio: und ist öffters ein schneller Zeuge / Mal. 3. als wie hinter den Achan / Jos. 7. Doch so wird keinem was geschenckt / denn GOtt hat seinen Stuhl bereitet / zum allgemeinen Gericht / Ps. 9. Da wird er alle Werck vor Gericht bringen / Eccl. 12. Wer hätte nun dencken sollen / daß Cain so pertulæ & perfrictæ frontis seyn sollen / und contra solem loqvi? Doch hören wir von ihm Categoricam Negationem & Sophisticam Declinationem seu Elevationem. Ich weiß nicht. Daß hieß geleugnet / wider GOtt / wider Himmel und Erden: Wider daß eigene Gewissen / das allein so gut / als νέφος, Eb. 12. als 100. Zeugen; So hieß es schon damahls in der Welt: si fecisti, nega: Der Stehler und Hehler / der Mörder und Lügener wohnen nicht weit von einander. So wischet die Ehebrecherinn das Maul / und hat kein Ubels gethan / Prov. 30. Und daß hatte das Söhnigen ohne Zweiffel von den Schürtzen und Feigenblättern seiner Eltern gelernet / Gen. 3. Er dissimulirt / declinirt und elevirt die Sache / wenn er GOtt wieder / qvasi de Re aliena & nihil ad se pertinente interrogante, wieder fraget? Soll ich meines Bruders Hüter seyn? Zwar ist GOtt allein der allgemeine Menschen-Hüter / Job. 7. Und so war wohl Abel ihm nicht auff Leib und Seele gebunden / wie dort: Bewahre diesen Mann / wo man sein wird missen / so wird deine Seele an statt seiner Seele seyn / Reg. 20. Oder wie einem Hüter die Gefässe anvertrauet werden / 1. Sam. 17. Oder wie einem Eunucho dem Hege das Königl. Frauenzimmer Ahasveri, Esth. 2. Oder wie ein Nachtwächter gefraget wird: Hüter ist die Nacht schier hin / und also billig auff die Stunden Achtung geben / Esa. 21. Jedoch soll ein Bruder billig dem dem ander Part geben können. Denn entweder wäre Abel vor-

längst von ihm abwesend gewest: und da hätte er ja als ein Bruder billich wissen sollen/ wo er so lange wäre? Oder der Bruder war nur neulich bey ihm gewest. So hätte ers noch eher wissen sollen. Allein so hieß es bey Cain schon: qvid ad Romanos, qvod Græci moriantur: Ein jeder für sich/ Gott für uns alle. Als wie es jetzt bey uns in diesen geschwinden Zeiten heist: Wer hat / der hat/ wer reutet/der reutet/ wer leidet/ der leidet/ leit und liegt. Niemand bekümmert sich um Josephs Schaden: Am. 6. Und so sind wir Naturâ, von uns selber / als von uns selber / 2. Cor. 3. nicht besser/ denn dieser Vater/ 1. Reg. 19. Naturâ omnes sumus Caini, sagt der seel. Lutherus: Aber/ Gratia Abeles. Wie alle Menschen Lügner/ Ps. 116. Also tragen wir alle einen Cain im Busen: zu geschweigen: Daß wer seinen Bruder hasset/ der ist ein Todtschläger/ und ihr wisset/ daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleiben: 1. Joh. 3. Aus dem Hertzen kommen her: arge Gedancken/ Mord ꝛc. Matth. 15. Deswegen durch die Gratiam Regenerationis & Renovationis die Gläubigen täglich den mörderischen Cain schlagen / an Schultern und Lenden/ Jud. 15. Legen ab den alten Menschen/ und ziehen den neuen nach GOtt geschaffenen Menschen an/ Eph. 4. täglich seuffzende: Er tödt uns durch dein Güte/ erwecke uns durch deine Gnad / den alten Menschen kräncke/ daß der neue leben mag. Weil nun endlich Cain bey GOtt und im Gewissen Convictus, da es hieß: der Gottlose ist verstrickt in den Werck seiner Hände/ Ps. 9. Und es ihm gieng wie dem unflätigen Hochzeit Gast: Er aber verstummet: Matth. 22. so folget die endliche Condemnatio und Verdammung Und nun verflucht? Wer hat verfluchet? Wie? und wo? So auch Maledictio mediatè facta, die durch Menschen geschicht/ kräfftig: Wenn Noah auff allen Posteris Chams orose behängen bleibt / Gen. 9. Wenn Elisä keine bruta fulmina, 2. Reg. 4. Vielmehr muß dem GOtt selbst ankündiget/ schrecklich seyn. So aber GOtt aller Sünden und des Mordes Ultor, qvomodo illorum Autor? was GOtt

so

so ernstlich strafft / das kan er ja nicht schaffen. Wie will es demnach der grobe Calvinist Zwinglius in Ewigkeit verantworten/ daß er die Gotteslästerlichen Worte in Serm. de Provid. cap. 5. aus seinem Hertzen/ Mund/ Hand und Feder fliessen lassen? Movet Deus latronem ad occidendum, innocentem etiam ac imparatum ad mortem: Worte darüber auch der Himmel sich entsetzen/ erschrecken/ und sehr erbeben möchte! Jer. 2. wie reimet sich ein sündlicher Mord mit seiner wesentlichen Güte? Matt. 19. Wie diese Calvinische Beschuldigung mit seiner solennen Protestation: So wahr/ als ich lebe ꝛc. Ez. 33. Wie mit Davids Contestation? GOtt ist nicht ein GOtt/ dem gottloß Wesen gefället? Ps. 5. Er hat ja den Todt nicht gemacht/ Sap 1. Kein einiger und geringster Mord-Gedancke kan von dem in Gemüthe eines Mörders herkommen/ der seinen heil. und Contrariam Voluntatem mit seinen Finger auch in die Hertzen eines natürlichen Menschen/ Rom. 2. und in die steinern Tafeln Mosis Ex. 20. eingegraben? Daß er aber nicht so bald/ bey auffsteigenden Mord-Gedancken/ den Menschen in den andern Todt fallen läst/ Ap. 20. Oder ihm in der That selbst / die Hände verdorren läst / wie dem König Rhehabeam für dem Altar / 1. Reg. 13. ist seiner unergründlichen Langmuth zuzuschreiben/ von welcher gesagt wird: Weist du nicht / daß dich GOttes Güte zur Busse leite! Rom. 2. Und kan seiner allgemeinen Erhaltungs-Krafft: da er alle Dinge träget durch sein kräfftiges Wort/ solche Actio Moralis des Mörders so wenig beygeleget werden/ als etwa der vernünfftigen Seelen eines Menschen/ wenn er mit seinen Füssen hincket und lahm ist/ wie Mephiboseth/ 1. Sam. 4. Oder so wenig der Seelen des alten Eli / daß seine Augen starren für Alter / 1. Sam. 6. Wie wird aber die Straffe angekündiget? Durch den Fluch. Das ist eines von den schrecklichsten Worten in der Heil. Schrifft. So wird alle Trübsahl und Angst über alle Seelen/ die wider GOttes Gesetz / böses thun / Rom. 2. von Mose mit dem einigen Worte Fluch angekündiget/ Deut. 27. Und das Wort Maledicti, ihr Verfluchten wird der Donnerschlag Christi seyn/

seyn/damit er alle verdamte Engel und Menschen: tieffer denn alle Berge und Hügel Apoc. 6. in das ewige Feuer schlagen wird: Matth. 25. Von einem unverdienten Fluch eines Menschen heist es offt: Er trifft nicht/ sondern wie ein Vogel dahin fleucht/und eine Schwalbe dahin fähret/ Prov. 26. Da kan GOtt das Fluchen eines Simei in einen Seegen verkehren / 2 Sam. 16. Aber wie Bileam sagte: Wie kan ich fluchen / dem GOtt nicht fluchet? Wie kan ich schelten / den der HErr nicht schilt? Num. 23. Also mag es wohl vice versa heissen: Wie kan die gantze Welt segnen / dem der HErr fluchet? Wen der Fluch GOttes actu und würcklich/als wie Judam den Verräther/ trifft / so ziehet er ihn an wie sein Hembd/ und gehet in sein inwendiges wie Wasser / und wie Oel in seine Gebein / Psal. 109. Wie etwa das verfluchte bittere Wasser in ein schuldiges Weib / Num. 5. wird ihm also die zeitliche und ewige Straffe angedeutet. Wo aber auff der Erden ꝛc. Nicht als wenn per Prosopopæjam die Erde selbst wäre verflucht worden/ wie etwa um der Einwohner Sünde willen die Gegend Sodoms/ welche war tanqvam Thessala Tempe, ein Garte des HErrn vor der Straffe/Gen. 14. hernach aber gantz verderbet worden: Oder wie David auch den Bergen Gilboa fluchte / 2. Sam. 1. sondern der Mörder/so lange er auf Erden seyn würde: Denn weil damahls noch Oeconomia, Politia & Ecclesia plantanda, und durch die ordentliche Obrigkeit ihm das Leben nicht konte genommen werden: Und solches GOtt entweder den Eltern oder Geschwister aufftragen hätte müssen/ welches sich auch nicht schicken wolte / disponirte er mit der Forma Capitali, als supremus Dominus Vitæ & Necis. Ja/ wie der seel. Luth. nette anmercket/ haben die Worte: Auff Erden / die Emphasin solatii. Daß er wohl auff Erden verflucht/aber doch/in Cœlo, Gnade haben solte. Deshalben der H. Augustinus auff die verzweifelte Rede Cains: Meine Sünde ist grösser ꝛc. wohl geantwortet: Mentiris Cain: Major est Dei Misericordia, qvam omnum hominum Miseria. Allein wie zuvor Cain den Satan durch ein Microscopium blenden lassen/ daß er die

Sünde

Sünde des Mordes für ein klein Senffkorn angesehen / also jetzt durch ein Macroscopium, daß er sie für grösser hielte / als Himmel und Erden / ja als GOtt und Christum: und blieb er auff den breiten Weg / der rectâ zur Verdamniß auff diesen Stuffen führet: Pecca; Nega; Persevera; Despera: Darauff hernach / und noch viel Millionen feliciter, Ach! infeliciter, zur Höllen fahren. Und so sehen sie / bestürtzte Zuhörer! was Blutvergiessen für eine Sünde sey? Clamitat in Cœlum Vox Occisorum: GOtt kan für dessen Geschrey nicht im Himmel bleiben: und rufft noch die Stunde herab: Ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend / 1. Joh. 3. Draussen / inter Qvisqvilias vitæ æternæ, sind die Todtschläger / Apoc. 22. Ja / es wird uns auch herab geruffen: Wer Menschen-Blut vergeust / des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden / Gen 9. Und das Land / die Stadt wird nicht versöhnet / (non meritoriè sed ordinativè) ohne durch das Blut deß / der es vergossen / Num: 35. So ziehe nun Gottes Dienerin / die theure Obrigkeit / Gerechtigkeit an wie einen Pantzer / und kleide sich mit Eyfer wie mit einem Rock / Esa. 59. Maledictum silentium, (Misericordia qvæ) qvod hîc connivet, sagen wir mit Luthero: Denn verflucht würde seyn / sich des Fluchs theilhafftig machen / der sein Schwerdt wolte auffhalten / daß es nicht wieder Blut vergiesse! Jer. 48. Nun unsere Seelen kommen in keines Mörders Rath / und unsere Ehre nicht in ihre Kirchen / Versamlung / ja nicht einige Anschläge und Gedancken / Gen. 49. Was hat aber unser liebes Abel die Friedsame in Israel / welche unwissend eine solche heillose Schwester des auffrührischen Seba des Sohns Bichri / 2. Sam. 20. erzogen / für einen Trost! Keinen andern / als daß das Blut JEsu Christi uns könne reinigen von allen Sünden? 1. Joh. 1. Denn so durch eine rothe Kuhe eine gantze Revier / da ein Mord geschehen / typicè konte ausgesühnet werden / Num. 19. Wie vielmehr wird das Blut Christi uns reinigen von den todten Wercken / meritoriè die den Todt verdienen / Ebr. 9. Dessen / als GOttes eigen Blut / Act. 20. κρεῖττονα λαλεῖ, redet besser denn A-

bels/denn so dieses um Rache / so schreyet jenes um Gnade / Ebr. 13. Freylich κρείττονα: Non Fiat justitia & pereat Mundus: Sed, fiat Misericordia, & salvetur Mundus. Die Jüden erzehlen in ihrem Talmud, oder Auslegung des Gesetzes: (Ligtfoot in Matth. cap. 23 p. 434. Edit. Lips.) Daß als Nebusar Adam am Versöhnung-Tag / in Tempel zu Jerusalem kommen/und daselbst sangvinem ebullientem, heraussiedendes Blut gesehen/ gesagt: Qvid hoc sibi vult: Sie hätten gesagt: Sangvis est vitulorum, agnorum & arietum: Es wäre der geschlachteten Kälber / Lämmer und Widder Blut. Er habe solche bringen und schlachten lassen: & adhuc bulliit, es habe noch herausgeqvollen: Er ferner: Saget mir es / oder pectinabo Vos pectinibus ferreis, Ich wil euch erst mit eisern Flachs-rüffel-Kämmen kämmen: Sie haben geantwortet: es wäre ein Prophet und Richter bey sie gewest/der ihnen dermahleins also/ wie er/mit fahren würde; den hätten sie daselbst getödtet. Ego inqvit eum placebo; Ich will das Blut verstellen/ er hat die Rabinen bringen und tödten lassen: Sed non qvievit: habe nicht auffgehöret: Er hat die puerulos è Schola alle Kinder aus der Schulen bringen und tödten lassen: & tamen non qvievit: Es hat doch nicht geruhet. Er habe diejenigen Priester darüber getödtet: & tamen non qvievit: hat noch nicht auffgehöret: Also das er 94000. schlachten lassen/ & tamen non qvievit: da hab er gesagt: O Zacharia, Zacharia, Num vis ut omnes perdam? Wilt du daß ich alle ausrotten soll/ Tunc qvievit. Das steht dahin. Wenn alle Welt herkäme/und getödtet würde/ unsere Sünde sie nicht wegnehme: Wo sollen wir denn fliehen hin/daß wir mögen bleiben? Zu dir HErr Christ alleine: Vergossen ist dein theures Blut etc. Nun durch deinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß/hilff uns etc. HERRE GOtt! In unser letzten Noth/ etc. Und so binden wir Anfang und Ende zusammen / seufftzende: Leit uns mit deiner rechten Hand etc.

Amen/ Amen.

Das

Das vierte Capitel/
Von
Den kläglichen und erbärmlichen Fall
Eines
Unfruchtbahren Baumes/
In seiner
Selbst = Rache/
Als
Am verwichenen 27. Julii dieses 1694sten Jahres/ Vormittage/ ein unbedachtsahmer Mensch im öffentlichen und vorgesetzten Duell / ohne die geringste Bekehrung und bezeigte Busse / gleich vor der Faust/ in seinen Sünden ermordet worden/
Aus den Worten Christi / Matth. XXVI, 52.
Seiner anvertrauten Gemeinde zu Torgau in einer ordentlichen Ammts-Predigt / den darauff folgenden 29. Julii / war der IIX Sonntag nach Trinitatis, zu Mittage Schrifftmäßig fürgetragen/
Auch zu männiglich Warnung vor dergleichen und andern Sünden sich bey diesen letzten und grundbösen Zeiten desto mehr zu huten und seine Seele zu bewahren/
Auf vieler frommer Christen inständiges Anhalten dem Druck überlassen
Von
M. Joh. Andr. Bleichen.

Aus Job. XXXIV, 31. 32. 33.

ICh muß für GOTT reden / und kans nicht lassen. Habe ichs nicht troffen / so lehre du michs besser / habe ich unrecht gehandelt / ich wills nicht mehr thun. Man wartet der Antwort von dir / denn du verwirffest alles / und du hast es angefangen / und nicht ich / weissest du nun was / so sage an.

Votum.

Für einen bösem schnellen Todt/
Behüt uns lieber HErre GOtt!
Amen.

Vorbereitung.



In jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feuer geworffen.

Das war der erschreckliche Sentenz unsers hochverdienten Heylandes JEsu Christi/ in demselben allerseits hertzlich geliebte Zuhörer/ welchen man ohne Schrecken und Entsetzen in dem heutigen Sonntags Evangelio nicht hören konte/ darinnen er deutlich zeiget / wie es nicht nur mit allen falschen Lehrern / sondern auch allen Schein- und Heuchel-Christen in gemein ablauffen werde. Bey dem Evangelisten Matth. 7. 19. Es ist an dem daß der eusserliche Hauffe der Christlichen Kirchen ein rechter Garten ist/ da so leicht böse als gute Bäume mit anzutreffen. Ein Acker da der Hauß-Vater zwar Weitzen gesäet/ aber der Feind nicht schonet Un-

kraut/ wo er weiß und kan/ mit einzustreuen. Matth. 13/ 25. Gleich wie man aber unter einer solchen Menge Bäume und Saat nicht gleich erkennet was vor Sorten der Bäume und Gewächse man hat/ ob es Gute oder Böse/ ob sie den Platz und Stelle verdienen oder nicht? sondern man muß warten bis es zum Früchten kommt/dañ weiset sichs aus/ ob der Baum der stelle werth oder nicht? Denn an seinen Früchten kan man ihn erkennen. Matth. 7/16. Zwar bey dem lieben GOtt komt es eigentlich darauff nicht an/ dieweil er schon weiß was in dem Menschen ist 1. Corinth. 2/ 11. Er weiß alle Gedancken / da ist kein Wort auff unser Zunge daß der HErr nicht wisse/ bekennet David Psal. 139/ 4. Dannenhero heisst er auch der καρδιογνώστης und Hertzens-Kündiger/ Act. 1/ 24. coll. 15. 8. der Hertzen und Nieren prüfet. Nach dem Psalm. 7/ 10. Doch stellt er auch seine Untersuchung und Dies Criticos an/ (1) da er forschet ob jemand klug sey und nach GOtt frage? Ps. 14/ 2. Ob er Glaubens-Früchte habe / oder ein heuchlerisches Leben führe? Denn es heist endlich: Thue Rechnung von deinem Haußhalten / in dem 16. Cap. des Evangelisten Lucä v. 2. Zeige mir deinen Glauben durch die Wercke/ Jac. 2/ 18. Drum sehen auch GOttes Augen immer nach den Glauben/ nach dem Jer. 5/ 3. weil ohne Glaubē ohnmöglich GOtt zu gefallen. Ebr. 11/ 6. Inzwischen ist nicht zu leugnen / daß wir wegen des erfolgten Sünden-Falls dermassen verderbet worden / daß wir rechte faule und unnütze Bäume sind / deren Tichten und Trachten von Jugend auff böse ist / und immerdar. Gen. 6/ 5. Denn unsere Väter haben Härlinge gessen / und uns armen Kindern sind die Zähne davon stumpff worden/ zu reden aus dem Jer. 31. 29. coll. cum Ezech. 18/ 2. daß nun gar keine gute Frucht aus uns selbst zu hoffen / weil wir nicht einmahl wissen was des Geistes GOttes ist / es ist uns eine Thorheit und wir können es nicht begreiffen/ nach Pauli Geständniß 1. Cor. 2/ 14. Unsere Trauben und Früchte sind des Weinstocks

stocks zu Sodom / und von dem Acker Gomorrha / unsere Trauben sind Galle / und haben bittre Beere / derer Wein ist Drachen-Gifft und wütriger Ottern Galle. Deut. 32/32. 33. Und wie man keine Trauben lesen kan von den Dornen noch Feigen von den Disteln Matth. 7/16. So sind wir auch nicht tüchtig von uns selbst etwas Gutes nur zu gedencken / (geschweige zu thun) 2. Cor. 3. 5. und tragen Härlinge / Esa. 5/ 2. Aepfel von Sodom / die auswendig schön aussehen / aber inwendig nichts als einen schweffelichen Dampff / Wind und Asche hegen sollen. (2) Jedennoch sind wir durch die Erlösung JEsu CHristi herrlich wieder auffgerichtet und zum Guten gepflantzet worden / da er uns wilde Reben und Rancken / in sich den süssen Weinstock einsencken lassen. Joh. 15. 5. Daher auch Paulus es rühmet: Wir die wir wilde Oelbäume waren / sind in Christum gepfropffet und theilhafftig worden der Wurtzel / und des Saffts im Oelbaum / daß wir Zweige nun heilig genennet werden / weil die Wurtzel heilig ist. Rom. 11/16. 17. Und können wie ein Pfropff-Rieß den Safft des Stammes / also auch wir die Krafft Christi durch Wort und Sacramenta an uns ziehen / uns seiner Gnade theilhafftig machen / und in einem neuen Leben wandeln. Rom. 6/4. Daß wir gute Früchte bringen können / als Bäume / derer Blätter nicht verwelcken / noch ihre Früchte verfaulen / und bringen alle Monden neue Früchte / in dem Ezech. XLVII 12. Dieweil wir gepflantzet sind an die Wasserbäche (und Brünnlein Jsraelis / der Christlichen Kirche /) und unsre Frucht bringen zu seiner Zeit / und unsre Blätter verwelcken nicht und was wir machen das geräth wohl / nach dem Psal. 1/ 3. Ja es stehen nun gläubige Kinder GOttes als Bäume des HErrn voll Safftes Ps. 104/ 16. Wo also der Hauß-Vater kommt und keine gute Frucht findet / da läuffts übel ab. Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringet wird abgehauen. Er sagt nicht: Welcher Baum keine Frucht bringet / der wird abgehauen / (der ist ohne dem schon des Urtheils werth daß erfül-

erfüllet werde an ihm: Hauet den Baum um/ was hindert er das Land/ in dem Luc. 13/7.) Sondern er sagt nachdrücklich/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ soll auch abgehauen werden; Damit er der Pharisäer Heucheley entdecken wolte/ die den eusserlichen Schein nach/ viel gutes an sich hatten/ wie zu sehen aus dem Luc. 18. 11. 12. Alleine alle ihre Gerechtigkeit war wie ein unflätig Kleid. Esa. 64/6. Weil sie sich nicht auff den Glauben an Jesum Christum gründete/ sondern eine blosse Werck-Gerechtigkeit und Schein-Heiligkeit war. Drum sagt er auch anderweit Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so könt ihr nicht in das Himmelreich kommen, Matth. 5/20. Würden sie nun bey der Untersuchung GOttes keine guten Glaubens-Früchte spüren und finden lassen/ so werde es ihnen elend gehen/ sie würden abgehauen werden/ sie möchten seyn wer sie wolten/ πᾶν δένδρον, ein jeglicher Baum/ wes Standes/ Alters und Geschlechts sie immer wären; Wer sich in dem Reiche der Gnaden als einen Baum und Glied der Christlichen Kirchen auffführe/ und doch ein unnützes Holtz sey/ der werde ἐκκόπτεται, nicht abgeköppt oder behauen werden/ welches den Bäumen zu gewisser Zeit nicht schädlich/ sondern ihren Wachsthum und Besserung beförderlich/ wie jenem Baum geschahe/ Dan. 4/11. sondern er solte gantz ausgehauen/ ausgerissen und ausgerottet werden/ mit Strumpff und Stiel/ wie dieses Griechische Wörtlein den Nachdruck hat/ und in der Schrifft gar offt gebraucht wird/ sonderlich von einem gäntzlichen abschaffen/ tödten und abhauen der sündlichen und ärgerlichen Glieder/ ärgert dich deine Hand ἔκκοψον αὐτήν, haue sie ab/ und wirff sie von dir. Matth. 5/30. und im 18 Matth. v. 8. braucht er es wieder/ ärgert dich deine Hand oder dein Fuß/ ἔκκοψον αὐτά, haue sie beyde ab/ und wirff sie von dir/ man soll

sie

sie so viel menschlich und möglich ist / tödten und dämpffen. Es brauchen es auch die 70. Grichischen Dolmetscher unterschiedliche mahl von umhauen der Bäume und Hayne. Deut. 7/5. Judic. 6/25. 2. Reg. 19/23. 2. Paralip. 14/3. So solte es nun solchen Heuchlern auch gehen / ἐκκόπτεται, sie solten umgehauen werden / daß ob sich schon der Gärtner ins Mittel geschlagen und ehemahls vorgebeten / laß ihn noch diß Jahr / bis das ich ihn umgrabe / und bedünge ihn / ob er wolte Frucht bringen. Luc. 13/ 7. 8. 9. Weil aber nichts erfolget / so solte keine Gnade mehr statt finden / sondern sie solten abgehauen / und gar εἰς πῦρ βάλλεται, ins Feuer geworffen werden. Im alten Testament trug GOtt gar grosse Sorge vor die Bäume / daß sie nicht muthwillig durfften beschädiget werden / wie zu sehen Deut. 20.19. welches andere Völcker auch hernach vor billig hielten (3) und die vernünfftigen Heyden nicht leicht einen fruchtbaren Baum beschädigten. Hingegen wenn es unfruchtbare Bäume / so vergönnte GOtt daß man sie umhauen und ausrotten mochte. Deut. 20/20. Weil nun die Gottlosen solche unfruchtbare Bäume / die keine Frucht haben bringen wollen / so lässt sie GOtt abhauen und ins Feuer werffen. Nicht in ein Elementarisches und vergängliches Feuer / sondern ins ewige Höllen-Feuer / Matth. 25/ 51. in das Feuer der Grube die von gestern her bereitet. Esa. 30/33. Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Esa. 66.24. Ja der Rauch ihrer Qvaal auffsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 14/11. Welches nicht bloß in einer Einbildung bestehen wird / und Verstossung von GOttes Angesicht / wie die Atheisten träumen / welches an sich selber Straffe genug wäre / sondern in einer wircklichen Empfindung dieses Feuers / da sie Pein leiden in der Flamme. Luc. 16/ 24.

Mit Leib und Seel muß Leyden seyn.

Ohn Unterlaß die ewige Pein
Und werden nicht verbrennen.

Ach was Schrecken wird das ihnen seyn / wenn der himmlische Haus-Vater so dann ausruffen wird: Bindet das Unkraut in Bündlein / daß man es verbrenne. Matth. 13/30.

Ist eben das / was der scharffe Gesetz-Prediger N. T. der heilige Johannes / dem Ottergezüchte der Pharisäer und Schrifftgelehrten zu seiner Zeit auch Predigte und nachdrücklich vorstellte / als sie an den Jordan zu ihm kamen und sich wolten tauffen lassen: Sehet zu / sprach er zu ihnen / thut rechtschaffne Früchte der Busse / (GOtt läßt sich nicht blenden und betrügen / irret euch nicht / GOtt läst sich nicht spotten. Gal. 6/ 7.) Dencket nur nicht / daß ihr bey euch wolt sagen / wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch / GOtt vermag den Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurtzel gelegt / darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Matth. 3/ 8. 9. 10. Schweiget nun GOtt gleich eine Zeitlang stille / so kommts doch endlich zum Besehen und Nachforschen der Bäume ihrer Früchte / ob wir nur pro forma in dem Reich der Allmacht und Gnaden gestanden und ein dürres und unfruchtbares Holtz gewesen / das nicht werth / daß es der Erdboden getragen / so erfolgt der Fluch und abhauen gewiß / forthin wachse auff dir nimmermehr eine Frucht. Matth 21/19. Da geschichts / daß ein solcher Mensch abgehauen wird / entweder durch die plötzliche Todes-Art / daß wenn sich der Gottlose gleich breitet wie ein Lorber-Baum / so wird er doch bald hinweg gerissen / wenn man fürüber gehet / siehe so ist er dahin / fraget man nach ihm / so wird er nirgend funden. Ps. 37. 36. Oder die scharffe Straff- und Zorn-Art der unbegreifflichen Gerichte GOttes und seines Verhängnisses kommt über ihn / daß er in seinen Sünden umge-

umgehauen/ und alsobald in das höllische Feuer geworffen wird. Denn wie der Vogel mit einem schädlichen Strick/ und die Fische mit einem schädlichen Hamen/ also werden die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich über sie kommt. Eccles. 9/ 12.

Wir haben dieses alles/ allerliebsten Zuhörer/ heute gar schön und weitläufftig erörtern hören/ bey der Erklärung unsers Evangelii. Allein es hat uns GOtt solches auch mit lebendigen Farben vorgemahlet und durch ein gar kläglich Exempel vor kaum acht und viertzig Stunden erfahren lassen / da ein solcher unnützer und unfruchtbarer Baum/ der keine gute Früchte bringen wollen/ mehr als zu plötzlich abgehauen worden in seinen Sünden/und dahero leicht zuvermuthen/ weil er in seiner Rachgier/ vorsetzlichen und beharrlichen Tod-Sünde/ ohne einige bezeigte Bekehrung und Erkäntniß seines Frevels/ in einem Augenblick durch ein verdammliches Duell, an kalten Eisen den Geist auffgeben/ was einen unseeligen und unglücklichen Fall er gethan haben werde. Weil denn die Gerechtigkeit GOttes uns solche Mordthaten und verfluchte Früchte der Sünden nicht vergeblich erleben und vorstellen läst/ sondern manchen rohen Sünder / der in dergleichen oder andern Missethaten noch stecket/ zu schrecken und vom Schlaff der Sicherheit zuerwecken und auffzumuntern suchet/ damit er sich bekehre und lebe. Ezech. 18/23. So ist es billig/daß Lehrer und Prediger dabey nicht stille schweigen/sondern dem Volck ihre Ubertretung auch hierüber vorhalten/und ihre Stimme erheben wie eine Posaune/Es. 58/1. damit das verwahrloste Blut nicht von ihrer Hand gefordert werde. Ezech. 33/9. Und dannenhero habe ich auch mit Hindansetzung unserer ordenlichen Catechismus-Andachten/ mir vorgenommen euch vor dergleichen unglückseeligen Fall ernstlich zu warnen/ zumahl da die Liebe in so vieler Hertzen auch unter uns erkaltet/ und Neid / Haß / Zanck und Zwietracht / Unversöhnlichkeit und Rachgier/ ja das Balgen/

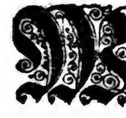
Schlagen und Morden bißhero hie und da gemeine werden wollen/ euch zuweise/wie dieses nicht Pflantzen sind/ die der himmlische Vater gepflantzet/ zu reden aus Matth. 15/13. Sondern Unkraut des Teuffels / darauff ein klägli- cher Fall und erbärmliches Lager in der Hölle folget/ dieweil alle die auffs Fleisch säen / müssen von Fleisch das Verderben erndten. Gal. 6/8. Solcher heilsamen Materie weiter in der Furcht des HErrn nachzusinnen/ und auch die Bekehrung unsrer Hertzen daraus zu fassen / bedürffen wir allerdings der Gabe des heiligen Geistes/ daß sie unsre schläffrige Gemüther ermuntre/ und zu allen Guten tüchtig und geschickt mache/ welche wir auch bey / dem himmlischen Vater durch das Verdienst CHRISTI zu erhalten getrauen/ in einem gläubigen und Andachts-vollen Vater Unser.

Text.

Matth. XXVI. 52.

Wer das Schwerdt nimmt / der muß durchs Schwerdt umkommen.

Eingang.



Wie der Baum fällt / so wird er liegen. Da hört ihr es selber / andächtige und GOtt ergebene Zuhörer/ daß der Weiseste unter den Königen Salomo / mit dem Ausspruch unsers Heylandes allerdings

dings überein stimmet / das es dabey bleibe / wie der Mensch sterbe / so werde er gerichtet / in den 11. Cap. seines Prediger Buches v. 3. Es dürffte zwar einer hiebey einwenden: Wer bist du denn / Salomo / daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehe oder falle / so fällt er seinem Herrn. Rom. 14/4. Christus will es ja ausdrücklich haben / wir sollen niemand richten. Richtet nicht (sind seine eigene Worte) so werdet ihr auch nicht gerichtet. Luc. 6/37. Wisse aber hierauff / daß beyde angeführte Sprüche / von dem unnöthigen Splitter-richten / damit GOtt und der Nechste beleidiget wird / handeln; Dieses Urtheil aber welches der weise Prediger fället / ist nach dem Sinn Christi eingerichtet / und gründet sich auff seine Aussage: Wer nicht glaubet der ist schon gerichtet. Warum denn? Denn er glaubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOttes / in dem Joh. 3.18. Wer aber nicht gläubet / der wird verdammt / ist noch deutlicher. Marc. 16/16. Also will Salomo in diesen Worten nur einen jeglichen warnen / weil der Fall des Todes so ungewiß und plötzlich / dabey aber so gefährlich sey / und das ewige Wohl und Wehe an diesem letzten Augenblick hange / ein Mensch desto behutsamer in seinem Leben wandeln und sich zu diesem unausbleiblichen Fall zubereiten möge. Tela prævisa minus nocent, heist es sonst / denen vorher gesehenen Pfeilen und Gefahr kan man noch entgehen und ausweichen. So solle also ein Mensch nicht in Sicherheit / in Tag hinein leben / sondern immer fein ans Ende gedencken / damit er nichts Ubels thue / Sir. 7/40. und bereit seyn JEsum zu empfahen / es komme der Fall des Todes welche Stunde er wolle. Denn gleich wie der Baum nicht weiß wenn ein Sturm-Wind kommen und ihn über den Hauffen werffen / oder der Hauß-Vater ihn umhauen wird / sondern das geschicht gantz unvermuthet; Und wie der Baum bey den Umhauen fällt / so bleibt er so dann liegen / er kan sich weiter nicht helffen / biß man ihn hinweg schleppt / und zu was gewis-

ses anwendet / oder ins Feuer schmeisst. So auch will Salomo sagen / gehe es mit dem Menschen zu / wenn der offt am sichersten sey / so komme ein einiges rauhes Läfftlein und werffe ihn darnieder / wie nun da der Fall gerathe / so bleibe der Mensch liegen / und könne sich weiter im geringsten nicht helffen / ist er in wahren Glauben an Christum beständig blieben bis ans Ende / und in solcher Zuversicht gegen das seelige Mittags-Land des ewigen Lebens gefallen / so empfindet die Seele augenblicklich Freude die Fülle und liebliches Wesen zu GOttes Rechten immer und ewiglich. Psalm. 16/11. (Es mag die Gottlosen in der Hölle verdriessen wie es will. Sap. 5/5.) Ist er aber in Sicherheit / Unbußfertigkeit und Unglauben gegen das rauhe Mitternacht-Land der Höllen nieder gefallen / so ist der Schade unersetzlich / da muß er gleich Heulen und Zähnklappen fühlen. Matth. 8/12. 22/13. Drum ist wohl nöthig nicht mit Springen und Tantzen / sondern mit Furcht und Zittern suchen seelig zu werden / Phil. 2. 12. und sich bey so gestallter schweren vor Augen schwebenden Gefahr / fleißig zu prüffen / ob man im Glauben sey? 2. Cor. 13/5. Damit ja dieser letzte Fall und Todes-Schlag nicht mißlinge / sondern man in die ausgestreckte Arme seines Erlösers JEsu Christi falle / und nicht etwa in die Mord-Klauen des höllischen Mörders und brüllenden Löwen / der so dann eine solche unheilige Seele verschlinget. 1. Pet. 5/8. Gewiß es ist dieses eine recht nothwendige und seelige Betrachtung / die nicht von unserm Fleisch und Blut / sondern aus GOtt kömmt / drum bittet auch David gar sehnlich darum. HErr lehre mich bedencken daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden / und nicht in unsrer Dummheit und Sicherheit verlohren gehen. Psal. 90. 12. Da ist keiner unter uns einen Tag oder Stunde / ja gar keinen Augenblick sicher / vor dem Göttlichen Befehl / heute diesen Tag / (diese Stunde / oder wohl in der

Nacht

Nacht / da du dich nichts Böses versiehest /) wird man deine Seele von dir fordern / bey dem Luca am 12/ 20. Meynet der faule Knecht dorten / mein Herr kommt noch lange nicht / er macht sich lustig / so steht bald darauff: Um Mitternacht kam der Herr und zerscheiterte ihn. Matth. 24/ 50. Da pfleget GOtt manche in ihrer besten Blüte / Krafft und Saffte weg zu reissen / da sie sichs am wenigsten versehen / daß ehe ihre Dornen reiff werden am Dornstrauche / kan sie seyn Zorn so frisch wegreissen / nach dem Ps. 58/10. Damit sie inne werden / das machet sein Zorn daß sie so vergiengen / und seyn Grimm / daß sie so plötzlich dahin müsten. Ps. 90/7. Und was von dem unvermerckten Einbruch des Jüngsten Tages unser hochverdienter Heyland Christus JEsus prognosticiret / daß er wie ein Fallstrick kommen werde über alle die auff Erden wohnen. Luc. 21/35. Das mag man auch wohl von dem Todes-Tage vieler Menschen sagen / mit denen es vor Abends anders worden / weder es am Morgen gewesen. Sir. 18. 26. Da GOtt manchen in einem Augenblick seine Gebeine zerbrochen wie ein Löwe / und es mit ihm ausgemacht den Tag vor Abend. Es. 38. 13. Derowegen Paulus nicht unbillich aufftritt und einen jeden bey Betrachtung solches gefährlichen Falles erinnert: Wer noch stehet / der sehe zu daß er nicht falle / (nemlich unglücklich in Sünde und Unglauben /) sonst wird seiner übel gewartet werden. 1. Cor. 10/ 12. Mit denen Gerechten und Gläubigen hat es dißfalls keine Noth / denn wen der Gerechte (der in der Gnade GOttes stehet / und nicht durch wissentliche / vorsetzliche / und beharrliche Sünden sich selbst heraus gesetzt) fället / so wird er nicht weggeworffen / Ps. 37/24. klaget er offt: Man stösset mich daß ich fallen soll / Psalm. 118/13. so hält ihn GOtt dennoch durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit / er leitet ihn nach seinen Rath / und nimmt ihn endlich mit Ehren an Ps. 73. 24. Hingegen bey den Gottlosen laufft es anders / die versincken im Unglück. Prov. 24/16. Von denen erschallet

let die Stimme: Sie ist gefallen / sie ist gefallen Babylon. Apoc. 14/ 8. Uber die lachet GOTT wieder und spottet ihrer in ihrem Unglück. Prov. 1/26. Weil sie ihn zuvor verachtet und es nicht besser haben wollen / so giebet er sie im verkehrten Sinn dahin/ Rom. 1/28. damit sie endlich inne werden / wenn sie den grösten Verdruß gemacht / nemlich sich selbst / und was vor Hertzeleyd es bringe / den HErrn seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten. Jer. 2/19. Dieweil dann an diesem letzten Todes-Fall uns allen auch gelegen/ und wir nach demselben gerichtet werden / wie der Baum gefallen / so bleibt er liegen/ so ists billig/ daß wir uns dabey ebenfalls wohl in acht nehmen/ daß wir nicht hingeworffene und weggeworffene unnütze Bäume und Höllenbrände erfunden werden / sondern uns das Looß fallen möge auffs liebliche. Ps. 16/ 6. Und da vielleicht die meisten werden begierig seyn/ was denn bey geschehenen Mord-Fall/ von eines solchen in seinen Sünden dahinfallenden Menschens Ende gleichwohl zu halten sey / der ohne einige Bekehrung also unvermerckt seinen Geist auffgegeben; So wird uns solches Christus in unserm Text-Worten deutlich zeigen und vor Augen legen. Zudem so habt ihr schon gehört/ daß ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte trage / abgehauen und ins Feuer geworffen werde / aus dem Matth. 7/ 19. Der Prediger Salomo hat hiermit auch übereingestimmet/ das wer in Selbst-Rache und unerkannter Unversöhnligkeit sterbe / nicht anders als einen unglückseeligen und erbärmlichen Fall thun könne. Dannenhero wir auch aus unserm Text betrachten wollen/

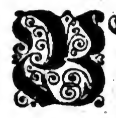
Den

Den kläglichen und erbärmlichen Fall
des unfruchtbaren Baumes/

Dabey wir erwegen:

I. Den unfruchtbaren Baum/
II. Die unheilige Frucht/
III. Den unglücklichen und erbärmlichen Fall.

Abhandlung.



Belangend demnach bey der Betrachtung des kläglichen und erbärmlichen Falls des unfruchtbahren Baumes / (1) den unfruchtbaren Baum an sich selber / wem denn unser Heyland die sündliche und verdammliche Selbst-Rache verbiete/ so beschreibt er eben kein gewisses Subjectum, was vor eine Person sich der Selbst-Rache enthalten solle / sondern sagets indiferent und ohne Unterscheid zu allen: Wer das Schwerdt nimt. Es ist wohl klar/ daß JESUS diese Worte dazumahl zu seinen Jüngern redete/ in specie aber zu den eyfrigen und Rachausübenden Petro/ welcher durch seinen ohnmächtigen und unzeitigen Eyffer seinen HErrn und Meister beschützen wolte / nachdem die Schaar der Knechte von den Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten zu Jerusalem ausgesandt/ bey Nebel und Nacht/ unter der Anführung des untreuen Verräthers Judä/ den werthesten Heyland mit Schwerdten und mit Stan-

gen überfallen / wie aus dem vorhergehenden v. 47. dieses 26. Capituls / muß wiederholet werden. Also wolte nun Petrus seine Hertzhafftigkeit und Wider-Willen wider dieses straffbahre Beginnen der Feinde Christi / von denen übrigen Aposteln sehen lassen/und als die andern Jünger fragten: Herr/sollen wir mit dem Schwerdt darein schlagen? Luc. 22/49. So zog dieser Petrus/ehe ihnen JEsus noch eine Antw. ertheilte/ vom Leder und wolte es also in der Treue gegen seinen Meister allen zuvor thun/ (wie er ohne dem überall gerne forne für seyn und alles wissen wolte. Joh. 13/23. 24.) Da er bereits von JEsu ein anders gehöret / der seinen Feind den Judam/ ob er schon / als der allwissende GOtt wuste / was er vorhatte / dennoch liebreich anredete: Mein Freund warum bist du kommen? v. 50. Ob er ihn vielleicht durch solche Liebes-Seile noch zu sich ziehen / und auff andere Gedancken bringen möchte. So hätte Petrus billig auch hierinne sich mäßigen und den Fußstapffen des sanfftmüthigen JEsu folgen sollen / der ihn ohnedem wohl ehe ermahnet: Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig/ Matth. 11/29. Er schalt nicht wieder / da er gescholten ward/sondern stellte es dem heim der da recht richtet. 1. Petr. 2/ 23. Denn wenn sich JEsus hätte Hülffe schaffen und leiblicher Weise beschützen wollen / so sagt er: Wolte ich nur meinen Vater bitten/ daß er mir zuschickte mehr denn zwölff Legion Engel. vers. 52. Matth. 26. Man dencke was die hätten ausrichten sollen / da ein einiger Engel in einer Nacht hundert und achtzig tausend Mann im Assyrischen Feld-Lager erschlug. Esa. 37/36. War also unbesonnen / daß sich die Erde und Asche unterstund den Schöpffer / und der Thon den Töpffer zu schützen/ und das Sonnen-Stäublein die Sonne der Gerechtigkeit zu bedecken; Allein es mochte Petrus meinen / weil auff das Anreden des liebsten Heylandes die Feinde gleich zu Boden gefallen / Joh. 18/6. so würden sie vielmehr davon

lauffen

lauffen und das Feld räumen/ wenn er sein Schwerdt heraus ziehen werde. Denn des Menschen Hertz ist zu weilen ein trotzig Ding in guten Tagen. Jer. 17/9. Drum liess auch das Blutvergiessen so schlecht ab / daß da der einige Mann mit seinem Schwerdt meinte den gantzen Hauffen zu trennen und auffzureiben / er kaum einem armseligen Knecht das Ohr abhieb. Hierauff gab ihm nun wegen dieser begangenen Selbst-Rache Christus billig einen Verweiß: Stecke dein Schwerdt an seinen Ort/ und setzt die Ursach hinzu warum er solches thun solle / denn wer das Schwerdt nimmt/der muß durchs Schwerdt umkommen / er sey wer er wolle / wer eigenthätiger Weise das Schwerdt zu Ubung seiner Selbst-Rache nehme / und in ein fremdes Amt greiffe/ 1. Pet. 4/ 15. der handle wieder das Gesetz der Christlichen Liebe und sey ein unfruchtbarer Baum. Wiese also hiermit Petro und allen Rachgierigen wie die Waffen unsrer Ritterschafft nicht leiblich/ 2. Corinth. 10/ 4. und weil Christi Reich nicht von dieser Welt. Joh. 18/ 36. Er auch dasselbe nicht mit Schwerdt und Gewehr beschützen wolte. Was nun Christus hier zu Petro gesprochen/ das sagt er allen Marc. 13/ 37. Was er hier hat vorgeschrieben/ das ist auch uns zur Lehre geschrieben/ Rom. 15/ 4. Drum setzt er auch in seiner Sprache das Wörtlein πάντες, πάντες γαρ οἱ λαβόντες μαχαιραν, Alle die das Schwerdt nehmen sollen dadurch umkommen/ heisst es eigentlich. Daß derowegen keiner hierinnen einen Vorzug vor andern habe / und sich was heraus nehmen dürffe / weil keinem Christen zustehe / von seinem Feinde Selbst-Rache und Straffe zu fordern/ sondern vielmehr wenn unser Nechster mit einem Fehl übereilet worden / man ihm auffhelffen solle mit sanfftmüthigem Geiste / und nicht gleich mit dem Schwerdt drein schlagen. Gal. 6/ 1. Ob nun GOtt in seinem Wort die Selbst-Rache so hart und scharff verbothen; So ist doch der Mensch / wie zu allen andern Sünden / also auch zu dieser sehr geneigt / und ist begierig

 seinen

seinen Feinde wieder zu vergelten/ wie er ihm gethan hat/denn wer seinen Feind findet/wird ihn schwerlich einen guten Weg wandeln lassen/ sagt Saul im 1. Sam. 34. 20. Deßwegen auch schrecklich/ daß jener Polnische Herr/ dessen Curæus in der Schlesischen Chronick gedencket/so erbittert auf seinen Feind gewesen/ einen Ungarischen Waiwoden/so ihn beleidiget/ daß er nichts mehr als Gelegenheit gewünschet ihm beyzukommen/ und sich an ihm zu rächen/ er wolte sodann gerne zur Höllen fahren(4) Thut also der Zorn des Menschen nicht was vor GOtt recht ist. Jac. 1/20. Dannenhero auch als jener böse Knecht mit seinen armen Mitt-Knecht/um etlicher Groschen willen die er ihm schuldig blieben/ bey der Kehle fasste/ und würgen wolte/ es der Hauß-Herr ungnädig auffnahm/ und ihn in den Thurm werffen ließ. Matth. 18. 33. So auch zielet Christus darauff/ einen jeden hiermit von der Selbst-Rache abzuhalten/ daß er des Schwerdts sich nicht anmasse/ wer den Nahmen eines guten und fruchtbahren Baumes führen wolle.

Und eben dieses ist vors (2) die unheilige Frucht/ welche Christus in unserm Texte verwirfft/ wenn einer das Schwerdt nehme Wer das Schwerdt nimmt/ spricht er: Es scheinen diese Worte fast zuwider zu seyn denjenigen Befehl unsers Heylandes/ da er kurtz zuvor die Jünger Schwerdter kauffen heissen/ in dem Luc. 22/36. Wer einen Beutel hat/der nehme ihn/desselben gleichen auch die Taschen/ wer aber nichts hat/ verkauffe sein Kleid/ und kauffe ein Schwerdt. Welches zwar die Jünger leiblicher Weise verstunden (5)/ und sprachen HERR hier sind zwey Schwerdter v. 38. Darauff aber zu mercken/ daß Christus diese Worte nicht eben imperativè oder Geboths-weise/ sondern mehr relative, oder Erzehlungs-weise vorgeleget/ indem er ihnen die vor Augen schwebende Gefahr und Noth erzehlen wolte/ daß wenn er sich mit leiblicher Hülffe schützen müste/ so würde es nun fast Zeit seyn/ daß ein jeder was er

habe

Habe verkauffe und sich ein Schwerdt anschaffe. Weil er aber nicht kommen war Blut zu vergiessen und der Menschen Seelen zu verderben/ sondern zu erlösen als der liebreiche Friede-Fürst / Esa. 9/6. der sein Reich bestätigen solte ohne Krieges-Waffen/ mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. So erklärte er ihnen hernach deutlich was seine Meynung dißfalls gewesen sey / in dem 40. Vers. des 22 Capitels Lucä / wenn Er ihnen vor allen Dingen das liebe Gebeth recommendiret und anbefiehlt wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Hier sey das Schwerdt des Geistes vonnöthen/ Ephes. 6/ 17. Dieweil man mit Eisen wider den Teuffel nichts ausrichtet/ er achtet Eisen wie Stroh/ und Stahl wie Stoppeln/ wie von den Leviathan Hiob redet Cap. 41/ 17.18. Hingegen das Wort GOttes dringet bey ihm durch / welches schärffer ist denn ein zweyschneidig Schwerdt Ebr. 4/ 12. Das Alte und Neue Testament sind zwey herrliche Schwerdter / welche auff alle Weise und Wege wieder den Teufel können gebraucht werden. Ja es erweiset Christus auch sattsam in unserm Texte wie er nicht leibliche Waffen verstanden/ oder seine Jünger zur Gegenwehr wieder seine Feinde auffgemuntert/ sondern die Selbst-Rache als eine verdammliche Frucht des Fleisches verwerffe / wenn er spricht: Wer das Schwerdt nimmt / selbst eigenthätiger Weise sich an seinem Nechsten zuvergreiffen / der soll durchs Schwerdt umkommen. Es wird unter dem Schwerdt in heiliger Schrifft gar vieles angedeutet / bald der Zorn GOttes und seine Rache / wenn sich der Sünder nicht will bekehren / so hat er sein Schwerdt gewetzt. Psal. 7/13. Cap. 5/ 21. Bald wird darunter vorgebildet die Krafft des Wortes GOttes/ Es. 49/2. Ebr. 4/ 12. Ephes. 6/ 17. Bald wird durchs Schwerdt angezeiget die Göttliche Hülffe / so die Frommen beschützet vor ihren Feinden Deut. 32/41. 33/29. Ferner wird auch Creutz und Trübsaal unter dem Schwerdt angedeutet: Es wird ein Schwerdt durch dei-

ne Seele gehen Luc. 2/ 35. Ingleichen grosse Plagen und Straffen/ Esa. 1/ 20. Insonderheit die Pestilentz. 1. Paralip. 21/12. So wird auch unserm Elöser Christo JEsu zugeschrieben/ daß er auff dreyerley Art und Weise das Schwerdt führe/ (1) hat er das Schwerdt angegürtet/ gürte dein Schwerdt an deine Seite du Held und schmücke dich schön/ Psalm 45/ 4. so zum Trost den Frommen geschicht/ sie zubeschützen/ und die Bösen zu erschrecken. (2) Zeiget er sich wie aus seinem Munde ein scharff zweyschneidig Schwerdt gehet. Apoc. 1/ 16. Womit sein Dräuen angedeutet wird/ daß sein zweyschneidig Schwerdt der Macht und Gewalt so scharff sey daß es Leib und Seele verderben könne in die Hölle. Matth. 10/28. (3) Wird er vorgestellet/ daß er das Schwerdt in der Hand führet/ Psalm. 7/ 13. und bereit ist den Sünder abzustraffen. Exod. 15/ 9. Ezech. 5/12. Es wird auch durch das Schwerdt angedeutet allerhand Uneinigkeit und Streit in Religions- und Glaubens-Sachen/ wenn Christus spricht: Ich bin nicht kommen Friede zu senden/ sondern das Schwerdt/ Matth. 10/ 34. Vornemlich aber wird unter dem Schwerdt in heiliger Schrifft der Krieg angezeiget/ weil das Schwerdt das nöthigste Instrument und Werckzeug des Krieges ist/ damit der alte Jacob sich ein Stück Land erworben/ Gen. 48/ 22. und Gideon grossen Sieg erhielt / wenn er ausrieff: Hier Schwerdt des HErrn und Gideon. Jud. 7/20. Daher auch David das Schwerdt des Sauls rühmet/ daß er nie damit unglücklich gewesen / sondern allezeit mit Sieg zurück kommen von seinen Feinden/ und dasselbe vom Fett der Helden getroffen/ 2. Sam. 1/ 22. Wie auch des Goliaths sein Schwerdt berühmt ist/ daß es so scharff und wohl befestiget gewesen/ daß seines gleichen nicht im Lande/ 1. Sam. 21/ 9. Wie denn auch deßwegen das Schwerdt im Ebräischen den Nahmen חרב führet / von Verwüsten und Verderben / weil es/ wo es hinkommet und hintrifft/ alles niedermacht und verwüstet/ ja gar Leib und Seele trennet / daß der Leib wie ein wüstes Hauß zusammen fällt; welches Schwerdt

auch

auch sonst einem reissenden Thiere verglichen wird / dessen Maul unersättlich / weil es um sich frisst wie ein hungriger und reissender Wolff. Gen. 49/ 27. So reibet auch das Maul des Schwerdts alles auff / was es antrifft. Esa. 1/ 20. Jer. 45/ 2. 10. 19. Es frisst bald diesen bald jenen. 2. Sam. 11. 25. Und beraubet manche Mutter ihres Kindes / 1. Sam. 15/ 33. Weil es von den umbarmhertzigen Soldaten niedergehauen wird. Und mag also wohl heissen: Ein Würge-Schwerdt / ein Schwerdt grosser Schlachten / so einen auch in der Kammer auffsuchet / dahin man geflogen / Ezech. 21. 14. und wenn es einmahl aus der Scheide gezogen / so ists nicht leicht wieder hinein zu bringen / sondern es wütet und tobet greulich. Ezech. 21/ 3. seqq. und wen es trifft / den trifft es / es machet vor niemand Consideration. Jer. 15. 2. Wo nun GOtt ein Land mit Krieg heimsuchen wollen / so hat er nur dem Schwerdt geruffen / Jer. 25. 29. Schwerdt mache dich auff. Zach. 13/ 7. Oder er hat das Schwerdt unter sie gesendet Jer. 24/ 10. hat niemand vor denselben bestehen können. Jos. 10. 8. Da ist nicht nur der Pöbel durchs Schwerdt gefallen / Esa. 3/ 25. sondern auch die beste und auserlesenste junge Mannschafft / Amos. 4/ 9. 10. Jerem. 18. 21. daß sie gedaumelt vom Schwerdt. Jer. 25. 16. Hingegen wenn man Sicheln und Pflug-Schare aus den Schwerdtern machte / da war es ein Zeichen des Friedens. Esa. 2/ 4. Schliessen derowegen hieraus / das eigentlich GOtte das Schwerdt zustehet / und keiner sich dasselbe eigenthümlich zuschreiben noch anmassen kan / sondern nur die das Schwerdt zu nehmen zu führen und zu brauchen befugt / welchen es GOtt übergeben und angegürtet. Und ist in diesen Worten keines weges Christus der Obrigkeit zu nahe getreten / als welcher GOtt das Schwerdt selbst an die Seite gegürtet / zur Rache über die da Böses thun / Rom. 13/ 4. Sondern er vertheidiget hiermit vielmehr ihre Autorität / indem er nicht sagt: Wer sein Schwerdt nimmt / (etwa damit gerechte Straffe auszu-

üben /

üben) sondern unbefugt/ wer das Schwerdt nimmt/ seine Rache und Privat-Eyffer damit auszuüben/ wie hier Petrus/ der würde durch solche unheilige Frucht der Sünden umkommen/ denn wer nach dem Fleisch lebet/ muß sterben. Rom. 8/13. Deswegen auch weil das Schwerdt so offte mißbraucht worden und grosses Unheil angerichtet/ viele Republiquen bewogen worden/ durch gewisse Gesetze/ etlichen derer Unterthanen zu verbiethen/ das Schwerdt zu tragen. Wie denn der Pabst einstens über seine Capelle zu Lorette ein expresses Verboth anhefften lassen/ Krafft welches sich keiner unterstehen dürffen/ mit einem Degen hinein zu gehen wenn er nicht wolte in den Bann gethan und von der Gemeinschafft ihrer Kirche ausgeschlossen seyn. Und Cn. Pompejus als er in Sicilien Krieg führte und vernehmen muste/ wie greuliches Blutvergiessen und Balgen unter seinen Soldaten vorgehe/ ließ einem jeden sein Schwerdt in der Scheide versiegeln/ daß er es nicht ausziehen konte/ straffte auch den harte der sein Siegel abzureissen und sich ohne Befehl das Schwerdt zu brauchen unterstanden. (6) Auff solche Weise nahm das Schwerdt unbilliger und Rachgieriger Weise der Gottlose Joab/ und stieß es dem armen Abner in den Wanst/ ehe er sichs versahe. 2. Sam. 3/27. So nahmen das Schwerdt und rächeten sich an denen Sichemitern/ die beyden leichtfertigen Buben/ Simeon und Levi Jacobs Söhne/ so ihr Schwerdt in ihre Hände nahmen und in die Stadt lieffen/ und alles ohne Barmhertzigkeit nieder machten/ daß ihr Vater darüber die Hände über dem Kopffe zusammen schlug/ Gen. 34/ 25. und dieser Mord-That und mörderischen Waffen auch nicht auff seinem Tod-Bette vergessen konte/ und darüber seufftzete. Gen. 49. 5. So nahmen das Schwerdt und vergriffen sich an dem unschuldigen Isboseth/ die Söhne Rimon/ des Berothiters Rechob und Baena/ welche ihn auf seinem Bette in seiner Schlaffkammer todt stachen/ und den Kopff ab-

abhieben und davon lieffen / worüber David selbst sich betrübte / daß diese gottlose Leute den gerechten Mann in seinem Hause auff seinem Lager erwürget. 2. Sam. 4/6.7.11 Wer also das Schwerdt nimmt / der versündiget sich an GOtt und seinem Nechsten / dieweil die Rache GOttes ist / er will vergelten / Deut. 32.35. und Paulus in Ansehung dessen / einen jeden treulich warnet / rächet euch nicht selbst meine Liebsten. Rom. 12/19. Wenn dieses zugelassen Selbst-Rache zu nehmen von seinem Feinde / so würde David nicht gesagt haben / als er Saul zwey mahl in seinen Händen hatte und nach seinen Gefallen hätte ermorden können: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen / denn er ist der Gesalbte des HErren. 1. Sam. 24.11. 1. Sam. 26/23. daß sich über dieser Sanfftmuth und Gelassenheit des Davids / Saul selber verwunderte / und meinte / wenn er an Davids Stelle gewesen / er würde sich nicht haben halten können / Blut zu vergiessen. 1. Sam 24/19. 20. Was ist aber dein Nechster / den du beschädigest / du Rachgieriger / anders / als ein Gesalbter des HErrn / an den du dich doch nicht scheuest die Hände zu legen? Ein jeglicher Christ ist ein Gesalbter des HErren / weil wir alle sind gesalbte Könige und Priester vor GOtt. Apoc. 1/5. 5/10. Wir haben die Salbung empfangen und wissen alles. 1. Johann. 2/20. Wir sind gesalbet mit dem Freuden-Oel des heiligen Geistes / als Christi Gesellen. Psal. 45/8. Wer nun an seinen Nechsten sich vergreiffet / der leget ja seine Hand an den Gesalbten des HErrn / und verderbet den Tempel GOttes / auff welches der Fluch folget: Wehe den der den Tempel GOttes verdirbt / den wird GOtt verderben. 1. Cor. 3/17. 2. Cor. 6 / 16. Nahms doch GOtt der HErr so scharff im Alten Testament / wenn einer einen stößigten Ochsen hatte / und verwahrte ihn nicht / sondern es geschahe daß er einen Mann oder Weib stieß daß er starb / so muste man den Ochsen steinigen / und sein Herr dazu solte sterben / oder eine solche Geld-Busse geben sein Leben zu lösen / so hoch man ihm aufflegen würde. Exod. 21. 28. 29. 30. (7) Wie vielmehr wird

er dann eyffern/ wenn ein Mensch der seinen Verstand hat / seinen Nechsten / so boßhafftig angegriffen und ermordet? Da bleibt es darbey / wer mit seinem Bruder nur zürnet (geschweige wer seinen Nechsten mit dem Schwerdt tödtet/) der ist ein Todschläger / ein Todschläger aber hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. 1. Joh. 3/15. Darum musten auch diejenigen des Todes wieder sterben/ im alten Testament/ die ihren Nechsten mit einen Eisen/ (dergleichen das Schwerdt ist/) geschlagen/ (oder gestossen) daß er starb. Num. 35/16. Denn es verbeut GOtt simpliciter und schlechter dings in dem fünfften Gebothe den Todtschlag / qvocunqve modo fieri possit, Du solt nicht tödten/ heißt es klar im Exod. 20. 13. Wir dürffen aber nicht meinen / daß die Selbst-Rache allein in Ergreiffung und Mißbrauch des leiblichen Schwerdts bestehe/ sondern es kan solche auch auf andre Wege gegen den Nechsten bewiesen werden (a entweder im Hertzen / durch Haß / Groll / Neid / Feindschafft / wenn ich den Nechsten Böses gönne/ und mit ihm zürne / wer mit seinen Bruder zürnet / der ist schon des Gerichts schuldig. Matth. 5/ 12. Oder er kan den Nechsten tödten und beleidigen mit feindseeligen Minen und Geberden / wenn er seine Geberde verstellet wie Cain. Gen/4/ 6. Es kan sich auch einer rächen und versündigen an seinen Nechsten mit Worten / wie die Zuhörer Jeremiä es machten/ die da sprachen: Kommt lasst uns ihn mit der Zunge todtschlagen. Jer. 18/ 18. Das ist die Art die Schwerdter vor Zähne hat. Proverb. 30/ 14. Derer Zungen scharffe Schwerdter / Psal. 57/5. blosse Schwerdter genennet werden. Ps. 55/ 22. So saget auch der heilige Geist von der Schädlichkeit der Worte der Huren / die da süsse erst wären / aber hernach schärffer würden denn ein zweyschneydig Schwerdt. Prov. 5/ 4. Unter welche Classe Salomo auch die Lügner setzet / dieweil falsches Zeugniß reden ein Schwerdt sey. Prov. 25/18. Dieses mag nun einer

ner

ner öffentlich / heimlich oder gar durch einen andern thun lassen / seine Rache auszuüben und sein Müthlein zu kühlen an seinen Nechsten / so ist er doch Sach-und Straffällig vor GOtt / Nam qvod qvis per alium facit, per se fecisse putandum est. Denn da David durch den Joab den Uriam tödten lassen / so durffte David nicht meinen / als ob es ihm nichts angienge / sondern der Prophet Nathan sagte: Du bist der Mann des Todes / der Todschlag wurde ihm zugerechnet. 2. Sam. 12/7.9. Wärest du auch davon frey und hättest gleich nicht das Schwerdt genommen und deinen Nechsten damit beleydiget oder getödtet / so darffst du nicht meinen ob habest du das fünffte Geboth erfüllet: Nein / es greiffet das Gifft der Rachgier noch weiter um sich und diese formul, wer das Schwerdt nimmt / hält mehr in recessu, dieweil auch die / so dem Nechsten Böses gönnen oder wünschen / Zorn halten / Rachgierig und unversöhnlich seyn / ihren Mit-Bruder verleumbden / Abbruch an seiner Ehre thun / Splitter richten / unbillich zur Banck hauen / sein Bestes nicht suchen wo sie wissen und können / (si non pavisti, occidisti, hast du deinen Nechsten nicht erhalten helffen / wenn er dich ersuchet / und du es vermocht / so hast du ihn getödtet /) die sind gewiß alle Bäume / welche keine gute Früchte bringen / derer Wercke und Früchte offenbahr / Offenbahr sind die Wercke des Fleisches / als da sind:

Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen / von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. 6/19. 20. 21.

Derowegen kan auff solche sündliche und unheilige Frucht / vors (3) nichts anders folgen / als ein kläglicher und unglücklicher Fall. Davon der liebste Heyland

land saget: Der wird durchs Schwerdt umkommen. Es hat freylich mit dergleichen Himmel schreyenden Sünden / (worunter auch der Todschlag zu zehlen / nach dem Gen. 4/10.) keinen Bestand / daß ob gleich solche Sünder eine Zeitlang grünen und es scheinet / sie würden nimmermehr darnieder liegen / es werde für und für keine Noth mit ihnen haben. Ps. 10/6. So wendet sich doch das Blat der vermeinten Glückseeligkeit balde / und wird aus der Hochzeit ein Hertzeleyd und aus dem Pfeiffen ein Heulen / nach dem 1. Maccab. 9/ 41. zu reden / weil sie zur Zeit der Anfechtung (der Trübsal / und Zorns GOttes abfallen / Luc. 8/ 13. und durchs Schwerdt umkommen müssen. Wie einer gearbeitet / so wird ihm gelohnet / und wer seinen Nechsten betrübet / der kan nicht anders als wieder betrübet werden. Wie es Josua mit Achan dem Diebe machte / der HErr betrübe dich an diesem Tage / hieß es / wie du uns betrübet hast. Jos. 7/ 25. Gemeiniglich folget auch die pœna talionis, wenn ihnen Gott / nach dem Maaß, da sie mit gemessen / wieder messen läst. Luc. 6/38. Dergleichen Lohn muste Pharao erfahren / weil er die Egyptischen Knäblein befohlen ins Wasser zu werffen / Exod. 1/ 22. so muste er wieder im Wasser ersauffen und umkommen. Exod. 14/28. Weil Adonibeseck siebenzig Königen hatte die Daumen an Händen und Füssen behauen und sie wie Hunde unter seinem Tische herum kriechen lassen / so geschahe ihm ebenmäßiges Unglück / das er auch erkannte: Wie ich gethan habe / so hat mir Gott wieder vergolten. Judic. 1/7. So auch wer seinen Nechsten mit dem Schwerdt beleidiget und tödtet / der lasse sich es nicht wundern / wenn er wieder durchs Schwerdt umkommt: Denn GOtt hat schon im Alten Testament diese Straffe geordnet: Wer Menschen Blut vergeust / des Blut soll und muß wieder vergossen werden. Gen. 9/6. Welches Gesetz er fast bey dem Beschluß des gantzē Bibel-buches als etwas Sonderbahres und Merckwürdiges wiederholen läst / so jemand mit dem Schwerdt tödtet /

der

der muß mit dem Schwerdt getödtet werden Apoc 13/10. Auch hielte der liebe GOtt gar gleiche Abrechnung im Alten Testament unter denen Verbrechern/ daß was einer dem andern vor ein Glied beschädiget/ das muste er wieder lassen/ Auge um Auge/ Hand um Hand/ Zahn um Zahn/ Fuß um Fuß. Levit. 24. 20. Und wenn einer jemand muthwillig getödtet/ den solte man auch vom Altar hinweg reissen/ daß er getödtet werde. Exod. 21/14. Wie dem Blutdürstigen Joab wiederfuhr/ daß ob er gleich ein grosser General und Königlicher Minister/ dennoch sein nicht geschonet ward/ weil er den Todt verdienet. 1. Reg. 2/29. Und wenn es auch zu geschehen pfleget/ daß viele dieser leiblichen Straffe entlauffen/ durch die Flucht/ oder Nachläßigkeit der Obrigkeit/ die nicht gnugsam solche Ubelthäter verwahret/ oder ihnen durch die Finger siehet/ sie heimlich um Geld straffet und davon lauffen läst; So ist deswegen die Schrifft nicht falsch/ sondern sie solten billig also angesehen und gestrafft werden (9) Zeiget dannenhero JEsus nur in diesen Worten das Urtheil an/ was sie verdienet/ und was ihre Thaten werth wären/ Luc. 23/ 41. und redet de jure, non de facto, als ob es allemahl geschehen müste: Jedennoch da Gottlose Advocaten und Richter sind die das Schwerdt nicht schneiden lassen wollen/ der Sache ein Mäntelgen umgeben/ und offt eine Nothwehr daraus machen/ da keine gewesen verdammen den Unschuldigen/ und sprechen den Gottlosen gerecht. Prov. 17/ 15. Der Richter spricht was der Fürst will/ daß er ihm wieder einen Dienst thue. Mich. 7/3. So sind sie nicht nur beyde GOtt ein Greuel/ häuffen Blut-Schulden über Stadt und Land/ Os 4/2. und machen sich frembder Sünde theilhafftig. 1. Tim. 5/ 22. Sondern GOtt als ein rechter Richter/ Ps. 7/12. weiß solche böse Buben wohl zu finden und offt wunderlich zu gebührender Straffe zu bringen/ durch die innerliche Anklage ihres bösen Gewissens/ so ihnen weder Tag und Nacht Ruhe lässt/ weil ihre Sünde immer für ihnen

Psalm. 51/ 5. Welche sie (als der Blut-Rächer im Alten Testament die Mörder / Num. 35/ 27.) verfolget / foltert und peiniget / daß sie erschrecken als sehen sie den Feind kommen. Sir. 40/6. Wie jener Mörder der also des Nachts im Schlaff auffuhr und schrie / dessen der seelige Strigenitius gedencket (10) Succurrite populares, succurrite! Ach kommet mir zu Hülffe ihr guten Gesellen / ach kommet mir zu Hülffe / denn der und der / den ich erwürget / greiffe mir nach der Kehlen und will mich umbringen. Theils bringet solche Blut-Schulden die gerechte Rache GOttes wunderlich an den Tag / daß sich solche Mörder wohl selbst haben angeben müssen / wie dergleichen Exempel der hochverdiente Herr D. Weller aus dem Manlio erzehlet (11) Daß ein Bürger zu Zwickau / so seinen eigenen Bruder ermordet / nur gebeten / man solte ihm bald sein Recht thun / denn er könne die Höllen-Angst seines bösen Gewissens nicht länger ertragen. Oder es hat es Gottes Gerechtigkeit durch allerhand Mittel an den Tag gebracht / wie bekandt / daß die Kranniche den Mord des Poeten Ibyci sollen entdecket haben (12) Wohin Salomo Worte schön zu ziehen / die Vögel des Himmels führen zuweilen die Stimme / und die Fittige haben sagens nach: Drum hüte dich fein daß du nichts Böses thuest. Eccl. x. 20. Und erzehlet Laurentius Surius, (13) daß als Euclius von einem See-Räuber ermordet worden / sey der Cörper ihm etliche Tage im Wasser nach geschwommen / anderer Exempel itzo zugeschweigen (14) Denn GOtt ist nicht ein GOtt dem Gottloß Wesen gefällt / wer böse ist / bleibet nicht für ihm. Ps. 5/ 5. Der lässt nichts ungestrafft / und ob es offt lange währet / und heisst: HErr wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen die es vergossen / zu reden aus dem Apoc. 6/ 10. so kommt er doch zu rechter Zeit / und fordert von Jerusalem alle Blut-Schulden / von dem Blut an des gerechten Abels / bis auffs Blut Zachariä Barachiä Sohn. Matth. 23/ 35. und muß mancher / der seinen Nechsten elendiglich getödtet / hin-

hinwieder jämmerlich sterben und umkommen. Denn die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Ps. 55/ 24. Wie also Joab seinen verdienten Lohn bekam / weil er das Schwerdt genommen / so muste er wieder in seinem Alter durchs Schwerdt sterben. 1. Reg. 12/6. So wurden auch Rechob und Baenna / die den Ißboseth auff seinem Bette erwürget / wieder mit dem Schwerdt getödtet. 2. Sam. 4/ 11. 30. Denn wer das Schwerdt nimmt / muß durchs Schwerdt umkommen/ ausgerottet und vertilget werden. Welches Urtheil des Schwerdts denen Gottlosen GOtt der HErr offt als eine der schärffsten Straffen vorlegen lassen / wie er dem David auch das Schwerdt unter andern Plagen als eine Haupt-straffe aus zulesen/ zuentbieten ließ 1. Paral. 22/ 12. Auch wenn den Priester-Feind Amazia GOtt rechtschaffen züchtigen will / so verkündiget er ihm unter andern / das seine Kinder durchs Schwerdt fallen sollen. Amos 7/ 17. Und David wünscht es selber seinen Feinden / daß sie in ihr Schwerdt fallen möchten/ weil sie sich gar nicht bekehren wolten. Ps. 63/ 11. Es pfleget zwar öffters zu geschehen / daß auch fromme und heilige Kinder GOttes durchs Schwerdt umbkommen. Dort werden die Frommen erwürget den gantzen Tag/ und sind geachtet als Schlachtschaaffe. Ps. 44/ 3. Das Blut der Heiligen wird um Jerusalem herum vergossen wie Wasser/Psalm 79/ 3. daß die armen Leute selbst seufftzen müssen / Errette uns von dem Schwerdt der Gottlosen. Psalm 144/ 10. Worbey aber zu wissen / daß sie nicht als Diebe und Mörder leyden/ 1. Petr. 4/ 15. sondern als beständige Blut-Zeugen Christi / die ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod/ Apoc. 12/ 11. und haben dergleichen gewaltsames Ende nicht verdienet / sondern stehen es GOtt zu Ehren willig aus. Ist dannenhero ein grosser Unterscheid wenn Fromme das Schwerdt frisst / und wenn die Gottlosen durchs Schwerdt umkommen; das Schwerdt so die Frommen hinweg raffet / vertilget deswegen ihr Gedächtniß nicht / und ist kein kläglicher Fall/ we-

weder in ihren / noch in GOttes Augen / sondern der Tod seiner Heiligen ist wehrt gehalten für dem HErrn. Ps. 116 / 15. Deßwegen sie auch allzeit freudig zu ihrer Marter gangen. Act. 7 / 59. 60. 20 / 24. Bey den Gottlosen aber klingt es anders / sie sollen durchs Schwerdt umkommen / das ist zuweilen gantz und gar vertilget werden / GOtt will ihr Gedächtnüß ausrotten von der Erden / daß ihres Nahmens nicht mehr gedacht werde / Psalm 34 / 17. und geschicht zuweilen / daß sie vermittelst des leblichen geschwinden Todes / in ihren Sünden sterben / und um Leib und Seele zugleich kommen / wie der ungerechte Saul der in sein eigen Schwerdt fiel / und dadurch um das zeitliche und ewige Leben sich brachte. 1. Sam. 31 / 4. Welches David vortrefflich wohl beschrieben / wenn er spricht: Die Gottlosen ziehen zwar das Swerdt aus / und spannen ihren Bogen / daß sie fällen den Elenden und Armen / und schlachten den Frommen / aber ihr Schwerdt wird in ihr Hertz gehen / und ihr Bogen wird zerbrechen. Ps. 37 / 14. 15

Gebrauch.

Hieraus lerne nun vor allen Dingen erkennen lieber Christ / was das Unkraut der süssen Selbst-Rache vor schändliche Frucht trägt und wie viel Schaden und Unheil dasselbe nach sich ziehet. Gewiß wer sich in (solche liederliche und muthwillige) Gefahr giebt / (ausser seinem Beruff) der kommt (gemeiniglich) drinne umb. Sir. 3 / 26. und wer sich selber Gewalt anmasset / und der Obrigkeit nicht unterthan seyn will / die von GOtt geordnet / sondern wiederstrebet / der wiederstrebet GOttes Ordnung und wird wieder sich ein schwer Urtheil empfangen. Rom. 13 / 12. Solte uns der ermordete From-mann itzo noch antworten können / so würde er wohl gestehen müssen / wie ein unglückseligen Fall er gethan / und mit seinen grössten Schaden erfahren / daß wer das Schwerdt nehme / auch oft durchs Schwerdt umkome. Er würde hertzlich betauren / wenn

er

er nicht gleich in seinem Blute erstickt/ daß er sein Schwerdt nicht besser anwenden und führen lernen/ nemlich zur Beschützung des Vaterlandes und GOttes Ehre/ und ihm solches nun zu seinem Untergang befördern müssen. Es mag zwar dieser Mensch vielleicht in denen Gedancken gestanden seyn/ Recht übrig zu behalten/ und der itzigen Welt Art nach/ seine Ehre vor der Klinge selbst zu suchen. Wer wolte sich von einem jeden praviren lassen? Er meinte sich als ein Ritter auffzuführen/ und verließ sich auff sein Schwerdt und Bogen/ nun aber ist er nieder gestürtzt und gefallen/ Psalm 20/ 9. und muß klagen: Mein Schwerdt hat mir nicht können helffen. Psalm 44/ 7. Weil GOtt nicht Gefallen hat an jemandes Beinen (und Fäusten/ wie die fechten und zuschlagen können/) sondern NB. an denen die ihne fürchten und die auff seine Güte warten. Psalm 147/ 10. 11. Er gedachte wohl mit seinem Feinde bald fertig zu werden/ ihm nach zujagen/ sein Schwerdt auszuziehen und ihn zu verderben/ zu reden aus dem Exod. 15/ 9. Er wolte seinem Nechsten eine Grube graben/ und ist selbst hinein gefallen. Psalm 7/ 16. daselbst seufftzet er: O ich unglückseliger/ nun muß ich zur Höllen Pforten fahren. Es. 38/ 10. Und dieses alles kommt von dem liederlichen Leben und Freyheit her/ dessen er zuvorher in seiner Jugend mag gewohnt gewesen seyn/ welches ihn auch das Soldaten-Leben zu ergreiffen angetrieben/ darnach so viele heutiges Tages muthwillig streben/ daß was Eltern und Præceptoribus nicht folgen will/ das laufft dem Kalb-Fell nach. Ich muß zwar gestehen/ daß wie alle andre Stände GOtt heilsam verordnet/ er auch den Soldatenstand nicht vergessen/ als durch welchen das Vaterland beschützet/ die gemeine Ruhe desselben erhalten/ und manche Gefahr und Schrecken abgewendet wird. Scheuete sich doch dein JEsus in den Tagen seines Fleisches nicht mit dem Hauptmann zu Capernaum umzugehen/ Matth. 8/ 5. und der eyffrige Johannes gab denen Soldaten die ihn um Rath frag-

fragten / wie sie es angreiffen müssen / wenn sie selig werden wolten / gar gerne einen Rath. Luc. 3/ 14. so wurde auch der Apostel Petrus zu dem frommen Hauptmann Cornelio nach Cæsarien gesand / davon zu lesen das 10. Cap. der Apostel Geschicht. GOtt selbst commandirte sein Volck Israel / wie und wann es streiten solte / daß wenn Mose und Aron beteten / so muste Israel tapffer fechten und mit dem Schwerdte drein schlagen. Exod. 17/ 11. Weil aber die meisten heutiges Tages ohne Göttlichen Trieb und Beruff in den Krieg lauffen / nur damit sie desto freyer leben / und ungescheuet ihre Boßheit ausüben wollen / so siehet man auch das sie wenig Glück und Gedeyhen dabey haben. Da dencken manche ihre Courage bestehe darinne / wenn sie wacker sauffen / spielen / huren / buben / fluchen / stehlen / die Leute peinigen und tribuliren können / und was sonst vor eitel Fleisches Lüste der Teuffel ihnen an die Hand giebet. Niemand will sich mit seinem Sold begnügen lassen / und ist selten einer / der seine Krieges-Articul vor Augen hat / darauff er doch einen theuren Eyd / bey Verpfändung seiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt / geschworen. Man findet gar selten einen der auff GOttes Wort achtet / oder fraget: Was muß ich thun das ich seelig werde? Act. 16/ 30. Woher soll denn hernach ein rechter Glaube und gutes Leben kommen? Hätte also dieser unglückselige Mensch seinen Eltern besser gefolget / und GOttes Wort höher gehalten / so würde er nicht in solche Sünden gefallen seyn; Do er aber schon in seiner Jugend seinen Eltern sich widersetzet / und sein Auge den Vater gespottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen / Prov. 30. 17. so hat er auch nun ein Ende mit Schrecken genommen / Psalm 73 / 19. und sein Frevel ist auff seinen Scheitel gefallen / Psalm 7/ 17. Gewiß es wäre kein Wunder wenn die arme Mutter bey erhaltener Nachricht / wie elend und jämmerlich ihr Kind in seinen Sünden umkommen / in Thränen zerflossen / und mit Rahel sich nicht wolte trösten lassen über ihren Kinde / weil es aus mit ihm / Jer. 31 / 15. Möchte

doch

doch das arme Weib vor Bestürzung wohl wünschen / daß ihr Leib ihres Kindes Grab geworden/ Jer. 20/ 17. damit diese ungerathene Frucht das Licht nicht gesehen und so schmählig verdorben/ denn wer in Unglauben stirbet / dem wäre wohl besser / daß derselbige Mensch noch nie gebohren wäre/ nach Christi Worten Matth. 26/ 24.

Es darff aber derjenige Mörder/ der dieses Blut vergossen/ und den armen Menschen so schnell übereilet und in seinen Sünden erleget/ nicht meinen / daß er eine rühmliche und Christliche That gethan. Vielmehr schreyet itzo noch seines Bruders Blut zu GOtt von der Erden/ Gen. 4/ 10. die Erde verdecket sein Blut nicht. Job. 16/ 18. sondern ist ein unwieder treiblicher Zeuge/ wie auch er wieder seinen Bruder unbesonnener Weise das Schwerdt genommen / und nun billig ein Mann des Todes zu nennen sey/ 2. Sam. 12/ 7. ja verdienet / daß man von ihm sage: Er ist des Todes schuldig/ Matth. 26/ 66. indem er den verderbet hat am Leib / und vermuthlich an der Seele zugleich/ den Christus doch mit seinem Blute erlöset / denn der himmlische Vater in der heiligen Tauffe zu seinem Kinde angenommen / und der heilige Geist mit seinen Gnaden-Strahlen offt und vielmahl erleuchtet. War das Ausstrecken der Hände unsrer ersten Eltern nach der verbothenen Frucht so schädlich / daß sie darüber den Todt sich an den Halß gezogen; So muß es wohl auch von dem Ausstrecken der Hände nach der verbothenen Selbst-Rache heissen: Welches Tages du davon essen wirst / solt du des Todes sterben. Gen. 2/ 17. Gewiß Hat also dieser grosse Sünder wohl Ursach hertzlich GOTT zu bitten und anzuruffen / daß er ihm solchen seinen schweren Fall bußfertig zu erkennen gebe / diese Mord-That mit heissen Thränen beweine/ und von Grund seiner Seelen bete: Entsündige mich / O GOtt mit Isopen daß ich rein werde/ wasche mich / daß ich Schneeweiß werde / laß mich hören Freude und Wonne (statt der Anklage des Teuffels und meines bösen

Gewissens) daß meine Gebeine frölich werden / die du zerschlagen hast. Errette mit von meiner Blut-Schuld GOtt / der du mein GOtt und Heyland bist/ daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Psalm 51/4.5.16. Denn wo er meinet recht übrig zu haben und mit GOtt ins Gerichte zugehen / so wird er ihm auff tausend nicht eins antworten/ Job. 9/3. und betrübet werden / wie er diesen armen Menschen betrübet hat. Jos. 7/ 25. Und ob sich auch viele derer sichern Welt-Kinder finden möchten / die diesen offenbahren Sünder vertheidigen und sagen wollen: Es sey an ihn gebracht uud er von jenen heraus gefordert worden/ er habe es nicht ändern können/ sondern seine Ehre und Reputation zu erhalten / sich stellen müssen. So mag dieses bey der unchristlichen Welt wohl ein Schein des Rechtens seyn / nicht aber bey GOtt/ der ausdrücklich spricht: Was du wilt das dir Leute thun sollen / das thue ihnen auch. Matth. 7/12. Wie nun dir es gefallen würde/ wenn dich dein Nächster in deinen Sünden ermordete und um zeitliche und ewige Wohlfarth brächte ; So kanst du leicht dencken/ wie es in GOttes Augen aussehe / wenn du dergleichen an deinen Mitt-Bruder freventlicher Weise verübest. Vielmehr spricht Petrus: Vergeltet nicht Böses mit Bösen / nicht Scheltwort mit Scheltwort / sondern dargegen segnet/ und wisset daß ihr darzu beruffen seyd/ daß ihr den Segen beerbet. 1. Petr. 3/ 9. So befiehlets auch unser sanfftmüthiger Heyland Christus JEsus: Liebet eure Feinde / thut wohl denen die euch hassen / segnet die euch fluchen/ (und heraus fordern) bittet vor die so euch beleidigen und verfolgen / so werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel. Matth. 5/ 44. Wie machte es denn David / als ihn der Simei heraus forderte: Heraus/heraus du Blut-Hund/ du loser Mann/ der HErr hat dir vergolten alles Blut des Hauses Saul/ daß du an seiner statt bist König worden. Nun hat der HErr das Reich gegeben in die Hand deines Soh-

nes Absolon. Und siehe nu steckest du in deinem Unglück / denn du bist ein Blut-Hund. Ja es warff Simei mit Erd-Klösen nach dem König / und wolte ihn gleichsam zwingen / mit ihm anzubinden; Zog denn David sein Schwerdt nicht aus? Nein / sondern er sagte: Lasst ihn fluchen denn der HERR hats ihm geheissen. Ob er gleich die Macht gehabt diesen seinen Unterthanen als einen Majestät-schänder zu verderben / so wolte er sich dennoch nicht rächen und seine Hand an ihn legen. Und als Abisai / der Sohn Zeruja sich ins Mittel schlagen / und des Königs Respect und Ehre defendiren wollen / es werde dieses der König von seinen Unterthanen nicht leiden / er wolte sich an seiner Stelle schlagen und diesen unbedachtsamen Menschen den Kopff abreissen / so nahms der König überaus übel und verbothe es also bald: Ihr Kinder Zeruja / was habe ich mit euch zuschaffen? 2. Sam. 16/7. seqq. David aber blieb dennoch ein grosser König und ehrlicher Mann / ob ihn gleich dieser Elende geschimpffet; Zu dem so muste dieser Simei selber kommen / als David das Königreich wieder erlanget / seinen Fehler erkennen / und gestehen / daß er dem König zu viel gethan / und sich an ihm vergriffen. Mein Herr rechne mir nicht zu die Missethat / und gedencke nicht daß dein Knecht dich beleidiget des Tages / da mein Herr König aus Jerusalem ging / und der König nehme es nicht zu Hertzen. Denn dein Knecht erkennet daß ich so gesündiget habe. 2. Sam. 19/19. 20. Darüber er hernach auch noch zu Salomo Zeiten den Kopff lassen muste. 1. Reg. 2/42. seqq. So ist auch bekandt was Chrysostomus (15) von dem löblichen Käyser Constantino Magno erzehlet / daß als die Egyptier ihn gewaltig geschimpffet und sein Käyserliches Bildniß gesteiniget / etliche seiner Räthe aber gemeinet / er dürffte dieses nicht leiden / und müsse deßwegen ein Exempel statuiren / habe der fromme Käyser mit seinen Händen auff sein Haupt gegriffen und gesagt: Ey sie mögen immer hinsteinigen / GOtt Lob und

Danck das ich meinen Kopff gantz davon bracht habe. Ja/ spricht mancher / das gehet heutiges Tages nicht an / es ist itzo eine gantz andre Welt als zu Davids und Constantini Magni Zeiten / es würde ein jederman auslachen/ wer sich so wolte schimpffen lassen. So antworte ich dir hierauff / das dir ja der Welt Ehre nicht lieber seyn wird / als deines GOttes Ehre / Liebe und Schutz? Und was würde dir es schaden ob dich die Gottlosen Menschen in der Welt vor einen Geschimpfften und Verworffenen achteten / da GOtt deine Gerechtigkeit herfür bringen kan wie das Licht / und dein Recht wie den Mittag. Psalm 37/ 6. Hingegen wenn du von GOtt geschimpffet und verstossen wirst / so kan dir die Welt und alle ihr Anhang in alle Ewigkeit nicht wieder zu deiner verschertzten Seeligkeit helffen. Es hat dein JEsus seinen Jüngern und allen frommen Christen einen bessern Rath gegeben: Seelig seyd ihr/ so euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen/ und reden allerley Ubels wieder euch/ so sie daran lügen/ seyd frölich und getrost/ es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5/ 11. 12. Schimpffet dich einer/ so gedencke/ daß der Gottlose zwar dräue den Gerechten, und beisse seine Zähne über ihn zusammen/ aber der HERR lachet seyn / denn er siehet daß sein Tag kömmt. Der Gottlose lauret wohl auff den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten/ aber der HErr lässt ihn nicht in seinen Händen. Psalm 35/ 12. 13. 32. 33. Da erwürget den tollen endlich der Zorn/ und den Albern tödtet der Eyffer. Job. 5/ 2. Ich wolte es gerne bleiben lassen/ wendet ein ander ein / und mich an den nicht rächen / der mich geschimpffet/ ich weiß wohl wie schlecht es manchesmahl um meine Tapfferkeit und Hertzhafftigkeit beschaffen. Ich wolte mich gerne kranck anstellen und zu Hause bleiben; Aber ich muß es doch thun/ meines Standes halben/ es lauffe nun wohl oder übel ab. Werde ich gezwungen meine Ehre dißfals zu retten / so pflege ich vorher mich GOTT zu befeh-

befehlen / auch wohl gar das heilige Abendmahl zu geniessen/ und dann dencke ich/ könne einer nicht übel fahren / wenn er gleich auff der Stelle bliebe. So wisse/ daß dieses alles Eingeben des Teuffels und sein Blendwerck ist / damit er deine Augen verkleistert / und dich in deinen Sünden desto sicherer machet. Denn nimmermehr kan dich dein Stand vor GOtt entschuldigen und deine Missethat gut machen. Du seyst Bürgerlichen / Adelichen / Gräflichen oder Fürstlichen Standes / und wenn du auch eines grossen Käysers Prinz wärest / so bist du doch unter GOtt. Gen. 50/19. und also auch unter seinen Gebothen; Lebstu nun nicht nach denselben / so bist du Straffällig / du seyst so groß du wollest. Da hat GOtt keine andere Geboth dem Bauer als dem König vorgeschrieben / vor ihm ist kein Ansehen der Person/ wer ihn nicht fürchtet und recht thun will / der ist ihm auch nicht angenehm. Act. 10/34. 35. Und wie solte GOtt ein solch Gebeth erhören and annehmen können/so im wircklichen Stande der Sünden aus Rachgierigen und eyffersüchtigen Hertzen geschicht? Des Gerechten Gebeth vermag wohl viel / wenn es ernstlich ist / es dringet durch die Wolcken / und lässet nicht ab / biß der Höchste drein sehe. Jac. 5/16. Wo stehet aber dergleichen Verheissung von dem Gebeth der Ungerechten und Rachgierigen? Nirgend in dem gantzen Bibel-Buche. Dieses finde ich vielmehr/ daß solche vorsetzliche Sünder und Mörder (die auff Leib und Leben gehen) GOtt durchaus nicht höret. Job. 9/31. Es heisset GOtt einen solchen Sünder gleich im Anfang seines Gebeths stille schweigen: Wenn du gleich deine Hände zu mir ausbreitest / so höre ich dich doch nicht: Warum denn lieber GOtt? Denn deine Hände sind voll Blut. Esa. 1/ 15. Thue nur weg das Geplerre deiner Lieder / ich mag deines Psalter-Spiels und Gebethes nicht/ ich bin deinen heuchlerischen Wesen und Scheinheiligkeit gram/ (da du dich mit den Lippen zu mir nahest / aber dein Hertz ferner von mir ist. Esa. 29/13.) und mag nicht

rie-

rücken in deine Versammlung. Amos. 5/21. 23. Wird nun eines Trunckenen Gebeth nicht angenommen von GOtt / so wirst du vielweniger mit deiner Vorbitte eingelassen/ da du deinen Nechsten zu verwunden / und wenn es die Gelegenheit gebe / mit allen Willen zu ermorden gedenckest. Du speyest dir selbst ins Angesicht/ wenn du in deinem Vater Unser auff die fünffte Bitte kommst/ denn weil du deinen Schuldiger nicht vergeben kanst noch willst/ bis du dich selbst an ihn gerächet / so bittest du ja GOtt solle dir deine Schuld auch nicht vergeben/ sondern dich immer in den Stricken und Klauen des Teufels gehen lassen. Bedencke doch/ O Sünder / mit was vor Hertzen du zu dem heiligen Altar dich nahen kanst / und den Leib und Blut deines Heylandes JESU CHristi empfahen / da du dich nicht einmahl so dann prüfen wilt/ auch da dich dein Gewissen eines bessern erinnerte / desselben Zeugniß doch durch deine Rachgier unterdruckest / und dir selbst das Gerichte issest und trinckest. 1. Cor. 11/ 29. Da dein Opffer GOtt so wenig gefallen kan / als des Cains / dieweil du Bruder-Groll im Hertzen hast. Gen. 4/ 4. Gewißlich du bist ein anderer Judas/ der Christum eusserlich küsset / aber im Hertzen verräth und ihn auffs neue creutziget. Ebr. 6. 6. So lange du nun gesonnen bist dich an deinen Feind zu rächen/ so lange ist dein Hertz eine Wohnung und Auffenthalt des Teufels. Und du wilt dir einbilden/ das unschuldige GOttes - Lamm werde in einer solchen Mörder-Grube einkehren und Wohnung machen? Weit gefehlet! Christus und Belial stimmen niemahls zusammen / und das Licht hat keine Gemeinschafft mit der Finsterniß. 2. Cor. 6/15. Du soltest vielmehr deine Gabe auff den Altar liegen lassen / wenn dein Bruder etwas wieder dich hätte / und zuvor hingehen und dich mit deinem Bruder versöhnen / und alsdenn kommen und opffern deine Gabe. Matth. 5/23. 24. So aber kehrest du es um und mißbrauchest die Freyheit der Kinder GOTTes zum Schand-Deckel deiner Boßheit.

heit. Sirach weiset dir einanders: Vergieb deinem Nechsten/ was er dir zu Leide gethan hat/ und bitte denn / so werden dir deine Sünde vergeben. Ein Mensch hält gegen dem andern Zorn/ und will bey dem HErrn Gnade suchen. Er ist unbarmhertzig gegen seines gleichen / und will für seine Sünde bitten. Er ist nur Fleisch und Blut / und hält den Zorn / wer will denn ihm seine Sünde vergeben? Wie reimt sich denn das zusammen / du willst Vergebung haben und selber nicht vergeben. Sir. 28/2.3.4.5. Dein Heyland macht es anders/ wenn er am Creutz sterben will/ so schlägt er sich nicht erst mit seinen Feinden / sondern er bittet um die Bekehrung seiner Feinden: Vater vergieb ihnen / denn sie wissen nicht was sie thun. Darauff befiehlt er seine Seele in die Hände seines Vaters und verscheidet. Luc.23/34.46. Das kan sich aber nimmermehr ein solcher Heuchler getrösten / der zwar meinet / er befiehlet seine Seele GOtt / in dem er sich aber mit seinem Wiedersacher schlagen und balgen will / so reisset er sich mit Gewalt durch vorsetzliche und wissentliche Sünde aus der Hand GOttes / und stellet seine Seele in seine Hand / zu reden nach Judic. 12/3. da sie der Teuffel alle Augenblick erhaschen und verschlingen kan. Da gedeyhet einem solchen unbußfertigen Sünder das heilige Abendmahl nicht zur Vergebung seiner Sünden/ Bekräfftigung seines Glaubens und Anwartung der ewigen Seeligkeit/ sondern zur unfehlbahren Uberzeugung am Jüngsten Tage/ wie schändlich er als ein Hund dieses Heyligthum mißbrauchet/ und als ein unflätige Sau diese edle Perle zertreten / Matth. 7/ 6. und unrein geachtet das Blut des Neuen Testaments / welches doch vor ihn vergossen worden. Ebr. 10/29. (16) Wer bey GOtt die Gerechtigkeit JESU CHristi sich will zu rechnen lassen / der muß nicht mit den Degen in der Faust / oder einem ergrimmten Hertzen erscheinen / sondern heylige Hände auffheben ohne Zorn. 1. Tim. 11/8. Sonst wird GOtt genöthiget / Krafft seiner Gerech-

 tigkeit

tigkeit / ihm auch seine Sünden zu behalten / nach Christi Aussage: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun / so ihr nicht vergebet von Hertzen / NB. (nicht auff Hoff-Recht / pro forma und oben hin / sondern aus innersten Grund seiner Seelen) ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle / es gehe nun so schwer ein als es immer wolle. Matt. 18 / 35 Ein jeder dencke nur selbst nach / in welchen unseligen Zustand er stehet / wenn er mit seinem Feind sich in einen Kampff einzulassen vorsetzet. Er übergiebet sich ja muthwillig in die Hand seines Feindes / und da er ihn zuvor geschimpffet / so muß er gewärtig seyn / daß er ihn noch mehr Ungemach anthut / ihn verwundet / oder wohl gar im Zorn darnieder stösst / und Leib und Seele zugleich dem Teuffel auffopffert. David war gewiß in diesem Stück verständiger und behutsamer / der bath seinen lieben GOtt hertzlich: Gieb mich nicht in den Willen meiner Feinde Psalm 27 / 12. und im Psalm 13 / 5. ruffet er GOTT gleichfalls an / er solle doch nicht zugeben / daß sein Feind sein mächtig werde. Und du bist so alber / in dem du Revange von deinem Feinde begehrest / so lauffstu ihm selbst in seine Hände / und giebst ihm die Freyheit / daß er auff alle Weise wie er nur kan / dir bekommen und dich nach seinen Gefallen bezwingen und beschädigen möge. Uber dieses weist du gar wohl / daß du nicht nur wieder GOttes Gebothe / sondern auch der hohen Obrigkeit Gesetze handelst / und dich dazu nimmermehr der gute Geist treiben kan / (die der Geist GOttes treibet / die sind Gottes Kinder / Rom. 8 / 14.) sondern der böse Mord- und Schand-Geist / der ein Mörder ist von Anfang. Joh. 8 / 44. Denn was nicht aus Glauben gehet / ist Sünde. Rom. 14 / 23. Derowegen ist es klar / wer solche Sünde thut / der ist vom Teuffel. 1. Joh. 3 / 8. So bald du nun deine Hand ausstreckest und das Schwerdt ergreiffest / so dencke gewiß / daß der Teufel deine Hand führe / und wenn du in solcher Sünde fällest und stirbest / du seyst heraus gefordert / oder habest andern hier-

hierzu Anlaß gegeben / so bist du des Teuffels und kanst das Reich GOttes nimmermehr ererben/ dieweil du ein Mörder / so machet Paulus dir den Bescheid. Gal. 5/21. 1. Cor 6. 9. 10. In Betrachtung solches Unheils und daraus herfliessenden Blut-Schulden / solte allerdings eine jede Obrigkeit dahin trachten / daß durch löbliche Gesetze und scharffe Obacht derselben / dieser Unordnung des Teuffels gesteuret und gewehret/ und crescentibus delictis auch schärffferers Einsehen gehalten würde. Lex enim sine executione est tanqvam campana sine pistillo. Ein Gesetze ohne Execution ist wie eine Glocke ohne Klöppel / so keinen Laut und Klang von sich giebet. Und ist vermuthlich / weil alles Duelliren ein offenbahrer Eingriff in die jura majestatis der Obrigkeit ist/ es mache sich ein jeglicher der solchen Verbrechern connivire / oder ihnen Vorschub thue / und mit seinem Wissen und Willen offtmahls geschehen lassen / daß dergleichen Duell von seinen Vasallen und Unterthanen in oder ausser Landes gehalten werde / frembder Sünden theilhafftig / 1. Tim. 5/22. und werde solches Blut auch dermahleinst von seinen Händen mit gefordert werden / weil alle diejenigen so Gutes zu thun nur wissen / (geschweige die durch Ihre Autorität und hohe Obrigkeitliche Gewalt / Gutes thun und stifften können und sollen) es aber doch nicht thun / (nach eusserstem Vermögen /) denen ists Sünde / sagt der Apostel Jacobus Cap. 4/ 17. Deßwegen sich auch der werthe itzt regierende Chur-Fürst zu Brandenburg / Friedrich der Dritte/ unter andern löblichen Ordnungen so er Zeit seiner Regierung gestifftet / mit der vor wenig Jahren geschehenen Publication des wohl abgefassten Duell-Mandats, darinnen er alles Balgen und Schlagen einen jeden bey Leib- und Lebens-Straffe untersaget/ einen unsterblichen Nahmen bey aller Welt gemacht / und diesen Ruhm noch mehr vermehret / in dem er über der Execution desselben so steiff und unverbrüchlich gehalten / daß er einen gewissen Studierenden von Adel / zu

Francfurt an der Oder/ vor Jahres Frist/ wie auch einen seiner Pagen/ so hierwider gehandelt/ und Mord-Thaten an ihren Nechsten verübet/ aus billigem Eyffer zur Gerechtigkeit/ enthaupten lassen. Da nun in Chur-Brandenburgischen Landen alles ehrliche Leute bleiben und von jederman gehalten werden/ die von andern geschimpffet worden / und ihr Recht nicht vor der Faust/ sondern bey ihrem ordentlichen Richter und foro gesucht; So meine ich ja / wird ein jeder Verständiger leicht urtheilen/ daß auch keinen übel anstehen werde an andern Orten / da ihm zu viel geschehen / den ordentlichen Weg Rechtens zu gehen/ und sich nicht selbst zu rächen. Wie denn hierinne wohl ehe die theuresten Churfürsten zu Sachsen/ und unter ihnen gleichfalls der berühmte Friedrich der Dritte/und andere mehr (17) unter denen Neuern / der friedfertige Sächsische Salomon/ Johann Georg der Andere / Hochseligen Andenckens (18) viel löbliche Verfassung verordnet / daß bey hoher Ungnade auch wohl Leib- und Lebens-Straffe keiner den andern provociren/ noch Provocanten erscheinen / auch da man dessen / so sich von andern nur zum Ausfordern gebrauchen lassen/ habhaff werden könne / am Leben zu straffen befugt seyn solle. Wäre also zu wünschen/ da hohe Landes-Obrigkeit so sorgfältig hierinne gewesen/ daß man über deren gegebenen Gesetzen nur besser hielte / so würde bey Hofe / auff Universitäten / und im Lande je zuweilen dergleichen Sünde verhütet/ und manche arme Seele aus des Teuffels Stricken gerettet werden. Wie denn jener bekandte Frantzösische Scribent Grammondus unterschiedliche Exempel derer die zu seiner Zeit in Franckreich elendiglich im Duell umbkommen/ angemercket / und deßwegen eine bewegliche Klage zusammen geschrieben (19). Wer mehr von dieser Materie lesen will/ der lasse sich die Mühe nicht tauren/ des Herrn Balduini, (20) Pfeifferi, Mengeringi, Duntens, Osiandri, Dedeekenni und vieler andrer Schrifften hierüber nachzuschlagen. So war auch die alte Kirche

che hierinnen gar scharff/ und sa-
he dergleichen Verbrechern nie
durch die Finger/ sondern thät sie
nach Beschaffenheit der Sache
entweder in den Bann / oder
straffte sie wohl am Leben / und
der Entleibten Cörper musten
ausser denen Gottes-Aeckern und
Gräbern frommer Christen (als
deren Nahmen sie durch solche of-
fentliche Aergernüß und Mord-
Thaten beflecket und gelästert / sich
auch dadurch des Rechts der Chri-
sten selbst verlustig gemacht und
davon ausgeschlossen /) andern
zum Abscheu begraben werden.(21)
Was soll aber das arme unschul-
dige Torgau bey dem Fall dieses
unfruchtbaren Baumes thun/ die
sonst eine Friedsame und Treue ist
unter den Städten in Sachsen/
2. Sam. 20/ 19. da man ihren
Ruhm antzo vor GOtt und vor
der Welt beflecken will/ daß wir
stincken vor den Einwohnern des
Landes? Gen. 34/ 30. Wenn
im Alten Testament ein Mord ge-
schehen / und man nicht wuste
wer den Erschlagenen getödtet / so
musten die Eltesten und Richter
hinaus gehen und von dem Er-
schlagenen messen / an die Städte/
die umher lagen / welche Stadt
nun die nechste war / derselben
Stadt Eltesten musten eine junge
Kuhe von den Rindern nehmen/
damit man nicht gearbeitet / noch
am Jog gezogen hatte/ und mu-
sten sie hinab führen in einen kie-
sichten Grund / der weder gearbei-
tet noch besäet war / und daselbst
ihr im Grunde den Hals abhau-
en. Darauff musten herzukom-
men die Priester/ die Kinder Le-
vi/ und alle Eltesten derselben
Stadt herzu treten zu dem Er-
schlagenen und ihre Hände wa-
schen/ über die junge Kuhe / der
im Grunde der Hals abgehauen
war/ und musten antworten und
sagen: Unsre Hände haben das
Blut nicht vergossen / so habens
auch unsre Augen nicht gesehen.
Sey gnädig deinem Volck Ißra-
el / daß du HErr erlöset hast / und
lege nicht das unschuldige Blut
auf dein Volck Israel. So wa-
ren sie über dem Blut versöhnet/
wie zu lesen Deut. 21/ 1. 8. Gewiß
wir alle haben auch diesen Fall
nicht obenhin anzusehen/ sondern
hinaus zu gehen und bey diesen

vergossenen Blute zu gedencken/ wie es um unser Hertz und Gewissen stehe / daß ob wir gleich unschuldig an dieser Mordthat/ob nicht etwa sonst vieler ihr Hertz ein solcher Baum gewesen / der ben dergleichen schädliche Früchte getragen / und ihre Seele mit Blut-Schulden belästiget / daß manches seine Sünden wie ein Mord in seinen Gebeinen. Psalm 42 11. Hat dieser oder jener seine Hand noch zurücke gehalten und seinen Nechsten nicht mit Gewalt und öffentlich getödtet; Ach so ist wohl mancher ein heimlicher Mörder an sich und den Seinigen geworden. Ich will izt nicht sagen von den verborgenen Mord vieler die in Hurerey oder Ehebruch leben / und die Frucht in Mutterleibe tödten. Sondern wie manche als Löwen in ihren Häusern sich aufführen / Sir. 4/ 35. ihre Ehegatten kräncken und ihnen übel mit spielen / damit sie dieselben desto eher loß werden wollen / die ihre Kinder in Mutterleibe verwarlosen / und zu Mördern an ihnen werden.

Welche eine grausame Menge Rachgierige und Unversöhnliche giebt es nicht unter uns / welche durchaus von keiner Vergebung weder wissen noch hören wollen / die der heilige Geist unter die Zahl der Mörder rechnet/ 1. Johann. 3/ 15. daß ich vor wenig Wochen selbst von Hertzen erschrocken / als zweene Nachbarn sich bey dem heiligen Abendmahl einfanden / und zugleich den Leib und Blut Christi genossen / deren einer mir bald darauf klagte/wie ohngeachtet er seinen Nachbar freundl. grüsse / er ihn vor wie nach nicht dancke noch eine Rede gestehe/sondern den alten Groll und Haß fortsetze. Und gleich wohl dencket ein solcher elender Mensch nicht ans Ende / was es denn vor einen kläglichen Ausgang nehmen werde / sondern ist wie eine Sau/ die nach der Schwemme sich in den Koth weltzet / und frisst als ein Hund wieder was er ausgespien / wie Petrus solche Leute abmahlet/ 2. Petr. II/ 22. Da mag man solchen harten Köpffen Leben und Tod / Seegen und Fluch vorlegen / so bleiben sie dennoch in ihrer Verstockung / fangen an

zu

zu lästern / und da sie den Nechsten durch Sanfftmuth und Wolthat solten suchen auff andere Gedancken zu bringen / so trachtet man auff Gelegenheit dem andern wieder eins zuversetzen / oder es muß dem Nechsten sauer gemacht und in weitläufftige Injurien-Processe gespielet werden / daß es ihm zum wenigsten Geld koste / und hat der Rachgierige Teufel mehr Gehör bey solchen Kindern des Unglaubens / als der sanfftmüthige JESUS mit seinen Blut-trieffenden Wunden Ach wie offt würdest du an deinem Nechsten zum Mörder worden seyn / wenn dich GOttes Güte nicht zur Busse geleitet und in Gnaden die Vorbitte Christi vor dich hätte statt gefunden. Wie offt bist du im Grimm über deinen Nechsten her gefallen und hast ihn würgen wollen / hätte es nicht leicht geschehen können / daß du im Zorn deinen Nechsten getödtet? Es sind noch nicht vierzehen Tage verflossen / da man einen gewissen Mann in einem Bierhause so unbarmhertzig geprügelt / daß man ihm vor todt gehalten. Sind denn dieses Christen / oder Heyden? Es ist Schande und Schade / daß ich solches hier öffentlich euch sagen (und von euch schreiben) muß / daß wo man nur höret von nichts als groben Excessen Nachricht empfähet. Der meisten ihre Füsse lauffen zum Bösen / und sind schnell unschuldig Blut zu vergiessen / ihre Gedancken sind Mühe / ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden. Sie können den Weg des Friedens nicht / und ist kein Recht in ihren Gängen / sie sind verkehrt auff ihren Strassen / wer drauff gehet / hat nimmer keinen Friede. Esa. 59/7.8. Was schreckliches Unterdrucken der Armen höret man / welches in heyliger Schrifft ein Mord genennet wird / der Arme hat ein wenig Brodt / wer ihm darumb bringet / der ist ein Mörder / stehet ausdrücklich Sir. 34/ 25. Ein Bruder unterdrückt den andern / und ein Freund täntschet den andern / sie reden kein wahr Wort / und fleissigen sich darauff wie einer den andern betrüge / und ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können.

nen. Jer. 9/ 5. Wie vielmahl hast du dich wohl gefreuet/ wenn es deinem Nächsten übel gangen/ und das Da / da / ausgeruffen/ das sehen wir gerne / nun er liegt/ soll er nicht wieder auffstehen. Ps. 41/ 9. Also gar hat Morden/ Rauben/ Stehlen / Huren und Ehebrechen bisher in unserm Lande überhand genommen / und kommt eine Blut-Schuld nach der andern/ Os. 4/ 2. daß traun zu befürchten es werden die klugen und vernünfftigen Heyden manchen unter uns an jenen Tage beschämen/ die aus dem Lichte der Natur gleich wohl ihre Affecten weit mehr zwingen lernen/ als wir die wir erleuchtete Christen heissen wollen / und das liebe Wort Gottes so klar und deutlich haben/ als jemahls von Anbeginn der Welt. Man lese nur des Senecä und anderer klugen Heyden Schrifften / so wird man erstaunen / wie weit diese Leute in ihrer Blindheit kommen. Uns dürffet ihr keine Schuld geben / als ob euch nicht wäre der Wille GOttes kund gemacht worden / denn wir haben euch nichts verhalten/ daß wir nicht verkündiget hätten alle den Rath GOttes. Act. 20/ 27. Daß wenn ihr es nicht gestehen wollet so werden die Steine in dieser Mauren schreyen müssen / Luc. 19 / 40. und die Balcken am Gesper dieses Hauses wieder euch antworten / Habac. 3/ 11. wie wir nicht unterlassen haben euch zu ermahnen / zu warnen / zu straffen und zu dräuen/ es hat geschehen mögen zur Zeit oder zur Unzeit. 2. Tim 4/ 2. Sprechet ihr daß wir euch eure Laster nicht satsam verwiesen und den darauff folgenden Zorn GOttes verkündiget / so seyd ihr Lügner/ und betrüget euch selbst / und die Wahrheit ist nicht in euch. 1. Joh. 1/ 8. Weil ihr aber gar nicht folgen wollet / so werdet ihr es dermahleinst mit euren grössten Schaden erfahren / wie dergleichen unfruchtbare Bäume ohne Zweiffel einen plötzlichen und erbärmlichen Fall zu gewarten. Es wird ein unbarmhertzig Gericht ergehen / über die/ so nicht Barmhertzigkeit gethan haben. Jac 2/ 13. Ey wer doch noch itzo unter euch weise wäre / und bedächte was ihm

ihm hernach begegnen könte. Deut. 32/ 29. Wer doch heute bey diesen greulichen Mord-Exempel den alten Schaff-Peltz seiner Heucheley ablegte / damit GOtt nicht zu seiner Zeit das darunter verborgen gehaltene Wolffs-Hertze offenbahrete. Mich düncket es stehe über dem geronnenen Blute des unglückseligen Frommanns die Uberschrifft: In me intuentes pii estote. Ein jeglicher der mich ansiehet / der werde doch frömmer. Frommann bittet euch gleichsam selber noch in seinem Sarge / ihr möchtet doch ja aus seiner verübter Boßheit lernen fromm werden/ für GOtt wandeln und fromm seyn / Gen. 17 / 1. damit ihr nicht auch in solches Unglück euch stürztet. Felix qvem faciunt aliena pericula cautum. O wohl dem und aber wohl / der durch anderer Schaden sich noch bessert und klüger wird / und nicht unter denen bösen Leuten ist/die nicht auffs Recht mercken wollen. Proverb. 28/5.

Ihr Eltern lasset euch alle dieses zur Warnung dienen / daß ihr euren Kindern in der Jugend nicht in allen Dingen den Willen lasset / und selber Ursach zu ihren Verderben gebet. Da meinen manche / ihre Kinder müssen etwas frey und galant erzogen werden / lassen ihnen allen Muthwillen nach / und hengen ihnen den Degen an / da sie ihnen die Ruthe auff den Hindersten geben solten so ists hernach kein Wunder / daß sie vor der Zeit Lust und Liebe zu solchen Instrumenten und Werckzeugen bekommen / auch hernach solche Teufels-Braden werden / die keinen Menschen gut thun wollen / die nichts als Stänckerey / Zanck und Hader anrichten / und mit niemand Friede halten können / sondern gleich zum Schwerdt greiffen / und auch wol dadurch umkommen. Besser machtens unsre Vorfahren / die alten Deutschen / darum rühmet sie Tacitus (23) daß sie ihrem Kindern nicht gleich den Degen verstattet / sondern solchen ihnen erst zu tragen vergönnen / wenn sie zu ihrem Verstande kommen / welches aber heutiges Tages gar in Vegessen gestellet wird. Exercitia und freye Künste lernen / ist nicht ver-

bothen / wenn sie ordentlich und mässig gebraucht werden / haben sie auch ihren Nutz / und dienen zur Bewegung und Erhaltung des Leibes. Wer aber auff dieselben alle seine Zeit wenden und sonst nichts thun noch lernen /. oder sie zum Schaden seines Nechsten und Ausübung seiner verfluchten Selbst-Rache gebrauchen wolte/ dem würden dieselben sündlich und verdammlich werden. Darumb ziehet eure Kinder auff in der Zucht nnd Vermahnung zum HErrn/ nach Pauli Regul Eph. 6/4. Beuget euren Kindern den Hals weil sie noch jung sind/ und bleuet ihnen den Rücken / weil sie noch klein sind / auff daß sie nicht halsstarrig und euch ungehorsahm werden. Sir. 30/12. Dieweil es besser ist keine Kinder haben/ den ungerathene Kinder. Sap. 4/1. Gebet wohl achtung / daß unter euren Kindern in eurem Hause es erbahr und ordentlich zugehe/ und nicht durch euer gegebenes Aergerniß oder Nachläßigkeit eine bittere Wurtzel auffwachse / die Unfriede anrichte / und viel durch dieselbe verunreiniget werden. Ebr. 12/15. Machet nicht flugs grosse Monsieurs und Cavaliers aus ihnen/sondern last sie lieber was ehrliches studiren und lernen / daß sie sich im Alter davon ernehren können/ und nicht dürffen Müssiggänger oder Pflaster-Treter werden / die man zu nichts als noch manchesmahl zu einen Epitaphaio in eine Scheune gebrauchet / und hernach elend behelffen müssen / da sie in ihrer Jugend und so lange der Eltern Beutel währete / proper sich auffführten / wie des verlohrnen Sohns sein Lebens-Lauff ausweiset. Luc. 15/15. 16. Da verstehet sich mancher wohl auff leibliche Exercitia, er kan wacker Hauen und Stechen / Voltesiren/Tantzen und Springen / wenn er aber einer Sünde wiederstreben oder eine geistliche Anfechtung mit Busse/ Gebeth und Andacht überwinden soll / da bestehet er wie Butter an der Sonne. Wilt du deine Kinder Fechten lernen / so laß sie zuförderst fleissig in GOttes Wort üben / da ist eine schöne vollkommene Rüstkammer / da giebts herrliche Waffen zu streiten / da bekommt man im Kampff-Platz des

es Glaubens nicht hinfällige Sol-
daten / sondern den Teuffel selbst
zu sehen / und lernet seinen An-
fang kennen / da hat man nicht
mit Fleisch und Blut zu streiten/
sondern mit Fürsten und Gewal-
tigen / nemlich mit den HErrn der
Welt / die in der Finsterniß dieser
Welt herrschen / mit den bösen
Geistern unter dem Himmel / da
muß man starck seyn in dem
HErrn und in der Macht seiner
Stärcke / und anziehen den Har-
nisch GOttes / daß man bestehen
kan gegen die listigen Anläuffe des
Teuffels / auch um des willen er-
greiffen den Harnisch GOttes / auf
daß man / wenn das böse Stünd-
lein kommt / Wiederstand thun/
und alles wohl ausrichten / und
das Feld behalten möge / daselbst
kan man seine Lenden umgürten
mit Wahrheit / und anziehen den
Krebs der Gerechtigkeit / und an
Beinen gestieffelt seyn /, als fertig
zu treiben das Evangelium des
Friedens / damit wir bereitet sind.
Vor allen Dingen aber ergreiffen
den Schild des Glaubens/mit wel-
chen wir auslöschen können alle
feurige Pfeile des Bösewichts.
Und nehmen den Helm des Heils/
und das Schwerdt des Geistes/
welches ist das Wort GOttes/wie
es Paulus herrlich beschrieben im
Eph. 6 / 10. 17. Hier gilts nun
Kunst und Vorsicht / sich als einen
Streiter JEsu Christi wohl zu er-
weisen / und nicht in die Lufft zu
streichen/ 1. Cor. 9./29. sondern den
Teuffel einen Streich nach den an-
dern zu versetzen / und einen guten
Kampff zu kämpffen / 2. Tim. 4/
7. Denn niemand wird gekrö-
net / er kämpffe den recht. 2. Tim.
2/ 5. Da siehe derowegen eyffrig
zu / daß du dir einen guten Ruhm
erjagest / und wie Juda das Lob
erhaltest: Mein Sohn du bist hoch
kommen / durch grosse Siege.
Gen. 49/9. So wirst du dich des-
sen noch im ewigen Leben zu erfreu-
en haben. Hingegen wenn du
noch so gut auff der Welt hättest
fechten / reiten und tantzen lernen/
und hast nicht die Kunst Christlich
zu leben und sehlig zu sterben ge-
fasset / du fällest als ein unfrucht-
barer Baum in deinen Sünden
dahin / so ist deiner Seele in E-
wigkeit nicht wieder zu helffen.
Mein was wilt du so dann geben/
daß du deine Seele lösest? Frage

 ich

ich dich auff dein Gewissen mit deinem Heylande aus dem Matth. 16/26.

Ihr aber / ihr Kinder / erschrecket doch über diesen greulichen Fall / und fliehet heute von der Hütte der Gottlosen / Num 16/24. Folget lieber hinführo euren Eltern / das ist das erste Geboth/das Verheissung hat / auff daß es euch wohl gehe und lange lebet auff Erden. Eph. 6/2.3. Glaubets daß des Vaters Seegen euch sodann Häuser wird bauen / aber eurer Mutter Fluch sie auch wieder einreisset. Sir. 3/11. Ladet nur nicht etwa eurer Eltern Seuffzen auff euch / welches sonst machen wird / daß ihr auff keinen grünen Zweig kommet. Fürchtet GOtt und haltet seine Gebothe / denn das gehöret allen Menschen / und GOtt wird alle Wercke vor Gerichte bringen das verborgen gewesen / es sey gut oder böse / beschleust der weise Prediger sein Prediger-Buch Eccles. 12/ 13. 14. Wer GOtt nicht vor Augen hat / nicht beten noch sich GOtt befehlen will / wie heutiges Tages die meiste Bruth der rohen Welt-Kinder zu thun pflege / über den findet der Teuffel gar leichte Gewalt und stürtzet ihn in allerhand Sünde / daß er zuweilen hernach keinen Raum zur Busse findet / weil er GOttes Gnade mit Esau muthwillig verachtet. Ebr. 12 / 17. Drum gehe keiner von euch aus seinem Hause / er habe denn sein Leib und Seele GOtt befohlen und ihn inbrünstig angeruffen:

Dein Engel laß doch bleiben/
Und weichen nicht von mir.
Den Satan zu vertreiben/
Auf daß der böse Feind hier
In diesem Jammerthal
Sein Tück an mir nicht übe
Leib uñ Seel mir nicht betrübe
Und bring mir nicht zu Fall.

Euer Lebenlang habet doch GOtt vor Augen (als euren Leit-Stern und Denck-Zettel) und im Hertzen (als eures Hertzens Trost und euer Theil) und sehet zu / daß ihr in keine Sünde williget oder wieder GOttes Geboth thut / ermahne ich euch aus den Tob. 4 / 6. Ihr möget werden was ihr wollet / so wirds euch so dann wohl gehen / ihr

ihr seyd in der Fremde oder zu Hause / so wird euch GOtt Brod zu essen Kleider anzuziehen geben / und wird euch forthelffen / wie dem treuen Jacob. Gen. 28/20. Hütet euch darneben / so viel nur moglich / vor böser Gesellschafft / sehet ihr einen Lasterhafften Menschen / so dencket: Hic niger est, hunc tu Christiane caveto. Das ist ein unfruchtbarer und unglückseliger Baum (24) mit dem muß ich nichts zu thun haben / wenn ich nicht auch von seinen Lastern will angestecket werden / denn die bösen Exempel verderben einem das Gute / und die reitzende Lust verkehret auch die unschuldigsten Hertzen. Sap. 4/ 12. Beschwert auch eure Hertzen nicht mit Fressen und Sauffen. Luc. 21/ 34. Sauffet euch nicht voll Weins (oder Bieres) daraus ein unordentliches Wesen (alles Unheil und Unglück) entstehet. Ephes. 5/18. Ist der Mensch truncken / so ist er hernach zu allen Sünden geschickt. Gewehnet euch nicht zu denen von der Welt bißher beliebten Schraubereyen / Calumniren und Auffziehen / denn viel sind gefallen durch die Schärffe des Schwerdtes / aber noch mehr durch böse Mäuler / sagt Sirach Cap. 28/22. Die Zunge ist ein kleines Glied sie richtet aber grosse Dinge an / versichert uns St. Jacob in seiner Epistel am Cap. 3/5. Hätte dieser ermordete Frommann sein Maul gehalten / wäre in seinem Beruff blieben und hätte nicht nach Unglück gerungen / so wäre er vielleicht in dieses Unheil nicht gerathen. Und da ihr auch von andern beleidiget oder zu Zorn gereitzet würdet / so verfechtet nicht alles gleich mit Worten oder Wercken / sondern vergebet einer dem andern / gleich wie Christus euch vergeben hat. Eph. 4/32. Betet vielmehr mit David: Errette mich HErr von aller meiner Sünde / und laß mich nicht den Narren ein Spott werden / ich will schweigen und meinen Mund nicht auffthun / du lieber GOtt wirsts doch wohl machen. Psalm 39/9.10. Folget fein der Vermahnung des Apostels Pauli / zürnet ihr so sündiget nicht / lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen / Eph. 4/26. und machets wie Johan-

nes der Bischoff zu Constantinopel / der / als er sich mit Nicetâ, einen Patritio daselbst/ veruneiniget und der Abend herbey rückte/ einen von seinen Priester zu ihm schickte und vermelden ließ: Domine, Solad occalum. Herr/ die Sonne gehet zu Rüste. Worauf dieser sich alsobald besonnen / sich zu Johanne verfüget / da sie einander denn umhalset und sich hertzlich versohnet (25) So wird GOtt an eurem letzten Ende eurer Sünden auch nicht gedencken / sondern wenn ihr rechtschaffene Christen gewesen und getreu blieben biß in den Tod / an euch erfüllen / was Christus verheissen: Seelig sind die Friedfertigen/denn sie werden GOtt schauen. Matth. 5/9. Weil aber kein Blut versühnet und ausgetilget wird ohne denn durch Blut / so wollen wir auch bey diesem vergossnen Blut davon unsre Augen / Hände und Hertzen rein seyn / dennoch unsere einige Zuflucht zu den Rosinfarben Blut unsers Erlösers JEsu Christi nehmen / so da besser schreyet denn Abels. Ebr. 12/24. Und wie die Engelländer es vor eine sonderliche Ehre und Glückseeligkeit ehemahls gehalten/ da sie ihre Tüchlein in das vergossene Blut ihres hingerichteten Königes / Carl Stuarts / eintuncken konten (26) So wollen wir itzo unsre Glaubens-Arme vielmehr nach den Wunden JEsu Christi ausstrecken/ und mit dessen allerheiligsten Bluts-Tropffen unsre Seelen reinigen von todten Wercken / damit wir dienen können dem lebendigen GOtt. Ebr. 9/ 14. Ein jeder falle heute auff seine Knie nieder / und seuffze bußfertig mit mir: Ach entsündige uns arme Torgauer/ O GOtt / mit Isopen / bey diesen an unsern Mauren vergossenen Blute / daß wir rein werden / wasche uns / daß wir Schneeweiß werden. Erwecke in uns auch bey diesem schrecklichen Exempel wahre erkantniß und Reu über alle unsre Sünden / und gedencke unser nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ um deiner Güte willen. Psalm 25/ 7. Laß uns nicht verderben/ du barmhertziger Vater/ um dieses ermordeten Mannes Seele willen/ und rechne uns nicht zu unschul-

dig

dig Blut. Denn du HErr thust wie dirs gefällt. Jon. 1/14. Du grosser GOtt bist und bleibest wol gerecht / wir aber müssen uns schämen/ wie es itzt gehet / dann unsre Ubertretung für dir ist zu viel/ und unsre Sünden anworten wieder uns. Esa. 59/12. Aber HErr wir liegen für dir mit unserm Gebeth/ nicht auff unsre Gerechtigkeit / sondern auff deine grosse Barmhertzigkeit. Ach HErr höre / ach HErr sey gnädig / ach HErr mercke auff / und thue es/ und verzeuch nicht um dein selbst willen/ mein GOtt. Dan. 9/7. 18.19. Laß keinen Vater oder Mutter/ weder in dieser noch andern Christlichen Gemeinden/dergleichen Unglück an seinen Kindern erleben/noch eine solche Trauer-Post erfahren/ sondern gieb zu aller grünen Jugend ihrer Erziehung und Erbauung deines Reichs der Gnaden / dein himmlisches Gedeyhen / mache uns zu Bäumen der Gerechtigkeit und Pflantzen deines Preisses / Esa. 61 / 3. die da gepflantzet seyn in dem Hause des HErrn und in deinen Vorhöfen immerdar grünen / und wenn sie gleich alt werden / dennoch blühen / fruchtbar und frisch seyn. Psalm 92/ 14. 15. Regiere aller frommer Christen Hertzen/ daß sie den Saamen deines Göttlichen Worts begierig und in Demuth auffnehmen / damit er in demselben unter sich wurtzle und über sich grüne. Erbarme dich doch so vieler tausend Seelen/ die Satanas noch verblendet und gefangen hält in den Banden der Sünden / vor welche du alle/ du barmhertziger Erlöser / dein allerheiligstes Blut vergossen/ und laß dessen brünstige Betrachtung sie auffwecken vom Schlaff der Sicherheit / auszugehen aus der Sclaverey des höllischen Bösewichts/ damit sie die Klauen des Teuffels durch deine Erleuchtung erkennen / und keiner von denen die Christen genennet werden/dergleichen Fall thue / oder seine Seele in Sünden von sich gebe / sondern mache uns alle Augenblick geschickt und bereit / dich mit Freuzu empfahen / daß kein einiger von uns sterbe/es werde dann seine Seele mit deinem Blute abgewaschen/ und gebunden in das Bündlein der Lebendi-

bendigen 1. Sam. 25/29. Laß keines einigen unter uns / der dich in Wort und Sacramenten hat erkennen lernen / sein Ende seyn wie dieses sein Ende/ Num. 23/10. noch seine Seele weggeschleudert werden mit der Schleuder. 1. Sam. 25/29. Sondern erhalte uns alle in wahren Glauben bis an unser Ende / und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden. Gieb das wir hier im Reiche der Gnaden als gute und fruchtbare Bäume erfunden werden / damit wir auch dermahleinst gepflantzet seyn mögen an den Strohm der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausfliesset und unsere Früchte alle Monden bringen. Apoc. 22/1.2. Leit uns alle/ O Drey-Einiger GOtt/ mit deiner rechten Hand/

Und segne unsre liebe Stadt und Land/
Gib uns allzeit dein heilig Wort/
Behüt vors Teuffels List und Mord/
Bescher ein seeliges Stündlein/
Und laß uns ewig bey dir seyn. Amen.

Nun wer unter euch heute Ohren hat zu hören/
Ach! der höre!



Das

Das fünffte Capitel/
Ferner Erklährung des ersten Capitels.

Peinliche Rüge
und
nützlicher Unterricht
Thomä Langens
Des von seinem Weibe
Marien/
nebenst ihrem Ehebrecher
Martin Müllern/
Mit einem Strange in seinem Bette am 2. Julii 1689. zur Nacht erwürgten Müllers zu Fockendorff/ im Fürstl. Amte Altenburg verbracht/ bey öffentlich gehegten Hals-Gerichte/ und darauff vollstreckten Urtheil den 17. Aug. 1689.

T Mich

Mich. IV. v. 5, 6.

Bewahre die Thür deines Mundes / für der die in deinen Armen schläfft.

Denn des Menschen Feinde sind sein eigen Haus-Gesinde.

2. Buch Samuel Cap. IV. v. 11.

Diese Gottlose Leute haben einen gerechten Mann in seinem Hause auff seinen Lager erwürget.

Mein JEsu hilff!

HErR GOtt Vater im Himmel/ erbarme dich über uns!
HErR GOtt Sohn der Welt Heyland/ erbarme dich über uns!
HErR GOtt Heiliger Geist/ erbarm dich über uns!
Sey uns gnädig/ Verschon unser lieber HErre GOtt!
Sey uns gnädig/ Hilff uns lieber HErre GOtt!
Für allen Sünden. Für allem Ubel. Für des Teuffels Trug und List. Für einem bösen schellen (und gewaltsamen) Todt.
Behüt uns lieber HErre GOtt! Amen.

Zum Theil Schmertzlich-Betrübte/ hertzlich Mitleidende/ allerseits aber in Christo JEsu unserm Seeligmacher Vielgeliebte. Als der HErr JESUS nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinete über sie. Mit solchen überaus kläglichen und sehr beweglichen Worten fänget sich das heutige traurige Sonntags-Evangelium an. In Wahrheit es seynd rechte klägliche und bewegliche Worte! Ist das nicht kläglich und beweglich genug/ wenn wir alsobald aus der ersten Zeile des heutigen Evangelii vernehmen/ daß der Schönste unter denen Menschen-Kindern/ (Psalm 45/3.) der freundliche und holdseelige JEsUS sich über die schöne Stadt Jerusalem von Hertzen betrübet/ und vor allzu grosser Betrübniß die allerbittersten Trähnen häuffig vergiesset? Liebster GOtt im Himmel! wie kläglich und beweglich klingets/ wenn da stehet: JEsus weinet! man bedencke nur JEsus/ über dessen freudenreichen

und heilbringenden Geburth die Menge der himmlischen Heerschaaren jauchzeten/ Luc. 2/14. Der stehet da in vollen Trähnen/ und weinet/ nicht etwa heimlich an einem verborgenen Orte/ in einer Kammer/ wie dort Joseph/ im 1. Buche Mos. 43/30. oder wie Jeremias/ dessen Seele heimlich weinete/ wie zu ersehen aus Jer. 13/17. sondern er weinet öffentlich/ auff offener Strasse. JEsus/ der seines ewigen und himmlischen Vaters Hertz-Blat und lieber Sohn ist/ nach dem Matth. 3. 17. 17/5. lässet die allerheissesten Trähnen die lieblichen Wangen herab rinnen/ und in grosser Anzahl auff die Erde fallen. Ach! JEsus weinet kläglich/ wie die hochbetrübte Wittbe zu Nain/ Luc. 7/13. JEsus/ welcher der Traurigen beständige Freude/ und der Betrübten Hertz-vergnüglicher Trost ist/ siehet gantz traurig und schmertzlich betrübt aus/ also gar/ daß seine Augen fliessen von Trähnen. Ach! JEsus weinet bitterlich/ Ps. 69/12. Ist das nicht kläglich zu vernehmen? Ist das nicht beweglich zu hören? Man möchte wohl hierüber mit dem Propheten ausruffen: Höret ihr Himmel/ und Erde nimm zu Ohren/ denn der HErr (Esa. 1/2.) weinet.

Allein/ Geliebte und zum Theil Betrübte/ was mag doch wohl immermehr die Ursach seyn/ daß unser HErr JEsus so öffentlich/ so kläglich und so bitterlich weinet? Ist es nicht also? Wir haben diese mitleidige Art an uns/ dz weñ wir jemanden von den liebẽ Unsrigen hören oder sehen weinen/ so fragen wir alsbald nach der Ursache. Zum Exempel: Siehet ein liebes Kind seinen Vater oder Mutter weinen/ so gehet es hinzu/ und spricht: Mein lieber Vater/ oder meine liebe Mutter/ warum weinet ihr denn? Siehet ein NB. treuer Ehe-Gatte den andern weinen/ so gehet er zu ihm und fraget: Was ist dir mein Schatz/ warum weinestu? Fraget nicht dort der treue Mann Elkana seine weinende Hanna mit solchen liebreichen Worten: Hanna warum weinestu? 1. Sam. 1/8. Das ist gantz richtig: JEsus ist unser Heyland und Seeligmacher. Er ist unser ewiger Vater/ Esa.

Ef. 9/ 6. Unser Bruder. Hebr. 2/11. 12. Unser hocherwünschter Seelen-Schatz; Wenn wir nun hören/ daß er die allerheissesten und bittersten Trähnen weine/ solten wir nicht uns auch um die Ursache solcher hellen und vielen Zähren bekümmern und fragen: Allerliebster JEsu/ warum weinestu? Du aller treuester und wehrtester Hertzens-Schatz / was zwinget und dringet dir doch immermehr so häufige und unzehlige Trähnen zu deinen heiligen Augen heraus? Was dencket ihr wohl / Ihr liebsten Freunde Christi / warum euer und mein JEsus weine? Weinet er etwan über sein grosses Armuth? Oder über sein bevorstehendes schmertzliches blutiges Leyden? Ach gar nicht. JEsus weinet über sie/ nemlich über Jerusalem/ eine grosse Sünden-Stadt. Denn eben die vielen und grossen Himmel-schreyenden Sünden/ die zu Jerusalem in vollen Schwange gingen / die presseten dem HErrn JEsu die schmertzlichen Trähnen aus seinen Augen. Der allwissende und allsehende HErr wuste und sahe gar wohl / wie es in Jerusalem zugieng / wie es die Leute mit Gewalt im Lande trieben / und giengen von einer Boßheit zur andern / Jer. 9/ 3. Untreu/ Falschheit / Huren / Ehebrechen/ Morden und andre abscheuliche Sünden hatten Uberhand genommen. Und was am meisten zu bejammern / so waren sie in ihrer Boßheit gantz verstockt / daß sie sich nicht bekehren und bessern wolten. Sie wolten gar nicht bedencken / was zu ihrem Frieden dienete. Hierüber stifftet der HErr JEsus einem solchen Jammer/ und als er nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinet über sie. So saget das heutige Evangelium / welches an diesem zehenden Sonntag nach dem Fest der Heiligen Drey Einigkeit in unsern Evangelischen Kirchen / aus dem Luc. 19. Cap. erklähret worden.

Ach! daß GOtt walte! Solte der HErr JEsus / (wenn es anders der Stand seiner Herrligkeit zuliesse /) anitzo nahe zu uns kommen / und unser Land / unsre Kirch-fahrt / Treben / sonderlich aber unser eingepfarrtes Focken-

dorff ansehen / und wir könten Ihn mit unsern Augen / sowohl/ als damahls seine Jünger / und das andre Volck/ so bey ihm war/ anschauen; Was meinet/ ihr Geliebte/ wohl / was wir in seinem heiligen Angesichte erblicken würden? Warlich/ warlich / nichts als trähnende Augen und. benetzte Wangen. Wir würden gewahr werden/ daß die Thränen herab flössen / wie ein Bach. Wir würden befinden/ daß seine Augen gantz roth von den vielen Weinen aussähen; Und hie einträffe / was der alte Ertzvater Jacob auff seinem Todt-Bette noch von ihm geweissaget: Seine Augen sind röthlicher denn Wein/ 1. Buch Mos. 49/ 12. Wenn wir nun besagter massen? den HErrn JEsum so ängstlich weinen sehen/ so dürffte man ihn gar nicht erst fragen wie dort Hasael den Mann GOttes Elisam: Warum weinet mein Herr? 2. Buche der Könige 8/ 11. Allermassen wir es ohnedem / leider! mehr als zu wohl wissen/ was dem HErrn JEsu die Thränen häuffig aus den Heiligen Augen locken würde? nemlichen nichts anders als die vielen grossen Sünden/die in unserm Lande / in unserer Kirchfarth Treben und sonderlich in Fockendorff boßhafftiger Weise seynd begangen worden. Unter dieser so grossen Menge Volckes/ (dergleichen wohl schwerlich/ weil Treben gestanden / in diesem Gottes-Hause / auff einmahl ist gesehen worden) wird verhoffentlich niemand seyn / er sey gleich ein Frembdling oder Einheimischer/ der nicht wissen solte / was sich im vorigen Monat Julio/ bey uns/ Ach! zu Fockendorff in der Mühlen / vor eine erschreckliche und sehr jämmerliche That begeben habe.

Landkündig ist es/ daß der Müller daselbst / Meister Thomas Lange / ein stiller und ehrlicher Mann / am vergangenen Dienstage vor vier Wochen / als den 2. Julii dieses jetztlauffenden 1689. Jahres/ war der Tag Mar. Heimsuchung / zu Abends nach dem Essen in der Stuben / bey dem Ofen seinen Rock / Schuhe und Strümpffe abgeleget / und in Nahmen GOttes zu Bette gegangen / daselbst

selbst seiner Ruhe zugeniessen / damit er frühe / der gemachten Anstalt nach / ein Baum aus der Leina holen möchte. Nicht lange darnach kömt sein Ehrvergessenes Weib / Nahmens Maria / und leget sich zu Ihm an seine lincke Seite. Was hat das leichtfertige untreue und boßhafftige Weib / oder (wenn ich das Kind beym rechten Nahmen nennen will) die Ehebrecherische und Mörderische Hure zuthun? Wie sie siehet / daß ihr Mann feste schläffet / (weil er bishero etliche Nacht selber der Mühlen abgewartet / und Schlafloß gewesen /) so gehet sie / und holet ihren verborgenen Ehebrecherischen Buhlen / Martin Müllern von der Langen-Leube / (der vor dem Jahr in der Fockendorffischen Mühle / bishero aber zu Regis Knappe gewesen / und sich jetzo heimlich in die Mühle practiciret / den zuvor abgeredeten Mord an den Müller zu vollbringen.) Dieser gehet mit in des Mannes Kammer / und tritt mit mörderischen Gemüthe an die rechte Seite des Bettes / werinne der Müller gelegen; Sie aber das Gott- und Pflichtvergessene Weib leget sich wieder an die lincke Seite ihres sanfft und fest schlaffenden Mannes / umarmet Ihn unter den Schein ehelicher Liebe / und indem sie mit dem rechten Arm unter des Mannes Halß hinfähret / so ziehet sie zugleich ein Ende des Stricks mit unter den Nacken hin. Der gute Mann / ob er gleich solches ein wenig mag im Schlaffe gefühlet haben / weil er sich in etwas gereget / lässet sich dadurch in seiner Ruhe nicht stören / meinet solche Umarmung geschehe von seinem Weibe aus guter Treue und Liebe. Nachdem der Mann so fort schläffet / ziehet die schändliche Joabs und Judas-Schwester den rechten Arm gantz leise weg und lässet den Strick zurücke unter des Mannes Halß liegen / hierauff umschlinget sie den Strick einmahl / behält davon ein Ende in den Händen / das andre Ende fasset der vor dem Bette stehende und laurende Ehebrecherische Bube / ziehen beyde ohn alles Erbarmen mit gantzer Macht den Strick zu / und erwürgen also grausamer und schändlicher

Weise

Weise den unschuldigen Mann im Schlaffe / in seinem Hause / auff seinem Lager / in seinem Ehe-Bette. O unerhörte Falschheit! O schreckliches Vornehmen! O grausamer Mord! Und was noch mehr und schändlicher ist! Nach vollbrachter schmählichen Erwürgung schleppen diese unmenschliche Mörder den Erwürgten aus dem Bette und der Kammer auff den Gange hinder in eine andere Kammer / daselbst knüpffen sie den Entleibten in blossen Hembde an eine eingeschlagene Klammer / daß es solte das Ansehen haben / als wenn der fromme Mann den allerschändlichsten Selbst-Mord begangen / und sich hiedurch mit Leib und Seele dem Satan übergeben hätte. O verteuffelte Boßheit! O unmenschliches Beginnen! O nie erhörte und Gottlose That! Und noch nicht genug. Damit ja diese Mörder sich als ein Muster der ruchlosen und recht frevelhafften Sünder darstellen / und ein Exempel einer unerhörten und gewissenlosen Schand-That verrichten möchten / so gehen sie bald hierauff wieder in die Schlaff-Kammer / und treiben mit einander den verdammlichen Ehebruch. Das sey dir du gerechter und heiliger GOtt / mit Thränen geklaget! O des sündhafftigen Volcks! des Volcks von grosser Missethat! des boßhafftigen Saamens! der schädlichen Kinder! Es. 1/ 4. Möchte sich doch der Himmel darfür entsetzen / erschrecken und sehr erbeben! Es wäre kein wunder gewesen / die Erde hätte sich darüber erschüttert / auffgethan / und diese Ehebrecherische und mörderische Unmenschen von Stund an augenblicklich verschlungen / wie dort zu Mosis Zeiten die Erde zerriß / und verschlang die Gottlose Rotte Korah / Dathan und Abiram 4. B. Mos. 16/ 32. Psalm 106/ 17. Denn diese ihre verübete Boßheit und Ruchlosigkeit ist wegen der dabey verhandenen Umstände so groß / daß man der gleichen schwerlich gehöret oder gelesen. Tretet herzu ihr wohlbelesenen Männer / und saget mir: Habet ihr auch jemahls dergleichen Gott- und ruchloses beginnen mit solchen Umständen bey dem berühm-

testen

testen Geschicht-Schreibern gelesen? Tretet herzu die ihr in denen Gerichten sitzet/ und die uhrältesten Gerichts-Bücher und Acten unter Händen habet/ und saget mir; Findet ihr auch dergleichen Casum und schrecklichen Fall? Tretet herzu ihr sehr betagten und ältesten Leute/ saget mir: Habet ihr auch eure gantze Lebens-Zeit von einer solchen Mord- und Schand-That gehöret? Ich an meinem wenigen Ort zweiffel gar sehr.

Ihr andächtige Hertzen/ was dencket ihr hierbey? wenn wir unsern JEsum solten sehen zu uns kommen/ würde er nicht über solcher abscheulichen und erschrecklichen That die allerheissesten und bittersten Thränen vergiessen? Massen wir wohl wissen/ daß unser Heyland sich über nichts mehr betrübet als über solche Himmelschreiende Sünden/ die seine von Sünden erlösete Christen durch des Teuffels Anstifftung begehen. Aber/ wie dem allen/ sehen wir gleich unsern liebsten Seligmacher nicht in Person weinen/ so siehet man ihn doch weinen/ in seinen Gliedern. Heute weinet JEsus in seinen Dienern/ Lehrern und Predigern. Die Bothen des Friedens stehen kläglich und weinen bitterlich. Ein jeder unter ihnen winselt dem David die Worte nach aus dem 119. Psalm v. 136. Meine Augen fliessen mit Wasser/ daß man dein Gesetz nicht hält. Ich/ als der geringste und unwürdigste Diener meines HErrn JESU/ mag wohl dem Ambrosio die Worte abborgen: Nil habeo præter, lacrymas & fletus, das ist: Ich habe nichts den klägliches Weinen/ Thränen/ Seufftzen und Wehklagen. Ich muß mit Jeremia die Jammer-Klage anstimmen aus dem 9. Cap. 1. Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Häupte/ und meine Augen Thränen-Qvellen wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen (den Erwürgten) in meinem Volck. Ach GOtt! dieser August-Monat ist mir ein rechter Angst-monat. Ach! das hätte ich nimmermehr gemeinet/ eine solche böse Zeit zu erleben/ das ich an diesem Thränen-Sonntage mein ohnedem schwe-

res Amt mit solchen Seufftzen und Klagen verrichten müste. Ach! das sey dir / du mitleidiger und barmhertziger JEsu / mit Himmel-dringenden Thränen geklaget.

Heute weinet JEsus in denen fünff unerzogenē kleinen Kindern. Ach das GOtt walte! das GOtt walte! diesen ist überaus wehe geschehen. Denn sie sind durch die Boßheit und Leichtfertigkeit ihrer eignen und leiblichen Mutter zu Wäysen und zu Schanden gemacht / auch um ein ziemlich Theil ihres Vermögens gebracht worden. O ihr armen Kinder! O ihr armen Kinder! ach wie jammert ihr mich und einen jeden unter uns! Ihr seyd auch recht sehr zu bejammern. Da ihr nach Gottes willen noch eine Zeitlang hättet können in eures Vaters Mühlen beysammen bleiben/ und groß gezogen werden/so werdet ihr durch die böse That eurer Mutter zerstreuet und verstöret. Ist mir recht/ so sehe ich euch ingesamt / von dem Grösten bis zum Kleinesten/ das noch nicht ein Jahr erreichet/ und in der Wiegen lieget / vor meinen Augen / und werde gewahr / daß eure zarten Augen mit vielen Thränen rinnen / und eure Augenlieder mit Wasser fliessen. Ach! ich höre schon das klägliche Geschrey / das ihr künfftig führen werdet / nemlich also: Ach wie sind wir so gar verstöret und zu schanden worden? (Jer. 9/19.) Wir müssen unsers Vaters Mühle räumen / denn sie die Mörder haben unsre Wohnung und Haußhaltung geschleifft.

Heute weinet JEsus in des Erwürgten Müllers Geschwister und gantzen Freundschafft. Die führen mit Vergiessung unzählicher Thränen diese bittere / und wehmütige Klage: Ach Bruder! Ach Swager; Ach Vetter! Es ist uns leid um dich / wir haben grosse Freude und Wonne an dir gehabt. Wie bist du so schändlich auff deinem Bette umkommen?

Heute an diesem Thränen-Sonntage weinet JEsus in allen seinen Brüdern und Schwestern/ so in dieser Volckreichen Versamlung seyn. Denn ich mag mich hinwenden / wo ich will / so sehe ich

ich nichts als nasse Augen und benetzte Wangen. Ich sehe Thränen/ die die Backen herab fliessen. Ein jedes weinet/ die hartmüthigen Männer sowohl / als die weichmüthigen Weiber. Die Fremden weinen sowohl als die Einheimischen; Und die vornehmen Standes Personen / sowohl als die Geringen. Und da weiß ich keine andere Ursache dieser vielen Thränen/ als daß der ehrliche Meister Thomas Lange/ gewesener Müller zu Fockendorff / von seinem eigenen untreuen Weibe/ und seinem vormahls gewesenen Mühl-Knecht so listiger / so schändlicher und leichtfertiger Weise im Schlaffe / auff seinem Lager ist erwürget worden. Darüber betrüben sich alle fromme Christen/ und vor grosser Betrübniß lassen itzt die Anwesende die hellen Thränen die Backen herab fliessen. Und dieses nicht unbillig. Die unvernünfftigen Thiere bezeugen durch das Brüllen ihr Mittleiden/wenn sie an einen solchen Ort kommen/ da ihres gleichen erwürget. Viel Vögel im Walde schreyen kläglich/ wenn sie hören / daß eins aus ihrer Art von den Geiern erwürget wird. So nun die unvernünfftigen Thiere auff gewisse Art ihres gleichen beklagen/ warum wolten wir als vernünfftige Menschen nicht auch aus Mittleiden unsern erwürgten MitChristen beweinen und beklagen? und sonderlich darum/ wenn wir bedencken / daß dem ehrlichen Manne eine grosse Unehre nach seinem Tode wiedefahren. Denn / weil Ihn seine Mörder auffgehencket; wurde er vor einen Selbst-Mörder angegeben/ und bey Amts-Gerichtlicher Besichtigung auch dafür angenommen/ dannenhero er solcher Gestalt seines ehrlichen Begräbnüßes verlustiget worden. Er wurde zwar in Ansehung seines wohlgeführten Lebens / den 4. Julii Abends auff beschehene Verodnung von ehrlichen Leuten auff den Gottes Acker gebracht und begraben; jedoch geschahe solches ohne Gesang und Klang. Dieses vermehret um ein ziemliches die Thrähnen bey uns / bevoraus bey denen nahen Anverwandten. Ja es scheinet fast/als wenn der Himmel selber durch

das viele Regenē sein Mitleyden zu erkennen gebe / und gleichsam dasjenige Unrecht / so dem erwürgten Manne in und nach dem Tode wiederfahren / öffentlich beweinete. Nun / was dazumahl bey dem Begräbnis unsers entleibeten Mitbruders aus vorbesagten Ursachen ist unterlassen worden / das wird heute auff ergangene löbliche Anordnung des Hochfürstlichen Altenburgischen Consistorii schuldigst und gehorsamst verrichtet. Massen dem seeligen Manne zu Ehren nicht alleine ein sehr Volckreicher Leichen-Proces mit schönen Gesang und Glocken = Klanck von seiner Mühlen aus bis auff den Gottes=Acker / und von dar bis hieher angestellet worden; Sondern es soll auch jetzo zu fernerer Rettung seiner Ehre und Unschuld eine Christliche Leich=oder Gedächtnis = Predigt gehalten werden / worbey Ihr euch in grossem Gedränge an dieser heiligen Städte eingefunden. Nun ist dieses traun ein solches hochwichtiges Werck / welches in unsern menschlichen Kräfften und Vermögen nicht bestehet / daß es heylsamlich und erbaulich verrichtet werde / derowegen wollen wir uns vor allen Dingen vor unserm GOTT demüthigen / und um den kräfftigen Beystand des Heiligen Geistes anhalten in einem auff Christi Thränen gegründeten Vater Unser / 2c. Welches ein jeder von Grunde seines Hertzens in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

Der Text / so zum Grunde dieser Gedächtnis predigt des erwürgten Müllers / unsers seeligen Mitbruders geleget ist zu finden im zweyten Buch Samuelis am 4. Cap. versche 11. und lautet folgender Massen also:

Die=

Diese Gottlose Leute haben einen gerechten Mann/ in seinem Hause/ auf seinem Lager erwürget.

Eingang.

Ein recht schändliches/ leichtfertiges/ ja/ ein GOtt und Ehrvergeß-nes Beginnen war es/ Theils Betrübte/ allerseits aber in Christo JEsu vielgeliebte Zuhörer/ich sage noch einmahl: Ein recht schändliches/ leichtfertiges/ ja ein GOtt und ehrvergessenes Beginnen war es/ welches dorten die falsche und untreue Delila listiger und boßhafftiger Weise an dem starcken Simson im Schlaffe ausübete; Wo durch sie ihn in die eusserste Noth/ um seine Augen/und endlichen gar ums Leben brachte. Darvon nicht ohne Bestürtzung des Gemühts ausführlich und umständlich kan gelesen werden in dem 16. Cap. des Buchs der Richter. Simson war ein Held von tapffren Gemüthe und unvergleichen starcken Kräfften/ jedoch war er (welches höchlich zubeklagen/) so starck nicht/ daß er der übermäßigen Liebe gegen des Weibes-Volck gnugsam hätte können widerstehen. Er war nicht wie Joseph / von welchem/ zum immerwährenden und unvergeßlichen Ruhm das 39. Cap. v. 12 des 1. Buchs Mosis meldet / daß er der angebotenen unzüchtigen Liebe hertzhafftig wiederstanden und von derselben/ sich durchaus nicht habe überwinden lassen. Und fürwar / wenn Simson sich von der Frauen-Liebe nicht so sehr hätte einehmen und so bethören lassen ; oder er hätte ihren glatten und schmeichelhafften

Worten nicht so viel getrauet / er würde verhoffendlich in solchen unwiderbringlichen Schaden nicht gerathen / und so schändlicher Weise um seine Augen/ auch endlich gar ums Leben gekommen seyn.

Simson gewann eine Weib lieb am Bach Soreck / die hieß Delila. Es kan seyn/ daß der Gute Simson sich eingebildet; Er würde es gar wol treffen; da würde er eine bekommen / der er sein Hertz vertrauen dürffte alleine es war weit gefehlet. Er hätte sie nicht leichtsinniger und leichtfertiger können antreffen / und wenn er sie gleich mit sonderbahren Fleiß gesucht/ auch aus denen allerlistigsten und fälschesten ausgelesen hätte. Wer die Delila gewesen / ob sie Proselyta eine Außländische/ oder Heydin/ die sich zum Jüdischen Glauben bekehret/ gewesen / wie die Rabbinen sollen vorgeben; Ob sie des Simsons eigenes/ doch ungetreues Weib gewesen / wie Crylostomus in solchen Gedancken gestanden; oder ob sie (mit Ehren zu melden eine) Hure gewesen/ wie Jesephus und Ambrosius angemercket haben; (nach der Anführung M. Joh. Jer. Reichhelms in Jesu typico Domin. 12. Trinit. p. 565.) Darüber mögen sich die Gelehrten vergleichen. Wiewol das Letztere der Wahrheit am ähnligsten zu seyn scheinet. Massen die Umstände des angeführten 16. Cap. des Buchs der Richter/ und sonderlich die verwegene That/ welche die Delila an dem Simson ausgeübet/ satsam bezeugen/ daß sie ein GOtt- und Ehrloses Weib/ oder (deutsch/ jedoch mit Vergünstigung zu sagen) eine falsche listige Hure gewesen.

Wie nun Syrach der weise Hauß-und Zucht-Lehrer gar nachdencklich saget im 13. Cap. v. 1. Wer Pech angreiffet der besudelt sich damit: oder wie das sonst bekante Sprichwort lautet: Wer sich zu losen Leuten gesellt/ dem gehts auch lose; also gehets sonderlich demjenigen mehrentheils übel/ der sich mit arglistigen und stinckenden Huren einlässet. Wer von solchen unflätigen garstigen Metzen einmahl in ihr Garn oder Netze verleitet wird/ der leidet an seiner

ner Wohlfahrt und Vermögen/ an seiner Ehre und Gesundheit/ja gar offtmahls an seinem Leben unersetzlichen Schaden. Dahin zielet der weise König Salomo/ wenn er in seinen sinnreichen Sprüchen im 22. Cap. v. 14. saget: Der Huren Mund ist eine tieffe Grube wem der HErr ungnädig ist/ der fället drein. Dannenhero vermahnet er freundlich und treuhertzig / daß man sich ihrer Gemeinschafft mit allem Ernst entschlagen soll/ im 7. Cap. v/25 26. Laß dein Hertz nicht weichen auff ihren Weg/ und laß dich nicht verführen auff ihrer Bahn. Denn sie hat viele verwundet und gefället / und seynd allerley Mächtige von ihr erwürget. Ach! ja wohl/ ja wohl/ sind Mächtige und die Stärckesten vielmahls von solchen unzüchtigen Bälgen gefället und erwürget worden. Den sonst seine mächtigen Feinde nicht zu fällen und zu tödten vermocht / den hat wohl ehemahls ein solches leichtfertiges Weibes-Bild mit den Stricken ihrer falschen und glatten Worte in die Grube des gäntzlichen Verderbens und Untergangs gezogen. Der starcke Simson ist uns dessen ein trauriges Exempel. Der ist wohl recht schändlich durch das schmeichelhaffte und falsche Liebkosen der untreuen Delila gefället worden/ da ihn doch die Philister / wie viel ihrer auch waren/ zuvor nicht überwältigen kunten.

Es ist bekand/andächtige Zuhörer / daß die Philister dem Simson Spinnen-feind waren / und hätten ihn gerne aus dem Wege geräumet; gleichwohl aber war er so mächtig und starck/daß sie Ihn mit ihrer Macht nichts anhaben kunten. Wer im Kriege mit der Löwen-Haut seinem Feinde nichts kan abgewinnen / der pfleget den Fuchs-Balch anzulegen. Ich will so viel sagen: Wer seinem Feinde nicht mit Gewalt kan beykommen/ der bedienet sich der List. So machtens die Philister mit dem Simson. Weil sie mit Gewalt nichts wider diesen ausrichten kunten/ so versuchten sie ihr Heyl durch List. Nun sind die Weiber von Natur überaus listig/ und geben leichtlich niemanden in diesem Stück etwas zuvor/ wie der kluge

kluge Haußlehrer Syrach aus-drücklich saget: Es ist keine List über Frauen-List / im 25. Cap. v. 19. Zudem seynd manche gar leicht-sinnig/ und machen sich ein klein oder gar kein Gewissen über einer grossen und sonst unverantwortli-chen Sache / dessentwegen Sie vor allen andern hauptsächlich wol zu gebrauchen/ ein listiges Vorha-ben durch ihre Hülffe ins Werck zu richten. So war nun auch die treu- und gewissenlose Delila diejenige Mittels-Person/ durch welche der Philister listiger An-schlag solte ausführlich gemacht/ und der sonst unüberwindliche Simson überwunden werden.

Zu der kamen der Philister Fürsten hinauff/ beredeten sich mit Ihr und thaten diesen Vorschlag: Sie die Delila / solte dem Sim-son mit liebreitzenden Geberden und schmeichelhafften Worten recht treuhertzig machen/ und sich erkundigen/ worinne seine sonder-lich grosse Stärcke bestünde; dar-nach es ihnen zu wissen machen/ daß sie sich seiner könten bemäch-tigen. Darvor solte ihr ein gut und ansehnlich Geschenck an Gel-de gegeben werden. Wie sie denn (nemlich die Philister) ihre Wor-te also anbrachten und sprachen zur Delila: Uberrede ihn / und besiehe/ worinnen er solche gresse Krafft hat / und womit wir ihn übermögen/daß wir ihn binden uñ zwingen/ so wollen wir dir geben ein jeglicher tausend und hundert Silberling. verß. 5.

Was thut nicht die übermässi-ge Begierde und Liebe zu den lei-digen Gelde. Und worzu bringet sie nicht einen Menschen/ der von solcher eingenommen ist / und des-sen Hertz gantz an Geld und Gut hanget? Die verpfluchte Geld-Sucht bringets wohl eher so weit daß sich ein Mensch kein Gewissen macht / seinen Nutz und Auffneh-men mit des andern eusersten Schaden und gäntzlichem Verder-ben wider alles Recht und Billig-keit zu suchen. Es ist ja wahr. Die Delila läst sich eben aus Liebe und Begierde zum schnöden Silber den bösen Anschlag der Philister gefallen / und damit sie das von denen Philistern angebotene und versprochene Geld je eher je besser erhalten möchte / so bemühet sie

sich

sich nach allen ihren Vermögen dahin/ wie sie von dem Simson kan erfahren / worinne seine unvergleichliche Stärcke bestünde/ und womit er könte gebunden und gezwungen werden. Zu dem Ende giebt sie ihm aus bösen Hertzen die besten Worte Und Delila sprach zu Simson: Lieber sage mir / worinne deine grosse Krafft sey/ und womit man dich binden möge / daß man dich zwinge. v. 6. Unterdessen laureten und hielten die Philister auff Ihn bey Ihr in der Kammer v. 9. 12. Simson hielte anfangs mit seiner Heimligkeit feste hinter dem Berge / er sagte der Delila nicht gleich zu / und ward nicht kund/ wo seine Krafft wäre v. 9. Und ob gleich die Delila nachmahls noch mit etwas beweglichern Worten anhielte und sprach: Nu (mein allerliebster Simson) so sage mir doch/ womit kan ich dich binden? verß. 10. Lieber sage mir doch / womit kan man dich binden? verß. 13. Dennoch wolte Simson nicht mit heraus. Er bewahrete die Thür seines Mundes für der/ die in seinen Armen schlieff/Mich. 7/5. Er vertrauet es seiner Delilä nicht / worinne seine übernatürliche Krafft war/ und womit man Ihn binden könte. Und das war eben so gut. Noch besser wäre es gewesen/wenn er es ferner bey sich behalten/ und der Delilä nicht ein Wörtgen davon / wo seine grosse Krafft stecke/ gesaget hätte. Simson/ Simson. O daß du hättest können ein Schloß an deinen Mund lege/ und ein fest Siegel auff dein Maul drücken / daß du dadurch nicht wärest zu Fall kommen/ und deine Zunge dich nicht verderbet hätte. (Sirach 23/ 1.) Alleine wer weiß alle Dinge? Das solt ihr aber wissen / wenn ein Hauß-Herr wüste / zu welcher Stunde der Dieb käme / so wachet er / und ließ nicht in sein Hauß brechen. Luc. 12/39. Hätte der gute Simson gewust / daß die Delila mit solcher Falschheit und Leichtfertigkeit / mit solchem Unglück schwanger ginge / und dieses im Sinn hätte / daß Sie Ihm seine heimliche Stärcke abstehlen / und dadurch sein Leben rauben würde/ warhafftig / er würde die Thür seines Mundes mit einem starcken Schloß und

festen Siegel noch fester als zuvor wohl verwahret haben / so / daß sie die Delila uneröffnet hätte lassen müssen. Aber/was vermag nicht ein verschlangenes Weibes-Bild mit ihrē geschmierten Worten aus dem innersten Grunde des männlichen Hertzens heraus zu partiren/ und ans Tage-Licht zu bringen? Ists nicht war? Es mag eine Thür so feste verschlossen seyn/ als sie immer wolle / wenn man stete und ohn Unterlaß mit gutem Vortheil und Gewalt daran rüttelt und schüttelt/ so werden auch wohl die stärckesten Schlösser schlaff und schlotternd/und kan mit Hülffe eines Brech-Eisens auch die fest und best verwahrete Thür eröffnet werden. Was ists denn Wunder / daß die Delila durch ihr liebkosendes Anhalten / gleich als durch ein unablaßliches Klippern und Klappern die wohlverschlossene Hertzens-Thür Simsons endlich eröffnet? Zumahl da sie sich eines durchdringlichen Hertz-Brechens bediente / der war die Beschuldigung und der Vorwurff einer falschen Liebe. Denn Sie sprach zu Jhm: Wie kanstu sagen: du habest mich lieb / so dein Hertz doch nicht mit mir ist? dreymahl hastu mich geteuscht / und mir nicht gesaget / worinne deine grosse Krafft sey. verß. 15. Mit diesen Worten griff Delila dem Simson nach dem Hertzen / und erbrach solches damit. Er eröffnete hierauff sein gantzes Hertz. Sintemahl GOtt der werthe Heilige Geist also saget: Da sie ihn aber trieb mit ihren Worten alle Tage / und zu plaget ihn/ ward seine Seele matt bis an den Todt / und saget ihr sein gantzes Hertz / und sprach zu ihr: Es ist nie kein Schermesser auff mein Haupt kommen / denn ich bin ein Verlobter Gottes von Mutter Leibe an. Wenn du mich beschörest / so wiche meine Krafft von mir / daß ich schwach würde / und wie alle andre Menschen. verß. 16/ 17.

Das war Wasser auff der Delilä ihre Mühle. So redete Simson recht / wie sie es gerne hören wolte. Darum war es ihr zuthun. Und hatte längst darum gebettelt. Wie verhält sich aber die Delila auff erhaltene Nach-

richt

richt und erlangte Wissenschafft von Simsons verborgenen Stärcke? Behält sie denn etwan dasjenige/ was ihr Simson vertrauet bey sich/ und läst es/ wie billig/ mit ihr sterben/ nach der heylsamen Vermahnung des klugen Syrachs: Hastu etwas gehöret/ laß es mit dir sterben/ so hastu ein ruhig Gewissen/ denn du wirst ja nicht darvon bersten. Cap. 19/10. Oder: Ist sie der preißwürdigen Tugend der edlen Verschwiegenheit zugethan/ wie des Ulyssis Weib/ die sich zu ihrem immergrünenden Ruhm bey Homero also erkläret:

Ἔξω δὲ ὡς ὅτε τις στερεὴ λίθος ἢ σίδηρος.

Tenebo vero sicut aliqvis durus lapis vel ferrum.

Ich will wie ein harter Stein und Eisen/ stock-stille schweigen/ Wie der wohlseelige D. Dieterich in seinem Ecclesiastico, Part. I. pag. 490. aus dem Homero angeführet? Ach weit gefehlet. Delila war plena remarum, wie ein Sieb/ in welches Wasser gegossen wird. Das Geld war und blieb ihr lieber/ als des tapffern Simsons Leben. Und jenes zu erlangen/ satzte sie dieses auff. Sie fertigte alsbald jemanden ab an der Philister Fürsten/ mit vermelden: Wie sie endlich mit guten Worten es dahin gebracht/ daß ihr Simson sein gantzes Hertz vertrauet hätte. Nun wüste sie Haarklein/ worin seine Krafft stäcke/ und womit er könte gebunden und gezwungen werden/ aus der Ursachen solten sie noch einmahl kommen/ auch das versprochene Geld mitbringen/ so dann wolte sie den Simson ihnen in ihre Hände liefern. Denn so saget die Historie: Da nun Delila sahe das/ daß Er (Simson) ihr daß Hertz offenbahret hatte/ sandte sie hin/ und ließ der Philister ruffen/ und sagen: Kompt noch einmahl herauff/ denn er hat mir all sein Hertz offenbahret. Da kamen der Philister Fürstē zu ihr herauff/ und brachten das Geld mit sich in ihrer Hand/ v. 18.

Es ist aber leicht zuerachten/ daß die GOtt-und Ehr-lose Delila alle diese leichtfertigen Händel

mit denẽ Philistern heimlich unter dem Hütgen gespielet habe / so/ daß der gute Simson nichts davon gehöret / auch nicht das geringste davon gemercket / was Delila mit denen Philistern wider Ihm vorhabe/denn sonst würde sich Simson wohl besser in acht genommen haben / als etwan so geschehen / damit er ihren blutdürstigen Anschlägen hätten entgehen können.

Siehestu mein liebes frommes Hertze. So machens die bösen Leute / die mit losen Tücken und Räncken umgehen. Wenn sie einen Gerechten und Unschuldigen ins Verderben stürtzen wollen/ und zu dem Ende zusammen kommen / und böse Anschläge machen; So lassen sie sich nichts mercken / sie thuns heimlich und in Rücken/ daß es der Fromme nicht höret. Wie die böse und ungerathenen Kinder des Kernfrommen Vaters des Jacobs beysammen seind / und einen bösen Anschlag machen / ihren Bruder den Joseph / einen frommen un wohlgerathenen Sohn ihres Vaters/ mit List und tückischer Weise aus dem Wege zu räumen und zu tödten; so thun sie es ehe denn er nahe bey sie kömt / damit er es nicht höret / was böses seine Brüder über ihnen beschliessen / nachdem 37. Cap. versi. 18. des 1. Buchs Mosis. Wenn die Herrn Jüden rathschlagen miteinander wider des Herrn Gesalbten Psalm 2/ 2. ihn zu fangen / so fangen sie es ihren Gedancken nach an / ohne des Herrn JEsu Wissen / sie lassen Ihn nicht zuhören/ meynende/ Er möchte den Betrug sonst alsbald offenbahren / und sie zu schanden machen. Matth. 22/15. Wenn sich die Hohenpriester / Schrifftgelehrten und die Eltesten im Volck in dem Pallast des Hohenpriesters / Caiphä versamlen / und halten Rath / wie sie den HErrn JEsum mit Listen greiffen und tödten möchten / so darff es der unschuldige und gerechte JEsus nicht hören / sonst möchte er ihnen entwischen / Matth 26/ 4. Gleicher Gestalt kommen die Fürsten der Philister und Delila zusammen / und machen heimlich ohne Vorbewust des Simsons böse Anschläge/

schläge / sich seiner zu bemächti- und zu tödten.

Damit aber dieses böse Vorhaben auff ihrer Seite desto glücklicher und füglicher möchte ins Werck gerichtet werden / so muß die arglistige Delila den tapffern Simson erst auff ihrem Schoß einschläffern. Und sie ließ ihn entschlaffen auff ihrem Schoß/ saget die Schrifft v. 19. Da liegt nun Simson / und befahret sich nichts böses. Er denckt / er sey ohne alle Gefahr / und gantz sicher/ weil er in dem Schosse seiner guthmeinenden Delilä liege; Solte sich was ereignen / so würde sie munter seyn / die ankommenden Philister anschreien / und ihn aufwecken / aber ô unsichere Sicherheit! O unglücklicher Schlaff. Indem man schläfft / so wachet der Feind / heists hier. Ruhet gleich Simson / so ruhet doch die Delila und die Philister nicht. Delila rieff einem / der Ihm (dem Simson) die sieben Locken seines Haupts abschöre. Und sie fing an ihm zuzwingen. Dadurch kam Simson leichtfertig um seine Stärcke und Krafft. Da war seine Krafft / sagte die Schrifft/ von ihm gewichen. Nicht genug aber war es / daß Delila dem Simson auff diese arglistige Weise um seine Stärcke gebracht/ sondern sie verübete noch mehr Boßheit und Leichtfertigkeit an ihm. Und sprach sie zu ihm: Philister über dir Simson. Da er nun von seinem Schlaff erwachete/ gedacht Er / Ich will ausgehen/ wie ich mehrmahl gethan habe/ich will außreissen / und wuste nicht/ daß der HErr von ihm gewichen war. Auff solche Masse geräth Simson denen Philistern in ihre Blutdürstigen Hände / und kömt um seine beyden Augen / und endlich gar ums Leben. Worvon das oben angeführte 16. Cap. des Buchs der Richter sattsame Nachricht erstattet. Urtheile nun selbst/ mein lieber Mensch: Ist es nicht ein recht leichtfertiges/ja ein GOtt- und Treu vergessenes Beginnen/ welche die falsche und Gottlose Delila an dem lieben auffrichtigen Simson ausgeübet? Ich meine ja / es wäre leichtfertig genug/ so daß es fast nicht schändlicher und leichtfertiger seyn könte.

Ich bilde aber mir gäntzlich ein/ daß sich einer und der andere bey auffmercksamer Anhörung dieser jetzt erzehlten Geschicht dürffte die Gedancken machen: Warum doch Simson der Delilä so viel getrauet/ sich in ihrem Schoß geleget/ und so sicher geschlaffen habe? Hatte er denn nicht gehöret/ daß Delila zu dreyen unterschiedenen mahlen geruffen: Philister über dir Simson. Philister über dir Simson. Philister über dir Simson? Daraus hätte er ja können schliessen/ daß solch Ruffen nicht vor die lange weile geschehe/ sondern es müste doch was zu bedeuten haben? die Delila ginge gewiß mit losen Tücken um. Wer wüste was sie vor einen heimlichen Bund mit denen Philistern wider ihn gemacht hätte? Ja es ist wohl etwas. Wer weiß aber nicht/ daß man nach geschehener That klüger ist/ als zuvor ehe sie geschicht? wenn ein Unfall oder Unglück geschehen ist/ so will jederman wissen/ wie man ihm hätte können zuvor kommen und abhelffen; aber ehe es geschicht/ hat niemand Rath darwider gewust. Und gesetzt: Es habe Simson was gemercket/ daß die Delila nicht möchte richtig seyn/ und etwan mit denen Philistern conspiriren und zuhalten/ so wird Sie Ihm wohl solche Gedancken mit ihren liebkosenden und schmeichelhafftigen Worten bestmöglichst ausgeredet/ und den wahrhafften Verdacht gäntzlich benommen haben. Sie wirds dem Simson gut genug und zwar auffs beste vorgeschwatzet haben. Wie es denn manch verschmitztes Weib vor einen Meister kan/ daß sie dem Mann eine böse verdächtige Sache gantz gut vorredet. Daß sie geschrien: Philister über dir Simson/ wird sie/ so gut sie immer gekont/ entschuldiget haben/ daß es nicht geschehen wäre/ Ihn hierdurch in die Hände der Philister zu übergeben/ sondern es wäre geschehen zu seinem Besten/ daß er hätte sollen auffwachen/ die Bande loß machen/ und sich der Philister erwehren; oder sie wird vorgewendet haben/ sie hätte es zu dem Ende gethan/ zu erfahren/ ob sein Hertz mit ihr wäre und er ihr gleich zugesaget hätte/

te / wären die Philister gleich gekommen / und er hätte sich nicht loßmachen können / so hätte sie es thun wollen. Und was sie etwan mehr mag vorgebracht haben/ ihre falschen Tücke und Tückische Falschheit zubementeln / daß Simson ihr getrauet / sein Hertz offenbahret / in ihren Schoß geleget und geschlaffen / und auff solche Art ist Simson durch die Falschheit und Leichtfertigkeit eines Ehr-vergessenen Weibes in die groste Noth und äuserstes Verderben gerathen. O du leichtfertige und Treuvergessene Delila! wie wilstu es vor Gott dermahleins verantworten / daß du den guten Simson hast helffen um seine Stärcke / um seine Augen und endlichen gar ums Leben bringen? Warlich / du wirst es schwer zuverantworten haben / und von GOtt als einen strengen Richter ernstlich angesehen / auch hart zur Rede gesetzet werden / warum du so leichtfertig / hinterlistig mit dem Verlobten GOTTES umgegangen?

Zu wünschen wäre es / Geliebte und Betrübte Hertzen / daß es die Delila alleine wäre/die so leichtfertig / verwegen / und boßhafftig an dem Simson gehandelt hätte. Und wolte GOtt! und aber wolte GOtt / daß mit dem Tode der falschen und untreuen Delila alle Falschheit uñ Untreue der Weiber gegen ihren Mäñer gestorben wäre! Alleine so ist es höchlich und hertzlich zu bejañern/ daß die Delila ihres gleichen an Untreu / Falschheit/ Leichtfertigkeit / Verwegenheit/ Boßheit leider! hin und wieder hinter sich gelassen / ja die es ihr an diesen allen noch zuvor thun/ und sie an jetzt geführten Lastern weit / weit übertreffen. Wenns so hergehet / daß ein ehrliches Weib / ihrem ehrlichen Manne untre wird / und nicht mit einem alleine / sondern mit vielen zuhält / ihren auffrichtigen Ehe-Manne arglistig nachstellet / auch leichtfertiger schändlicher / grausamer Weise denselben an ihrer Seite im Ehebette / im Schlaffe/ und im Armen erwürget / und hernachmahls auffhenckt / daß man solte meinen / der Mann hatte sich selbst erhänckt / das ist ja ein Weib / welches die untreue

und

und arglistige Delilam weit/ weit übertrifft/ und ist solche Boßheit und verteuffeltes Beginnen mit blutigen Thränen zu beweinen! Als ein Muster eines solchen untreuen/ leichtfertigen/ falschen/ ja Gottlosen Weibes hat sich der gantzen Welt zur Schande und Sage dargestellet das böse Weib/ die Müllerin zu Fockendorff/ die hat so leichtfertig und Gottloß an ihrem frommen und aufrichtigen Manne gehandelt/ daß nichts darüber seyn kan. Wer es hören oder lesen wird/ der wird sich darber entsetzen.

Meister Thomas Lange/ Müller zu Fockendorff ein ehrlicher Mensch gewann vor 14. Jahren ein Weibsstück lieb/ die hieß Maria/ eine geborner Köhlerin von Criebisch/ eines begühterten und reichen Mannes Tochter. Mag dort Simson gedacht haben; Er würde es gar wohl treffen mit der Delila; So hat dazumahl unser lieber/ jetzt seeliger Mitbruder sich gewiß die Gedancken gemacht/ er würde da sonderlich wohl ankommen/ er würde ein Weib bekommen darauff sich sein Hertz zu verlassen wuste. Wie aber den Simson der Ausgang gelehret/ daß er es sehr übel mit der Delila getroffen: Ebener massen bezeugets auch nunmehro der erbärmliche Außgang/ daß der ehrliche Müller mit der Heyrath sehr schlecht ankomen/ so daß er sie nicht untreuer und leichtfertiger hätte fast können antreffen. Allermassen sein böses Weib an Ihm Treu-und Ehebrüchlig und endlich gar zum Mörder und Dieb-Häncker worden.

Kamen dort die Delila und der Philister Fürsten ziemlich ohne Vorwissen des Simsons zusammen/ und beredeten sich miteinander wie der Simson möchte überwältiget und aus dem Wege geräumet werden/ und weiln sie sich nicht getrauen/ solches mit Gewalt zu enden so wolten sie es mit Liste/ und wenn er schlieffe/ thun. Auff gleichen Schlag komt die Fockendorffische Müllerin mit ihrem Ehebrecherischen Buhlen ohne Wissen ihres Mannes/ den 29. Junii dieses jetztlauffenden 1689sten Jahres/ war der Tag Petri und Pauli/ Sonnabends

bends vor dem 5. Sonntag nach Trinitatis zu Altenburg in dem Raths-Wein-Keller zusammen/ bereden sich in währenden Wein-trincken / wie der Müller möchte auff die Seite geschaffet werden. Und weiln sie solches weder könten noch durfften öffentlich mit Gewalt thun / so solte der Müller mit List im Schlaffe erwürget/ und hernach auffgehencket werden/ damit die Leute dächten / er der Müller hätte sich selbst erhencket. O Gottloser! O Verfluchter! O Verteuffelter Anschlag und Rathschluß! Da warhafftig der Teuffel der dritte Mann/und der Oberste gewesen / der hat ihnen diesen Anschlag ins Hertz gegeben und auch ins Werck richten helffen.

War der Delila das von denen Philistern versprochene Geld lieber / als der Simson / und ließ sich aus Liebe zum Gelde gebrauchen / den Simson zu binden: So ist ebenfals der Ehrlosen Müllerin ihr Ehebrecher und das Geld / das er hat / und zu ihr wenden will / lieber / als ihr ehelicher und ehrlicher Mann; Und aus unkeuscher Liebe den Buhlen zu heyrathen / auch hierdurch seines Geldes theilhafftig zu werden/ in Meinung / auff solche Art zum grössern Reichthum zugelangen/ läst sich das Gottlose Weib den bösen Anschlag gefallen / und will noch selbige kommende Nacht ihren Mann im Bette und im Schlaffe helffen umbringen; wie dann zu dem Ende sie aus Altenburg Abends nach Hause gehet/ welcher auch der Buhle gefolget/ und Abends nach 10. Uhren in den Klein-Garten gekommen / den abgeredeten Mord an dem Müller zuvollziehen. O schädliches Vornehmen! Da heist es recht/ wie der hocherleuchtete Apostel Paulus in seiner 1. Epistel an den Timotheum am 6. Cap / v. 9/ 10. nachdencklich schreibet: Die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels/ welches hat etliche gelüstet / und sind vom Glauben irre gegangen / und machen ihnen selbst viel Schmertzen.

Höret ihr das auch wohl Ihr Geld- und Goldsichtigen? Höret ihr das / ihr hochtrabenden Gemüther / die ihr mit eurem Zustande nicht zu frieden seyd / sondern immer hoch / groß und reich seyn wollet / und achtet es offt wenig / oder gar nicht / wenn ihr gleich mit Verletzung eures Gewissens / mit Unterdrückung und Verderben des unschuldigen Nechstens darzu gelanget? spiegelt euch / und nehmet ein Exempel hier an. Aber du Gottes Mensch fleuch solches / jage aber nach der Gerechtigkeit / der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanfftmuth. Das ist die treuhertzige Vermahnung Pauli an seinen Timotheum / und auch an einem jeden wahren Christen insonderheit / in dem allbereit angeführten. Cap. 6. v. 11. der 1. Ep. an Timoth. Und warhafftig / wenn sich einmahl ein Geld- und Ehrsüchtiges Gemüthe / was böses auszuüben / vorgesetzet hat / um hierdurch zu seinen Zweck zu gelangen / so wird es schwerlich ruhen / vielweniger / davon ablassen / bis das böse Vorhaben zu Werck gerichtet / und solt es gleich etliche mahl versucht und vom neuen vorgenommen werden. Es gehet zwar der Delilä mit der Philister Fürsten gemachter blutdürstiger Anschlag wider Simson ein und das andre mahl nicht von statten / wie sie gerne wolte; doch diesen ungeachtet / stehet sie von ihrem bösen Fürnehmen nicht ab / sondern will den Simson binden / und denen Philistern in die Hände liefern. Solcher verstockten und boßhafftigen Art ist / Ach! Leider! auch gewesen die Fockendorffische Müllerin. Denn der gehet ihr blutdürstiger Anschlag / den sie mit ihrem Ehebrecher wider ihren Mann gemacht / einmahl nicht fort. Allermassen am obgedachten Sonnabende zur Nacht / (da sie den Mord vollbringen wollen /) der Müller des Mahlens halber unten in der Stuben bleibet und nicht zu Bette gehet / deßwegen die Erwürgung abgeredeter Massen dasselbige mahl nicht hat können bewerckstelliget werden. Nichts desto weniger bleibet das Gottlose Weib auff ihren verstockten Sinne /

ne / ihren Mann durch Hülffe ihres Buhlens im Bette schändlicher Weise zuerwürgen / und ruhet nicht eher/ bis sie auff Anreitzung des leidigen Satans den erschrecklichen Mord vollführet. Und hierzu erkiesen sie beyde den nechstkommenden Dienstag als den 2. Julii / war das Fest Mariä Heimsuchung. Aus der Ursachen findet sich der Gottlose Bube selbigen Abend ein / und hält sich eine Weile in den Klein-Garten auff / wartet auff der Müllerin Nachricht / ob der Müller zu Bette gangen sey. Da die Müllerin kömt / und ihren Buhlen dessen benachrichtiget / beschliessen die gottlosen Leute abermahls den Müller zu ermorden / und hernach einander zu heyrathen. O verstockte Boßheit! O boßhaffte Verstockung!

So bald dort die falsche Delila mit List bey dem Simson sich erkundiget hatte / worinne seine ungemeine Stärcke bestünde / so bald macht sie es denen Philistern zu wissen / und begehret / sie solten noch einmahl herauff kommen / und die abgeredete Sache wider Simson helffen ins Werck richten. Also machts die Fockendorffische Delila. So bald die falsche Frau mit einer Umarmung probiret / und sich erkundiget / daß der / von vielen bisherigen Nacht-wachen ermüdete Mann feste schlaffe / so bald macht sie es ihrem Ehebrecherischen Buhlen zu wissen / und begehret von Ihm / daß Er mit hinauff in die Kammer gehe / und das abgeredete Vorhaben an dem Müller vollziehen helffe. O Untreue! O Falschheit!

Die Philister kamen auff gethane Nachricht der Delila in die Kammer / und laureten auff den Simson / daß wenn ihn die Delila mit Stricken bünde / sie ihr helffen zuziehen. Auff erhaltene Nachricht / daß der Müller feste schlaffe / gehet der Blutbegierige Jüngling mit in des Müllers Kammer / tritt auff die rechte Seite des Bettes / in welchen der Müller geschlaffen / und lauret bis die Müllerin dem Manne den Strick um den Halß bindet / daß er helffe mit zuziehen. Dort ließ die arglistige Delila den

Simson auff ihren Schoß einschlaffen / zu dem Ende / daß sie Ihm mit Hülffe des herbey geruffenen Philisters die sieben Locken seines Häupts desto beqvemer abscheren / und alsdann binden könte. Und ist vermuthlich / daß woferne Simson etwan was gefühlet / und sich gereget / wird sie ihn in die Arme genommen / und auf das anmuthigste an ihre Brust gedruckt haben / daß er fort schlaffen und dencken solte / Delila hätte ihn so lieb / und thäte dieses vor grosser Liebe. Auff dergleichen arglistige Art gehet die Fockendorffische Müllerin mit ihrem Manne um. Damit sie ihr Grttloses Beginnen mit ihren Buhlen vollbracht / und den frommen Mann ermordet haben.

Ihr die ihr auff der Banck des Blutgerichtes sitzt /
Und Rechenschafft begehret von meinem Blute /
Euch sag ich Danck / daß GOttes Wunder-Macht
Durch euch vom Land die Schuld / von mir die Schande bracht /
Mir ist zwar wohl nach ausgestandner Ruthe /
Nachdem mein Leib die kurtze Pein verschwitzt /
Doch thuts auch Noth daß vor Gerichte
Den Nechsten ich noch unterrichte.
Das ungetreue Weib das ich vor vierzehn Jahren
Mir zur Gehülffin nahm /
Empöhrte sich so bald sie mir zur Seiten kam /
Und ließ die Pflicht zu mir als Manne fahren;
Ich war in ihrem Aug ein Mann von schlechten Thaten /
Ein Müller so der Mühl und ihr nicht kunte rathen /
Es kam Verdruß / so die Verachtung mit sich führt
Verachtung / die drauff nichts als bittern Haß gebiehrt;
Mein Lager wurde dann durch fremde Brunst beflecket /

Ein

Ein jeder kahler Knecht stieg nach Belieben nein/
Ich muste Stum-und Blinder seyn/
Der Neben-Tisch stund besser stets bedecket/
Als wo mein Bißgen lag/
Es hatte/ wie der Tag/ die Nacht auch ihre Plage!
Ein Weib ist schon verdorben
Die Lust und Uppigkeit zur Führerin erkiest
Und ihren Mann aus ihrem Hertzen schliest/
Man hat an ihr erworben/
Ein Zeughauß von Verdruß/ Betrug und bösen Bräuchen/
Ein Land so heisses Wolffskraut hegt!
Ein Glaß/ so Drachenmilch und Gifft im Busen trägt/
Ein geiles Weib macht Höllenqvaal erreichen!
Wie leider! mir geschehn!
Ich hatte zwar den Eifer fast erstickt/
Vor meine Stirn und Haupt den Wunder-Safft/
Der Christlichen Gedult in Menge beygeschafft/
Ja/ da ich sie im geilen Spiel erblicket/
Hab' ich sie fast nicht sauer angesehn.
Man weiß was einem Mann erlaubet/
Wenn er der Ehre wird beraubet!
Was aber hat Gedult mir Armen doch genützet/
Ich lebte dieser Schlang/
Zur Pein und zum Verdruß ein wenig allzu lang
Drum war ihr Wunsch auff meinen Tod erhitzet/
Der Bub' an den sie sich im Ehebruch verbunden
Hat endlich einen Weg zu meinem Tode funden/
Den Henckers-Strang/ das schnöde Würge-Band
Dazu sich auch mein Weib/ ja meine Schlange wand.
In dieser langen Zeit da sie mein Weib geheissen
Hat sich ihr harter Sinn mit meinem nie vereint/

Itzt da man mich zu würgen meint/
Darff man ihr nur ein Glaß mit Weine weisen/
Da fällt ihr Wille drein/
Der Mörder soll nach mir ihr Mann und Müller seyn.
So bald der Stab gebrochen
Solt' ich in meinem Bette der Boßheit Opffer sterben
Doch weil die Offen-Banck zur Henckersfrist
Mir selbe Nacht durch GOttes Schickung worden ist/
So wurde nun zum endlichen Verderben
Die dritte Nacht mit geiler Lust besprochen.
Ach GOtt! wie groß ist deine Gütigkeit/
Du gabst zur Reu noch solche lange Zeit!
Doch hier umsonst/ es nah'te sich mein Jammer/
Ich zog zuletzt in meinem Hauß
Noch meine Schue und Kleider aus/
Ich gieng gesund in meine Kammer/
Das Ehebett ist ja sonst die Festung unsrer Ruh'/
Das Paradieß zwey recht-vergnügter Hertzen/
Das Labsahl aller Schmertzen/
Mir aber traffs nicht zu/
Ich schlieffe zwar daselbst/ doch wie in einer Wüsten/
Nein; Wie im Paradies
Da Schlang und Weib zu erst uns sterben hieß/
Mit solchen Henckers-Lüsten
Kömmt auch mein Weib nach wiederhohltem Schluß/
Legt sich entblößt an mein' entschlaffne Lenden/
Und als sie meinen Schlaff verspührt
Den Mörder auch drauff beygeführt
Umfäht mich Delila mit einem Strick in Händen/
Umschlinget meinen Halß/ O falscher Judas-Kuß!
Du triefest vom Verderben/

Ich

Ich muste drauff durch ihr und ihres Buhlers Hand
Als wie ein Türck und Dieb ohn alles Zucken sterben;
Das Licht war auch kaum angebrannt/
So schlepten sie mich hin in die bestimmte Kammer/
Da wurd ich auffgehenckt / als hätt ichs selbst gethan/
Dann fingen sie bey meinem Bett / auff einer Kisten
Das geile Spiel des Ehbruchs wieder an/
Als wenn sie nichts von erster Unthat wüsten/
Sie scheuten weder GOtt noch mich an meiner Klammer!
Nachdem nun durch Betrug / Ehbruch und Mord besiegelt/
Wurde ich als wie ein Aaß von Strange loß gemacht/
Und noch mit Noth ins Grab zu andern Christen bracht/
Doch ohne Sang und Klang;
Was aber mag ich hier das Sagen noch so lang/
GOtt hat der Boßheit Schloß nun völlig auffgeriegelt;
Ich bin in ihm erhöht/
Sie stehen hier der Straffen Pein zu fühlen /
Ihn bricht das Rad / Sie wird der Sack abkühlen
Wies in dem Urthel steht;
Ihr aber die ihr hier die beyden Sünder sehet/
Lernt das die Wohllust sey ein schnödes Unschlit-Licht/
So helle Flammen gibt/ doch mit Gestanck vergehet;
Ihr Weiber last ja nicht
Die Kützelung des Fleisches Meister bleiben/
Zerbrecht zu rechter Zeit den Zunder fremder Lust;
Last euch aus eurer Brust
Die Lieb und Treu zum Manne nicht vertreiben/
Denn in der Welt ist kein Ubelthat so schwer/
Der nach gebrochener Treu ein Weib nicht fähig wär!

Grab-

Grabschrifft
Thomä Langens/Müllers zu Fockendorf.

Hir lag' ich erst als wie ein Aaß/
Nun ruh' ich als ein Christ
Des Weibes Grimm / des Knechts böse Lüste
Die haben Schand und Ehre mir gemacht/
Nun GOtt der Welt läst wissen
Wie Sie / nicht Ich / mich mit dem Strang umbracht;
Doch werd' ich nun bekennen müssen/
Daß ich das Mühlwerck nicht verstanden /
Seh't! Weib und Knecht die wollen klüger seyn/
Er steigt auffs Rad/ Sie kriegt in Beutel nein.

Grabschrifft
Der gesäckten Müllerin.

Zeuch/ Wanderer! geschwind den kühnen Kopff zurücke/
Hier liegt ein falsches Weib mit einem Henckers-Stricke;
Sie hat den armen Mann aus Bär-und Affen-Lieb!
Umschlungen und gedruckt / daß er entzucket blieb!
Man liesse drum die Hitz' im Wasser ihr abkühlen/
Und gleiche Gegen-Lieb durch feste Stricke fühlen /
Doch weil sie stets zuvor den armen Mann veracht/
Hält ihre Händ' ein Sack/ daß sie nicht Schnipgen mach't!

Grabschrifft
Des gerederten Mühlknechts Martin Müllers.

Wär ich fein bey dem Mahlen blieben/
Gelebet keusch/ getreu und schlecht/
Als wie ein frommer Müller-Knecht.
Wär ich vons Müllers Metze blieben/
Und hätte sie im Bette nicht gesucht/
Hätt ich nicht wollen Meister seyn/
So wär ich nicht zum Henckers-Knechte worden;
Was trägt mir nun das schöne Handwerck ein/
Ein trocknes Rad hat mich zermahlen/
Ein nasser Sack muß meine Metze zahlen.

Das

Das sechste Capitel
stellet
vor
Die Mordthat
So
An dem
HERRN
Hans Heinrich
von
Saldern
von
Gottorff/
Auff der Land-Strasse von Quedlinburg
zwischen
Hoymb und dem Dorffe Badeborn
den 23ten Martii 1707.
verübet worden.

IM Jahr nach der Geburth unsers Seeligmachers JEsu CHristi 1707. den 23. Martii/ wurde dem Fürstl. Anhaltischen Amte Hoymb Bernburgischen Antheils/ angezeiget/ wie daß ein todter Cörper auff der Quedlinburgischen Heerstrasse ohngefehr gegen dem Anhaltischen Dorffe Badeborn überlege / und wüste man nicht/ wer er wäre/ noch wie er zu tode kommen; Worauff der dasige Amtmann/ jetzo Justitien-Rath Herr Martin Gerlach/ dem Richter/ Schöppen und Raths Herren anbefohlen den Todten auf zuheben / und herein zubringen/ darmit/ dem Befinden nach / die Section gebührender massen an ihn vollenstrecket werden könte. Als nun obgemeldte Personen an den Orth kamen/ der Badebornische Richter und geschworne auch allbereit daselbst stunden / befand sich / daß der Cörper auf dem Rücken lag/ gantz Nacken und entblösset/ mit Koth über und über vollig überzogen/ und von der Kälte angefrohren war. 200. Schritt ohngefehr von ihm lag sein Oberrock nebst ein paar Hosen / mit drey umgekehrten und heraushangenden Ficken/ einen Hembde/ ein paar Stieffeln/ und drey paar wollene Strümpffe / wovon drey Stück auf der Seiten des Fahrweges und drey Stück über dem Wege gefunden worden / noch 200. Schritt ohngefehr weiter / fand sich ein Nesseltuchen-Halstuch/eine schwartze Litze um den Huth/ nebst einem Schnuptuch / weiter 100. Schritt eine Weste mit Rauchwerck gefuttert / nebst einen neuen und alten Brustduch/ an Brieff-Schafften funde man einige zer-

rif-

rissen/ und in Felde zerstreuet/ auch wenige so noch gantz/ 100. Schritt fernerhin stack sein Degen bloß in der Erden/ nebst der Peruque anbeyliegend/ der Huth 100. Schritte weiter hinwerts; Einen kleinen Glied-Ring hatte er noch an seinem Finger linckerer Hand/ die lincke Hand hatte der entleibte voller etwas rötlicher Haare/ die Pistolen lagen auff dem Acker gleichfalls voneinander geworffen/ das Pferd aber/ ward von einem Baur des Morgens im Felde gefunden/ und ins Fürstliche Amt gelieffert/ die Halffter funde man ebenfals/ und der Strick von demselben mit einem Messer abgeschnitten.

Der Todte wurde darauf mit gesamter Hand sowohl von Hoymbschen als Badebornischen Vorstehern ohne/ jemand an seinen Gräntzen præjudicirlich zu seyn/ aufgehoben/ und nacher Hoymb gefahren/ daselbst gesaubert/ und in einen neuen Sarg geleget/ und weilen man euserlich nichts an ihm Verwundetes gesehen/ als wurde der Medicus Herr Doctor Kaulitz aus Quedlinburg am 24. Martii ejusdem anni nacher Hoymb beruffen/ welcher auch selbigen Tages um 12. Uhr erschien/ und die Section durch Hülffe des Chirurgi Meister Jacob Meyers/ und Meister Hans Rittmeister in beyseyn des obgemelten Herrn Amtmans/ Herrn Amts-Verwalters/ Richter und Raths-Personen/ wie auch Richter und Geschwornen von Badeborn/ verrichtete/ da sich dann bey Secirung des Kopffs und Hals gezeiget/ daß das Genicke gantz abgewesen/ wie solches aus folgenden des Herrn Medici und der beyden Chirurgen attestato erhellet.

Auf reqvisition des Hochfürstlichen Anhaltischen Amts zu Hoymb haben wir Endes benahmte/ den am 22. hujus auf offentlicher Land-Strassen bey Badeborn todt gefundenen/ und am 23. nach Hoymb gebrachten Cörper Herr Ludewig von Saller Lic. Juris aus Kiel von ohngefehr 30. Jahren/ kleiner Statur/ hageres Leibes und zarter Gliedmassen/ auf dem Rathhause aldar/ den 24. Nachmittages um 1. Uhr/ in bey-

seyn S. T. Herrn Amtmann Gerlachs / Herr Amts-Verwalter Langen/ auch der/ darzu verordneten Herren Richter und Schöppen von Hoymb und Badeborn offentlich besichtiget / und befunden / euserlich an seinem Leibe wie folget:

1. Wahren die Musculi Colli Caput flectentes longi genannt/ auch der Musculus levator scapularum was weniges geschwollen/ und mit Bjut angelauffen.

2. Die S. v. Füsse/ waren von denen Motibus Convulsivis krum und einwarts gezogen.

3. Der Kopff voraus das Genick / welches von einem Orth zum andern fiel / sonsten war euserlich an gantzen Leibe nichts zu mercken.

Bey Eröffnung des medii als infimi ventris befand man / daß die viscera überal gesund / ausser die Lunge / war etwas angegangen; der Ventriculus und intestina waren fast leer / und wenig mit Speiß und Tranck angefüllet / in supremo ventre war das Cerebrum in naturali Statu, candidum, pellucidum & nitidissimum, und wie genau man solches nebst dem Cerebello untersuchte / so fand man doch nichts/so da einigen affectum, oder sonst was angezeiget hätte. Bey separation aber der Musculorum Colli fand man/ und sahe eigentlich / daß die prima Vertebra Colli Atlas genant/ ohn zweiffel durch einen Stoß/ gantz abgestossen war/ so daß man den Kopff drehen konte / wohin man wolte/ und weil diese prima vertebra Colli tantum excipit non verò excipitur, und darbey mobilior ist / als die andern / so hat sie auch mit leichterer Mühe / sonderlich bey einem zarten Menschen/ Juxta Petr. Vasc. Castellum auch wohl valida manu abgestossen werden können / ungeachtet man eben euserlich keinen gewaltsahmen Schlag wahrgenommen/und dennoch durch solche luxation die medulla Cerebri comprimiret/der influxus Spirituum animalium intercipiret, als hat der Entseelete so fort tanqvam attonitus absqve sensu & motu, cumqve convulsionibus nothwendig sterben müssen.

Verte-

Vertebræ enim Colli luxatæ mortem inferunt ob nervos respirationi aut pulsui Cordis inservientes coarctatos, aut qvocunqve modo densos D. D. Bohn. de lethal. vuln. p. 257.

Solches haben wir eigenhändig Sub. Sigillo attestirer.

(L.S.) C. Maichael Kaulitz D.
Johann Ludwig Rittmeister.
Heinrich Meyer Chirurgus.

Quedlinburg. 26. Martii
1707.

Des enseeleten Cörper wurde nach geschehener Section in eine verwahrliche Kammer auff dem Rathause in Hoymb so lange hingesetzet/ bis man fernere und völlige Nachricht eingezogen / wer er sey/ woher er gebürtig/ und wohin seine Reise er angestellet? Es gaben zwar die noch unzerrissene/ und in Felde gefundene Brieffe hierinn etwas licht; Indem der eine diesen Inhalt führete / daß der entleibete Licentiat von Saldern genant wurde / und an den Herrn Hammen in Leipzig darinnen recommendiret ward / in dem zweyten Brieffe war dieser Herr von Saldern an den Herrn Marechall von Göritz nacher Alt-Rannstädt recommendiret / das dritte Schreiben hatte der Herr Geheimte-Rath Hermann Cocceji an diesen Herrn von Saldern von Franckfurth aus geschrieben. Uberdas meldete sich ein Studiosus Juris, Halto Anthon Petrejus, welcher zu Helmstädt studiret/ mit dem vorgeben / daß er in Halberstadt erfahren/ was massen eine Manns-Person den Nahmen von Saldern führend / auff hiesiger Gräntze durch einen unglücklichen Fall um sein Leben gekommen wäre / und als ihm der Cörper desselben auff dem Rath-Hause zu Hoymb gezeiget / hat er denselben gleich von Angesicht gekennet / gab darauff dem Hochfürstlichen Amte nachfolgende Nachricht; Daß der entseelte von Saldern hiesse / wäre bey Hamburg ohnweit Itzehoe und zwar von Melldorff gebürtig / hätte sich lange Jahr in Schleßwig auffgehalten / sey auch advocando über 8. Jahr der Orthen bedienet gewe-

en / und hätte sich an des Geheim-ten-Raths und Amtmanns in Schleßwig Magni Wedderkopffs Brudern Tochter vor 6. oder 8. Jahren verheyrahtet / und 5. Kinder mit ihm gehabt / darvon noch 3. am Leben / des verstorbenen Vater sey auch noch am Leben / und Amtmann in Holsteinischen / hielte sich im Melldorff auff.

Hierauff schrieb man naher Halberstadt / um sich bey dem Herrn Hoffrath von Saldern weiter zu erkundigen / weil aber der Herr Hoffrath damahlen nicht Einheimisch gewesen / antwortete Johann David Nagel Orgnist daselbst / daß der Herr Hoffrath Cocceji so viel Nachrichtung gegeben / daß der Entleibete Herr von Saldern den 22. Martii bey ihm gewesen / und vorgegeben / daß er in wichtigen Sachen nach den König in Scheden gehen wolte / wäre sonst ein Licentiatus juris und Advocatus zu Kiel / hätte auch dorten sich verheyrahtet / und solte man nur an den Professor Majum in Kiel die gantze begebenheit der Sachen berichten ; Hier zu kahm noch / daß sein des entseeleten von Salders zurückgebliebener Diener am 5ten Aprill a. c. sich hier meldete / und von dem Herrn Hoff- und Regierungs-rath Cocceji von Halberstadt einen Brieff an den Herrn Amtmann Gerlachen mit brachte / darin er den Entleibeten beschrieb / daß er ein Mensch von guten Haus und Mittlen / bath / dessen hinterbliebenen Laquayen / so er ein Pferd gelehnet / allen guten Willen zuerzeigen / darmit demselben in einer so traurigen und erbärmlichen Sache / hülffliche Hand geleistet werden möchte / mit diesen versichern / daß dessen wackere Anverwandten ihm schrifftlich versichert hätten / den Cörper abholen zu lassen / und alle Kosten erstatten wolten. Der Laquay selbst Johann Krahmer berichtete darauff Endlich / daß er 4. Jahr als ein Diener bey dem verunglückten Herrn von Saldern gewesen / und hiesse sein Herre Hanß Heinrich von Saldern / wäre seines wissens zu Neu-Münster in Holstein gebohren / sein Herr Vater lebte noch / und sey zu Neu-münster Amtschreib[e]r / dessen rechte Mutter aber sey Todt / die Stieff-Mutter aber

der noch am Leben. Sein Herr hätte sich beständig in Schleßwig aufgehalten / und bey der Cantzeley daselbst wie auch anderswo advociret / wäre ohngefehr 30. Jahr / seine Eheliebste hiesse Frau Catharina Jansen / 3. Kinder von ihm wären noch am Leben / und wäre seine Liebste bey ihrer Abreise hochschwanger gewesen / ihre Her-reise hätte nun in die 14. Tage gewäret / Seines Herren affairen betreffende / hatte er in das Königliche Schwedische Lager gewolt / in Angelegenheit des Hertzog von Hollstein uñ Graffen von Rantzau betreffend. Von Hause hätte er wenig Geld / wohl aber in Hambur von einem Kauffmann Farenholtz genant 200. Thaler an lauter vier Schillings-Stücke mit genommen / selbe aber zuvor an einen Juden verwechselt / und vor hunder Thaler Ducaten / die übrige Helffte an 16. Groschen-Stücken dafür genommen / den ersten Tag wären sie den Nachmittag von Schleßwig abgereiset bis Eckerföhre / alwo sie frische Pferde und Wagen genommen / von dar bis Schulen-Haff / alwo sie abermahl frische Pferde und Wagen bekommen / und des Morgens früh bis Neu-Münster bey seinen Vatter angelanget / sein HErr wäre unweissend seiner Liebsten weggereiset / und habe er derselben seine Abreise deshalb nicht entdecken wollen / weil sie hoch schwanger gewesen und er dahero vermuthet / daß er von ihr in seiner Reise verhindert und abgehalten werden möchte / deshalb der Herr von Saldern allerst den Morgen vor seiner Abreise von allen Räthen auch seinen Freunden Abschied genommen / massen er dann auch seiner Schwester in Schleßwig auffgetragen / seiner Liebsten nach seiner Abreise / solches mit Manier zu entdecken / mit dem Beyfügen / daß er bald wiederkommen wolte. Und eben als sie in Neu-Münster gewesen / sey ein Reitender bey seinem Vater ankommen / und einen Brieff gebracht / und habe sein Herr gegen ihn gedacht / daß seine Frau verlangete / er solte wieder zurück kommen / und seine Reise noch etwas auffschieben / er könte aber nicht / sondern müste nothwendig hin

hin nach den Schwedischen Haupt-Quartier / wobey dann auch sein Herr gemeldet hätte / daß er durch seinen Vater an sie zurücke schreiben lassen; Sie indessen ihre Reise von Neu-Münster gegen den Mittag fortsetzende / seyn des andern Tages gegen Mittag zu Hamburg angelanget / daselbst sich nur einige Stunden auffgehalten / von dar auf den Zollen-Spieker / woselbst sie frische Pferde genommen / sich über die Elbe setzen lassen / und mit einem Edelmann vergesellschafft bis Lüneburg gekommen / daselbst sie in Güldenen Bähren sich Logiret / des folgenden Tages bis auf ein Dorff / woselbst sie abereinst frische Pferde und Wagen gemiethet und bis Ultzen gereiset / auch von hier bis Braunschweig durch eigene Fuhre gekommen. Woselbst sie sich eine kurtze Zeit auffgehalten / und dann auff einer Chaise mit 3. Pferden bespannet / gen Wolffenbüttel kommen / und in einem Wirths-Hause beym Schlosse eingekehret / daselbst er die schöne Bibliothec besehen / und nach dem sie gefuttert / wären sie nach dem Schlosse Saller genannt / gefahren / selbiges nebst der Kirchen besichtiget / und von dar sich wieder auff Wolffenbüttel gewendet / und bey einem Trompeter eingekehret. Namens Georg Löw / woselbst er sein Herr mit jetztgedachten Trompeter sich dergestalt verglichen / daß er ihm zum Reiten die Pferde hergeben / hingegen der Licentiat ihme laut Eydlicher Aussage sub dato den 2. Aprill 1707. 28. Stück 16. Groschen Stücken / item einen kleinen Cofre, so zweymahl verschlossen / worzu er der Diener den Schlüssel behalten / nebst einen Mantel-Sack in deposito gelassen: Des Morgens um sieben Uhr wären sie von Wolffenbüttel abgeritten und bis Hessen kommen / alwo er ein paar gläser Wein getruncken / und sich einige Butter-Stücke schmieren lassen / so er zu sich in die Tasche gestecket. Von dar eine Meile / hätte er seinen Diener voraus geschickt um in Halberstadt ein Quartier vor ihm auszurichten / welches er auch in dem schwartzen Adler bestellet / in Meynung nun / deß sein Herr des Abends ihm nachfolgen würde /

de/ sey er unverhofft zu Atenstädt des Nachts verblieben. Des folgenden Morgens sey er bey ihm in dem bestellten Quartier angelanget / darauff zu dem Herrn Hoff- und Regierungs-Rath Coccejus gegangen / und als er von dar wieder zurück kommen / sein Pferd Sattlen lassen / unerachtet nun sein Herr von ihm dem Diener zu unterschiedlichen mahlen ersuchet worden/ daß er ihn ferner bis in das Schwedische Lager mit nehmen solte / hat er es durchaus nicht zugeben wollen/ vorgebend der Diener solte und müste wieder zurück nacher Hause reisen/ weilen er besorgete / seine Frau möchte gestorben seyn/ und als der Diener bald dieses/ bald jenes eingestreuet/ hat er ihm mit harten Worten befohlen wieder auff Wolffenbüttel zu reiten/ und daselbst seiner zu warten / um sich nun nicht mit vielen Kleidern zu behangen/ hat er auch den Mantel und Felleisen dem Diener mit zurück gegeben/ ausser das Geld/ so er nach Abzug zu der Reise-Kosten / und des in Wolffenbüttel deponirten übrig behalten / mit sich genommen / und fortgeritten/ da dann ein Soldat ihm das Thor zeigen müssen/ wo er herraus reiten müssen/ der Diener habe sich darauff nach Wolffenbüttel gewendet. Den 5. Aprill e. a. langete aus dem Schwedischen Haupt-Quartier von Alt-Randstadt eine Person an/ Nahmens Samuel Friedrich Hagen mit nachfolgender Vollmacht / welche er hier im Fürstlichen Anhaltischen Amte producirte.

Nachdem allhier die gewisse Nachricht eingelauffen / daß des Hochfürstl. Gottorffischen Hoff und Land-Gerichts Advocati Hr. Licentiat Hanß Heinrich v. Saldern Leichnam ohnweit Ascherßleben gefunden/ und in besagte Stadt gebracht worden; Als habe der zu Schleßwig Holstein regierenden Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit bestelter Geheimter-Rath/ Hoff-Marchall und Amt-Mann / auch Abgesandter an Ihro Königlichen Majestät von Schweden / ich Georg Heinrich Frey-Herr von Schlitz / genannt von Görtz / vorzeigern dieses Samuel Friederich Hagē hierdurch be-

vollmächtiget / sich bey der Durch-Reise in Aschersleben bey einen Wohl-Edlen Burgemeister und Rath / oder wer sonsten sich des Verblichenen angenommen haben möchte / sofort anzugeben/ die Umstände seines Todes eigentlich zu vernehmen/ auch von denen Sachen / so bey ihm gefunden worden/ Erkundigung einzuziehen / da dann was von Brieffschafften etwa verhanden seyn möchte/ von Innhabern dieses zu extradiren nach Standes Gebühr gebethen wird ; Gegeben in Königlichen Schwedischen Haupt-Quartier / den 4ten Aprill 1707.

(L.S.) G.H. von Görtz.

Aus diesen allen hatte man so viel und deutlich wahrgenommen/ wer der entleibte / woher er gebürtig / und wohin seine Reise angestellet gewesen / deshalb dann das Hochfürstliche Amt hierauff nicht gesäumet/ alsofort nacher Hollstein zuschreiben / und wie sie es mit Beerdigung des entseeleten Cörpers zu machen gesonnen wären zuerforschen.

Indessen daß obgemelte Dinge geschahe/meldeten sich am 27. Mart. der Richter von Badeborn / und berichtete / daß des Tischlers in Ballenstadt Rudloff Stemplins relation nach / daß eben denselbigen Abend / als der verunglückte von Saldern ums Leben kommen / Johann Ernst Kühnens/ eines Ackermans aus Ballenstäd Encke oder Pferde-Junge / so den Herrn Amtmann Gerlachen/ von Ballenstäd / woselbst er Gerichts-Tag gehalten / und bey später Zeit/ nacher Hoymb wieder gefahren/ und mit den ledigen Pferden wieder nacher Ballenstäd zurück geritten / von 4. Kerlen verfolget worden sey. Selbiger Encke wurde darauff noch selbigen Tages darüber vernommen / dieser Nahmens Andreas Beinert von 20. Jahren / berichtete / daß als er võ Hoymb damahlen wieder zurück geritten und auf den Wege/so von Quedlinburg nacher Reinstadt und Ermsleben gienge / gekommen/ hätte sich ein Kerl im blauen Rocke zu ihm genahet / einen Säbel anhabend / ihm gefraget / wo der Weg nach den Sachsen-Lande gienge; Wie nun er der Encke ge-

antwortet/ Endorff/ so nechst gelegen/ wäre Sächsisch/ hätte derselbe ferner gefraget/ ob Endorff noch weit von Ballenstadt wäre und ob sie noch wohl vor Tage dahin kommen konten/ worauff der Encke zur Antwort gegeben/wann sie geschwinde gingen könten sie vor Tage noch wohl dahin kommen/ dieser eine Kerl sey nachdem stets bey ihm hergegangen/ und hätten ihm noch 3. Kerl im blauen Rocke und mit Säbeln einen Bürschen Schuß weiter zurück gefolget/ und wären mit ihm bis nacher Ballenstadt/ an den so genanten Steinberg gekommen/ da sie sich dann zur lincken nach den Weyden/ quer übers Feld/ nach Opperoda werts gewendet/ wohin sie sich ferner begeben/ wüste er nicht/ sie hätten von ihm nichts verlanget/ auch ihm nichts zu leide gethan. Quæsitus ob sie nicht gesaget/ wo sie hergekommen/ auch ob sie nicht gemeldet/ daß sie unterwegens einen Todten gefunden/ Resp. sie hätten gesaget; Daß sie von Halberstadt kämen/ von den Todten hätten sie nichts gedacht/ auch hätten sie dieses noch hinzu gefüget/ und gefraget/ ob sie auff den Hohndorffischen Gasthoff zu kämen/ dahin wolten sie nicht wieder/ und wäre es des Nachts um 12. Uhr gewesen/ als er der Encke zu Ballenstad wieder angelanget. Diese 4. Kerl scheinen nicht ausser Verdacht zu seyn/ daß sie an der Entleibung des Herrn von Saldern nicht solten Theil gehabt haben/ zumahlen sie erstlich von dem Orth/ da der Enleibte von Saldern gelegen/ eben her gekommen/ und doch darvon nichts wissen wollen/ 2tens/ an statt sie gerades Weges fort auf Reinstad oder Ermßleben gehen sollen/einen Haken geschlagen/ und sich auff Ballenstädt mit dem Encken gewendet/ 3tens vor Ballenstad sich abermahls Verdächtig gemacht/ indem sie quer über das Feld gegen Opperode/ zu welches Dorff am Fusse des Hartzes gelegen/ muthmaßlich ferner in den Hartz selbst gewendet. 4tens indem sie aus der Gräntze geeilet/ und nach dem Sachsen Lande gefraget/ auch 5tens da sie Verlangen getragen/noch vor Anbrechung des

Tages in Endorff zu seyn. 6tens auch eben um die Zeit gewesen/als die Kerl um 11. Uhr da Vermuthlich der Herr von Saldern umgebracht/ von den Wege hergekommen.

Der Brieff/so von dem Hochfürstlichen Anhaltischen Amte Hoymb an des verunglückten hinterbliebene Wittibe und Freunde/ lautete also:

P. P.

DEnenselben hätte vorlängst den unglücklichen Todes-Fall so sich unter hiesiger Amt-Gräntzen mit Herr Johann Heinrich von Saldern Licentiat und Advocat. Juris, als deroselben respective gewesenen Ehliebsten/ und Anverwandten/seel. begeben und zugetragen/ notificiret/wann nicht des verunglückten Diener mich davon abgehalten/ unter der Versicherung/ daß enige von denen Freunden und Antverwandten sich ehestens hier anfinden/ und nicht nur wegen Beerdigung des entseeleten Cörpers Veranstaltung machen/ sondern auch von den traurigen Todes-Fall gründliche und genaue Erkundigung einzuziehen/ und die ergangene Acta perlustriren lassen würden. Gestalt dann auch Ihr. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit/ mein Gnädigster Fürst und Herr/ auff hiervon abgestatteten unterthänigsten Bericht/ Gnädigst verwilliget/ daß mit der Beerdigung noch zur Zeit angestanden werde. Dieweil nun aber gantzer 4. Wochen bereits verflossen/ da sich niemand von der Freundschaft weder Mündlich noch Schrifftlich gemeldet/ die Länge der Zeit/ und Gelegenheit des Orths auch nicht länger permittiret/ den Cörper unbeerdiget daselbst stehen zulassen; So Communicire hierbey gefügt facti speciem ex actis fideliter extrahiret/ ingleichen des Medici, so die Section verrichtet/ abgestattetes Atestat, samt der in dieser Sachen ertheilten Decreten, mit dem Beyfügen/ daß aller angewandten vielen Mühe/ Fleisses und Kosten/ sich doch noch zur Zeit sich nicht die geringsten indicia zur specialen Inquisi-

tion

tion wieder eine gewisse Person/ ratione des verübeten Mords/und spolirung zeigen und hervor thun wollen; Bitte also und erwarte mit nechster Post resolution und Antwort/ ob mein Hochgeehrte Fr. oder mein hochgeehrter Hr. jemand abordnen wollen/so dem Begräbnis mit bewohnen und wie es damit zuhalten/ anordnen/ auch ex actis von dem Todes-Fall weiter Erkundigung einziehen solle/ Ich versichere übrigens/ daß nicht das geringste/ so zur formirung und Fortsetzung der Inqvisition und Erkundigung des Thäters nöthig seyn wird/ zurück bleiben solle; Wie ich dann auch von hertzen wünsche/ daß GOtt der Allermächtige die durch diesen Todes-Fall niedergeschlagene und in betrübnis gesetzte Wittibe und sämtliche Anverwandten und Freunde mit dem kräfftigen Trost aus der Höhe wieder aufrichten/ und ihre große Betrübnis und Schmertzen lindern und heben/ und dargegen in andere Wege alles gute und Wohlfarth geben und verleihen wolle/ dessen allgewaltiger Beschirmung Sie überlassend verharre ꝛc.

M. Gerlach,

Hoymb den 19. Apr. 1707.

Den 26. Aprill e. a. langte des verunglückten Herrn von Saldern Herr Bruder Lorentz von Saldern in Hoymb an/ machte darauff Anstalt zur Beerdigung seines seeligen Herrn Bruders und gab bey Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit zu Bernburg folgendes unterthänigst Supplicatum ein.

Durchläuchtigster Hertzog ꝛc. Gnädigster Fürst und Herr ꝛc.

Euer Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit geruhen Gnädigst derofelben in tieffster Demuth unterthänigsten Danck abstatten zu lassen/ vor dero hohen Gnade/ so dieselbe/ nach dero beywohnenden welt bekannten liebe zur Gerechtigkeit/ in gnädigster Anbefehlung dero Amtmanns zu Hoymb aller-

möglichen inqvisition und genauer Untersuchung / wegen meiner ohngefehr Hoymb ohnlängst ermordeten Bruders/des Hochfürstlichen Gottorffischen Hoff- und Land-Gerichts Advocaten Hans Heinrich von Saldern allergnädigst zu erweisen / geruhet haben. Wann ich nun aus Hollstein anhero gekommen / und den entseeleten Cörper Beerdigen zulassen gesonnen; So muß Euer Hochfürstliche Durchlautigkeit unterthänigst ersuchen / dieselbe wollen gnädigst Geruhen zuerlauben / daß die Leiche meines vorbesagten Bruders in der Kirchen dero Stadt Hoymb Beerdigen lassen / und mir daher eine Begräbnis-Stelle in gemeldter Hoymischen Kirchen / vor einen leidlichen Preise zuzestanden/auch vergönnet werden möge einige Sing-Knaben aus Quedlinburg dahin kommen / und in der Kirche einige Trauer-Gesänge absingen zulassen.

Wie in allen / also auch hierin zu Euer Hochfürstlichen Durchl. Weltberühmter Clemence meine Unterthänigste Hoffnung gnädigster Gewehrung hege; So empfehle Euer Hochfürstlichen Durchl. Gnade mich unterthänigst/ und bin Zeit Lebens mit aller unterthänigster devotion.

Euer Hochfürstl. Durchl.
und Gnädigsten Fürsten
und Herrn

Unterthänigster Knecht Lorentz
von Saldern.

Bernburg den 29. Apr.
1707.

Sr. Hochfürstliche Durchl. liessen durch dero Geheimten Rath Herr von Einsiedel Gnädigst recsribiren/ daß sowohl die Beerdigung in der Kirche / als auch die Quedlinburgische Schüler zugelassen werden solten.

Hierauff wurde der seelige Hans Heinrich von Saldern am 4. May 1707. in Begleitung der meisten von der Bürgerschafft / mit 140. paar Schülern offentlich zur Erde bestattet/ und in sein/in der dasigen Stadt-Kirche Ihm zubereitetes Gewölbe versencket / darbey

bey eine Trauer-Music præsentiret / und der Text aus dem Prediger Salomonis Cap. 9. vers 12. in dessen Gedächtnis-Predigt von Herr Günthern / Prediger zu Badeborn / weilen der Herr Heseler zu der Zeit mit einer harten Kranckheit von GOtt beleget war / erkläret / und hat der dasige Rector Scholæ, jetziger Zeit aber Diaconus der gemeinde JEsu Christi in Hoymb Herr Johann Christoph Müller Jhm und denen hinterlassenen Betrübten zu Ehrē und Trost eine Wehmüthiges Carmen drucken lassen; Das Grab wurde mit einen grossen Leich-Stein beleget / darauf folgende inscription zu lesen ist:

Heus. Flagitium Maximum
Hic Jacet Regulamorum. Decus Doctorum
Patronis Client. Laus Holsatorum,
Dn. Jo. Henr. à Saldern.
J. u. Licent. Causid. in Aulagottorp Celeberrimus
Natus, A. CIↃIↃLXXV. Denatus MDCCVII.
Vixit. Dum Vixit. Bene!
Puer, Placuit Probis.
Juvenis, Doctis,
Vir Principibus.
Sic Fortuna Favit, ut Noceret,
Ex Patria Peregrinans, Malo
Omine! invenit Patriam.

En.

En. & Defle.
Virum Sanctis, Profanisqve Conspicuum. Virtutibus.
Vita ÆQvavit Jacobum,
Eruditione Papianum,
Morte Proch, Abnerum,
Mirare Viator.
Cecidit Velut in Conspectu
Latronum. (1)
Haec, Te Scire Volui, Ne Nescius Esses.
Vale, Etora.

(1) 2. Sam. 3, 34.

Der GOtt / der ein Rächerisches Auge hat / wolle auch diese Mörder / zu seiner Zeit anzeigen / darmit sie auch andern bösen Buben zum Abscheu mögen zur gebührenden Straffe gezogen werden.

Trauer-

Trauer-Gedächtnis/

Als

Der Verblichene Cörper

Des Hoch-Edelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn/

HERRN

Hans Heinrich

von Saldern/

J. U. LICENTIATUS,

Dero

Zu Schleßwig-Hollstein Regierenden Hochfl. Durchl.

Hertzog

CARL FRIDERICHS

Erben zu Norwegen / Hertzogs zu Schleßwig-Hollstein/ Stormarn und der Ditmarschen/ Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst/ etc.

Weiland Hoff- und Land-Gerichts-Advocatus,

Welcher den 23. Martz 1707. auff der Quedlinburgischen Heerstrassen zwischen Hoymb und Badeborn ermordet und beraubet gefunden / den 4ten May a. c. in hiesiger Stad-Kirche unter Hoch-ansehnlicher Trauer-Begleitung in seinem erbaueten Grabe beygesetzet worden;

Hat dem Seeligst-Verstorbenen zum letzten Ehren / und denen Leidtragenden Hohen Anverwandten zum Trost Auffgesetzt

Johann Christoff Müller/

Rector der Schulen zu Hoymb in Anhalt.

Klage-Rede
Der
Hochbetrübten Salderischen Frau Wittiben.



As ist das für ein Brieff? Den mir der Bothe bringet/
Mit schwartzen Lack bemerckt/ Ach GOtt! mir ist sehr bang/
Ein kalter Todes-Schweiß jetzt meine Seele durchdringet/
Ach GOtt! Ach GOtt! Ach GOtt! die Zeit wird mir sehr lang/
Ach! liebste Kinder hört/ Ich muß für Elend sterben/
Mein liebster Schatz ist todt/ Papa der lebt nicht mehr/
Ich muß für Hertzeleid noch diese Stund verderben/
Kein Donner schlägt so hart/ kein Blitzt der schreckt so sehr/
Mein allerliebstes Hertz ist auff der freyen Strassen
In einem Land ermord/ wo Friede recht regiert/
Daselbst hat Er durch Mord sein Leben müssen lassen/
Ob gleich Gerechtigkeit des Fürsten Thron beziert;
Es hat des Mördes Hand ihm seinen Rest gegeben/
In dem Ihm das Genück durch Stossen abgedruckt/
Worauff in kutzer Frist Er enden must sein Leben/

Es

Es ist zwar seine Seel zur Herrlichkeit geruckt/
Wie will es aber dir/ o Mörder! noch ergehn?
Der du bis Dato lebst in Unbußfertigkeit
Mein liebster Mann wird nun für meinem JEsu stehen/
Hingegen du / in der verdammten Ewigkeit.
Hat das verfluchte Geld dich zu dem Mord beweget/
So wisse/ daß auch dir des Fürsten Schwerdt nachstellt;
Indessen hat die That bey Tausenden erreget/
Daß ihr Gebeht um Rach sich mit mir hat gesellt.
Das Rächerische Aug wird dich doch offenbahren/
Der Hertzens-kündiger bald deine That entdeckt/
Ich hoff in kurtzen noch von Hoymb aus zuerfahren/
Daß dein verfluchter Leib ohn Haupt liegt hingestreckt/
Hat dann das Ungelück mein Schatz allein betroffen/
Da sonsten dieses Land mit lautern Glücke prangt /
Die Ahntung war bey mir/ ich hätts nicht sollen hoffen/
Mein Will zu dieser Reiß/ mein Mann nicht hat erlangt;
Was soll ich fangen an? die Crone meiner Ehren
Ist nun gefallen hin / ein Wittwe man mich nennt/
Der Höchste woll bey mir den wahren Trost vermehren/
Der / welcher gnädig auch die Noth der Weisen kennt/
Ach mein Hertzliebster Schatz/ hätt ich dich können retten/
Mit vielen tausenden / ja auch mit meinem Blut/
Ich wäre hertzlich gern bey dir dort umgetreten/
Und hätt des Mörders Geitz gestillt mit meinem Guth.
Was ich erdencken kont/ hät ich daran gewaget/
Dich von des Mörders Hand zu retten / aber ach!
Nun ist es viel zu spät / der Todt hat sich genahet /
Ihr Augen trähnet nur/ beweinet tausendfach
Den/ der da täglich war die Freude meines Hertzen/

 Der

Der liegt in Anhalt todt / sein Leib ist nun erblast/
Sein Todt durch Mord/ der gibt mir tausend tausend Schmertzen
Ach hätt beym Leben dich nur einmahl noch umfast/
Nun aber muß ich dich/ mein Schatz hier nimmer sehen/
Da du doch frisch / gesund / von Schleßwig bist gereist/
Du wirst bey mir noch stets in den Gedancken stehen /
Ob dein Gedächtniß gleich betrübet meinen Geist.
So ruh dann Cörper wohl in deine Grufft versencket/
Bis dich dein JEsus rufft zur seelgen Ewigkeit/
O Seele / dir ist schon die Herrlichkeit geschencket /
Die unaussprechlich ist/ und leidet keine Zeit/
Dein Nahme soll bey mir gantz unverrückt verbleiben /
In Unvergessenheit/ gedruckt in meine Seel/
Ich will dein Treu und Lieb in mein Gedächtnis schreiben/
Bis das ich meinen Geist in GOttes Händ befehl.

Schmertzliches Trauren und Winseln Der Hinterlassenen Salderischen Kinder.

Hertz=

Ertz-liebste Frau Mama / was schreyet Sie und weinet?
Kommt dann der Hertz-Papa nicht wiederum zu Hauß/
Wir haben allesamt gantz festiglich gemeynet/
Daß wir Ihn sehen bald / Ach! aber nun ists aus.
Hat denn der Teuffel nun den Mörder so bethöret/
Das Unser Vater ist durch seine Hand gefällt/
Hat dann das steinern Hertz sein Bitten nicht gehöret/
Als die verfluchte Hand den Gelde nachgestellt/
Hat kein Erbarmung nicht bey dir mehr Platz gefunden/
Da du verdammter Mensch dein Hand hast angelegt/
Hastu dich nicht gefürcht der über-grossen Sünden/
Als du in deiner Brust den Menschen-Mord gehegt/
Dein Geitz hat dich zum Mord / der Mord gebracht zum Plagen/
Da dein Gewissen dich als eine Hölle qvält/
Es wird ohn Ende dich verzweiffelt hefftig nagen/
Weil unsern Hertz-Papa dein Hand nunmehr entseelt.
Ach daß so ferne wir von dieser That gewohnet/
Wir hätten kniend dich von Morden abgeschreckt/
Und dein Geld-gierich Hertz gern anderweit belohnet/
Als deine Mörder Hand sich gegen ihn ausstreckt/
Ach! Ach! Du grosser GOtt / wie hast du können leiden/
Daß wir zu Wäysen sind durch diese That gemacht
Daß unser Vater hat von hinnen müssen scheiden/
Und unsre Frau Mama in Wittben-Standt gebracht.
Was unverhofftes Leid hat uns nunmehr betroffen/
Die Thränen Angst und Weh ist unser täglich Brodt/
Papa du warst nechst GOtt auch unser einigs Hoffen/
Wo aber ist Papa! Ach! GOtt / Er ist schon todt.

Nun Hertzens-Vater lebt vergnüget in den Himmel/
Eu'r Leib der ruhe sanfft bis an den jüngsten Tag/
Wir wollen lebend noch in diesem Welt-Getümmel/
Beweinen euren Todt beschreyen eure Plag/
Des Höchsten Gütigkeit wohl mit der Zeit es fügen/
Das unsre Thränen-Fluth benetze euer Grab/
Der grosse Jehova woll euer Blut auch rügen/
Darmit des Mörders Hand von Morden lasse ab.



Was

Das siebende Capitel/
Erster Historie
Von den
Gewaltsamen Tode
HERRN
Christian Wilhelm Güffners/

Subconrectoris zu Blanckenburg/

So

den 11. Junii 1709. in den Völtzgen Breul genannt / bey Quedlinburg

geschehen.

Dieser



Jeser Herr Christian Wilhelm Güttner ist in Blanckenburg gebohren den 27. Aprill 1674/ wurde nachgehends in seiner Geburths-Stadt Subconrector, dieser der pflegte dann und wann nach Quedlinburg zureisen; Alwo er bey einen Kauffmann einen Bruder in Diensten hatte/ er komt den 11. Junii 1709. auch dahin/ etwas Geld bey sich habend/ solches den Kauffmann zubezahlen/ weil er ihm schuldig war/ nachdem er nun von seinen Bruder vernahm/ das es bald Mittag und Essens Zeit wäre/ gehet er aus Höfflichkeit weg/ promittiret nach den Essen wieder anzusprechen und zubezahlen/ gehet zum Becker und käuffet sich vor 3. Pfennig Zwieback/ und weil ihm die Zeit zu lang wird/ spaziret er nach einen nahen gelegenen Höltzgen der Breul genannt/ mag daselbst in spaziren gehen/ seinen Zwiback verzehren/ ungefehr 1. Uhr gehen Leute durch solches Holtz/ da liegt der Mann an Busche/ ist todt/ als solches Ruchtbahr worden/ lest die Hohe Obrigkeit den Cörper besichtigen da man dann befindet/ das ihnen die Kehle abgeschnitten/ nicht weit von ihm ein blutiges Messer an einen Stein liegend/ und im Munde hat man noch etwas von Zwiback gefunden/ wer Ursache an dieses Mannes Tode sey/ kan man nicht wissen/ er ist zu Quedlinburg gar ehrlich zur Erden bestattet worden seines Alters 34. Jahr.

Andere Historia
Von den
Diebstahl und Mörderlichen Einbruch/
Auff dem Hoch-Adlichen Guthe zu Timmenrode
im
Fürstenthum Blanckenburg.

Unterschiedliche Spitzbuben hatten sich bey einer benachbarten Stadt vor den Thore in einer Schencke versamlet/ zusammen

rien sich verbunden und einen Anschlag gemacht auff das Hoch-Adliche Hauß zu Timmenrode einzubrechen/ solches wurde Werckstellig gemacht den 13. Sept. 1713. in der Nacht/ verübten sie aldar viele grausame Dinge/ wer ihnen vorkam / wurde scharff gebunden/ und dann weggeraubet / was fortzubringen war/ ein Pferd das sie vor den Dorffe in stiche gelassen/ gab Anlaß die Thäter zuerkundigen / bekahmen auch etliche / und da sie alles gestanden / wurde ihnen in der Hoch-Fürstlichen Residentz zu Blanckenburg der Procels gemacht als:

1. Hans Martin Mitzel ein Scharffrichter von Harzigerode/ wurde den 19. Januarii 1713. geköpffet und auff das Rad geleget.

2. Der zu dieser Diebes-Rotte gehörige Kupffer-Schmidt von Stollberg / Hans Michel Körber/ wurde den 11. May 1713. geköpffet/ der Leib begraben/ der Kopff aber auff einen Pfahl genagelt.

3. Ein Müller Andreas Götze geheissen/ welcher den 18. October 1713. im Gefängniß gestorben/ darauff den 19. October auffgeschnitten und besichtiget/ und darauff hinaus geschläppet und unter den Galgen begraben worden.

4. Simon Poppe ein Fleischer und weltbekandter Bösewicht / lieff von seiner Frau und Kindern / wanderte in der Welt herum / war mit allen Spitzbuben bekant/ halff in einer Braunschweigischen Messe einen ziemliche Post Geld stehlen / welches ihm die andern Diebe anvertrauten/ dieser ging damit durch/ drey von der Diebs-Rotte darunter ein Jude verfolgten ihm zu Pferde / traffen ihn bey Halberstadt an / hieben ihm gantz zuschanden/ nahmen ihn das gestohlene Geld und gingen durch; Poppe kroch auff Händen und Füssen nach einer nah gelegenen Bierschencke/ alwo der Wirth ihn nicht kennet/ sich seiner erbarmet und in später Nacht in die Stadt schicket und Herr Doct. Götzen nebst denn Balbier Herr Michael Röpern heraus langen lest / auff denn Morgen wurde es kundbahr das es Simon Poppe sey/ der Herr Amts Major lest ihn sofort nach

des Land-Knechts Hause vor den Thor in gefängliche Hafft bringen/ und durch 2. Bauern bewachen / berichtet es auch nach Quedlinburg / das er Poppen in Arrest habe / die Herren Quedlinburger schreiben wieder / und verlangen das ihnen Poppe mögen ausgehändiget und gelieffert werden/ davon bekam Poppe Nachricht/ und als er Nachts die Wächter sicher macht / gehet er aus der Stuben/ mit Vorwandt S. V. seine Nohtdurfft zu verrichten/ nicht weit von der Hauß-Thür / befindet sich ein Spitzbube mit 2. Pferden / nimmt Poppen auff das ledige Pferd und damit Feld ein und fort/ als dieser nicht wieder in die Stube kömt/ mercken die Wächter Unrath lauffen heraus/ suchen ihm aller Orthen auch so gar im Stadt-Graben / aber Poppe war fort; Vergessend seine Besucher und Wohlthäter zu bezahlen/ darauff wandert er wieder fort in die Welt/ komt bey die Diebes-Rotten und hilfft den Einbruch und Diebstahl zu Timmenrode vollbringen/ kam aber davon / und wandert etliche Monat in der Welt herum/ kam endlich nach Fridrichs-Rode im Amt Endorff ins Mansfeldische Chur Hannoverischer Hoheit/ denen Frey-Herrn von Kniggen gehörig / 2. Meilen von Quedlinburg/ und schlachtet den Bauren Vieh / mag aber daselbst wieder etwas anrichten / daß er eingezogen wird/ darauff man ihm examiniret, da giebet er sich einen andern Nahmen / und er wäre ein Kupfer-Stecher von Außpurg/ die Post von seiner Gefängnis komt nach Quedlinburg und Blanckenburg / die Hochfürstliche-Regierung zu Blanckenburg lest die Sache gar genau untersuchen/ sendet auch etliche Fleischer nach Fridrichs-Rode diesen Kupferstecher zu sehen und zu examiniren / die befinden alle zusammen / das es Simon Poppe der Fleischer von Quedlinburg wäre / worauff die Hoch-Fürstliche Regierung selben nach Blanckenburg bringen liessen/ seine Sache untersuchen und nach Urtel Und Recht verschickete / welches mitbrachte das er auff einer Hurde zur Richtstadt solte geschleufft werden / geköpffet/ der Leib auffs Rad geleget und der

der Kopff oben auff den Pfahl genagelt werden solte/ welche Execution den 29. Junii Anno 1714. an ihm/ in Gegenwart vieler tausend Menschen vollzogen nemlich/ er wurde nach geschehenē und vollzogenen Peinlichen-Halsgerichte auff die Hurde gebunden/ durch die Stadt hindurch bis an den Brand-Pfahl geschleuffet/ aldar gerichtet und nach den Rade geschleppet und auffgelegt/ daß ist das Ende dieses Simon Poppens/ kurtz vor seinen Ende ließ er einen gewissen vornehmen Geistlichen zu sich erbitten/ als dieser kam proponirte Poppe/ ob ihm nicht das Leben köute geschencket werden/ er wolte zur danckbakeit ein vortrefflich künstlich Kupffer verfertigen/ es war aber zu spät/ viele Leuthe glauben das dieser Poppe Theil habe

1. An den Mord des Saldern bey den Wirtshause in Hoymischen Felde.

2. An des Weinkärners Valtin Hoffmanns Sohnes Mordt am Hackel/ die Strasse von Quedlinburg nach Egeln.

3. An den Tode Herrn Christian Wilhelm Güttners Subconrector. von Blanckenburg/ so am 11. Junii 1709. bey Quedlinburg in dem sogenannten Breul/ am hellen Mittage todt gefunden worden.

Dritte Historia/ Der Diebstahl zu Garsen im Amt Campen/ Wolffenbüttlischer Hoheit/

Den 24. November 1713. geschehen.

DAs Rauben uñ Stehlen dieser Lande gehet noch im̃er fort/ die Nacht zwischen den 23. und 24. Nov. dieses 1714. Jahres sind die

Diebe nach Garsen / nicht weit von Königs-Lutter und Helmstedt kommen / gehöret unter das Amt Campen/ haben sich nach 5. Uhren/ Abends in des dasigen Diaconi Garten einlogiret / der gute Herr Diaconus ist gegen 6. Uhren 2. mahl in Garten gewesen und 2. Höltzer abgeschnitten / da ihm dann ein Grauel ankam/ und gleichsam die Hare zu berge gestanden / gehet zurück in die Stube/ beten und essen/ nach dem gehet er mit allen den Seinigen zu Bette/ und als die Diebe vermeinen das alles im Schlaffe / brechen sie ein/ Rauben und Stehlen ihm alle das Seinige/und lassen ihm fast nichts übrig / bey denen Dieben ist einer zu Pferde gewesen / einen Handschue mit Golde bestochen / haben sie im Hause verlohren/welchen der Hr. Diaconus Gemecke des Morgens gefunden ; Ein Jude und Büna Tübels so von Dernburg und mit den Spitzbuben lauffen/ haben beyde Wissenschafft von diesen Diebstahl / aber Herr Gemecke kan beyder nicht mächtig werden.

Vierte Historia Vom Kirchen-Raub zu Werstedt/

Den 12. May 1714. ist zu Werstedt die Kirche bestohlen worden / und haben nachfolgende Sachen geraubet:

1 EInen Silbern Kelch samt den Schüßlein / starck über güldet / in einen Tüchlein gebunden.

2. Zwey grosse meßingene Leuchter an jeden ein Schilt/ worauff die Buchstaben I. E. H. 1600. gestanden.

3. Ein Tauff-Becken/auff den Rand gestochen Sophia Gleissenbergs 1654.

4. Ein Opffer-Becken worauf

auff das Marien-Bild gepräget.

5 Eine Meßingene Crone oder Leuchter von 12. Armen/darauff der Nahme Tobias Mahn.

6. Ein groß Altar Lacken worinnen viel Buchstaben schwartz genehet.

7. Den Gottes Kasten haben sie erbrochen/ und weil sie darinnen nichts gefunden S. V. einen grossen Hauffen darbey hofiret.

Wir wollen in der Nähe bleiben/ und berichten/was bey den Müller in der Molcken Mühle nahe Harsleben am Quedlinburgischen Wege gelegen/ paßiret ist: Sonnabends den 5. Jan. 1715. als alle Mahl-Gäste aus der Mühlen weg und fertig waren / war der Müller und seine Frau geschäfftig sich auff den Sonn-und Heil. drey König Tag zu schicken/ waren auch willens bey Zeiten zu Bette zugehen / kurtz vor Mitternacht brachen acht Diebe in die Mühle/ nahmen den Müller banden ihm Hände und Füsse / legen ihn also gebunden in einen Winckel/ alwo er nicht viel sehen können/ als dieses geschehen/mus die Müllerin ein Licht nehmen/ und sie zusammen in gantzen Hause herrum führen und ihnen dero Vorrath weisen/ da es dann an ein zusammen schleppen gangen/ als sie nun beysammen hatten/ was sie verlangten / wurde die Müllerin ebenfals als ihr Mann an Händen und Füssen gebunden / und neben ihren Mann gelegt / darauff diese acht Diebe mit dem Raube sich davon gemacht/ nun lag Mann und Frau gebunden/ kunten sich nicht regen noch helffen/ zu ihren grossen Glücke / hatte sich ein klein Dienst-Mädgen unter sein eigen Bette versteckct/ welches/nachdem es in der Mühle stille worden / sich unter den Bette hervor machte / und den Müller samt seiner Frauen die Bande aufflösete / die Müllerin lieff noch Nachts um 2. Uhr nach Halberstadt um Hülffe zusuchen/es war aber alles im vollen Schlaffe/ inzwischen hatten die Diebe etliche Stunden Zeit gehabt sich in-

Sicherheit zusetzen / sie haben bey diesem Diebstahl ein Ziemliches bekommen / und hat man nicht das geringste nachdem erfahren können.

Fünffte Historia / Von Valtin Hoffmanns Sohns Mordt

Bey den Holtze der Hackel genannt / auff der Strasse zwischen Quedlinburg und Magdeburg nahe der Stadt Egeln.

Valtin Hoffmann der Aeltere ein Wein-Kärner / aus den Hessenlande bürtig / aus einen Dorffe Hasserigs nahe Schmalkalten / kam mit seinen Sohn samt 2. Karren mit Wein beladen / und 4. Pferden nach Quedlinburg / nahm sein Quartier in Gülden Schwerdt / er suchte seinen Wein in Quedlinburg zu verkauffen / konte aber nichts loß werden / resolvirte also sich mit seinen Sohn zutheilen / er der Vater wolte mit seiner Karre nach Halberstadt / und der Sohn mit seiner Ladung nach Magdeburg fahren / sie fahren in Gottes Nahmen jedweder seinen Weg / als der Sohn bey den ersten Zoll komt giebt er seinen Zoll ab / ein nicht weit vom Zolle stehender langer Kerl / einen Schäffer gleichend / macht sich zum jungen Hoffmann / vorgebend das er eben den Weg wolte / wo Hoffman uhinführe / gehet also mit den Kärner fort / als sie nahe am Hackel in holen Weg kommen / ergreifft der vermeinte Schäffer die Rade-Hacke und schlägt den Kärner todt / nimmt ihm sein Geld und spannet das vorderste Pferd aus / um damit durch

durch zugehen / weil aber das Karn-Pferd nicht gewohnet zu rennen / steiget er ab und reteriret sich im Hackel-Wald / das Pferd aber läufft zurücke nach den andern Pferd so noch im Karren gehet / und spatziren beyde mit den Karn in hohlen Wege Berg unter fort / bis vor das Thor zu Egeln / der Thor-Schreiber siehet mit Verwunderung die beyden Pferde und Karn ohne einigen Fuhrmann an / berichtet es den Amtmann der sogleich Strasse auff sendet / da man den guten Hoffmann findet und neben ihm die Karn-Hacke/ er war doch noch nicht gantz todt / und kunte die Begebenheit mit wenig Worten erzehlen / starb aber ehe man ihm nach Egeln brachte / inzwischen logirte sein Vater in Halberstadt in rothen Hirsche / hoffend sein Sohn solte von Magdeburg bald zu ihn kommen / allein er bekam schleunig die betrübte Zeitung von seines einzigen Sohns gewaltsamen Todt / da er dann sofort nach Egeln gefahren und diesen seinen Sohn ehrlich begraben lassen/ von den Mörder hat man nichts gewisses erfahren können / ausser das viele Muthmassung auf Simon Poppen/Fleischer von Quedlinburg/gehabt.

Anhang/

Darinnen beschrieben werden/ die heutiges Tages sehr schädliche Leute/

Als

Die Falschen-Müntzer/

Gold- und Silber-Scheider.

Eine neue Arth Geitz-Hälse und sonderliche Betrieger/ welche vermeinen auf eine sonderliche und ehrlichere Weise als Kipper

per und Wipper ihren Reichthum zu gewinnen / allein wenn mans recht wird beleuchten / und zeigen worin das ehrliche Wesen bestehe/ wird sichs bald anders weisen; dieser Arth Leute finden sich gemeiniglich nicht bey Bauern/ sondern bey vornehme Herren und dergleichen an / da sie einen wichtigen Beutel mit Gelde vermuthen oder wissen/ und denen sie den Leib fein voll grosser Grumpen geben können / nemlich lehre Worte / und sonst nichts dahinter: Wir wollen uns eben nicht lange aufhalten/ selbige selbst zu beschreiben / sondern hören wie selbige J. C. Bitterkraut in seinem Mißbrauch der Medicin pag. 181. folgende darunter rechnet ; Gestalt denn neben verschiedenen alten Betteln/ hochtrabenden Marckschreyern/betrüglichen störgerischen Landstreichern/ boßhafftigen Judischen Mauscheln / Ratterfänger / Ruß und Kühe-Artzten / und was dergleichen zusammen geklaubten Gesindels mehr ist/ sich auch großprahlende / und ihres Sinnes hocherfahrne / im Wercke aber / und in der That nichtswertige Feuer-brändler / Alchymisten / und zerleumbte Gern-Goldmacher befinden / deren Ziel und Absehen allein dahin gerichtet ist/ tapffer liegen und getrost betriegen/wie Petrarcha l. de rebus utriusqve fortunæ dialog. III. meldet; und deren Feuer-brändlerern nichts anders ist / als eine Kunst ohne Kunst/ dero Wissenschafft ein eitles Stück-Werck ist / das Mittel-Ding stattlich Liegen / das Ende aber entweder Betteln gehen / oder woll gar den Galgen zieren / und von welcher Betriegerey nichts anders denn Rauch/Asche/starckes Schwitzen/wiederholte schwere Seufftzer/ leere Worte/Unehre /und Schmach zuhoffen / durch welche Spate-Kunst auch kein Armer / Reich/ wol Reiche und vermögliche aber Blut Arm worden : und p. 257. setzet er: Massen denn dieser Zeit fast durchgehends alle Scheide-Künstler einer Bürgerschafft und des gemeinen Wesens schädliche Räuber / Seckel-Fäger / Betrieger / Meutemacher / boßhaffte Goldmacher/ großprahlende Auffschneider / Kunstlose Feuer-brändlern und was des Dinges mehr

ist/

ist / genennet worden. Da man doch hierinnen vielmehr einen geziemenden Unterscheid gebrauchen und die wahre Wissenschafft-Liebhaber der edlen Scheide-Kunst von den falschen und gewissen-losen Aufschneidern und betrogenen Affter Künstlern (welche den Galgen billig bekleiden und das Stadt-Zeichen mit Fug und Recht an der Stirne tragen) entscheiden solte. Weil erweißlich / daß die rechte Scheide-Kunst oder Chymia der Galenischen Artzney-Wissenschafft ein sehr grosses Liecht gegeben / solche erweitert und vermehret / absonderlich aber die so benahmte Wund-Artzney mit treflichen bewehrten Heyl-Mitteln bereichert / und mit einen Wort die gesamte völlige Artzney Wissenschafft mit unzehlbahren seltenen köstlichen Artzneyen ausgezieret habe.

Adam a Leben-Wald part. 4. p. 2. beschreibet sie also: in die Alchymie und Chymie oder Scheide-Kunst / schleichen ein / betrogene Goldmacher / als schadhaffte Feuer-Brändler / verführische Kohlschürer / Staub-Fresser / Rauchschlücker / Gestanck-schmecker / welche Lumpen-Zunfft und Gesellschaft gemeiniglich unter sich hat / ungelehrte Aertzte / verdorbene Apothecker / versoffene Bader und Balbirer / und Maul-dröscher / faule Gold- und Kupffer-Schmiede / Glocken-Giesser / abgeführte Umschweiffer / und Land-läuffer / Zahnbrecher / Leute / verbländerische Gauckel- und Taschen-Spieler / ausgerissene Soldaten / hoffertige Aertzte / und Brunnen-Gräber / ja ich habe Schneider / Schuster / Bier-Brauer / Rauchfangkehrer / Faß-Zieher / Besenbinder / gekant / welche sich auf die Goldmacher-Kunst begeben / indem sie etwa ein Theophrastisch Büchlein von dieser Materie gelesen / und solches doch nicht verstanden / haben sie gleichwoll ihr Handwerck an den Nagel gehangen / das mit harter Mühe und saurer Arbeit erworbene Geld auf materialien, Gläser / Tiegel / rc. angewand / Tag und Nacht angefangen zu Brändlen / bis die Mittel samt der Hoffnunge mit dem Rauche verschwunden. Dergleichen Fantasten seynd etliche zu mir kommen / auch

auch von Weiten zu gereiset/ setzet er ferner / und mich befraget; Was der Tubalcain, Hermes, Cham, Zoroaster für Männer gewesen/ was prima materia sey/ wo es sich auffhalte/ was das Chaos für ein Thier / was Panspermia, Terra Adamica, Spiritus mundi, Alcaheſt, Magnale magnum, Gas, Blas, Mercurius, Sal, Sulphur Philosophorum &c. ja mir selbst sind unterschiedliche bekand/ deren etliche nicht einst lesen können / und wollen dennoch was sonderliches und grosses thun/ etliche die kaum Buchstabiren können/ meinen/ sie könten nicht irren / indem sie die Bücher selbst lesen/ und die Meinungen selbst ergründen könten / selbige bilden sich gemeiniglich mehr ein als der vornehmsten Professorum einer auf der berühmtesten Universität; Ja wenn man sich mit ihnen in einen discurs einlässet / wissen sie solche Dinge vorzubringen / daß einem die Ohren davon Gellen möchten/ und man sich pucklicht/ und närrisch lachen möchte. Dergleichen artigen discurs kan man sehen in des Guarinons Greuel der Verwüstung pag. 201. alwo ein laborant uñ ein Diener solchen mit einander und zwar lächerlich genung angestellet haben / so mit Lust allda zu lesen / und wegen Weitleufftigkeit hieher nicht mögen gesetzet werden.

Und wie der a Lebenwald parti 4. p. 18. saget / weil sie die universal tinctur nicht können erlangen/ führen sie viel kleine tincturen ein / wieder alle Vernunfft und Erfahrunge / dieser verspricht ein Theil mit einem Theile ihme ein Loth Gold aus der Marck Silber zu bringen / ein ander verkaufft Monatlich den Zinß-Bauren unter den Ofen / der Vierte will das Silber fix machen / und gradiren, der Fünffte figiret den gemeinen Schweffel / nur fehlet ihm ein ingres &c. der Sechste unterstehet sich Queck-Silber in Gold zu figiren: der Siebende streichet den Kupffer eine Farbe an/ daß es wie Silber aussiehet: der Achte will eine tinctur aus dem Schweffel des Antimonii in 2. Monaten fertig machen / ein ander weiß ein Einbringen mit Silber aus Eisen/ oder aus Zinn Silber zumachen:

Wenn

Wenn sie aber sehen/ daß es in die Länge kein gut thut/ und ihr Betrug möchte entdecket werden/ alsdenn suchen sie allerhand Ausreden/ das Ertz oder die Materie müsse in keiner guten constellation seyn gegraben worden / es müsse ein widerwertiger Aspect der 7. Planeten eben gewesen seyn: dieser oder jener Mensch/ so eben dabey mit gewesen habe ein wiederwertiges temperament gehabt/ und GOtt gebe die Gnade nicht einem jeden: Es sey ein Raub-Vogel ein wilder Schweffel bey gemischet gewesen / bald sind die Kohlen / bald die Lufft-Gläser/ Tiegel 2c. in Schuld/ damit man sich aber nicht beklagen könne/ wollen sie noch aus dieser Materie ein köstliches medicament oder panacæam hervor bringen/ aber es verschwindet letzlich alles mit dem Rauche / und bleibet ein caput mortuum über / nemlich ein hencker mäßiger Kopff.

Zu derselbigen Profeßion vorgeselschafften sich vornehme/ auch woll die grosser Potentaten Räthe heissen wollen/ verdorbene Gold-Schmiede/ und andere betriegliche Großsprecher / und Beutel-Feger / von welchen man von rechtswegen viel ein anders und bessers vermuthen solte / und da billig ein jeder in seiner station zur Genüge zu verrichten hätte/ wenn er demjenigen redlich nachkommen wolte / was ihn auffgetragen/ und anvertrauet ist. Zumahl die da grosse gewissenhaffte und ansehnliche Räthe heissen und seyn wollen / welche Gewissens halber ohne dem verpflichtet wären/ solche Practiken und kipperiges Wesen/ zu hinter treiben und zu verhüten/ seiner Ehr und reputation keinen Schand-Fleck anzuhängen/ und sich vorsehen/ damit seinen principalen nicht ein pertinent Stück nach dem andern abgenommen / und ihre jura geschwächet wurden. Sondern verlassen sich darauff/ weil sie üm alle arcana Wissenschafft vollkommen haben/ und aller Dinge kundig sind/ woll dürffen dräuen und sagen/ wofern man von Absetzen sich etwas wolle verlauten lassen/ daß sie denn alles vollend dem Landes-Herrn wolten offenbahren/ daß sie üm alles noch solten gebracht wer-

werden / womit sie sich zwar bey Lebzeit bey ihren Bedienungen pflegen zu erhalten / allein die Straffe erfolget allbereit theils an denen Ihrigen bey ihrem Leben / theils werden sie es selbst nach ihrem Absterben erfahren / was für einen Lohn sie davor werden erhalten.

Da solten Gold-Schmiede sich vorsehen / daß sie ihren Hammer nicht zu weit in die Winckel verlegten / oder versteckten / oder die Einbildung nicht zu groß oder Starck bey ihnen werden liessen / als wenn sie so klug / daß sie andern an Klugheit weit übertreffen; und findet sich mancher Großthuiger und groß-prahleriger Narre / der da vermeinet / wenn er auch ein wenig mit dem probiren könne umgehen / so sey er viel besser als andere / gerade / als wäre solches eine solche importante Wissenschafft / davon man allein Leben / und sich was mit einbilden / und die Haasen-Füsse in die Hölle werffen könte; Da man denn nicht allein sich derer Kunden verschläget / sich aus der Nahrung setzet / und in Meinunge / daß man wolle groß und reich werden / wird man sodann ein Bettler: Nach dem Sprichwort / zehnerley Handwerck und funffzehnerley Unglück: Allein die Wurtzel alles Ubels / nemlich der Geitz / ist es / der sie darzu antreibet / und anlocket: Wie zu sehen 1. Timot. 6 / 9. 10. da stehet; Die da Reich werden wollen / fallen in Versuchung und Stricke / und viele Thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben / und Verdammnis. Und gewiß sind solches recht thörigte und schädliche Lüste zu nennen / die nur eine Zeitlang dauren / bis es etwas kundig und offenbahr wird / und der Fiscal sich anfänget zu melden mit der inquisition, denn bleibet es wieder liegen: Und hat niemand etwas gethan / sondern sind alle rein. Lebenwald part. 4. pag. 64. setzet; daß sie Iohannes Robertus der Jesuit nenne fraterculos Acheronticos. Libavius saget gar billig / ihre Lehre sey lauter verlogene / betrogene / teufflische / zauberische Possen / und imposturen wider alle Philosophie und Theologie,

ihre Einladung an statt eines lustigen Traums / ihre Lehre eine Narrheit / Aergernis / Eitelkeit/ Gottes-Lästerung / ja eine rechte Pestilentz / deren keine Grössere gewesen / als die in dem Paradieß von dem höllischen Drachen angestecket worden. Adam Haßelmeyer Notarius, weiln er diese Brüder Hocherleuchtet intituliret und Jesuitas genennet / ist von dem Ertz-Hertzog Maximiliano auf die Galeern verdammet worden / allda mit der grossen Feder einen commentarium zu schreiben /an Dinte wirds ihm nicht ermangelt haben librum mundi zuverfertigen. Diese Teuffels Brutb kan eben solche Auffruhr erwecken / als wie die Wieder Teuffer gethan/ derowegen man scharff auff sie loßgehen solle / denn das Leicht-gläubige und vorwitzige Volck kan gar bald in ihre Meinunge gezogen werden/ ist eine rechte Geselschafft von der Zauber-Zunfft welche unter der Erden zusammen kommen / und ihre Hexerey üben.

I. C. Bitterkraut in seinem Mißbrauch der Medicin cap. 8. p. 245. setzet von dergleichen unnützen Feuer-Brändlern/und falschen Scheide-Künstlern / nachfolgende 6. Stücke / daß sie 1. bey Tag und Nacht laboriren. 2. das Feuer unaufhörlich tapfer schüren/3. Rauch/ Dampff / und Kohlen-Staub spühren 4. sich selbst anstecken oder inficiren, 5. andere schändlich verführen / und 6. letzlich den Galgen zieren.

Und wer versichert einen/ ob nicht unter solchen Vorwand und prætext, gekippet und gewippet werde: Bevoraus wenn man erfahrne Gold-schmiede an der Hand hat/ die die Kunst/ Stempel zu schneiden / woll können / auf welche man sich feste verlassen kan/ die auch mit selbst interessiret sind / und also nichts nachsagen dürffen/ allein mit was redlichem Gewinn man davon profitiret, ein solcher Seegen folget auch gemeiniglich und ohnfehlbahr drauf/ und bedencken nicht / was Syrach 31. v. 3. 4. 5. 6. schreibet; Nemlich / der ist Reich / der da arbeitet/ und samlet Geld / und höret auf/ und geneust Sein auch / der ist aber Arm / der da arbeitet / und

gedeyet nicht/ und wann er schon aufhöret/ so ist er doch ein Betler/ wer Geld lieb hat/ der bleibet nicht ohne Sünde/ und wer Vergängliches suchet/ der wird mit vergehen; Viel kommen zu Unfall um Geldes willen und verderben darüber für ihrem Augen.

In Aula subterranea Latari Erchers werden zwar unterschiedliche Arten gezeiget/ wie man solle Gold und Silber scheiden p. 152. 162. sowoll durch Scheide-Wasser als p. 164. 162. 163. 201. 203. &c. Durch den Guß/ wie man p. 65. Kupffer und Eisen/ Silber und Eisen scheiden solle/ wie man p. 63 Silber vom Zinn scheiden solle/ welcher doch auch setzet/ daß stets ein Abgang von Silber erfolge/ und stets dessen weniger werde; Wo nun ein solches geschiehet/ so ist auch ein grosser Schade dabey/ welchen zu ersetzen/ ist man auf allerhand andere böse Kunst-Stücklein bedacht/ wie man dem Schaden möge nachkommen/ und nichts dran zu setzen/ denn wann man schon wolte Kupfer zusetzen/solches gehet nicht an/ weil es mus probiret werden/ehe es auf eine Müntze gelieffert wird/ damit der Müntz-Meister sich nach dem schon habenden Probir-Zettul richten/und das Silber darnach bezahlen/ auch wie er sich in Einsetzen und Vermüntzen darnach richten könne. Die aber zu Betriegen/ erdachte man diese List/ man goß in einen Einguß oder Gießpuckel von Kupffer einen König (welches ein terminus artis oder so genannte Redens-Art ist/ und in Gestalt fast wie ein Hertz beschaffen) so groß wie man wolte/ selbiger König wurde/ wenn das andre Silber geschmoltzen und in Flusse stande/ geglühet/ und an einem Drate in einen grossen Gießpuckel gehalten/ und das Silber sodann drüm gegossen/ daß es Daumens oder Fingerdicke rund umher solchen beschloß/ und den Schelm bedeckte/ welchen Handgriff/ und leichtfertigen Streich sich gewiß niemand redliches hätte können einbilden/ denn auf die Weise kunte einer eine Probe abhauen wie und wo er wolte/ so wurde so tieff niemahls hinein gehauen bis auffs Kupf-

Kupffer / sondern blieb bey den Uberzug / und kam niemahls ans Hertze/wenn denn nun der Müntz-Meister / deme es geliefert war / vermeinte die gantze Massa wäre durchgehends einerley Güte/ und setzet es in den Tiegel zum Vermüntzen / kunte es nicht fehlen / es muste ein viel geringerer Halt heraus kommen als eingesetzet war / und veruhrsachete solches nichts als grosse confusion, zumahl er nicht wuste/oder sich drein finden kunte / wie es zuginge / oder weme er solte die Schuld beymessen / ja es wurden gar diejenigen in Verdacht gezogen / die der Müntz-Meister beym Schmeltzen und Giessen gebrauchte / als wenn die so viel aus dem Tiegel practiciren und Kupffer dagegen wieder zu setzten; Bis endlich der Sache nachgedacht / und befunden / worin der Betrug steckte/ da nun nachher der vorige Betrieger mit etlichen seiner Könige wieder anfand / wurden selbige / wie woll nicht ohne grosse Mühe mitten von einander gehauen / da sich denn so fort das Kupffer sehen und finden ließ / und damit kund wurde / auf was Weise der Müntz-Meister so geringhaltiges Silber in den Tiegel bekommen; Allein was geschahe? Wie der Betrieger sahe / daß sein Schelmstück war offenbahr worden / hielt er nicht rathsam seyn / lange noch nach der Zahlung zu harren / oder fragen wie viel er haben solle oder in wes Sorten ihn die Zahlunge solte geschehen / sondern nahm seinen Kopff zwischen die Ohren/ und machirete ab / so geschwinde als immer möglich / ehe ihm etwa ein Quartier wäre angewiesen worden / so ihm vielleicht nicht anstehen mögen; Woraus die Müntz-meistere dieses zu erlernen haben/ daß sie dergleichen nicht anzunehmen Uhrsache haben / woferne sie nicht gewiß versichert sind / daß der / so es liefert richtig und redlich damit umgehe/ sondern lassen sichs in grosse Platten / als in Kessels / weite Mörsels rc. giessen / damit in der Mitte kein Schelm sich verstecken könne / sondern die ausgehauene Probe aller Orthen gleich daran befunden werde. Und mus ich gestehen / wenn man ein Pfund oder

der Marck Kupffer vor ein Pfund oder Marck Silber könne los werden und verhandeln/ daß ein redlicher Profit dabey zu machen wäre/ und man bald Reich werden könte; Grosse Häuser bauen/ in schönen Karossen fahren/ schöne Güter kauffen/ etc. und sich überall Prächtig aufführen/ ein solches muste alles davon kommen; Wer aber das Final bedencket/ wird es nicht thun; ein Müntz-Meister aber hat sich vor zu sehen/ in Silber einhandeln/ daß er nicht von solchen losen Vögeln überschnellet werde; Sondern woll Achtung gebe/ und wofern ein oder der andere also betreten würde/ Fein Sauber ohne einige geschehene Zahlung nach Hause kehren/ und redlicher künfftig handeln lerne/ weise in denen actis publicis monetariis Dav. Thomani ab Hagelstein part. 2. tit. 64. p. 1659. stehet; qvi aurum & facienda ornamenta susceperit, & adultera verit, sive æris aut argenti vel cujuscunqve vilioris metalli permixtiona corruperit, pro fure teneatur. it. pag. 160. Aurifices, argentarii, vel qvicunqve artifices, si de rebus sibi commissis aut traditis aliqvid sub traxerint, pro fure teneantur.

Vor allen Dingen solte eine hohe Landes Obrigkeit dahin sehen und hart darüber halten/ daß die Obrigkeit in Städten und Fiscale fleißig sich erkundigten/ und verhüteten/ daß sich niemand gelüsten liesse/ etwas anzufangen in solchen Dingen/ die ihne nicht zustehen/ oder wo sie solche antreffen/ solches gleich der hohen Landes Obrigkeit anzeigten/ daß die so dann die schwere Hand drauf legte/ und alsofort ohne Ansehen der Person ein Exempel statuirte, daß andre sich dran spiegeln lerneten. Denn wenn man bey einem oder andern etwas zu verrichten hat/ und diesen oder jenen gerne sprechen will/ heisset es/ der Herr Rath/ der Herr Doctor, oder der Herr ist anjetzo nicht bey Wege/ ob man nicht könne auf den Nachmittag oder Morgen frühe wieder kommen/ er wäre jetzo im laboratorio, da habe er etwas im Feuer/ da könne er nicht von gehen. Ja wohl hat

er

er was im Feuer / mit welchem er sich des ewigen mit der Zeit zuwege bringe / und bey dem Belfry in ewigen laboratorio gnugsame Arbeit erlangen wird.
deswegen auch in denen von Keyserl. Majestät und gesamten Reichs-Ständen löbl. in denen actis publicis monetariis geordnet/ part. 1. pag. 216. Nulli ex auri argentiqve filo-ductorum ordine, fas licitumqve sit, in suis vel alienis ædibus, sine autoritate legitima privatas, conflaudis, probandis, ex coqvendis & discernendis metallis proprias & idoneas fornaces vulgo Schmeltz-Probier- und Treib-Ofen oder Heerd / habere: sed iis, qvæ passim extant, plane destructis & abolitis, eisdem necessitas imponatur, ut qvicqvid auri argentiqve juste ab ipsis comparati, fundi, ex coqvi, secerni, & commisceri opificii sui ratio & necessitas reqvirid, id operis nullo alio loco, qvam in monetariorum, aut aliis legitima autoritate erectis vel etiam noviter ad hunc finem erigendis concameratis publicis fornacibus excoctoriis, probatoriis & secretoriis, præsentibus & rite annotantibus certis qvibusdam ad id munus specialiter constitutis exerceant atqve perficiant.

Cum enim hisce hominibus auri argentiqve in fecti facti & ob soleti ut & im primis im probioris notæ monetas privatim præmercandi & ad se trahendi, nedum conflaudi, seperandi & purgandi nullum omnino jus & potestas competat, sed id omne ad nummulariorum, monetariorum, zygostatarum & granalariorum officium spectet. Cuinam bono ac usui fornaces, aliaqve ejusmodi operibus famulantia instrumenta, illis diutius in libera possessione, relinqvantur, qvos iisdem per longum multorum annorum spatium, variis modis ad im probum suum qvæstum & lucramentum male & perverse usos fuisse, vix ullus erit, qvi dubitet?
parte II. eusd. op. in dem Reichs Concluso de anno 1667. pag. 281. §. 16. ist bey schwerer arbitrari Straffe den Jubelirern, Drat-Ziehern/ Kauff- und Handels-Leuten/ auch

allen und jeden (worunter Räthe/ Medici, Juden 2c. auch gehören) eigene Schmeltz-und Probier-öfen zu haben oder zu gebrauchen verbothen; Welches pag. 288. repetiret wird. So auch part. III. pag. 167. ebenfals erinnert wird: In verb. wäre dannenhero auch eben sowohl besser und verträglicher/ wenn gleicher Gestalt alle Privat-Gold-und Silber-Scheid-und Schmeltz-Hütten und Abtreib-öfen nicht denen Privat-Personen/ wie an etlichen Orthen geschiehet/ gelassen/ sondern nach dem zu Regensburg im Julio anno 1680. bey den damahls alda gehaltenen Müntz-Probations-convent gemachten Schluß von denen Herrschafften und Obrigkeiten vindiciret/ und darob scharffes Auffsehen gehalten würde. Denn seint der Zeit her/ daß die Gottlosen betriegerischen Juden Probier-öfen gehalten/ und solches gekont/ ist es auch so Ubel beschaffen mit dem Müntz-Wesen in gantz Teutschland gewesen/ und höret es auch noch nicht auf/ sondern wird je länger je schlimmer/ dürffte es auch noch elender werden/ wenn der Krieg noch lange anhalten solte. Wenn etwa einem oder andern curiosen Liebhaber gefallen möchte/ von dem Gold-Silber und andern scheiden der Metallen ein mehres zu sehen und zu lesen/ der kan solches in grossen Uberfluß finden/ in dem Renero Budelio de moneris & re numaria lib. II. qvorum primus artem cudendæ monetæ, secundus vero qvæstionum monetariarum decisiones continet. His accesserunt tractatus varii atqve utiles nec non consilia singularesqve addiciones tam veterum qvam neotericarum aut horum, qui de monetis earundemqve valore, liga, pondere, potestate, mutatione, variatione, falsitate ac similibus scripserunt. Ist gewiß ein solch herrlich Buch/ so billig alle Obrigkeiten von rechtswegen haben solten/ daraus sie sehen könten/ wie es hergehet/ und wie auch dawieder könne Recht geschaffet werden.

Nechst diesen ist auch nach denen actis publ. monetar. part. II pag. 26?. gesetzet; das betriegliche granaliren/ seygern/ beschnei-

den/ schwächen/ wäschen/ abgiessen/ auswiegen/ aufwechseln/ verfälschen und ausführen/ soll bey Verlust Leibes und Guths/ Inhalts der Reichs Abscheide nach gestalten Dingen/ unnachläßig/ ohne allen Respect der Persohnen/ verbothen seyn. Da auch jemand diejenigen/ so dawider handeln/ und also unter andern das gute Geld aufwechseln/ und darentgegen untüchtige Sorten in unsere Lande führen/ in Erfahrung bringet/ so soll derjenige/ der es erfähret/ der Obrigkeit anzuzeigen/ bey Vermeidung ernstlicher Straffe/ nach Ermäßigung/ gehalten seyn/ und für solch sein Anmelden/ so ihn allerdinges ohne Gefahr/ Verweiß und Schaden seyn soll/ den dritten Pfennig des verwürckten Guths bekommen/ auch sowohl unsere Unterthanen/ so die besten Gelder gegen geringe Müntze auswechseln/ als die Außländischen/ oder sonst nach Rath und Gutachten unser zum Peinlichen-Gericht Verordneten/ unnachläßig gestraffet werden.

Wenn dieser Punct solte in allen Vollkommen nachgelebet werden/ was schöne Geld/ Silber-Geschirr rc. wird nicht von denen Messen von Christen und Juden erhandelt/ und mit zu Hause gebracht/ da gehet es an ein Zerschneiden/ schmeltzen/ scheiden/ und wenn ein von andern abgesondert/ sodann fort nach der Müntze so am nechsten ist/ eylen/ und leicht Geld daraus machen lassen/ woran denn kein geringer Profit zu erlangen/ sondern nothwendig Reich werden müssen/ es komme um Ehr und Redlichkeit in dessen wie es wolle/ auch um das Gewissen; So achtet niemand solches/ sondern/ wenn er nur Geld machen kan/ und wird wohl niemand sich besinnen können/ daß jemand gehöret habe/ daß einer so treuhertzig gemacht worden/ und seiner Obrigkeit/ darunter er gesessen/ ein Loth geschweige ein Pfund angegeben habe/ oder gezeiget/ ob es solle verschmeltzet oder behalten werden.

Solches ferner zu beweisen stehet in denen actis publ. monetar. part II. pag. 279. §. 10. Ob woll

auch erlaubet wird / den Gold-Schmieden / die Güld-und Silberne Müntz/ wenn sie das Gold und Silber zur Nothdurfft ihres Handwercks nicht bekommen mögen/ so weit zu verbrechen/ so viel sie zu Verlag/ gedachten ihres Handwerck bedürfftig / doch daß sie es nicht verkauffen oder verführen / auch daß solches mit Vorwissen ihrer ordentlichen Obrigkeit beschehen solle. Nachdem aber gleichwoll die Erfahrnis zeuget / das gehörte Satzung mit ihren limitationen und Einschränckungen wenig beobachtet / sondern die güldene und silberne Sorten von besagten Gold-Schmieden allerdinges nach gefallen gebrochen werden. Als hält man daß ihnen wie auch denen Goldschlägern bloß und allein die ausländische Müntz-Sorten / auch anderst nicht/ als mit Vorwissen der Origkeit einzuwechseln / und zu ihren Gebrauch zu brechen / verstattet werden solle / wie dann die Obrigkeit zu mehrer Nachgelebung dieser neuen Ordnunge die Anstalt und Verfügung zu thun / daß sie die Gold-Schmiede- und Gold-Schläger schweren und geloben / wieder solche Ordnunge und Gesetze nichts vor zunehmen / bey Verlust der Zunffts-und respective bürgerlichen Gerechtigkeit / auch ihres ehrlichen Nahmens / darauff denn gedachte Obrigkeiten zu halten / und nach Gelegenheit des Ve fahrens / wieder die Ubertreter ernstliches Einsehen vor zukehren haben; Gleich wie auch die Gesellen / wenn sie bey einem Meister arbeiten wollen / mittelst des Handschlages sich gegen die Obrigkeiten verbinden sollen / dieser Ordnunge nachzuleben / auch so ihre Meister dawider handelten / es gedachter Obrigkeit alsobald an zuzeigen/ bey poen der Gefängnis oder anderer arbitrari Straffe/und solle obige wieder die Gold-Schmiede und Gold-Schläger gesetzte poen auch Statt haben / wenn ihnen Inländische güldene/ silberne/ gute und gerechte Sorten von andern zum brechen und verschmeltzen / zugestellet/ und eingehändiget werden / und diejenige/ die solches thun / angedeutete Müntz-Güldene und silberne Sorten verwircket

wirket haben/und die Obrigkeit selbigen Orts befuget seyn/ diese/ als verfallen und confisciret zur Hand zunehmen/ und ein zuziehen / nicht weniger/und ob schon etwan einige das Handwerck nicht trieben/ doch aber ermeldtes inländisches gemüntzte Gold und Silber verschmeltzten / und hinach die Massam den Gold-Schmieden und Gold-Schlägern zu stelleten: So solle doch sowohl der Verschmelzer als der Gold-Schmied oder Gold-Schläger derentwegen denn genau / der hier um Wissenschafft gehabt/ Nachfrage zu halten / gestrafft / und auch angedeutete massa in commissum verfallen seyn.

Part. III. pag. 162. findet sich noch mehr hiervon; nemlich/ noch eine Geld- und Müntz-Verderberey ereignet sich bey denen Joiliern, Gold-Schmieden/ Gold-Schlägern / und Silber- und Golddrat-Ziehern / doch meist nur in denen grossen Städten/ in welchen sich viel solcher Leute befinden/ darin / daß selbige insgesamt/ dafür halten/ es sey ihnen in der Reichs-Müntz-Ordnunge von An. 1559. §. dergleichen ob die Gold-Schmiede ꝛc. 173. zu ihres Handwercks Nothdurfft / sowohl silberne als güldene Müntzen zu verbrechen erlaubt und zugelassen/ dahero sie solches bishero so fleissich geübet und exerciret, sonderbahr / da auch andre / wiewoll zu einen gantz ungleichen intent nemlich schlimme und ungerechte Müntzen daraus prägen zulassen/ tapffer dazu geholffen / daß nun bey nahe gar keine gute Müntze mehr zu sehen / und wenn noch etwas davon hie und da sich zu weilen blicken läst / solches gleich bey diesen Leuten dem Tiegel zulauffen / und verschmeltzet werden muß. Aber es finden dieselbe auch ihren Bescheid in denen Reichs constitutionibus zu gantz satter Genüge.

Gleicher massen ist part. II. pag. 286. wohl zumercken / wie nemlich dem verbothenen Nachschlagen/bescheiden / und unnothwendigen verschmeltzen / der güldenen und silbern Müntz-Sorten vorzukommen? Finden Ihre Käyserl. Majestät in alle Wege billig und wohlbedacht / daß Weyland Käysers

sers Caroli V. Hochsehl. Andenckens/Halsgerichts-Ordnung art. III. von den Müntz-Fälschern; wie auch fürs andere Wayland Käysers Ferdinandi I. Müntz-Ordnunge d. anno 1559. §. 15. 161. 163. 164. 165. und 171. und was disfals in den R. A. d. anno 1566. §. 15. 168. und 169. enthalten ist/ von neuen bestätiget/ und alles ernstes darob gehalten werden. So dann daß die Obrigkeiten/ wider die Verdächtigen inqviriren/ und nicht allein auf diejenige/ so mit verdächtigen und ihrer Nahrung nicht gemässen instrumentis umgehen/ fleißig acht geben/ sondern auch die Handwercker/ welche die zum Müntz-Gepräge erforderliche instrumenta und materialia verfertigen/ bey schwerer arbitrari Straffe gehalten seyn sollen/ ohne vorwissen ihrer Obrigkeit/ solche als inspecie die Stöck-schneid und Druck-Werck/ samt den Präg-Stöcken nicht zu machen/ noch auszubessern. Insonderheit aber daß auf die Juden ein ebenmäßiges Aufmercken getragen/ und der formul ihres Eydes ausdrücklich einverleibet werde/ sich nach Anleitung des R. A. d. anno 1532. tit. 7. Policey, wucherliche contracten, Juden-Wucher/ und Monopolien betreffend ꝛc. aller Ungebühr zu entmüßigen. pag. 292. §. 5. So wäre denen Juden und andern gewinnsüchtigen Leuten bey der confiscation und anderer hoher Straffe/ an Ehr/ Leib/ Guth und Bluth zu verbiethen/ durchaus keine In-oder Außländische Sorten ohne Unterscheid aufzuwechseln/ und den Müntz-Städten zu zuführen;

Da denn letzlich noch folgendes p. 349. befindlich/ daß durch ein scharffes pœnal-edict der Mißbrauch des geringen Stempels/ wie auch die eine Zeithero in schwange gewesene Einführung frembder/ leichter/ und zuläßiger Außführung zerbrech-und Umschmeltzung der Reichs-Thaler und anderen geprägten guten/ sonderlich auch der ausgekipten Müntz-Sorten un̄ Verhandelung des daran zusammen geschmoltzenen Silbers/ allermöglichkeit nach zu steuren/ und dennoch sothan ein und Außführung zerbrech und Umschmeltzung des geprägten Geldes/ wie

wie auch die Handelung mit einem Gelde gegen des andere/ und dem daraus geschmoltzenen Silber/ durchgehends Christen und Juden in specie auch denen Müntz-Meistern / Gold-Schmieden/ Silber-Arbeitern und Drat-Ziehern / bey confiscation derselben auch dem Befinden nach/ unausbleiblicher Landes Verweisung/ auch Leib und Lebens-Straffe verboten / und dahingegen jedes Orts Unter-Magistraten auf die granalirer, betriegliche æmentirer, aus Kipper und Auswechsler / fleissig acht zu geben / und gegen dieselbe/ wenn sie darunter betreten werden solten/ ohne enigen respect der Personen / oder vor sie einkommender Vorbitte / mit vorgedachter Straffe nach Art und Weise zu verfahren / alles ernstes anbefohlen werden soll/

Part. III pag. 79. stehet zum Beschluß; daß auf die Auswechsler/ Kramer/ jubilirer und andere/ so das Bruch-Silber Hauffenweise an sich bringen/ und nachmahls ausfertigen/ hinwieder aufs theureste verkauffen/ fleissige Aufacht gehabt / und bey schwerer / auch Leibes-Straffe das Aufwechslen verführen und verschmeltzen verboten / und von allen Ständen darob ernstlich gehalten werde.

Es hat auch einer nahmens Modestinfachs ein rathsames Bedencken und Erklärung über das sämtliche Müntz-Wesen heraus gegeben / worin er alle Ursachen erweiset / wodurch die Silber so hoch gesteigert und so geringe Müntze eingeführet werde / wie die Silber und Golder / so von Silber-Händlern/ Kauffleuten / Gold-Schmieden und andern verkaufft / und zu unziemlich theurer gegeben werden für noch grössern Schaden Land und Leuten zu füget / als wann die Herrn ihre Silber steigern. Weiter folget der grösseste Schade und eusserste Verderb der Landen / in welchen ein Herr den andern seine Müntz-Meister / Wardien / und Factorn üm Silber und Gold schicket / und handeln lest. Welches wohl zulesen / und in denen Actis publicis monetariis part. III. pag. 119. gelesen werden kan. Was für Schaden die Juden den Müntz-Wesen bringen/ wollen wir auch etwas beleuchten aus

aus vorgedachten Actis / da part. III. pag. 168. sie also beschrieben werden: Und weiln die Juden in dem Müntz-Wesen und den Silber-Kauff / wie nimmermehr vermeinet werden kan / sondern es die heutige praxis je länger je mehr zeiget und offenbahret / einen unermäßlichen Schaden immer fort und fort thun / zumahlen aber auch bekannt ist / wenn man ihnen gleich gewisse Ordnungen vorschreibet und ertheilet / daß doch ihr proprium in qvarto modo ist / nichts davon zu halten / als was ihnen beliebig; Mithin aber auch desjenigen / was sie etwa hie und da denen Herrschafften / Obrigkeiten und dero Bedienten spendiren / oder sonst zugefallen thun / von ihren hinwieder an denen armen Bürgern und Unterthanen / durch abscheulichen uñ verdamten Höllen-Wucher erschunden und erpresset wird: So seyn diejenigen Obrigkeiten und Herrschafften höchstens zu loben und zu preisen / welche sich von diesem hochschädlichen und pestilentissimo hominum genere, wie sie bey dem Arumæo d. vol. 4. disc. 6. p. m. 25. genennet werden / gäntzlich befreyen / und die etwa wieder sie habende stattliche Privilegia zu ihrer armen Bürgerschafft und Unterthanen Wollfarth und aufnehmen / aller Gebühr nach beobachten. Denn es bleibt doch dabey / Qvod in contractibus sint frandulenti, avari, iniqvi, injusti, & nullas ferme alias exerceant artes, qvam fœneratoriam, & absqve ullo conscientiæ vulnere, imô absqve pudore usuras immoderatas & illicitas a Christianis exigant. wie bey den Arumæo d. l. davon geredet wird; Et

Ut damno absqve caper nunqvam retinetur in horto,
Sic nec judæus sine damno in plebe fovetur.

Imo, qvod mus in pera, serpens in gremio & ignis in sinu suis consueverunt hospitibus Isti enim sunt, qvi rapinis contractuqve omnia foedant im mundo,

Prout loqvitur Guil. Ant. de Freundeb. de Rescript. morat. con clus. 19. n. 54.

Et illorum proprium in qvarto modo

modo est, fallere & decipere juxta Gail. 2. obs. 33. n. 7. & zorer part. 2. Rechtliches Bedencken/ qvæst. 15. n. 911.

Was vor inconvenientien nun aus allen diesen Dingen/ so bisher erzehlet worden/ als auch aus denen Kipper und Wipper-wesen entstanden/ und noch täglich/ und künfftig entstehet/ und entstehen wird; Wollen wir in nachfolgenden betrachten/ denn von Kitzelio wird es gravissimus. Reip. morbus, von H. D. Oelhafen in seiner moneta dea Orat. 2. pag. 42. fœdissimum & exitiosissimum malum genennet; und von Wolffgan Jacob Christmann aber in seinem Resp. juris Sacri über 2. Müntz-Fragen p. m. 3. mit Vorstellung derselben Früchten gezeiget wird/ daß hiedurch grosser Potentaten Höfe ausgesogen/ mit grossem Fluch beydes der Unterthanen und Creditoren beschweret/ die Spann-Adern zum Krieg und nothwendigen Widerstand gegen den Feind abgehauen/ die Fürstl. Macht geschwächet/ der Credit gefallen/ alle commercia, wo nicht gäntzlich/ niedergerennet/ doch aufs wenigste gelähmet/ gewaltige Städte in schröckliches Unvermögen un̄ unerträgliche Schulden-Läst gestecket/ vielen tausend ehrlichen Leuten das Ihrige unchristlicher/ mörderischer Weise gestohlen/ das gute Vertrauen/ Liebe/ Treue und Freundschafft/ zwischen den besten Freunden und nechsten Bluts-Verwandten/ sowol jetzt lebenden/ herwachsenden/ als noch künfftigen/ zertrennet/ zerschlagen/ und aufgehaben/ die der studirenden Jugend zum Guten wol-verordnete Mittel/ mehrertheil cassiret/ einer besorglichen grossen Barbarey der Weg gemacht/ die Sünden und Blut-Schulden gehäuffet; Summa alle Christliche Liebe zerstöret und verjaget/ und ein teufflische epicuriesche Sicherheit eingeführet worden/ sind gewiß lauter herrliche Sachen vor welche man/ wenn sie recht ein nach dem andern consideriret werden/ von Hertzen erstaunet und erschrecket.

Was nun vor Lohn denen säml. Kippern/ Wippern/ Aufwechslern Ausführern/ Zerbrechern/ verschmeltzern/ Seygern/ Scheidern/ Schwemmern/ Granalirern/ Sementirern/ ver-

Vermüntzern 2c. bey Vorsteher/ und zwar in diesem Leben/ solches wollen wir in nachfolgenden nur etwas beschauen: Aus des Heyl. Röm. Reichs Peinlicher Gerichts-Ordnung Kayser Caroli V. artic. III. In dreyerley Weise wird die Müntz gefälschet: Erstlich/ wenn einer betrieglicher Weise eines andern Zeichen drauff schläget: Zum andern/ wenn einer unrecht Metal dazu setzet: Zum dritten/ so einer der Müntze ihre rechte Schwere benimmt: Solche Müntz-fälscher / sollen nachfolgender massen gestraffet werden: Nemlich welche falsche Müntze machen/ zeigen/ oder dieselbe falsche Müntze aufwechseln/ oder sonst zu sich bringen/ und wiederum gefährlich und boßhafftiglich dem Nechsten zu Nachtheil wissentlich ausgeben/ die sollen nach Gewohnheit/ auch Satzung der Rechte/ mit dem Feuer vom Leben zum Tode gestraffet werden. Die ihre Häuser dazu wissentlich leihen/ dieselbe Häuser sollen sie damit verwircket haben. Welcher aber der Müntze ihre rechte Schwere gefährlicher Weise benimmt/ oder auch ohne habende Freyheit müntzet/ der soll gefänglich eingeleget/ und nach Recht an Leib oder Guth/ nach Gestalt der Sachen/ gestraffet werden. Wo aber irgend einer eines andern Müntz umpräget/ oder wiederum in Tiegel bracht/ und geringe Müntze draus mache/ der soll an Leib und Guth/ nach Gestalt der Sachen gestraffet werden: So aber mit der Herrschafft Willen und Wissen das geschehe/ so soll dieselbige Herrschafft ihre Müntz-Freyheit verwircket und verlohren haben. Aus dem Deputations Tag zu Franckfurth anno 1571. aufgerichtet. pag. 694. Damit aber das hochsträfflich gefährliche unser und des Heyl. Reichs Müntz-Sorten aufwechseln/ ausführen/ aber fürnehmlich das Zerbrechen/ und Vermüntzen/ (so zu sonderem Veracht unserer Keyserl. Majestät gereichen thut 2c.) allenthalben mit sonderem Ernst gestraffet würde. Haben Wir 2c. Demnach setzen ordnen und gebieten wir allen Ständē und Obrigkeiten/ darauf allenthalben/ in ihren Städten/ Lan-

den und Gebieten/ auch insonderheit an allen Pässen und Zöllen/ zu Wasser und zu Land/ fleißig wachend Auffsehens zu haben/ und solche Erkundigung zu verordnen/ damit die gefährliche Aufwechsler/ Ausführer/ Zerbrecher/ und Vermüntzer an Leib und Gut/ wie zu Speyer längst verabscheidet und auch sonsten inhalb unserer publicirten Keyserl. mandaten zu verdienter Straffe bracht würden. Aus den renovirten Müntz-Edict des Churfürsten zu Brandenburg 1621. P. A. 10. Wir verbieten = = = daß niemand unter den Schein seine Wahren zu zahlen/ die Reichs-Tahler mit Hauffen nacher Leipzig und Naumburg führe und treibe daselbst seine partirerey damit/ und überführe hingegen das Land mit den nichtstauglichen und unwerthen Sorten; Denn eben aus solcher Geld-Handlunge/ welche an sich ärger ist/ als einiger Raub oder Diebstahl/ entspringet alles Unheil und Landverderben. Aus dem Müntz-Edict Herrn Johann Casimir Hertzogen zu Sachsen ꝛc. anno 1621. Nachdem wir dann wieder die Landverderbliche Auffwechsler/ Kipper/ und Ausführer der Müntzen/ auch schädliche Vor- und Auffkäuffer/ unterschiedliche verpœnte mandata mit Anordnunge ernster/ und vermittelst Eydes bestätigten Auffsicht/ ausgehen lassen/ als thun wir dieselbe alles ihres Inhalts wiederholen. Wer nun mit der Geld partirerey/ Kipper und Wipper betreten oder in der inqvisition überführet wird/ der soll seiner Ehren/ guten Nahmens und Leumuths verlustig seyn/ bey ehrlicher Zusammenkunfft nicht geduldet/ auch hierüber an Haab und Guth/ oder nach Befindung an Leib und Leben gestraffet werden.

Aus dem Müntz-Edict Herrn Christian Wilhelms postul. Administratorn zu Halle ꝛc. 1622. p. A. 10. Und nachdem wir im Monat Novembri des verwichenen 1621. Jahrs wider die Aufwechsler/ Auskipper Ausfürer nicht allein unserer geprägten Müntzen = = = sondern auch anderer guten alten Müntz-Sorten ein mandat in unserer Stad Halle ausgehen lassen/ darinnen das Aufwechseln/ aus-

Ausführen / und insgemein die mit Gelde getriebene mercantzy und Wipperern bey Leibes und andern hohen Straffen verboten worden; Als soll solches hiemit zu männiglichs Verwarnunge von Wort zu Wort wiederhohlet seyn: Und wer sich darüber betreten lassen oder in angeordneter inqvisition, daß er darwieder zu vorher und jetzo wie ob berührt aufs neue gehandelt / überführet werden wird / der soll nebst Verlust seiner Ehren und Leumuth an Haab und Guth / und nach Befindung an Leib und Leben gestraffet werden.

Zuruff des Höllischen Fürsten Lucifers

Welches Ermahnungs Weise abgehet /

An alle und jede Kipper / Wipper / Wucherer und Schinder / daß sie wollen beständig und willig verbleiben in ihren angefangenen Handwercke der Kipper und Wipperey / Wucher und Schacherey / Schinderund Schaberey / Büber und Dieberey / und sich nichts davon abhalten lassen sollen; Gegeben in Abgrund der Höllen Mense, so viel in specie.

Mir Lucifer von Gottes Ungnaden / ein König aller Gottlosen / ein Ertz Hertzog der Finsternis / Fürst der Welt / und Vater der Lügen / ein Herr aller Rotten und secten, ein Verkehrer der Wahrheit / und Stiffter alles Ubels und Unglückes / Beförderer aller Verderbnis und Schadens / ein Ankläger der Sünder / und abgesagter-Feind des gantzen menschlichen Geschlechts und ein Wiederwärtiger Gottes und aller seiner Heiligen / entbiethen euch allen unseren neugebohrnen / auserkohrnen / allerliebsten und getreuesten Dienern / Freunden und Söhnen / Juden und Juden-Genossen / und allen die ihr mit Kippen und Wippen / Wuchern / Schinden und Schaben umgehet / unsern willigen Dienst und freundlichen Gruß jederzeit zuvor. Freundliche / liebe / ja allerliebste / gehorsame / gelehrige / abgefeimte / durchtriebene / wollgeübte / unverdrosse-

ne

ne/allzeit willige/ embsige/ aber nunmehr aller Welt bekannte/benannte/ beschissene/ betrogene/ verlogene/verstohlne/ meineydige/ von euren GOtt abgefallene/ gewissenlose/ Gotts vergessene/ höllische/ henckermässige/ ungeheurte/ verstockte/ halstarrige/ unverschämte/ Schand-Buben und mammons Knechte/ ehrlose/ höllische/ getreue und wohlgerathene ertzdiebische Kipper und Wipper/ wucherer und schaberer/ Schinder uñ Schaber/und vieler anderer dergleichen guten Tugenden mehr untergebene/ die ihr unsern geneigten Willen vollbringet/ daran ihr uns einen grossen Gefallen thut/ dessen ihr denn auch wieder Ewig bey uns in guten Bedacht seyn/ und geniessen sollet. Wir können nicht unterlassen euch zu zuschreiben und zu vermahnen/ weil ihr von diesem eurem sonst nicht groß löblichem Hand-Werck der Kipperey so grossen Nutz habet: denn einmahl habt ihr grosse Summen Geldes zusammen gebracht/ und euer Haus wohl bestellet/ eusserlichen Schein nach/und in summa ihr seyd unsere beste und letzte/ die ärgste und klugste/ Gottsvergessene ertzdiebische Hehler und Stähler/ so jemahls haben gefunden werden mögen/ wie ihr denn dessen von allen Cantzeln benannt/ verbannt und ausgeruffen werdet/ aber ihr thut uns einen grossen Gefallen daran/daß ihr euch daß nicht irren lasset/ und daran kehret/ darum wollen wir auch euch zu Tag und Nacht fleißig helffen/ Rath und Taht geben. Nachdem wir nun von unserm Lieben Getreuen/ den Edlen und gestrengen Juncker Wolff Kipperig/Lux von Wipperich-Heim/ Wuchershausen/ und Schindberg/ Fuchs von Greiffhert und Hebfest; wie auch dem Wohl-Edlen Herrn und Bruder von Schacherheim und Müntzberg/ als Herren und Mit-erben unsers höllischen Reichs/ mit grossen Freuden und Frolocken vernommen/ daß ihr es durch eure geflissene/ unverdrossene und wohlgefallige/ und daneben sowohl bekannte Dienste mit Kippen und Wippen/ wuchern und schachern/ schinden und schaben/ soweit gebracht habet/ daß wir nunmehr versichert/ daß ihr hie-

von schwerlich werdet lassen: darüm dem die Geld-Steigerung gar nicht gefallen wird/ dadurch denn alle Lande ruiniret und verderbet/ und was durch unerträglichen/ aber uns wohlgefälligen Krieg nicht verheret und verderbet/ verwüstet/ verbrand und zertrennet worden/ daß wird doch durch eure ertzdiebische Kipperey/ Schinderey/ Schacherey und Wechslerey/vollends verderbet und ausgesogen/ also gar/ daß sich ausser eurer Zunfft-Genossen kein ehrlicher und redlicher Mann mehr wohl mit den Seinigen ernehren und erhalten kan/ bevorab indem es so hoch kommen/ daß ein jeder mit Reichs-Thalern in specie will bezahlet seyn/ welches den Armen unmöglich; Darüm denn sie euch aus Ungedult dermassen verfluchen und verschweren/ und erzürnen damit auch GOtt ihrem HErren höchlich/ dadurch denn unser Höllisch-Reich tapffer gemehret wird/ dieweil sich die Menschen an GOtt und ihrem Nechsten so hoch versündigen und vergreiffen/ welches uns aber eine hertzliche Freude ist/ sonderlich aber/ weil solche eure in Ewigkeit unvergeßene Wucherey uñ Schinderey/Schacherey und Schaberey/ Dieberey Triegerey/ in vielen Landen ungescheuet/getrieben/schleunig und wohl von statten gehet/ auch an etlichen Orthen von solchen Gesellen/ die vielmehr für Ehrliche und Redliche/ als für solche Land und Leute verderbliche Ertz-buben wollen angesehen seyn. Unter eure Zunfft gehören auch alle diejenigen/so mit Korn/victualien, und andern zu der Menschen Nothurfft gehörigen Sachen/ statlich wuchern/ schinden und schaben/ seyn auch albereit in euer Register verzeichnet/ dann es mus ihnen auch belohnet werden. Weil denn nun solche Kipper- und Wipperey/ von obgemeldten Leuten/ dazu von lauter Christen/ dafür sie wolten gehalten seyn/ getrieben wird/ so werden sich die ungetaufften Juden und andere unglaubige Völcker daran zum höchsten ärgern/ uñ in ihrem Aberglauben beharrlich fortfahren/als welche an ihren Brüdern und Glaubens-Genossen nicht also Schinden und Schaben/ und sagen: Daß sind der Christen

sten-Früchte/ wir Juden haben das ehrliche Hand-Werck gelernet und treibens auch/weil mā uns kein anders treiben lässet/ alles zu dem Ende/ daß wir unser Weib und Kinder und unsere Glaubens-Genossen ernehren und erhalten/ und der Obrigkeit den schuldigen tribut und Zinß geben können: Die Christen aber bringen dadurch ihre eigene Glaubens-Genossen ūm des Jhrige/ und in höchste Noth/und was sie rauben und stehlen / mit Kippen und Wippen / das behalten sie allein für sich und die Jhrigen / dadurch beharren sie in ihrem unbußfertigen Leben und Unglauben/ und fahren uns also mit Leib und Seele fein Warm zu/ und bringen andre mit sich / welches das Allerärgeste uns aber das Wohlgefälligste ist / so aus Kipperey entspringen thut; denn dadurch unser Reich gemehret und erweitert wird. Zu dem/ so habt ihr durch eure unverdrossene Dienste die Sache soweit gebracht/ das nicht allein das gute Geld aus dem Lande kömmet / und auffs Höchste steiget / sondern auch durch eure Wipper- und Kipperey eine solche unversehene unerträgliche ja unerhörte Theurung und Steigerung aller Sachen in gantz Teutschland und andern Länder eingefallen/darinnen viel Menschen an GOtt verzagen und verzweiffeln/sich selbst oder die Jhrige aus Hungers-Noth erstechen/erhencken/dazu denn auch unsere wolansehnliche und taffere Korn-Juden auffs reichlichste helffen und das Beste thun / indem sie den Seegen GOttes auffs Theure sie verkauffen und damit Wuchern/ derowegen sie in dieser Diebes-Kunst incorporiret und billig in unserm Reiche oben angesetzet werden. Was nun in gantz Teutschland für unaussprechlicher Jammer und Noth aus ihren ertzdiebischen Hand-Wercke entstanden / wird der Ausgang geben/ und werdet eine feuerreichliche Belohnunge davon empfangen: denn von vielen Orthen die Seelen Hauffen-Weise von Kippern und Wippern/ wucherern und wechslern/ schinder und schabern ankommen/sehet nur fleißig zu / daß ihr hierinnen nichts versaumet / sondern bey euren von uns angenommenen Beruff verharret. GOtt gebe/ man schreye und schreibe / klage und sage/ dräue und predige dawider was man wolle so thut ihr doch/ als weñ es euch nichts anginge. Solches alles soll euch bey uns in der höllischen Flammen/ da wir auch euch eine schöne Müntz-stadt bereiten wollen/ wohl belohnet werden/und ihr auch Ewig bey uns wohnen/uñ Dienste habē sollet. In Summa, es ist unser höchste Bitte an euch/ daß ihr in solchem verzweifflichem ertzdiebischen/ wollerfahrnen Handwerck emsiglich wollet fortfahren/in Ansehung/ daß solches Unwesen zu Mehrung unsers gantzen höllischen Reichs der Finsterniß gar dienlich ist: Denn kein ärgers aber uns angenehmers Werck in der Welt nie ist auffkommen; Darum wollen wir euch auch beystehen mit Hülffe / Rath und That/so viel wir imer können/ damit unser Reich/darin wir auch eurer Seelen eine Stelle

le vorbehalten / und euch auf Pölster von Schweffel und Pech setzen wollen/ gemehret werde. Derowegen trachtet und suchet/ sinnet und erdencket allerley List und Betrug/ Bescheisserey und finantzerey/ Tücke und Griffe/ wie ihr euren Nechsten nur tapffer könnet betriegen/ und den armen Mann gar verderben/ damit euer wohlherbrachtes und ruhmwürdiges Lob bey uns und der Welt noch mehr angenehm werde/ un nicht in Abfall komme. Dis alles sol euch allen reichlich vergolten/ und in alle Ewigkeit nimmer vergessen werden/ welches wir auch fest und steiff halten wollen. Weiter auf dismahl wissē wir euch nichts mehr zu schreiben/ denn daß ihr / wie obgemeldt in euren diebischen und Landes verderblichen Vorhaben uns zu Dienst beharlich fortfahret/ so habt ihr dessen bey dem höllischen Reich ein grosses Lob und Ehre: denn bisher eures gleichen in der Hölle noch nie gewesen noch gefunden worden/ fahret derowegen fleißig also fort und höret nicht auf/ bis unser Legat und Commissarius zu euch gesand kommen werde/ und euch die Hälse abdrehet/ auch zu uns in das höllische schweffelbrennende Bad und Müntz-Stadt führet; Welches/ so ihr also beständig verbleibet/ in kurtzer Zeit geschehē soll/ daß er zu euch abgefertiget werde. Es lassen euch auch freundlich und dienstlich grüssen Stabel/ der alte Herr von Geitzhalß/ Zahlersberg und Wucher: item; Judes der Printz von Geldsack und Verräthersburg / Gehasi von Kippers-Hausen und Schacherheim/ Achitophel und Hamann/ Cain und Pharao/ und noch viel ansehnliche Herren/ gute Gesellen und Höllen-Brüder/ so auf euch mit grossen Schmertzē warten thun im warmen Schweiß-Bade/ da wir euch zu bereiten siebentausend Schweffel-Stutzel/ dreyhundert Feuer-kugeln/ und neun und neuntzig Pech-Kräntze/ alles zusammen gehackt und zu einem Pulver gemachet/ mit mehrem Zusatz nach der Alchymisten Kunst aus unser höllischen Geitzkammer gemehret/ damit solches alles für die Kipper fleißig soll behalten und ihnen für die grosse Hitze unserer Müntz-Werckstadt/ das sie nicht ersticken / bis sie es gewohnen/ eingeben werden/ welches sie denn brauchen sollen und werden. Datum im Abgrunde der Höllen Mense, so viel in specie, unserer Regierung im höllischen Feuer in fünfftausend/ fünff hundert und zwey und neuntzigsten Jahr

E. D. W.

Lucifer der Oberst / Fürst und Regent der Höllen.

Diesen Zuruff mögen sich allerhand andere Betrieger mit zu Gemüthe ziehen und annehmen / auch daraus lernen / was künfftig ihr Lohn seyn werde / und in was vor Zunfft/ Geselschafft sie künfftig werden auff und angenommen werden.

Das

Das achte Capitel/
Die Nahmen verdächtiger Personen.

A.

Andreas Heinrich ein Spitzbube.

Anna Eva eine Lieutnantin und Aertztin eine Spitzbubin.

B

Johann Bossert ein Spitzbube

Berndt Braune ein Tabulet-Krähmer und Spitzbube.

Maria Elisabeth Boßin/Bernd Brauns oder vielmehr Stör oder Stichelfelds Ehe-Weib.

Anthon Braun nennet sich auch Stör oder Stichelfeld ein Spitzbube.

Hans Braun/ dieser obigen beyder Stief-Vater / nennet sich auch Becker oder auch Wöhler/ein Spitzbube.

Daniel Bremer ein Spitzbube

Adam Brands von Hoff aus dem Voigt-Lande/ein Scharffrichter u. Spitzbube.

C.

Anna Dorothea Cörnerin von Stetmin eine Spitzbubin.

Elisabeth Catzenbergerin eine Spitzbubin/ ihre Tochter hat des Balbiers Wunschen zu Sceditz Sohn geheurathet / so ebenfalls mit den Spitzbuben läufft.

Christoph/ ein Müller hält sich hinter Halle bey Wettin auf/ ein Spitzbube.

D

Christian Darr ein Spitzbube

Maria Eleonora Darlin des Ertz Spitzbuben Hans Braunen Ehe-Weib

E

Ende oder Schwartze ein Leutenant aus dem Voigtlande ein Spitzbube.

F

Anna Barbara Försterin von Alstedt eine Spitzbubin.

Heinrich Friese von Löbnitz ein Soldat und Spitzbube.

Friedrich Wilhelm Flebbe.

Magdalena Fahrenbruchs

Hans Cristoph Fasel. Fleischer Heinrich.

Hans Christian Fischer ein Becker.

Fuc Moritz ein Mühl-Bursse

Friedrich ein Becker

Franckel von Neumarck hinter Merseburg ein Spitzbube / dessen Vater im Freyburgischen Schencke ist/ und die Spitzbuben heget und herberget.

Fritsch ein boßhaffter Mensch

G

Graßhofische Toffel

David Graupe Corporal

Gottlieb ein getauffter Jude / der Anna Even Knecht

Günther ein Koch dessen Sohn/

Gottfriedt ein Pulver-Sieder

Andreas Götze ein Müller / ein arger Spitzbube

H.

Georg Hohmann von Ober-Preussen.

Jacob Paul Hertz

Hamster des Sparmichels Bruder ein falscher Müntzer/

Heinrich ein Müller Hans Jochim Härsel ein Meel-Händler.

Juden.



Susmann Moses von Franckf. am Mayn
Jacob Aron von Jeßnitz
Morotzsch Jude
Ein einäugiger Jude
Kermel Moses von Bernburg
Der alte David von Prag
Der junge David Der kleine David
Moses von Halberstadt/ giebt sich sonst vor einen Balbier aus
Rabbi Jonas Hebstein aus Pohlen
Moses Perle ein Böhme
Zabel oder Sebulon ein Böhme

Und noch viel tausend Juden mehr so da falsche Müntzer/ Mörder/ Diebe/ Räuber und Spitzbuben sind.

K

Christoph Koch Dietrich Kahle
Der alte Kaatz ein Hirte
Johann Christian Kollerbach
Hans Michel Körber ein Kupfer-Schmidt von Stollberg

L

Johann Jacob Lorentzen
Lieberens Löwe
Martin Liese von Cönnern ein Schneider
Martin Müller ein Mühlknapp
Philipp Most ein Braumeister/
Johann Harmen Meyer ein Schuster
Elias Müller eines Gast-Wirths Sohn aus Halle der Reiffertin anderer (Mann.
Die alte Machdalena
Christian Meisner
Die so genannte Madame eine ertz Spitz- (bubin/
Hans Martin Mitzel ein Scharffrichter von Hartzigerode

P

Pforte von Lockerau
Peter ein abgedanckter Soldat von Dreß- (den
Simon Poppe ein Fleischer

R

Johanne Sophia Rosin von Hadersleben aus dem Mansfeldischen
Johann Heinrich Richter Böttiger von (Jeßnitz
Georg Richter v. Dreßden
Georg Röber zu Femerleben herberget 100 Kornsäcke voll gestohlner Sachen
Anna Elisabet Reiffertin von Besenreck über der Jena eine Soldaten Frau.
Hans Bernhard Paul Ritner v. Wörlitz ein Gerichts-Knecht pfleget sich in Sandersleben auffzuhalten.
Andreas Richter von Dreßden

S

Michel Sandmann Peul Hörtels Schwie-
Seiffensieder v. Jeßnitz (ger-Sohn
Sperling ein Mühlbursche
Sparnicht ein Ertz Spitzbube
Ein Schmidt welcher ehemahlen in Schönau itzo aber in Schocher wohnet/ der machet den Spitzbuben die Brecheisen Schlüssel und Dietriche.

S

Schönemann aus der Polnischen Lissa.
Strumpff-Nase
Steinmann ein verdorbener Becker giebt sich vor einen abgebrandten Mann oder vertriebenen Küster aus ein ertz Böſewicht.

T

Georg Tödt ein Mörder
Thilemann ein ertz Spitzbube

V

Hans Heinrich Voigt ein Mörder Räuber und Spitzbube
Levin Voigt ein Mörder/ Räuber und (Spitzbube
Ulrich ein Spitzbube

W

Ein Wachmeister Hans Casper
Die Wuntschin Katzenbergerin Tochter
Gottfried Werner von Sagan aus der Schlesien ein Gärtner

Georg

Georg Wagner von Kemback aus der Oberpfaltz ein Balbier
Maria Elisabeth Weisin von Görnitz bey Bernburg trägt Stärcke und Seiffe im Lande herum.
Andreas Rudolff Ziemer
Simon Zernies von Löbegin
Zacherias Friedrich ein Becker.

Nun folgen die Wirthe oder Wirthinnen welche entweder Schelme/Diebe und Mörder herbergen oder auch Spitzbuben seyn.

Levin Bergmann Schencke zu Cösitz
Christian Beckmann Schencke zu Dröbel
Nicolaus Gropengiesser Wirth zu Gröne herberget Spitzbuben
Maria Elisabeth Gribischin Wirthin zu klein Zerbst
Paul Hertel Wirth zu Priesdorff
Christof Hintsche v. Cöthen Wirt zu Kerau
Curt Höne Wirth zu Wiesig und seinen Frau Maria
Hans Albrecht Bier-Schencke und Zeugmacher zu Halle auf den Neumarckte herberget Spitzbuben.
Hans Heinrich Kaltenbach Bier-Schenck vor Jasnitz
Margaretha Kornholtin Schenckin in Werderthau
Christian Kutzler Wirth zu Trinum herberget Spitzbuben
Andreas Klotz Diebs-Wirth zu Priesdorff
Kiesewitter Diebswirth zu klein Wirksand
Lange Schencke zu kleinen Padagast
Madenholtz ein Wirth vor Wolffenbüttel allwo sich die Braunen insgemein aufhalten.
Hans Neide Wirth zum Sieben-Häusern, der öffters die Diebe herberget.
Peter Wirth in Radegast herbergiert Diebe
Elisabeth Reinbothin Schenckin in Göritz herberget Diebe
Christian Thalmann Schencke zu klein Poley
Sabina Wagnerin Wirthin zu Weddermoer
Christian Werner ein Spormacher Wirt in Halle
Der Wirth in der Bettel-Schencke vor Cöthen herberget Diebe
Wilhelm Weise Wirth und Zol-Einnehmer in der Warte zu Alsleben
Der alte Wirth zu grossen Parschleben herbergiert Diebe und Mörder.

Das neunte Capitel/

Von den Mord zu Ermsleben an George Otten Wittwe und deren Tochter/ so am 17. Sonntage Trinitatis als am 23 September 1714. geschehen.

Bey dieser Historia sind 3. Personen interessiret 1 Hans Gürgen Jeckel ein abgedanckter Soldat. 2. Eleonora ... Tochter, die sich beschlaffen lassen und ein kleines Kind bey sich hat. 3. Anne Catharina Jahnen von Wilcknitz aus dem Anhal-

tischen bürtig/ von seinen Bauers Leuthen gebohren und gezogen/ sie fing aber gleich in der Jugend an/ ein freyes und freches Leben zuführen/ sie wurde daselbst an einen wohlhabenden Bauer verheyrathet/ allein wie ihr böses Leben am Tag kam/ wurde sie von selbigen geschieden und durfften jeder Theil wieder heyrathen/ sie/die Anna Catharina wurde zum andern mahl verheyrathet an Georg Hohmañ von Ober-Preussen/ denen ihre Eltern ein zieml. stück Geld mit gaben und also zum andern mahl aussteuerten/ so lange nun solche Mitgabe wehrte/ so lange lebten Mann und Weib lustig und guter Dinge/ als aber darauff der Mangel erschienen/ lieff der Mann dem einen seine Frau aber den andern Weg/ jedes Theil gesellte sich zu bösen gottlosen Leuten das auch Hohmann vor sich selbst allerhand Diebstahl verübte auch so gar Herrn Plescken Predigern zu Edderitz ermorden helffen/gieng darauff aus dem Anhaltischen ins Sächsische nach Merseburg/ bestahl alldar einen Fuhrmann auf 22. Gr. wurde gefänglich eingezogen/ nachgehends auff Cöthen gebracht und daselbst nebenst denen andern Mördern gerichtet und auffs Rad geleget/ diese gantze Mord-Geschicht ist nebenst vielen Kupfern im Druck heraus/und kan der geneigte Leser solche zu kauffe bekommen/ was nun anbetrifft dieses Georg Hohmans hinterlassene Wittwe Annen Catharinen Jahnen von Wilcknitz kehrte sich an ihres Mañes unglücklichen Todt gar nichts/ sondern war und blieb frech/ also daß sie ihrer Mutter viel Hertzeleyd anthat/ deswegen sie sich auch zu Wilcknitz noch im Anhaltischen Dorffe sehen lassen/ lieff also im Lande herum/ gesellte sich zu allen bösen Leuthen wie sie dann im Sommer 1714 zu Hans Jürgen Jeckeln und Eleonora Juliana Bethgen sich gesellet/ mit solchen weit und breit im Lande herum gelauffen/ bis sie endlich alle drey den 20 September 1714 nach Ermsleben einer Königlichen Preußischen Amt Stadt im Fürstentuhm Halberstadt kommen und aldar in der Vorstadt Sinsleben einkehren/ bey Georg Ottens Witwe/eine arme Frau die nebst einer Tochter allein im Hause wohnete/ bleiben aldar eine Nacht und einen Tag/sehen der Wirthin alle ihre Gelegenheit ab sowoll des Hauses als ihres Vermögens/den Sonnabend Abens kommen sie zum zweytenmahl zu ihr/ bleiben Nachts aldar/Sonntags als den 17. Trinitatis den 23 September bleibet die Wirthin nebenst ihrer Tochter zu Hause/ unter wehrenden Gottes-Dienst schicket man die Tochter aus Brandtewein zu langen/ inzwischen machen sie sich über die Mutter stecken ihr den Hals mit Lumpen zu/ binden ihr Hände und Füsse und werffen sie in Keller/ als die Tochter mit den Brandtewein kommt/bringen sie solche auf gleiche weise um/ und werffen sie auch in Keller und als sie vermercken/ daß die Mutter noch nicht todt/ springet Hohmanns Weib auf dero Brust daß sie vollends sterben muß. Nach geschehenen Mord packen sie auff was fort zu bringen ist/ und damit nach dem Hartze zu/ unter wegens werden sie schlüßig/ weil in dem Hause noch ein schöner Kessel und 2 fette Gänse verhanden/ wolten sie beydes nachholen/ gehen also alle drey fort/ und kommen um Mitter-

nach-

nacht wieder vor das Haus/ der Voigt oder Amts-Knecht so nebst ein paar Bauren die Wache im Hause hat / vermercket diese Leute/kömt aus dem Hause/und nehmen sie gefangen/ Jeckel aber entreist sich und kömt davon/ die beyden Weiber aber werden gleich in Ermsleben gebracht und gefänglich verwahret / welche sofort ohne Marter alles bekant/Jeckel war inzwischen durchs Mannsfeldische bis nach Hedersleben kommen/und alldar gesucht Land-Knecht zu werden / weil aber von Ermsleben viel Steck-Briefe an die Benachbahrten fortgangen/ und also dergleichen Brief an das Amt Hedersleben ergangen / wurde er daselbst erkannt/ in Verhaft genommen und nach Ermsleben geliefert; hierbey ist etwas sonderbahres zu mercken/denn als man die Ottische umbringen wollen / hat sie in der Angst dem Jeckel bey den Hahren gefast und so feste gehalten / daß ihr niemand die Hand auffmachen können / daß die Hohmannische mit den Messer Jeckeln die Hahre am Kopff abschneiden müssen/ dordurch er sehr kentlich worden / auch dadurch in Hafft kommen/ diesen 3. Gefangenen hat das Urtel gebracht. 1. Hans Jürgen Jäckel soll in ausführen nach den Gericht-Platz vor dem Hause wo die That geschehen/ 2. mahl mit glüenden Zangen gerissen / von unten auff gerädert dann auffs Rad gelegt und der Kopff auff den Pfahl genagelt. 2. Anna Catherina Jahnen als Hohmanns Wittwe hat eben dergleichen Urtel und Straffe zugewarten 3. Eleonora Juliana Bethgen aber soll mit dē Schwerd gerichtet der Cörper auffs Rad und der Kopf auf den Pfahl genagelt werden.

NB. Den geneigten Leser wird wissend gemacht daß alle die Acta so in diesen Inquisition-Proceß ergangen von Anfang bis zum Ende sollen gedrucket und mit nechsten fertig werden/ eben auff solche Arth wie der Proceß zu Cöthen heraus ist.

Das zehende Capitel/

Stellet vor die Verzeichniß der Rüst-Kammer / so die Spitzbuben an einen heimlichen Orthe/ auff einem Land-Vorwercke sich angeschaffet haben.

Nichts fält denen Spitzbuben bequämer /als [illegible]e von denen Städten und Dörffern abgelegene Häuser Vorwercke/Feld-Güter oder Schencken/ da werden sie nicht ruhen/bis sie die darinnen wohnende Leute auff ihre Seite gebracht und verführt haben/ so dann gehet es an ein Fressen und Sauffen und damit das Gesinde nicht übel davon rede so müssen die Spitzbuben des Haus-Wirths Brüder / Vettern oder Gevattern seyn/dann und wann wird den Mägden Zeug zu einer schönen Mütze / Schürtzen oder Rock verehret / damit sie nicht aus der Schule schwatzen / an solche entlegene Oerter / da bringen sie dann ihre gestohlene Sachen hin / geben sie in Verwahrung / und wenn

der Raub auff eine gewisse Zeit getheilet wird / bekommt der Wirth seinen Theil mit davon / als eben die andern Spitzbuben / an einen solchen entlegenen Orthe nun / haben die Spitzbuben eine Rüst-Kammer / in einem Gewölbe unter der Erden / der Eingang aber oder die Thür ist in einer dunckeln Küchen unter den Feuer-Heerde allwo die Thür oben mit Mauer-Steinen überlegt / also das so leicht niemand dergleichen Thür und Gewölbe suchen solte / das Vorwerck oder Schencke wo diese Rüst-Kammer befindlich / hat noch kein Spitzbube offenbahren wollen / wol aber hat man ohngefehr bey einem vornehmen Spitzbuben die Verzeichniß / was in solchen Gewölbe verhanden / bekommen / welches also lautet:

8 Fässer Pulffer in doppelten Holtze / 6 eiserne Mord-Keulen / 30 Säbel / 40 Flinten / 16 paar Pistolen / 25 paar Pufferte / 50 starcke Brecheisen / 43 paar Wandschrauben / 40 Pfund sonderbahre Arth Lichte / 30 blinde Laternen / 200 gemachte Bärthe / 60 Wachsstöcke / 20 eiserne Zangen / 15 stück Leitern / 50 ledige Korn-Säcke / 60 hültzerne Mund-Birnen / 100 und mehr Claffter starcke Schnüre / Sechzig grosse starcke Stricke / 1 Säckgen Gränitz-Augen / 1 halbe Seite Speck / 10 Scheermesser / 25 grosse Holtz-Axten / 400 Dietriche und allerhand Schlüssel und Eisen wie die Schlösser gebrauchen / 30 Pfund groben Hagel-Schrot / 12 paar Filtz-Schue / 2 Schock Brand-Kugeln / 100 Masqven von allerhand Farben / 70 scharffe Messer / 40 Hand-Beile / 14 grosse rauhe Pech-kuchen / 50 Pfund Lunte / 30 Taschen Feuerzeuge / 25 Pfund Schrot / 2 Schock Flinten und Pistolen Steine / 40 Pfund gedämpfft Pulver.

Nun kan man leicht gedencken / daß die Spitzbuben capabel unter Bürger und Bauern einen allgemeinen Auffstand und Rebellion zu erwecken / derowegen hat die Landes-Obrigkeit höchstnöthig ein wachendes Auge zu haben und dergleichen Boßheiten abzuschaffen / auch genaue Auffsicht auff die Klip- und Dorff-Schencken / selbige so Tags als Nachts fleißig visitiren zu lassen / und was dergleichen mehr darzu nöthig ist.

Das eilffte Capitel /

1. Von denen Ceremonien wenn ein Spitzbube in die Bande auffgenommen wird.
2. Von ihren Eydt und Gesetzen.
3. Wie solche gemartert werden / um zu probiren ob ieder capabel sey / die Marter auszustehen.
4. Die Order so ihnen alsdann zugestellet wird.

1 Was die Ceremonien anbetrifft / so ist schon im vorigen Capitel gedacht / daß sie viele vornehme Herrn unter sich haben auf deren Feld-Güthe einen kommen sie zusammen / aldann wird auf gemeine Kosten gezehret / und gehet alles herrlich zu / den andern Tag wird dem Convente vorgetragen / wie daß sich einige angeben in die Bande auffgenommen zu werden / darüber hält man Capitel und deliberiret deßwegen / und läst einem nach dem andern vorkommen / und befragt jeden absonderlich / auf nachfolgende Puncte

1. Wo er her sey. 2. Wie sein Nahme und wie Alt. 3. Ob er bereits etliche Proben im Morden und Stehlen gethan. 4. Ob er schon auf der Tor-

tur

ter gewesen/und solche gedächte auszustehen.

Darauff giebt er zur Antwort: 1. Er sey von Hohenvor, des Schencken Sohn/ 2 sein Nahme sey Hans Heinrich Kehraus 23 Jahr alt. 3. könte er und der Ordens-Bruder ihm Zeugniß geben/daß er den Edelmann zu W. bestehlen/und den G. aller zu T. ermorden helffen. 4. Die Tortur hatte er noch niemahln ausgestanden dieweil es aber bey diesen hochlöblichen Orden die Manier/ wolte er solche zur Probe ausstehen.

Weilen nun in der Bande sich sehr viele Scharffrichter mit befinden/ auch die Bande ihr eigen Marter-Zeug haben/ so muß dieser daran/ und wird zum wenigsten 4. Stunden scharff mit ihm verfahren/ nach geschehener Tortur muß er nachgesetzten Eydt abschweren.

Ich H. H. K. schwäre und gelobe zu GOtt den Allmächtigen/ daß ich unsern Hrn. Obristen über die gantze Bande/ auch denen andern Ober- und Unter-Officirern/ ja den gantzen Capitul und Gemeine/ all Zeit meines Lebens treu und hold seyn/ und 1. Ihrer aller seits Bestes helffen suchen befordern und vermehren/ 2. Alles was mir befohlen wird/fleißig und treulich ausrichten 3. Alle Sachen geheim halten/auch so gar Vater/Mutter/ Geschwister/ noch weniger meiner Frauen nichts offenbahren/ 4. Von der Rüst-Kammer oder andern heimlichen Niederlagen und Wohnungen/ bis in den Todt niemand nichts offenbahren/ 5. Alle Ordern so ich empfange/ sofort getreulich folgen/wenn es auch gleich die Ermordung Vater/Mutter oder andern nächsten Freunde betreffe/ 6. Auch da ich solte gefangen/gemartert ja geredert werden/niemand nicht verrathen/ sondern lieber den Todt leiden/ als etwas bekennen; Gelobe also dem gantzen Convent getreu und hold zu bleiben bis in den Todt; So wahr als mir GOtt helffe durch JEsum Christum seinen Sohn.

Wenn solches nun geschehen/ da gehet es etliche Tage an ein Wohlleben/Fressen/Sauffen/Tantzen/ Huhren und Buben ist eine freye Kunst/nach dem werden die Ordern in Convent beschlossen/ daß 24 Mann in 4 Partheyen ausgehen/ jede Parthey 6 Mann samt 2 Weibern und einen Juden/welche die 6 Mann selbst erwählen sollen.

Die erste Parthey sol ins Meißner Land gehen/ die andere ins Magdeburg- und Anhaltische/ die dritte in Thüringen/ Braunschweiger und Hessen-Land/ die vierte am Hartz und darbey gelegenen Städten als Northausen/ Goßlar/ Quedlinburg/ Halberstadt/ Blanckenburg/ Werningeroda und Stollberg. Was nun jede Parthey seines Orthes zu verrichten hat/ daß finden sie in denen verschlossenen Ordern/ und was darinnen nicht deutlich genungsam gesetzet/ können sie sich allezeit bey denen mitgenommenen Weibern und Juden Raths erholen/ dann diese wissen alle Gelegenheiten auff den Adelichen Häusern/ in Pfarr-Wohnungen/ Bürger und Baur-Höfen/ und was man an Geld und Güthern erlanget/sol auf dem Dorffe . . bey den Bauer/ getreulich abgelegt und in Verwahrung gegeben werden; Dieser Baur wird allezeit zu Tags als Nachts wachsam seyn/ allen von der Compagnie guten Willen erweisen/ auch jeden so lange ihnen beliebt bey ihm zu bleiben/gerne hausen und hegen/auch nach seinen Vermögen gutes thun.

Das zwölffte Capitel

Wie man sich in den Städten als auch auf den Lande/gegen den Einbruch der Spitzbuben/Räuber und Mörder wohl verwahren in acht nehmen und dadurch Morden/ Rauben und Diebstahl verhüten kan.

Wir

Wir wollen allhier setzen

Des Herrn von Sonnau Anordnung/

so er in seinen fünff Dorffschafften gesetzet und angeordnet hat.

1. Sol in jeden Dorff der Richter und Schulmeister alle Tage/ es sey Morgends/ Mittags/ Abends oder Mitternacht/ die in meinem Dörffern befindliche Gast-Höfe oder Schencken/ fleißig visitiren und sehen was von Fremden darinnen verhanden/ und solche Personen mir sofort anzeigen/ bey den visitiren sol weder Heu/ Haber/ Korn noch Stroh-Boden/auch Küche und Keller nicht verschonet werden.

2. Sol sonsten in denen Dörffern ausser denen Wirthshäusern und Schencken/niemand herbergen bey Verlust Haab und Guth.

3. Jeder Haus-Vater sol seine Hunde Nachts nicht mehr auf dem Hofe sondern im Hause und Ställen haben/dann so die Hunde auff den Höfen herum lauffen/ können solche von denen Dieben und Räubern gar leicht durch Gifft oder andere Mord-Mittel hingerichtet werden.

4. Jeder Haus-Vater sol in seinem Hause haben/ doppelte Haus-Stuben-und Kammer-Thüren/ doppelte Fenster-Läden/ bey seiner Schlaffstelle allerhand gutes Gewehre.

5. Jeder Haus-Vater solte billig oben am Hause seine ziemliche Glocke haben/ um in Fall der Noth seinen Leuten im Hause oder denen Nachbarn ein Zeichen zu geben.

6. Weil aber solches mit denen Glocken zu kostbahr/ so kann der Land- und Bauersmann sich dergleichen Hörner zulegen/ als die Kühe- und Schweinhirten haben/ und selbige in die Schlaffstädten so viel derer sind vertheilen/ so können sie im Fall es nöthig einander warnen und Zeichen geben/ in Fall nun die Bauer-Mädgen sich in diese Music nicht finden könten/ so muß der Haus-Vater sie zu den Kühe oder Schweinhirten, fleißig in die Lehre schicken alwo sie gar bald diese herrliche Music lernen werden.

7. Jn Fall daß nun in einen Hause Noth verhanden und jemand mit den Horn sich hören ließ/ so muß sein Nachbar desgleichen thun/ und wenn solches in dreyen Häusern geschicht/ ist der Schulmeister verbunden mit der Glocke zu stürmen/ darauff die junge Mannschafft mit Gewehr zu Pferde sitzen/deren allezeit 3. oder vier beysammen/ im Felde herum reiten die Mörder/ Räuber/ Diebe Spitzbuben sowohl Tags als Nachts in Felde/ und sonsten auffzusuchen und in Arrest zu bringen.

8. Bey solchen Glocken-Sturm/ sind auch die Jnwohner der benachbarten Dorffschafften verpflicht/dergleichen zu thun und ihren nothleidenden Nachbarn zu Hülffe zu kommen.

9. Hat man sich wohl vorzusehen/ daß jeder Hauß-Vater nicht alle Leute in seinem Hause läst herū gehen u. umsehē/sonderlich Judē/Schorstein-Fegers/ Tablet-Krähmer/Land-Materialisten/ Siebmacher/ Glaß-Träger/und allen dergleichen Haussierer und Landläuffern/ absonderlich

10. Hüte sich doch jedermann/ vor denen verfluchten Juden/ welche alle Gelegenheit ausforschen/ denn es geschiehet kein Mord/ Diebstahl noch ander Unglück/ es wird allezeit ein Jude darbey sein/ denn man frage nur. 1. Woher kommt das viele böse falsche Geld in die Welt/ durch die Juden. 2. Wer ist bey diesen oder jenen Mord gewesen/ Juden/ 3. Wer hat dem oder jenen bestohlen/die Juden/ 4. Dieser oder jener ist ermordet und todt gefunden/ die Hand voller rothen Haare habend/ wie ist das zugangen er hat mit den rothköpffigten Juden sich gerungen als der Jude ihm ermordet hat.

ENDE.





Aoll.

